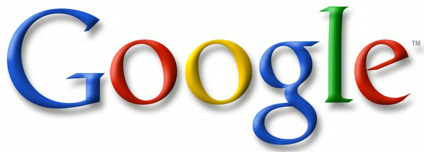


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

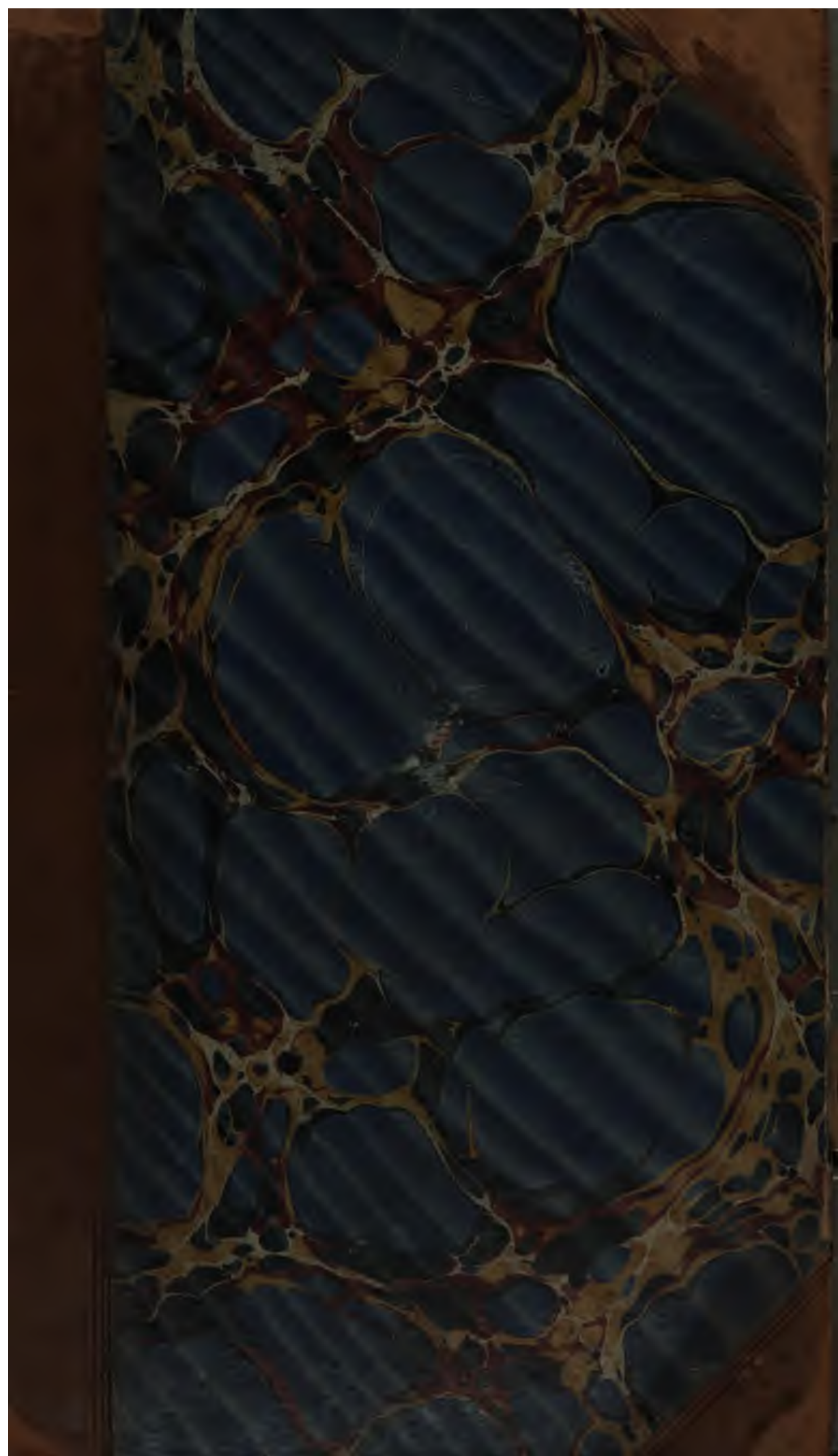
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

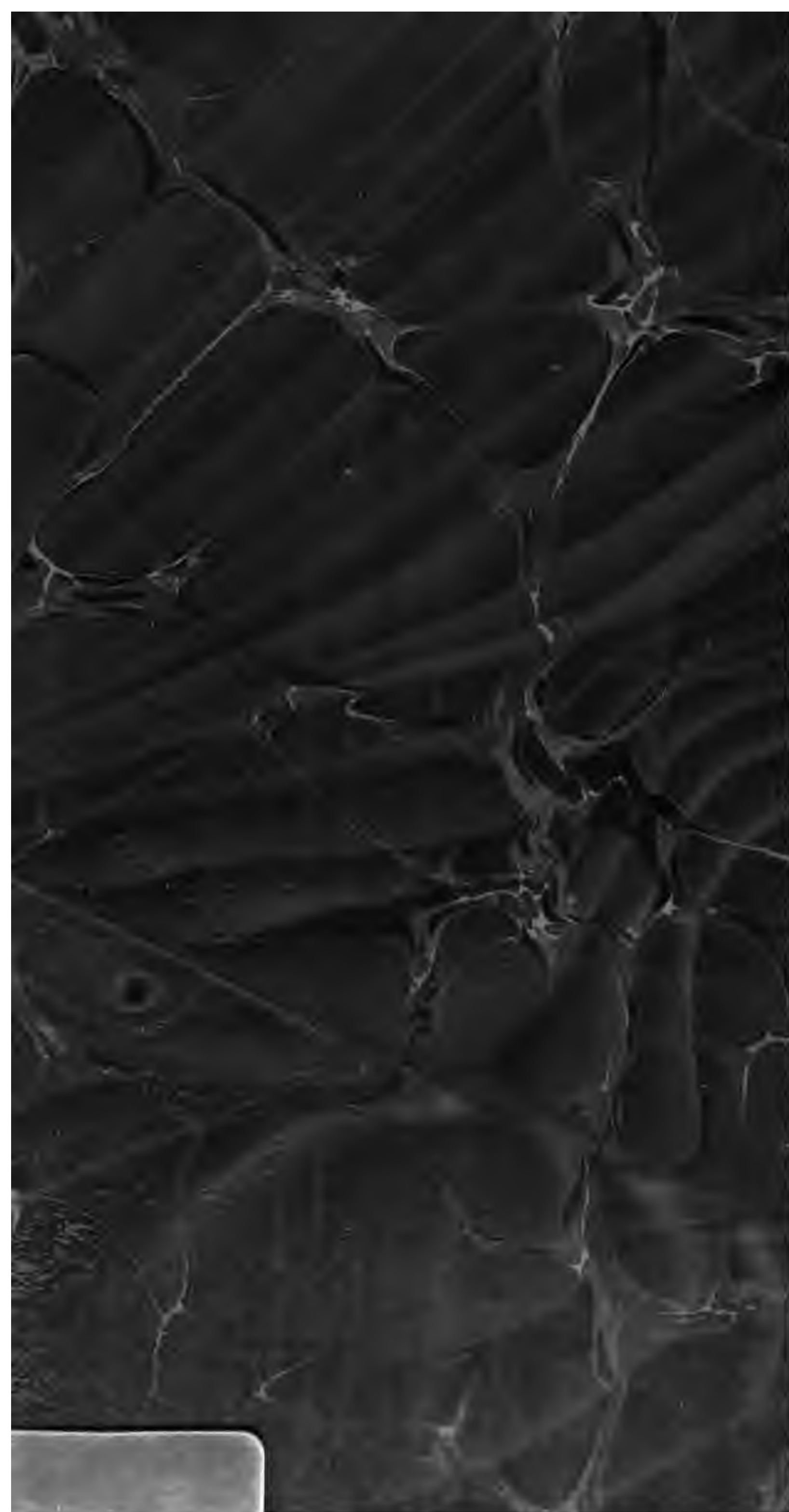
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/





A 363.

85. a. 1.

S. W. Singer

London Jan. 184.

Alte hoch- und niederdeutsche
Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

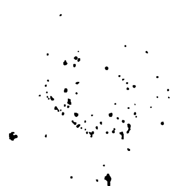
Erster Band:

Liedersammlung

in fünf Büchern.

Erste Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1844.



Alte hoch- und niederdeutsche

Volkslieder

in fünf Büchern

herausgegeben von

Ludwig Uhland.



Erste Abtheilung.



Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1844.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Der erste Band meines Unternehmens, die Liedersammlung enthaltend, erscheint in zwei Abtheilungen, wovon die eine hier vorliegt, die andere großentheils schon gedruckt ist und in kurzer Frist nachfolgen wird. Am Schlusse der Sammlung wird die Angabe der Quellen, für jedes einzelne Lied, und ein alphabetisches Verzeichniß der Liederanfänge beigefügt werden. Mit der Quellenangabe läßt sich das Nöthige über die kritische und orthographische Behandlung der Texte verbinden.

Zwei kleinere Bände sollen eine Abhandlung über die deutschen Volkslieder, sodann diejenigen besonderen Anmerkungen umfassen, welche zur Kritik, Erläuterung und Geschichte einzelner Lieder noch dienlich scheinen. Damit übrigens die Käufer sowohl, als der Herausgeber, freie Hand behalten, bildet der erste Band durch eigenen Titel und mittelst der erwähnten Beigaben ein für sich bestehendes Liederbuch.

Einige Bekanntschaft mit der älteren Sprache und mit den Mundarten darf man jedem zumuthen, der sich mit deutscher Volksdichtung geschichtlich befassen will. Durch ein angehängtes Glossar hätte der Mangel dieser Kenntniß nicht ersetzt werden können. Das Wörterbuch zu W. Wackernagel's altdeutschem Lesebuch, das mittelhochdeutsche von Ziemann, das bremisch-niedersächsische, sind bereite Hülfsmittel, besonders aber ist man für die Zeit, welche hier am meisten in Betracht kommt, und für das ganze oberdeutsche Sprachgebiet durch Schmeller's baierisches Wörterbuch trefflich berathen. Schon die Zusammenstellung, namentlich die Aufstellung desselben einfachen Liedes in verschiedenen Mundarten, vermittelt das Verständniß im Uebergange von einer zu der andern, die niedersächsische reicht der niederrheinischen, diese dem Niederländischen die schwesterliche Hand. Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß Lieder des letztgenannten Sprachzweiges hier eingereiht wurden, vorzüglich solche, die auch deutsch, im engeren Sinne, vorhanden sind oder ihrem Gegenstande nach in Deutschland spielen; ja es hätte diese Beiziehung in vollerem Maße stattgefunden, wenn nicht auf H. Hoffmann's schöne Sammlung verwiesen werden könnte. Die langerwünschte von Willems in Gent ist als nächstens erscheinend angekündigt, andere aus Antwerpen und Dendermonde sind in Aussicht gestellt. Es ist an der Zeit, daß auch der Goldfaden des Liedes die Schelde wieder mit dem Rheine verbinde. Die

Versuchung lag nahe, je auch die entsprechenden englischen und schottischen, dänischen und schwedischen Lieder anzuschließen, doch besteht nach diesen Seiten hin nicht jene nächste Sprachverwandtschaft und die entschiedene Liedergemeinschaft, wie zwischen Deutschland und den Niederlanden.

Meine Sammlung bietet noch Unbekanntes, d. h. nicht in neuerer Zeit Gedrucktes, neben Bekanntem, wie solches in neueren Liedersammlungen, Zeitschriften u. s. w. veröffentlicht ist. Manches, was ich früher neu hätte geben können, ist inzwischen anderwärts gedruckt worden, dagegen hat das längere Zuwarten noch in letzter Zeit erfreuliche Ausbeute eingebracht und damit ist die Sache selbst gewachsen. Auch die bekannten Stücke konnten meist in denselben Quellen, woraus sie andern Orts mitgetheilt sind, sowie in weiter aufgefundenen nachgeprüft und manchmal ergänzt oder durch die Zusammenstellung in neues Licht gerückt werden. Indem diese Sammlung hauptsächlich aus älteren Urkunden, aus Handschriften und Drucken vom fünfzehnten bis ins siebenzehnte Jahrhundert, geschöpft ist, trifft sie zu gegenseitiger Ergänzung mit denjenigen zusammen, in welchen die Lieder und ihre Singweisen so aufgezeichnet sind, wie sie noch gegenwärtig im Munde des Volkes umgehn. Mir selbst stand mündliche Ueberlieferung nicht zu Gebot, nur ausnahmsweise wurden einige Mittheilungen aus dieser benützt, die noch vorschlagend alterthümliches Gepräge zeigten, vornemlich

wenn das Anrecht auf ein nicht mehr in älterer deutscher Aufzeichnung erreichbares Lied gewahrt werden sollte. Die Gründe der Auswahl und Anordnung werden sich in der Abhandlung hervorstellen. Das Ganze ist weder eine moralische noch eine ästhetische Mustersammlung, sondern ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkslebens.

So wenig ich selbst die Mühe der Nachforschung gespart und so thätig mich vielfache Freundschaftshülfe gefördert, wie die Quellenangabe näher darthun wird, so kann ich mir doch die Mangelhaftigkeit des Ersammelten nicht verhehlen. Es ist meine Absicht, dasselbe zu vervollständigen und zu läutern, wenn ich hiezu durch freundliche Mittheilung oder Bezeichnung solcher Quellen, alter Liederbücher und Flugblätter, die mir bisher nicht bekannt oder zugänglich waren, in den Stand gesetzt werde. Gewiß liegt in deutschen Landen noch Vieles dieser Art verschlossen und verborgen; möge, was hier geboten wird, einige Kraft der Anziehung bewähren!

Tübingen, am 4. August 1844.

L. U.

Erstes Buch.

Trougemund.

(1)

1. Willekome, varender man!
wo läge du hinaht?
oder wo mitte wäre du bedaht?
oder in welre hande wise
bejageste kleider oder spise?

2. ‚Daz hestu gefraget einen man
der dir es in ganzen truwen wol gesagen kan:
mit dem himel was ich bedaht
und mit den rosen was ich unbestaht,
in eins stolzen knappen wise
bejage ich kleider unde spise.‘

3. Nu sage mir, meister Trougemunt,
zwei und sübenzig lant die sint dir kunt:
waz boumes birt ane blůt?
waz vogel söiget sine junge?
waz vogel ist ane zunge?
waz vogel ist ane mage?
kanstu mir des üzüt gesagen,
so wil ich dich für ein weidelichen knappen haben.

4. ‚Des hestu gefraget einen man
der dir in ganzen truwen wol gesagen kan:
die queckolter birt ane blůt,
der stork ist ane zunge,
die fledermus söiget ire junger,
der swarbe ist ane magen,
ich wil dirs in ganzen truwen sagen
und fragestu mich ützüt mere,
ich sage dir fürbaz an din ere.‘

5. Nu sag mir, meister Trougemunt,
zwei und sübenzig lant die sint dir kunt:
waz ist wisser denne der sne?
waz ist sneller denne daz rech?
waz ist höher denne berg?
waz ist vinsterre den die naht?
kanstu mir ützüt des gesagen,
so wil ich dich für einen jegerlichen knappen haben

6. ‚Des hestu gefraget einen man
der dirs von grunde wol gesagen kan:
die sunne ist wisser den der sne,
der wint ist sneller den daz rech,
der boum ist höher den der berg,
die rame ist swerzer den die naht;
doch wil ich dir in ganzen truwen sagen:
fragestu mich ützüt mere,
ich sage dir fürbaz an din ere.‘

7. Nu sag mir, meister Trougmunt,
zwei und sübenzig lant die sint dir kunt:
durch waz ist der Rin so tief?
oder war umbe sint frowen also liep?
durch waz sint die matten so grüne?
durch waz sint die ritter so küne?
kanstu mir daz üt gesagen,
so wil ich dich für ein stolzen knappen haben.

8. ,Des hestu gefraget einen man
der dirs wol gesagen kan:
von manigem ursprunge ist der Rin so tief,
von hoher minnen sint die frowen liep,
von manigen würzen sint die matten grüne,
[von maniger starken wunden sint die ritter küne]
von grozen wunden sint die ritter küne;
unde fragestu mich üt mere,
ich sage dir fürbaz an din ere.'

9. Nu sagent mir, meister Trougmunt,
zwei und sübenzig lant die sint üch kunt:
durch waz ist der walt so grise?
durch waz ist der wolf so wise?
durch waz ist der schilt verblichen?
durch waz ist manig güt geselle von dem andern entwichen?
kanstu mir daz üt gesagen,
so wil ich dich han für ein weidelichen knaben.

10. ‚Daz hestu gefroget einen man
der dirs von grunde wol gesagen kan:
von manigem alter ist der walt grise,
von unnützen gengen ist der wolf wise,
von maniger starken herverte ist der schilt verblichen,
unnützen Sübichen ist manig gůt geselle von dem
andern entwichen.‘

11. Nu sage mir, meister Trougemunt,
zwei unde sübenzig lant die sint dir wol worden kunt:
waz ist grüne alsam der kle?
waz ist wisser den der sne?
waz ist swerzer den der kol?
waz zeltet rehter den der vol?

12. ‚Daz hab ich balde gesaget dir:
die agelster ist grüne alsam der kle
unde ist wis alsam der sne
unde ist swerzer den der kol
und zeltet reht alse der vol;
und fragestu mich ützüt mere,
ich sage dir fürbaz an din ere.‘

Kranzſingen.

(2)

1. Hiet uß, arm und rich!
wichz mir uß dem pfad und ſtig
der mich zů der hübſchen jungfrouwen treit!
ach got grůß euch, hübſche jungfrouw ſin,
möcht üger roſenkrenzlin min geſin!
ach ſo grifen höfelichen und ſin
mit üger ſnewißen hant
uf ügers öberſte horbant,
das üch ſo lützel berůret
und mich ſo ferre fůret!
ſo wil ich es legen in einen ſchrin
und wil es tragen über Rin
und wil es üch ſagen zů ere:
wie mirs die hübſte jungfrouw gäbe,
die in N. lant ie wäre.

2. Ach got grůß euch, hübſche iungfrouwe ſin!
möcht es noch hüt diſs tages geſin,
oder fürbaß verſagen mir
mit höfelichen worten ſchir!

3. ‚Hübſcher junger knab! uf mines vatter giwel
ſitzen der fögelin ſüben:
wes die fögelin geleben,
kinnen ir mir das geſagen,
ſo ſüllent ir min roſenkrenzlin von hinnen tragen.‘

4. Der erst gelebt üwer jugent,
der ander üwer tugent,
der dritt üwer fleßen eigelin blicke,
der fierde üwers gůtes,
der fünfte üwers můtes,
der sechste üwers stolzen libs,
der sübende üwers reinen herzen schrins;
zart jungfrouw, gen mir das rosenkrenzelin, es ist an der zit,
oder fürbaß mir versagen
mit hübschen worten und dar an nit verzagen!

5. ‚Hübscher junger knab! kinnen ir mir gezeigen
den stein, den nie kein glock überschal,
nie kein hunt überbal,
nie wind überwag,
nie kein reg übersprow?
kinnen ir mir das gesagen,
so süllent ir min rosenkrenzlin von hinnen tragen.‘

6. Der stein lit in helles grunt
den nie kein glock überschal,
nie kein hunt überbal,
nie kein wind überwag,
nie kein reg übersproug;
zarte jungfrouwe, gebent mir das rosenkrenzlin zů diser
stunt!

(3)

1. Ich kumm auß frembden landen her
und bring euch vil der newen mär,
der newen mär bring ich so vil,
mer dann ich euch hie sagen wil;
die frembden land die seind so weit,
darinn wechst uns gůt summerzeit,
darinn wachsen blůmlein rot und weiß,
die brechend junkfrawen mit ganzem fleiß
und machen darauß einen kranz
und tragen in an den abentdanz
und lond die gsellen darumb singen
biß einer das krenzlin tůt gewinnen.

2. Mit lust trit ich an disen ring,
gott grůß mir alle burgerskind,
gott grůß mirs alle gleiche,
die armen als die reichen,
gott grůß mirs allgemeine,
die großen als die kleinen!
solt ich ein grůßen, die ander nit,
so sprächens, ich wär kein singer nit.
ist kein singer umb disen kreiß,
der mich wol hört und ich nit weiß?
derselb tů sich nit lang besinnen
und tů bald zů mir einher springen!

3. Singer, so merk mich eben!
ich will dir ein frag aufgeben:
was ist höher weder gott,
und was ist größer dann der spott,
und was ist weißer dann der schne,
und was ist grüner dann der kle?
kanst mir das singen oder sagen,
das krenzlin soltu gewunnen haben,
darumb will ich iez stille ston
und den singer zů mir einher lon.

Ein anderer singer.

4. Mit lust trit ich an dise stat,
gott grůß mir ein erbern weisen rat,
ein erbern rat nicht alleine,
darzů ein ganze gemeine!
ein erbern rat hab ich wol zů grůßen macht,
gott grůß mir ein ganze nachburschaft,
gott grůß mir das junkfrewlin zart
und die das krenzlin gemachet hat!
junkfraw, ich kumm für euch getreten
und hab euch vor nie kein mal gebeten
und bitt euch zart junkfrewelein
zům ersten mal umb ewer krenzelein,
ir wöllen mirs geben und nit versagen,
so will ichs von ewertwegen tragen,
von ewertwegen nicht allein,
von allen den junkfrewlin gemein

die das krenzlin hand machen lon,
die rat und tat darzů hand ton.

5. ‚Singer, du hast mir ein frag aufgeben,
die gfellt mir wol und ist mir eben:
die kron ist höher weder gott,
die schand ist größer dann der spott,
der tag ist weißer dann der schne,
das merzenlaub ist grůner dann der kle.
singer, die frag hab ich dir tůn sagen,
das krenzlein soltu verloren haben.‘

6. Junkfraw, so merkt mich eben!
ich will euch ein frag aufgeben,
wann ir mirs singen oder sagen,
ewer krenzlein solt ir lenger tragen.
junkfraw, sagt mir zů diser frist,
welches die mittel blům im krenzlin ist?
der blůmlein eben vil seind
die umbher in dem krenzlein stend.

7. Ich hör ein großes schweigen,
das krenzlein will mir bleiben.
so merkt mich, liebe junkfraw mein:
ir mögend wol die mittelst blům im krenzlein sein!
darumb so kumm ich für euch getreten,
und hab euch vor zweimal gebeten,
so bitt ich euch, zart junkfrewelein,

zum dritten mal umb ewer krenzelein.
junkfraw, hebt auf ewer schneweiße hand
und gend dem krenzlin einen schwank
und setzen mirs auf mein gelbes har!
das sicht gleich wie ein igel zwar.

8. So schaw, gůt gsell, so schawe!
das gab mir ein schöne junkfrawe,
die junkfraw die mir das gab,
sie sprach: ‚gůt gsell, behalt dir das!‘
junkfraw, habt ir kein glifelin,
daß ir mir aufheften mein krenzelin?
daß ich es nit verliere
wo ich hin gieng spatziere,
und daß ichs nit verzette
biß daß ich käm zů meinem bette,
darnach leg ichs in die truchen,
darinn leit es die ganze wuchen.

9. Junkfraw, ich solt euch grůßen
von der scheitel biß auf die fůße,
so grůß ich euch so oft und dick
als menger stern am himmel blick,
als menge blům gewachsen mag
von ostern bis an S. Michels tag.
junkfraw, ich solt euch danken
mit Schwaben und mit Franken,
so ich die Franken nit mag haben,

ſo dank ich euch mit allen . . knaben,
ſind euch dieſelben unbekant,
ſo dank ich euch mit meiner eignen hand.

10. Junkfraw, ich ſolt euch ſchenken,
ich will mich nit lang bedenken:
ſo ſchenk ich euch ein guldin wagen,
darinn ſolt ir gen himmel faren,
und ein guldne kron, drei edel ſtein.
darinn iſt ſchon der erſte ſtein,
der iſt nun alſo gůte:
gott bhůt euch vor der helle glůte!
der ander iſt ſo tugentreich:
gott der geb euch ſein himmelreich!
der dritt ſtein iſt ſo tugenthaft:
gott bhůt euch ewer junkfrawſchaft!
darmit ſo will ichs bleiben lon
und iez auß diſem reien gon,
ſo ſtand ich auf einem gilgenblat,
gott geb euch allen ein gůte nacht!

Eitle Dinge.

(4)

A.

1. Ich weiß ein fein brauns megdelin,
wolt got, sie wäre meine!
sie müste mir von haberstro
wol spinnen braune seiden.

2. ‚Und sol ich dir von haberstro
wol spinnen braune seiden,
so müstu mir von eichem laub
zwei purpurkleide schneiden.‘

3. Und sol ich denn von eichem laub
zwei purpurkleide schneiden,
so müstu mir die schäre holn
zu Cölne an dem Reine.

4. ‚Und sol ich dir die schäre holn
zu Cölne an dem Reine,
so müstu mir die sterne zeln
die an dem himel scheinen.‘

5. Und sol ich dir die sterne zeln
die an dem himel scheinen,
so müstu mir ein leiter baun,
daß ich darauf künd steigen.

B.

1. Ick wet mi eine schone maget
de minem herten wol behaget,
ick neme se gerne to wive:
konde se mi van haverstro
spinnen de kleinen siden.

2. ‚Schold ick di van haverstro
spinnen de kleinen siden,
so schaltu mi van lindkenloef
ein nie par kleider schniden.'

3. Schal ick di van lindkenloef
ein nie par kleider schniden,
so schaltu mi de schere halen
to middewerts ut dem Rine.

4. ‚Schal ick di de schere halen
to middewerts ut dem Rine,
so schaltu mi ein brugge schlaen
van einem kleinen rise.'

5. Schal ick di ein brugge schlaen
van einem kleinen rise,
so schaltu mi dat sövensterne
to hogen middage wisen.

6. ‚Schal ick di dat sövensterne
to hogen middage wisen,
so schaltu mi de glasen borch
mit einem perd upriden.‘

7. Schal ick di de glasen borch
mit einem perd upriden,
so schaltu mi de sparen schlaen
wol van dem gladden ise.

8. ‚Schal ick di de sparen schlaen
wol van dem gladden ise,
so schaltu se aver din vöte dragen
am heten sonnenschine.‘

9. Schal ick se aver min vöte dragen
am heten sonnenschine,
so schaltu mi ein schwepe dreien
van water und van wine.

10. ‚Schal ick di ein schwepe dreien
van water und van wine,
so schaltu mi de grauen stein
to kleinen peper wriven.‘

11. Schal ick di de grauen stein
to kleinen peper wriven,
so schaltu mi alle wilde schwin
in einen kaven driven.

12. ‚Schal ick di alle de wilden schwin
in einen kaven driven,
so schaltu mi din moder geven
vor junkfruw to einem wive.‘

13. Schal ick di min moder geven
vor maget to einem wive,
so schaltu hengen söven jaer
und wedder werden to live;
de düvel ut der hellen grunt
de kan di nicht vordriven.

Wünsche.

(5)

A.

1. Hett ich siben wünsch in meiner gwalt,
hab ich unrecht?
so wolt ich wünschen: allzeit jung und nimmer alt;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

2. Die ander wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?
daß nimmer sel quem in die höllisch pein;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

3\. Die dritte wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?
schöne jungfrawen und reinischen wein;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

4\. Die vierte wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?
allzeit frölich und nimmermer traurig sein;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

5\. Die fünfte wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?
gelts und guts gnug und niemand schüldig sein;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

6\. Die sechste wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?
daß alle falsche zungen nicht wären und nichts wüßte
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

7\. Die sibende wünsch die solte sein:
hab ich unrecht?

daß ieder bei seiner liebsten wär und ich bei der meiner;
sag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

B.

1. Hedd ick de söven wünsche in miner gewalt,
segg mi! hebb ick recht?
so wolde ick mi wünschen junk unde nümmer olt;
segg mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

2. De erste wünsche de schal sin:
segge mi! hebbe ick recht?
dat alle selen möchten salich sin
unde nemant bleve in der hellen pin;
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

3. De ander wünsche unde de schal sin:
segg mi! hebb ick recht?
dat alle valsche tungen
nicht mer spreken könden;
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

4. De drüdde wünsch unde de schal sin:
segge mi! hebbe ick recht?

alltit to drinken den rinschen kolden win;
segge mi! hebbe ick unrecht!
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

5. De verde wünsche unde de schal sin:
segge mi! hebbe ick recht?
ein ider bi dem sinen
und nicht bi dem minen!
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

6. De vöfte wünsche unde de schal sin:
segge mi! hebbe ick recht?
geld und gudes genoech und nemant schüldich sin;
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

7. De söste wünsche und de schal sin:
segge mi! hebb ick recht?
alltit frölick unde nümmermer trurich!
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebb ick recht edder unrecht?

8. De sövende wünsche unde de schal sin:
segge mi! hebbe ick recht!
dat alle disse wünschen möchten waer sin;
segge mi! hebbe ick unrecht?
segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

9. Nicht mer van dissem lede also!
   segge mi! hebbe ick recht?
wol alltit truret unde de is nümmer fro;
   segge mi! hebbe ick unrecht?
   segge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

---

(6)

1. Wol up ir narren alle mit mi
to dissem nien jaire!
ich meint ich wär ein narr allein,
der ist noch mer geboeren;
wolt got dat ich hett aller wunsche gewalt!
so wuest ich wes ich wunschen solt
nach eines narren sinne.

2. Wolt got daß ich wär ein perdlin klein!
gair luestig wolt ich draven
wol aver bergh, wol aver dail,
wol aver die gröenen heide;
ach junkfrow, nue laet mi unverschmelt!
ich bin meins guets ein frier helt,
gair luestigh laiß ich draven.

3. Wolt got dat ich wär ein hundlin klein!

. . . .

gair frundlich wolt ich mich neigen to ir,
freundlich so wolt ich scherzen;

gair freundlich spielde sie mit mi
und wie sie wolt so hedde sie mi,
sie maichte mi zu einem narren.

4. Wolt got dat ich wär ein ketzlin klein
und lief in irem huese!
gair still so wolt ich schwiegen,
heimlich so wolt ich muesen
und springen wol vor die schoensten up die decke,
und schlep sie dan, ich wolt sie wecken,
freundlich so wolt ich scherzen im herzen.

5. Wolt got dat ich wär ein voeglin klein
und säß up einem groenem zweige!
. . . .
. . . .
ich wolt ir fleigen ins herzen grunt,
sie gelievet mi to aller stunt
baven andere junkfrewlin alle.

6. Der uns diß newe liedlin sang
der haits gair wol gesungen,
dat hebben gedaen twe rueter guet,
ein alder und ein junger;
et stehet manicher hinder der doer,
es wär wol better bliv er dar vor,
und brengt sich selver to schanden.

(7)

1. Had ic nu drie wenschen,
drie wenschen also eel,
so sonde ic nu gaen wenschen
drie roosen op eenen steel.

2. Die een sonde ic plucken,
die ander laten staen,
die derde sonde ic schenken
der liefster die ic haen.

Sommer und Winter.

(8)

Sommer.

1. Heut ist auch ein frölicher tag,
daß man den Sommer gewinnen mag;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

2. So bin ich der Winter, ich gib dirs nit recht,
o lieber Sommer, du bist mein knecht!
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

3. So bin ich der Sommer also fein,
zu meinen zeiten da wechst der wein;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

4. O Sommer, du solst mir nichts gewinnen,
ein frischen schne wil ich dir bringen;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

5. O Winter, wir haben dein genûg,
nun heb dich auß dem land mit fûg!
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

6. Wol auß dem land laß ich mich nit jagen,
o Sommer, du mûst mit mir verzagen!
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

7. O Winter, ich laß mich dich nit pochen,
ich weiß, es bleibt nit ungerochen;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

8\. O Sommer, du schalk, es tůt mir zorn,
und laß mich bald nur unverworn!
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

9\. Wir ziehen daher auß Oesterreich
und da es sicht dem Sommer gleich;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

10\. So kom ich auß dem gebirg so gschwind
und bring mit mir den kůlen wind;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

11\. So bin ich weit und breit gezogen
und hör den Winter gar nindert loben;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

12\. So bin ich der Winter mit ganzem fleiß,
zu meinen zeiten werden die felder weiß;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

13. So bin ich der Sommer also kün,
zu meinen zeiten werden die felder grün;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

14. So bin ich der Winter ein grober bauer,
ich trag an mir rauch belz und schauben;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

15. So bin ich der Sommer also groß,
zu meinen zeiten wechst laub und gras;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

16. So bin ich der Winter also jung,
zu meinen zeiten findt man manchen külen trunk;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

17. O Winter, du tüst dich vil berümen,
du wirst deins kriegs noch wol bekomen;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

18. O Sommer, ich laß mich dich nit trutzen,
und wenn du wärst noch also lustig;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

19. Mit rechen und mit gabeln
legt man das hew auf den wagen;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

20. Krucken und gabeln müß ich haben,
wenn ich die stuben wil warm machen;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

21. Es get ein frischer Sommer herein,
da fürt man große füder ein;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

22. Und was du lang einfüren tüst,
im winter alles verzeren müst;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

23. Große fůder waiz und korn
die helfen uns aus teuren jarn;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

24. O Sommer, du bist ein seltsamer knecht,
du tůst auch nit eim ieglichen recht;
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Sommer.

25. O Winter, ich tů nach dir nit fragen,
ich tů mein arbeit bei zeit eintragen;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

26. Jr lieben herren, ich bin veracht,
der Sommer hat mich zu schanden bracht;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Sommer.

27. O Winter, ich hab dirs vor gesagt,
mit mir hast du gar nichts erjagt;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

28. O lieber Sommer, ich gib dirs recht,
du bist mein herr und ich dein knecht;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Sommer.

29. Und wer den Sommer von mir wil haben,
der müß vil dukaten im beutel han;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Winter.

30. O lieber Sommer, bent mir dein hand,
wir wöllen ziehen in frembde land!
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Sommer.

31. Also ist unser krieg vollbracht,
gott geb euch allen ein güte nacht!
alle ir herren mein,
der Winter ist fein!

Winter.

32. Ir herren, ir solt mich recht verstan,
der Sommer hat das best getan;
alle ir herren mein,
der Sommer ist fein!

Buchsbaum und Felbinger.

(9)

A.

1. Nun wend ir hören nüwe mär
vom Buchsbom und dem Felbinger?
si zugen mit einandren her
und kriegtent mit einandren.

2. Der Felber sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die langen zün
wol umb das korn und umb den win,
davon tůt man sich neren.‘

3. Der Buchsbom sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die krenzelin
und treit mich menche schöne jungfrow
gar hoflich zů dem tanze.‘

4. Der Felber sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die sätelin,
daruf rit mancher gůter gsell
wol durch den grůnen walde.‘

5. Der Buchsbom sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die pfifelin,
mich pfifet mancher gůter gsell
im veld wol in den kriegen.‘

6. Der Felber sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die mülterlin,
mich tragt manche schöne jungfrow
in dmetzg under die benke.‘

7. Der Buchsbom sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die löffelin,
mit silber und gold beschlagen,
tůt mich für dherren tragen.‘

8. Der Felbinger sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die fäßelin,
in mich tůt man den besten win,
tütsch, welsch und malvasire.‘

9. Der Buchsbom sprach: ‚ich bin so fin,
uß mir macht man die becherlin,
uß mir trinkt manch schöne jungfrow
mit irem roten mündle.‘

10. Der Felber sprach: ‚ich bin so drat,
ich ston dört mitten in der matt
und halt ob einem brünle kalt,
daruß zwen liebe trinken.‘

11. Der Buchsbom sprach: ‚ich bin so kůn,
ich blib summer und winter grůn,
das tůst leidiger Felber nit,
verlürst din beste zwige.

12. Wil du aber bist so grecht,
so bist min herr vnd ich din knecht,
der sach gib ich dir aller recht,
das spil hastu gewonnen
alhie vor allen frommen.'

B.

1. Nun wölt ir hören newe mär
vom Buchsbaum und vom Felbinger?
sie zugen mit einander über feld
und kriegten wider einander.

2. Der Buchsbaum sprach: ,bin ich so kün,
ich bleib den summer und winter grün,
das tůst du leider Felbinger nit,
du verleurst dein beste zweige;
Felbinger, wie gefellt dir das?'

3. Der Felbinger sprach: ,bin ich so fein,
auß mir macht man die langen zein
wol umb das korn und umb den wein,
davon wir uns erneren;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

4. Der Buchsbaum sprach: ,bin ich so fein,
auß mir macht man die krenzelein,
mich tregt auf manche schöne junkfraw

mit freuden zů dem tanze;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

5. Der Felbinger sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die mülterlein,
mich tregt manche schöne junkfraw
dem metzger zů dem banke;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

6. Der Buchsbaum sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die löffelein,
mit silber und rotem gold beschlagen,
tůt mich für die geste tragen;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

7. Der Felbinger sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die feßelein,
in mich tůt man die besten wein,
reinfal und malvasiere;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

8. Der Buchsbaum sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die becherlein,
auß mir trinkt manche schöne junkfraw
mit irem roten munde;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

9. Der Felbinger sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die settelein,

auf mir rennt mancher güter gesell
wol durch den grünen walde;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

10. Der Buchsbaum sprach: ‚bin ich so fein,
auß mir macht man die pfeifelein,
mich pfeifet mancher güter gesell
im feld wol in den kriegen;
Felbinger, wie gefellt dir das?'

11. Der Felbinger sprach: ‚bin ich so drat,
ich ste dort mitten in der mat
und halt ob einem brünnlein kalt,
darauß zwei herzlieb trinken;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

12. Der Buchsbaum sprach: ‚bist du so grecht,
so bist mein herr und ich dein knecht,
der sach gib ich dir aller recht,
das spil hast du gewunnen;
doch bleib ich grün winter und summer.'

Vogelhochzeit.

(10)

A.

1. Es wolt ein Reiger fischen
auf einer grünen heide,

do kam der Storch, do kam der Storch
und stal im seine kleider.

2. Do kam der Sperber here
und bracht uns newe märe,
wie daß die braut, wie daß die braut
schon außgegeben wäre.

3. Fraw Nachtigal die was die braut,
der Kolman gab sein tochter auß;
der Widhopf, derselbig tropf,
der hupfet vor der braut auf.

4. Die Troschel hat die heirat gmacht
vor einem grünen walde;
die Amschel mit irem gesang
die lobt die braut mit schalle.

5. Der Gümpel was der breutigam,
der Adler auf die hochzeit kam,
der Fashan, der Fashan,
die zwen die waren vornen dran.

6. Der schwarze Rab der was der koch,
das sach man an sein kleidern wol;
der Grünspecht, der Grünspecht
der war des kuchenmeisters knecht.

7. Die Alster die ist schwarz und weiß,
die bracht der braut die hoffspeis;
der Finke, der Finke
der bracht der braut zu trinken.

8. Der Pfaw mit seinem langen schwanz
der fürt die braut wol zů dem tanz;
der Emerling, der Emerling
der bracht der braut den mehelring.

9. Die Henn wol zů dem tanze gieng,
der Han der fürt den reien;
der Greife, der Greife
můst auf der hochzeit pfeifen.

10. Der Gutzgauch war der kemmerling,
der fürt die braut zu schlafen;
der Baumheckel, der Baumheckel
kam auch hernach gelaufen.

11. Der Stiglitz mit seiner witz
der wolt die braut ansingen;
der Rotkropf mit seinem kopf
der wär auch geren drinnen.

12. Der Eisvogel was wol geziert,
das Behemlin der braut hofiert,

der Schnepfe, der Schnepfe
der wolt die braut anzepfen.

13. Der Sittig was ein frembder gast,
kam auf die hochzeit gladen;
der Stare, der Stare
wolt mit der braut nur baden.

14. Da kam sich auch die Turteltaub
und bracht der braut ein grůne schaub;
die Meise, die Meise
wolt mit der braut außreisen.

15. Die Gans mit irem langen kragen
die fůrt der braut den kammerwagen;
die Ente, die Ente
die fůrt das regimente.

16. Also hat die hochzeit ein end,
wie ir hie habt vernommen;
wer dises nit gelauben will,
soll selbst zůr hochzeit kommen.

B.

1. Gůt Reiger, gůt Reiger
der fischt auf breiter heide,
da kam der Stork, da kam der Stork
und stal im seine weide.

2. Der Habich kam auch here
und bracht vil newer märe,
wie daß dort auch vor jenem holz
ein vogelhochzeit wäre.

3. Die Amsel war der breutigam,
die Trostel war die braute,
die war gar schön gezieret,
trůg auf ein kranz von raute.

4. Was tůt die gůte Lerche frisch?
sie setzt die braut wol an den tisch;
da stellt man her den Greifen,
auf die hochzeit zu pfeifen.

5. Der Guckguck, der Guckguck
der schlůg die lauten und geigt darzů;
den Geiren, den Geiren
ordnet man zů der leiren.

6. Zum hochzeitknecht ward bstellt der Specht,
zum fendrich war der Adler recht,
der Phenix rein und Hanshanfein
die zwen solten brautfůrer sein.

(6. Der Gogelhan, der Gogelhan,
der selbig war der capellan,
die Meise, die Meise
die sang das kiliereise.)

7. Der Sperber, der Sperber
war auß der maßen erber,
der legt die zwei zusamen,
weils ie einander namen.

8. Der schwarze Rab der war der koch,
das sicht man an sein kleidern noch;
der Spatz der war der kuchenknecht
und tet der sachen eben recht.

9. Darnach kam auch die Eulen,
die tet darzů eins heulen;
den Kauzen, den Kauzen
fiengens all an zu danzen.

10. Der Gümpel, der Gümpel
macht ein grewlichs gerümpel;
das Bläle, das Bläle
war gar ein zenkisch fräwle.

11. Der Stigelitz, der Stigelitz
war gar gescheftig mit seiner witz;
die Tahe, die Tahe
man auch beim haufen sahe.

12. Dem Finken, dem Finken
tet man heftig zůtrinken;
die Hetze, die Hetze
trib gar ein unnütz gschwetze.

13. Der Krametsvogel klůg und weis
der bracht daher die beste speis;
der Schnepfe schwär, der Schnepfe schwär
der floge allgemach daher.

14. Der Widhopf, der lose tropf,
der schlůg den breutigam hart an kopf;
der koppe feist, der koppe feist
sie allsampt frölich lachen heist.

15. Der Emmerling, der Emmerling
der war des breutigams kemmerling;
den Kopferot, den Kopferot
trank man bei diser hochzeit ztod.

16. Der Grůnling frisch, der Grůnling frisch
satzt sich zu oberst an den tisch;
das Beisle, das Beisle
das duckt sich wie ein mensle.

17. Krumbschnabel frech, Krumbschnabel frech
dummelt sich dapfer bei der zech;
der Sittig grůn, der Sittig grůn
war bei in über dmaßen schön.

18. Der Papagei het ein groß gschrei,
war frölich bei den dingen,
die weiße Gans mit irem kragen
fůret die braut im kammerwagen.

19. Das Königlein, das Königlein
müst auch der hochzeitpfeifer sein;
die Sprenze, die Sprenze
die gab auß schöne krenze.

20. Die Ente, die Ente
füret das regimente;
die Meisen, die Meisen
sah man auch darzů reisen.

21. Der Pfaw mit seinem schönen gfider
tanzet mit der braut hin und wider;
der Auerhan, der Auerhan
wolt sein am tanz da vornen dran.

22. Der Falke, der Falke
der war ein arger schalke;
der Fashan, der Fashan
der fieng gar seltsam hendel an.

23. Die Wachtel, die Wachtel
gab im gar bald ein dachtel,
da machet ir das Gschößle
ein wunderbarlichs bößle.

24. Die Schwalbe, die Schwalbe
blib bei der hochzeit halbe;
da rumpelt her die Fledermaus,
der machte man bald den garauß.

25. Den Weihen, den Weihen
den tetens etwas zeihen;
der Strauße, der Strauße
half im gar bald herauße.

26. Die Kräen, die Kräen
die tet man auch außspehen;
der Eisvogel gschwind, der Eisvogel gschwind
fand sich auch bei dem hofgesind.

27. Der Kranich lang, der Kranich lang
tet auch zůr hochzeit herein gan;
fraw Nachtigall, fraw Nachtigall
ließ sich hören mit schönem schall.

(27. Die Nachtigal, die Nachtigal
die saß auf einer stauden,
sie sang der braut den ‚hott vom zaun!‘
sie dacht sie selber zbrauten.)

28. Den Windenhals, den Windenhals
man laden tet herzů oftmals;
das Rebhůn, das Rebhůn
wolt zů der hochzeit gar nichts tůn.

29. Den Schwanen, den Schwanen
můst man zůr hochzeit manen;
die Hennen, die Hennen
die tet man gar hart brennen.

30. Die Taube schlecht, die Taube schlecht
die kam ungfär zůr hochzeit recht;
der Star und auch der Taucher schnell
machten bei der hochzeit ein gesell.

31. Der Wannenwöhr, der Wannenwöhr
der leget ein gar schlechte er;
den Pelican und Speiren
ließ man allda nicht feiren.

32. Also hat man vernommen,
wer zůr hochzeit ist kommen;
die waren frölich bei dem fest,
zuletst flog ieder zů seim nest.

Kuckuck.

(11)

1. Der Gutzgauch auf dem zaune saß,
guckguck, guckguck!
es regnet ser und er ward naß,
guckguck, guckguck, guckguck!

2. Darnach do kam der sonnenschein,
guckguck, guckguck!
der Gutzgauch der ward hüpsch und fein,
guckguck, guckguck, guckguck!

3. Alsdann schwang er sein gfidere,
guckguck, guckguck!
er flog dort hin wol über se,
guckguck, guckguck, guckguck!

---

(12)

1. Ein Guckguck wolt außfliegen
zu seinem herzenliebe,
guckguck!

2. ‚Pfui dich, pfui dich, du schwarzer vogel!
so tut man dich doch nindert loben,
guckguck!

3. So fleug du hin gar balde
wol in den grünen walde,
guckguck!‘

4. Ich armer Guckguck, wo sol ich auß?
. . . .
guckguck!

5. Will fliegen auf die zinnen,
will heben an zu singen —
guckguck!

6. Mit freiem mut: du bist schabab!
ich weiß mir ein andre in dem hag,
guckguck!

---

(13)

1. Guckguck hat sich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer sol uns disen summer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Ei das sol tun fraw Nachtigal,
die sitzt auf grünem zweige,
sie singt, sie springt, ist allzeit fro,
wenn ander vögelein schweigen.

Käuzlein.

(14)

A.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
heut sol ich fliegen auß
bei der nacht so gar alleine
ganz traurig durch den walde.

2. Der nast ist mir entwichen
darauf ich rühen sol,
die leublein sein all erblichen,
mein herz ist alles traurens vol.

B.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo sol ich fliegen auß
bei der nacht so gar alleine?
bringt mir gar manchen graus.

2. Der nast ist mir entwichen
darauf ich ruhen sol,
die leublein sein all verblichen,
mein herz ist traurens vol.

3. Muß ich mich von dir scheiden,
herzlieb, ganz traurig bin,
es gschach mir nie so leide,
ade! ich far dohin.

C.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo sol ich armes auß?
bei nacht fliegen alleine
bringt mir gar manchen graus,
das macht der Eulen ungestalt,
ir drawen manigfalt.

2. Mein gfider will ich schwingen
gen holz in grünen walt,
die vöglein hören singen
durch mancherlei gestalt;

ob allen liebt mir die Nachtigal,
der wünsch ich glück und heil.

3. Der ast wart mir entwichen
darauf ich ruhen solt,
sein bletlein all verblichen,
erst wart mein freud verzalt,
das schafft der Eulen falsche tück,
ir trew dient mir zu rück.

Nachtigall.

(15)

A.

1. Es stet ein lind in jenem tal,
ist oben breit und unden schmal.

2. Ist oben breit und unden schmal,
darauf da sitzt fraw Nachtigal.

3. ‚Du bist ein kleines waldvögelein,
du fleugst den grünen wald auß und ein.

4. Fraw Nachtigal, du kleines waldvögelein!
ich wolt, du soltst mein botte sein.

5. Ich wolt, du soltst mein botte sein
und faren zů der herzallerliebsten mein.‘

6. Fraw Nachtigal schwang ir gefider auß,
sie schwang sich für eins goldschmids haus.

7. Da sie kam für des goldschmids haus,
da bot man ir zu trinken herauß.

8. ‚Ich trink kein bier und auch kein wein,
dann bei gůten gesellen frisch und frölich sein.

9. Ach goldschmid, lieber goldschmid mein,
mach mir von gold ein ringelein!

10. Mach mir von gold ein ringelein!
es gehört der herzallerliebsten mein.‘

11. Und da das ringlein war bereit,
groß arbeit war daran geleit.

12. Fraw Nachtigal schwang ir gefider auß,
sie schwang sich für eins burgers haus.

13. Da sie kam für des burgers haus,
da lůgt das braun meidlein zům fenster auß.

14. ‚Gott grůß euch, jungfraw hüpsch und fein!
da schenk ich euch ein ringelein.‘

15. Was schenkt sie dem knaben wider?
ein busch mit kranichsfedern.

16. Die federn waren wol bereit,
es sol sie tragen ein stolzer leib.

B.

1. Dar steit ein lindboem an jenem dal,
is bawen breit und nedden schmal.
van gold dre rosen.

2. Darup sitter fruw Nachtigal;
is bawen breit und nedden schmal.
van gold dre rosen.

3. ‚Gott gröte die, fruw Nachtigal hübsch und fien!
wilt du des leveken bade nicht sien?‘
van gold dre rosen.

4. ‚Des leveken bade kan icker nicht sien,
ick sien der so ein klein waldvögelien.‘
van gold dre rosen.

5. ‚Bist du der so ein klein waldvögelien,
wann er kanst du des leveken bade denn sien?‘
van gold dre rosen.

6. Dat flog sick hen, dat flog sick her,
dat flog vor ein goldschmiedes dör.
van gold dre rosen.

7. Do de goldringelien was bereit,
grot arbeit was daraf geleit.
van gold dre rosen.

8. Se streken dat vagelien den ring wol över den kop,
dat flog to Hamborg damit in de stat.
van gold dre rosen.

9. Dat flog sick hen, dat flog sick her,
dat flog vor eines borgers dör.
van gold dre rosen.

10. ‚Gott gröte juw, borger hübsch und fien!
wor hebbe gi juw jüngste dochterlien?‘
van gold dre rosen.

11. ‚Se sitter in einen kammerkien,
van gold stickt se der ein hötelien.‘
van gold dre rosen.

12. Dat vagelien nu was ser behend,
dat flog tom kleinen fensterwend.
van gold dre rosen.

13. ‚Gott gröte juw, bruns mädelien hübsch und fien!
dien leffste schickt die ein goldringelien.‘
van gold dre rosen.

14. ‚Schickt mie mien leffste ein goldringelien,
wilkamen schal mie der bade sien.‘
van gold dre rosen.

15. Wat gaf se em denn henwedder?
einen hoet mit goldne fedder.
van gold dre rosen.

16. De fedder hadd einen vergüldeten twig;
ein schöner junger herr kriegt wol ein wif.
van gold dre rosen.

17. De hoet hadd einen vergüldeten rand;
ein schönes jungfreuchen kriegt wol einen mann.
van gold dre rosen.

18. Der dieses ledeken hat erdacht,
de hefft it der lefde to eren gemacht,
van gold schenkt se em davor dre rosen.

---

(16)

1. Augspurg ist ain kaiserliche statt,
darinn da leit mein lieb gefangen
in ainem turn den ich wol waiß,
darnach stat mein verlangen.

2. Ich laint mein laiterlin an die maur,
ich hort mein lieb darinnen,
da erfrewt sich alles des darinnen was,
ich hort ain vogel singen.

3. ‚So sing, so sing, fraw Nachtigal!
die ander waldvogelein schweigen,
so will ich dir dein gefidere
mit rotem gold beschneiden.‘

4. ‚Mein gefider beschneidst mir freilich nit,
ich will dir nümme singen,
ich bin ain klains waldvogelein,
ich trawe dir wol zentrinnen.‘

5. ‚Bist du ain klains waldvogelein,
so schwing dich von der erden!
daß dich des kiele maientaw nit nötz,
der kalte reif dich nit erfrere.‘

6. ‚Und nötzet mich des kiele maientaw,
so tricknet mich fraw Sunne,
und wa zwai herzenlieb bei ainander seind,
die zwai sollent sich baß besinnen.

7. Und wölcher knab in großen sorgen leit
und er ain schwäre burdin auf im trait,
der soll sich frewen gen der liechten sumerzeit,
daß im sein burdin geringeret werd.

8. So han ichs von den weisen hören sagen:
großen unmůt soll man auß dem herzen schlagen,
man soll in under die tiefen erden graben,
ain frischen freien můt des soll ain krieger haben.

9. Zwischen berg und tiefem tal
da leit ein freie straße,
wer seinen bůlen nit haben wöll
der mag in wol faren laßen.'

10. Der uns das liedlein news gesang
und newes hat gesungen,
es hats getan ain krieger gůt,
dem ist nit wol gelungen.

---

(17)

A.

1. Dar licht ein stat in Österrik
de is so wol gezīret
all mit so mannigem blömlin blaw,
mit marmelstein gemūret.

2. Darūmme so licht ein gröner wolt,
ein gröner wolt darūmme,
darinne so singet frouw Nachtegall junk
umb unser beider willen.

3. Frouw Nachtegall, klein waltvögelin,
lat du din helle singent!
,ick bin des woldes ein vögelin klein
unde mi kan nemant dwingen.'

4. Bistu des woldes ein vögelin klein
und kan di nemant dwingen,
so dwinge di de rip unde kolde schne
dat löveken van der linden!

5. ‚Und wenn de linde er loef vorlüst,
so behölt se men de este,
daran so gedenkt, gi megdelin junk,
und holdet juw tom besten!

6. Und is de appel rosenrot,
de worm de is darinne,
und is de gesell all süverlick,
he is van valschem sinne.

7. Daran gedenket, gi megtlin junk,
unde latet juw nicht bedregen!
und laven juw denn de gesellen vel,
se don nicht denn dat se legen.

8. Zwischen Hamborch und Brunschwik
dar sint de breden straten,
unde de sin lef nicht beholden mach
de mot it varen laten.‘

---

9. Achter mines vaders hof
dar flücht eine witte duve:
ick bin so mannigem valken entslagen,
gefangen hefft mi ein ule.

10. De ule de mi gefangen hefft,
der wil ick wol entflegen,
to Regensborch aver de müren hen
to minem lieven leve.

B.

1. Daer staet een clooster in oostenrijc,
het is so wel ghecieret
met silver ende rooden gout,
met grauwen steen doormoeret.

2. Daer in so woont een joncfrou fijn
die mi so wel bevallet,
rijc god, mocht ic haer dienaer sijn!
ic soudese met mi voeren.

3. Ic voerdese in mijns vaders hof,
daer staet een groene linde,
daer op so singhet die nachtegael,
si singhet so wel van minnen.

4. Och nachtegale, clein voghelken,
wildi u tonghe bedwinghen?
ic salder al u vederlin
met goudraet doen bewinden.

5. 'Wat vraghe ic nae u roode gout
oft nae u looser minnen?
ic ben een clein wilt voghelken stout,
gheen man encan mi bedwinghen.'

6. Sidi een clein wilt voghelken stout,
can u gheen man bedwinghen,
so dwinghet u die haghel, die conde snee
die loovers vander linden.

7. ‚Dwinghet mi de haghel, de conde snee
die loovers vander linden,
als dan schijnt die sonne schoon
so sal ic weder vruecht beghinnen.‘

8. Doen hi zijn sporen had aen gedaen
hi reet ten oostenwaert inne,
hi sach so menighen lansknecht staen,
in haer blanc harnas blinken.

9. Hi is een weinich voort gereden
al over die groene strate;
so wie zijn boel niet hebben en mach
die moetse varen laten.

10. Den ruiter sprack met moede vri,
doe hi zijn boel moest laten:
‚ic wil blijven den lansknecht bi,
rijc god, comt mi te baten!‘

11. Die ons dit liedeken eerstwerf sanc
hi hevet wel ghesonghen
met pijpen ende trommelen geclanc,
in spijt des nijders tonghen.

(18)

1. Der mei wil sich mit gunsten
mit gunsten beweisen,
brüf ich an aller vögelein gesang,
bringt uns den sommer manigfalt;
ich hort frau Nachtigal singen,
sie singt recht wie ein seitenspil:
‚der mei uns wil
den liechten sommer bringen.‘

2. Jedoch so seind ir leider
die kleider zerrißen,
noch freut sie sich des lieben langen jar;
mit iren schenklein get sie bar,
recht als sie waschen solte,
der reif und auch der kalte schne
der tut ir we,
noch freut sie sich des sommers.

3. Die ein nent sich Margreta,
Agneta, Sophia,
Elisabeth, frau Amaleia traut,
das meidlein mit frau Gertraut:
das seind die junkfraun schöne,
das seind die junkfraun seuberlich,
die krenzen sich
des meien alzumale.

---

(19)

1. ‚Der meie, der meie
der bringt uns blůmlein vil,
ich trag ein freis gemůte,
gott weiß wol wem ichs wil.

2. Ich wils eim freien gesellen,
derselb der wirbt umb mich,
er tregt ein seidin hemmat an,
darein so preisst er sich.‘

3. Er meint es süng ein nachtigal,
da wars ein junkfraw fein,
und kan sie im nicht werden
trauret das herze sein.

---

(20)

1. Ich weiß mir eine jungfrau schön,
wolt gott sie wäre mein!
von perlen und von golde
tregt sie ein kreuzelein.

2. Von perlen und von golde
tregt sie ein erenkranz,
mit iren schneweißen henden
bracht sie mich an den tanz.

3. Ich war in fremden landen,
da lag ich unde schlief,
da traumet mir eigentlichen
wie mir mein feins lieb rief.

4. Und da ich nun erwachte,
da war es alles nichts,
es war die Nachtigalle,
die sang so wonniglich.

5. ‚Ste auf, du guter geselle,
und reit du durch den wald!
sonst wird deine liebe sagen,
sie für einen andern geselln.‘

6. Ich tet mich fast nicht saumen,
ich ritt durch den grünen wald,
die vöglein hört ich singen,
sie sungen beide jung und alt.

7. Ich ritt nun also lange
biß ich mein feins lieb fand:
‚wie hast du mein vergeßen
und mich verlaßen ganz!‘

8. ‚Wie soll ich dein vergeßen,
du edler ametist,
der du in meinem herzen
so tief versetzet bist!‘

9. Drauf gab sie mir zu pfande
vergißnichtmein ein kranz,
den gab sie mir zu pfande
mit irer schneweißen hand.

10. Drauf gab ich ir herwider
von gold ein ringlein klein:
‚den tragt von meinetwegen,
herzallerliebste mein!‘

Drei Fräulein.

(21)

A.

1. Mit lust tet ich außreiten
durch einen grünen wald,
darinn da hort ich singen
drei vöglein wol gestalt.

2. So sind es nit drei vögelein,
es sind drei frewlein fein;
soll mir das ein nit werden,
gilt es das leben mein.

3. Das erst das heißet Ursulein,
das ander Barbelein,
das dritt hat keinen namen,
das soll des jegers sein.

B.

1. Dort oben auf dem berge
da stet ein hohes haus,
darein gend alle morgen
drei hüpsche frewlein ein.

2. Die erst die ist mein schwester,
die ander ist mir gefreundt,
die dritt die hat kein namen,
die muß mein eigen sein.

Rosenbrechen.

(22)

A.

1. Ick stech up einen boem
de mi to hoge was,
de twige breken to stücken
und ick vell in dat gras.

2. Sötelef, wil gi mit mi riden?
sötelef, wil gi mit mi gan?
ick wil juw, sötelef, leiden
dar de rode röselin stan.

3. ‚Ick wil nicht mit juw riden,
ick wil nicht mit juw gan,
min vader wert mi schelden,
min moder wert mi schlan.‘

4. Worümme wert he juw schelden?
worümme wert se juw schlan?
gi hebbt jo den roden röselin
nenen schaden gedan.

B.

1. Ik klomer den boom al op
en die mi te hooge was,
de takjes braken aen stucken
en ik viel in het gras.

2. Lief, wilt gi met mi rijden?
lief, wilt gi met mi gaen?
ik zalder jou henen leiden
daer de geele goudroosjes staen.

3. ‚Ik wilder niet met jou rijden,
ik wilder niet met jou gaen,
mijn moeder zouder mi schelden,
mijn vader zou mi slaen.‘

4. Waerom zou moeder jou schelden?
waerom zou vader jou slaen?

gi hebt de geele goudroosjes
voorwaer geen leed gedaen.

---

(23)

1. Die röslein sind zu brechen zeit,
derhalben brecht sie heut!
und wer sie nicht im sommer bricht
der brichts im winter nicht.

2. Und brichst du sie im sommer nicht,
das rewet dich, ja dich;
es get ein frischer sommer herein,
dasselbig frewet mich.

3. Der sommer bringt uns külen taw
ins grüne gras, ja gras;
wär ich bei meinem feinen lieb,
so wär mir desto baß.

4. ‚Wilt du zu mir, saum dich nicht lang
in disem zil, ja zil!
es get ein frischer sommer herein,
bringt uns der röslein vil.‘

5. Da brachen sie der röslein vil
mit großer frewd, ja frewd;

wolauf mit mir, brauns mägetlein!
es ist iezt an der zeit.

6. Sie brachen in der röslein ab
zu einem kranz, ja kranz,
sie globten einander trew und er,
das macht ir lieb erst ganz.

7. Wer ist der uns das liedlein sang
auß freiem mut, ja mut?
das tet eins reichen bauren son,
war gar ein junges blut.

---

(24)

1. Ich reit mir auß kurzweilen
für einen grünen wald;
was begegnet mir in der auwe?
ein wunderschöne jungfrauwe,
nach röslein wolt sie gan.

2. Da begegnet ir ein herre,
zumal ein feiner mann:
,sag mir, du guter geselle,
wie man die röslein soll fellen
oder wie man sie brechen soll!

3. Bricht man sie gegen dem abend
so seind sie von farben bleich,
bricht man sie gegen dem morgen,
ein ander hat sie verborgen,
den schaden den muß ich han.'

4. ‚Die röslein soll man brechen
zu halber mitternacht,
denn seind sich alle bletter
mit dem külen tau beladen,
so ist es rösleinbrechens zeit.'

---

5. Ich schuß nach einer taube
in einem grünen wald,
so hoch auf einem baume,
die saß und sang so schöne,
das war meins herzen lust.

6. Ich meine nit die taube
die mir entflogen ist,
ich meine meins bulen güte,
darnach stet mein gemüte,
zu ir stet all mein sinn.

7. Was sah ich in dem walde?
ich sahe hin und her
die blümlein so wol gestalte
bei einem brünnlein kalte,
darnach stund mein beger.

8. Da brach ich derselben blümelein
zu einem kranze schon
und gabs der herzallerliebsten mein,
ich kan und mag ir nit feind gesein,
sie ist meins herzen ein kron.

---

9. Es wolt ein mägdlein frü aufstan,
an einen abendtanze gan,
sie leuchtet also ferne
gleich wie der morgensterne
der vor dem tag aufget.

10. Ach mägdlein, du vil junge,
laß mich nit sein schabab!
du bist meins herzen wonne,
leuchtest wie die helle sonne,
kein lieber ich auf erden hab.

Hasel.

(25)

1. Es wolt ein mägdlein tanzen gen,
sucht rosen auf der heide,
was fand sie da am wege sten?
eine hasel, die war grüne.

2. ‚Nun grüß dich gott, frau Haselin!
von was bist du so grüne?‘
‚nun grüß dich gott, feins mägdelein!
von was bist du so schöne?‘

3. ‚Von was daß ich so schöne bin,
das kan ich dir wol sagen:
ich iß weiß brot, trink külen wein,
davon bin ich so schöne.‘

4. ‚Ißt du weiß brot, trinkst külen wein
und bist davon so schöne,
auf mich so fällt der küle tau,
davon bin ich so grüne.‘

5. ‚Hüt dich, hüt dich, frau Haselin,
und tu dich wol umschauen!
ich hab daheim zwen brüder stolz,
die wollen dich abhauen.‘

6. ‚Und haun sie mich im winter ab,
im sommer grün ich wider;
verliert ein mägdlein iren kranz,
den findt sie nie mer wider.‘

Linde.

(26)

Drei laub auf einer linden
die blüen also wol;
sie tet vil tausent sprünge,
ir herz was freuden vol,
ich güns dem meidlein wol.

---

(27)

1. Es stet ein lind in disem tal,
ach gott! was tůt sie da?
sie will mir helfen trauren,
daß ich kein bůlen hab.

2. So traur, du feines lindelein,
und traur das jar allein!
hat mir ein brauns maidlein verhaißen
sie wöll mein aigen sein.

3. Ich kam wol in ein gärtelein
darinnen ich entschlief,
mir traumet also süße,
wie mein feins lieb gegen mir lief.

4. Sie tet mich freundlich umbfangen,
sie gab mir vil der frewd,

nach ir stet mein verlangen,
ich wünsch ir vil güter zeit.

5. Und da ich auferwachet,
da war es alles nichts,
dann nur die liechten röselein
die reißten her auf mich.

6. So reis, so reis, feins röselein,
so laß dein reisen sein!
hat mir ein feins maidlein verhaißen,
sie wöll mein aigen sein.

7. Da brach ich mir der blätlein ab
als vil als ich ir fand,
und gabs der allerliebsten mein
in ir schneweiße hand.

8. Da macht sie mir ein kränzlein drauß
und setzet mirs auf mein har,
das kränzlein tet mich erfrewen
vil lenger dann ein jar.

9. Und da das jar herumbher kam
das kränzlein mir verdarb,
was fraget ich nach dem kränzelein,
da ich mein lieb erwarb?

10. Das liedlein sei gesungen,
der liebsten zu dienst gemacht!
ich wünsch ir vil frewd und wunne
und auch vil güter nacht.

Blumenhaus.

(28)

1. In meines bulen gärtelein
da lag ich unde schlief,
da traumte mir ein träumelein,
wie es schneiet über mich.

2. Und da ich nun erwachte
und es war aber nicht:
es waren die roten röselein,
die blüten über mich.

3. Ich brach mir die röslein abe
zu einem kranze,
ich schickt sie meinem feinen lieb
zum lobetanze.

4. So bauet ich mir ein häuselein
von petersilgen,
womit war es bedecket?
mit roten lilgen.

5. Und da mein haus gebauet war,
beschert mir gott ein weib,
ein mägdel von achtzehn jaren,
da war gut wonen bei.

Jungbrunnen.

(29)

1. Die brunnen die da fließen
die sol man trinken,
und der ein lieben bůlen hat
der sol im winken,
ja winken mit den augen
und tretten auf ein fůß;
es ist ein herter orden
der seinen bůlen meiden můß.

2. Ich weiß mir ein kleines waldvögelein,
das ist hüpsch unde fein,
es flog wol nechten spate
für liebes fensterlein,
es flog ir uf den geren,
es flog ir in die schoß,
sie schriet im sein gefidere,
ir beider freud und die was groß.

3. ‚Nun fleug, nun fleug, gůt vögelein!‘
wie kan ich fliegen?

du hast mir abgeschrotten
al mein gezierde,
du hast mir abgeschrotten
kurz und nit zů lang,
der ein lieben bůlen hat
der tůt gar manchen affengang.

4. ‚Ferr in des meres grunde
da schwimmt ein hechtelein,
was treit es in seinem munde?
von gold ein fingerlein,
es ist das allerbeste gold
und das ich ie gesach,
küntest du mirs, lieb, gewinnen,
ich wolt dich dester lieber han.‘

5. Wie künt ich dirs gewinnen,
du herzeliebe?
so kan ich doch nit schwimmen
und waßer trieben,
ich hab doch, lieb, gerůret,
gerůret keinen grund,
wenn ich dir nit gefalle
gib mir urlob, du roter mund!

* * *

6. Bei meines liebsten bette
da stond drei beumelein,

das ein treit muscatblůt,
das ander negelein;
die muscat die ist süße,
die negelein die seind gůt,
der ein lieben bůlen hat
der treit ein frischen freien můt.

7. In meines bůlen kemmerlein
da stat ein guldner schrein,
darinn da ist beschloßen
das junge herze mein;
darinn da ist beschloßen
das junge herze mein,
ach hett ich, lieb, den schlüßel,
dein eigen wolt ich immer sein.

---

(30)

1. Bei meines bůlen haupte
da stet ein güldner schrein,
darinn da leit verschloßen
das junge herze mein;
wolt got, ich het den schlüßel!
ich würf in in den Rein;
wär ich bei meinem bůlen,
wie möcht mir baß gesein!

2. Bei meines bůlen füßen
da fleußt ein brünnlein kalt,

und wer des brünnleins trinket
der jungt und wirt nicht alt;
ich hab des brünnleins trunken
so manchen stolzen trunk,
vil lieber wolt ich küssen
meins bůlen roten mund.

3. In meines bůlen garten
da sten zwei beumelein,
das ein das tregt muscaten,
das ander negelein;
muscaten die sind süße,
die negelein die sind räß,
die gib ich meinem bůlen
daß er mein nicht vergeß.

4. Und der uns disen reien sang,
so wol gesungen hat,
das haben getan zwen hawer
zu Freiberg in der stat,
sie haben so wol gesungen
bei met und kůlem wein,
darbei da ist geseßen
der wirtin töchterlein.

Sonnenschein.

(31)

A.

1. Schein uns, du liebe Sonne,
gib uns ein hellen schein!
schein uns zwei lieb zusammen,
ei die gerne bei einander wollen sein!

2. Dort ferne auf jenem berge
leit sich ein kalter schne,
der schne kan nicht zuschmelzen,
denn gottes wille der muß ergen.

3. Gottes wille der ist ergangen,
zuschmolzen ist uns der schne.
gott gsegne euch, vater und mutter!
ich seh euch nimmermer.

B.

4. Schin uns, de leve Sunne,
giff uns den hellen schin!
schin uns twe lef tosamen
de gern bi einander sin!

2. So dep in jennem dale
dar licht ein kolder schne,
de schne kan nicht vorschmelten,
gades wille mot geschen.

3. Gades wille is ergangen,
vorschmolten is uns de schne.
got gesegen di, vader unde moder!
du süst mi nümmermer.

Goldmühle.

(32)

A.

1. Dort niden in jenem holze
leit sich ein mülen stolz,
sie malet uns alle morgen
das silber, das rote gold.

2. Dort niden in jenem grunde
schwemmt sich ein hirschlein fein;
was fürt es in seim munde?
von gold ein ringelein.

3. Hett ich des goldes ein stücke
zu einem ringelein,
meinem bulen wolt ichs schicken
zu einem goldfingerlein.

4. Was schickt sie mir denn wider?
von perlen ein krenzelein:
‚sih da, du feiner ritter,
dabei gedenk du mein!‘

B.

1. De vern in jennem Frankrike
dar licht ein möle stolt,
de malet alle morgen
dat sülver, dat rode golt.

2. Hedd ick des goldes ein stücke
to einem schmalen vingerlin,
ick woldet minem finen bolen schenken,
dat se miner nicht vorget.

3. Wat gifft se wedderümme?
van perlen ein krenzelin:
‚sü dar, du hüpsche schlömer,
drag en umm den willen min!‘

Mühlrad.

(33)

Dört hoch auf jenem berge
da get ein mülerad,
das malet nichts denn liebe
die nacht biß an den tag;
die müle ist zerbrochen,
die liebe hat ein end,
so gsegen dich got, mein feines lieb!
iez far ich ins ellend.

Laß rauschen!

(34)

A.

1. Ich hort ein sichellin rauschen,
wol rauschen durch das korn,
ich hort ein feine magt klagen:
sie het ir lieb verlorn.

2. ‚La rauschen, lieb, la rauschen!
ich acht nit wie es ge;
ich hab mir ein bulen erworben
in feiel und grünen kle.‘

3. ‚Hast du ein bulen erworben
in feiel und grünen kle,
so ste ich hie alleine,
tut meinem herzen we.‘

B.

Laß rauschen, sichele, rauschen
und klingen wol durch das korn!
weiß ich ein meidlin trauren,
hat iren bulen verlorn.

Ringlein.

(35)

Mir ist ein rot goltfingerlein
auf meinen fuß gefallen,
so darf ichs doch nit heben auf,
die leut die sähens alle.

Lieb und Leid.

(36)

1. Es get ein frischer summer daher
und ein vil liechter schin;
ich het mir ein bůlen erworben,
da schlůg als ungelück drin.

2. Ich het mir ein bůlen erworben,
den můst ich faren lan,
das schafft ein kleine schulde:
daß ich nit pfenning han.

3. Es machent die falschen zungen,
die sint darbi gewesen,
die schnident mir diese wunden,
der trůw ich wol genesen.

4. Sie schnident diese wunden
in mines herzen grunt,

die stent noch unverborgen,
schafft, lieb, din roter munt.

---

5. Wo zwei herzenliebe
an einem danze gan,
die laßen ir eigelin schießen,
sie sehent einander an.

6. Sie laßent ir eigelin schießen
recht als in nit darumb si,
sie gedenken in iren sinnen:
und läg ich nahe dir bi!

7. ‚Jungfrauw! ir sint edele,
ir sint ein weidelich wip
und daß ich üch gerne näme,
das gût stet ungelich.‘

8. ‚Junker! ir sint edele
und sint ein weidelich man,
und nement ir mich gerne,
kein gût sehent ir nit an.‘

9. ‚Ich hör es die lüte sagen,
ir sint ein findelin.‘
‚so wil ich ein magt beliben
biß daß ich riche bin.‘

10. Da zog er von der hende
von gold ein fingerlin:
‚ſo ſe dir, ſchöne jungfrauwe,
dabi gedenk du min!‘

11. Nu mag ich numme ſingen
und mag kein freude han,
ich het mir ein bůlen erworben,
de můß nich faren lan.

12. Es ſten dri roſen in jenem dal,
die růſent, jungfrauw, an!
got geſegen üch, ſchöne jungfrauw,
und nement kein andern man!

Springeltanz.

(37)

1. ‚Dat geit hir jegen den ſamer,
jegen de leve ſamertit,
de kinderken gan ſpelen
an dem dale;‘ dat ſprack ein wif.

2. ‚Och mömken, min leve moder,
moſte ick aldar tom aventdanze gan,

dar ick höre de pipen gan
und de leven trummen schlan!'
,och nen, min dochter, nichten dat!
du schalt, du schalt schlapen gan.'

3. ,Och mömeken min! dat deit mi de not,
dat deit mi de not,
kame ick tom aventdanze nicht
so mot ick sterven dot.'

4. ,Och nen, du min dochter!
alleine schaltu nicht gan,
so wecke du up dinen broder
und lat en mit di gan!'

5. ,Min broder is junk, is men ein kint,
ick wecke en altes nicht,
vel lever weck ick einen andern man
den ick spreken schal.'

6. ,O dochter min, got geve di grot heil,
got geve di grot heil!
nu ick di stüren nichten kan,
so ga du all darhen!'

7. Do se tom aventdanze kam,
to dem kinderspele kam,
se let er ogen herummer gan
er se den rüter fant.

8. De rüter de was guet, he toch af sinen hoet,
he toch af sinen hoet,
he kussede se vor den munt
an dem danze dar se stunt.

Reigen.

(38)

1. Es hat sich zů mir gesellet
ein feines frewelein,
wie wol sie mir gefellet!
ir diener wolt ich sein;
ich dient ir ganz mit trewen
demselben frewelein,
ich dient ir in allen reien
biß auf das ende mein.

2. Sie kan mir freuden machen,
lust, lieb, zů aller zeit,
mit irem freuntlichen lachen
het ich mir sie außerwelt;
sie liebet mir vor allen,
das red ich auf mein eid;
der liebe got sol ir walten!
der flůch sei ir geseit.

3. Erleb ich den liebsten sommer,
so hebt sich ein großer streit

vor den blůmlein in der awe
darzů den röslein rot:
ich mein die zarte junkfrawen;
ich dient ir frů und spat,
ich dient ir in allen reien
biß auf mein hinnefart.

---

(39)

1. Der sommer und der sonnenschein
ganz lieblich mir das herze mein
erquicken und erfrewen,
daß ich mit lust im grünen gras
mag springen an den reigen.

2. Das lacht die allerliebste mein,
wolt gott ich solt heint bei ir sein
in züchten und in eren!
das wär meins herzen gröste frewd,
darauf darf ich wol schweren.

3. Demselben wacker meidelein
schickt ich newlich ein krenzelein
mit rotem golt bewunden,
dabei sie mein gedenken soll
zu hundert tausent stunden.

4. Ich ritt durch einen grünen walt,
da sungen die vöglein wol gestalt,
fraw Nachtigal mit inen;
nun singt, ir klein waldvögelein,
umb meines bulen willen!

(40)

1. Ich sing, ich spring und was ich tu,
niemand kan mich machen fro,
wenn ich gedenk der hinnefart;
ach scheiden, wie fellst mir so hart!
ich kan dein nit vergeßen.

2. Daß ich ir nit vergeßen kan,
das gibt mich ja kein wunder;
es ist vergangen jar und tag
daß ich in bulens arme lag,
wol an ir brust gedrungen.

3. Man sicht so manch frölich gebärd
wol auß betrübtem herzen,
der seinen bulen meiden muß
der leidt all solchen schmerzen,
ich trag in meinem herzen.

4. So will ich greifen ein freien mut,
ich hoff es soll noch werden gut,

und springen mit freuden an disen tanz;
glück das kommt gegen dem andern mei,
das geb uns gott zu gute!

5. Der allzeit mit den heilgen gat
der hat gut frölich singen,
wer seinen bulen zu freunde hat
der mag wol tanzen und springen,
ach gott, hett ich den meinen!

Jahreszeiten.

(41)

A.

1. Der winter ist ein scharpfer gast,
das mirk ich an dem hage;
mein lieb gab mir ein krenzelin
von perlin fin,
das solt ich lustlichen tragen
all mein tage.

2. Es paeschen geit die vasten auß,
so langen uns die tage;
mein lieb gab mir ein umbesank,
zwe ermlein blank,
darinne so solt ich mich rusten
wans mich luste.

3. Hirnach kumt uns die sommerzeit,
die mei die bringt uns blomen,
er bringt uns blomelin mannigerlei,
kolt ist der mei,
ich hoer die froe Nachtegal singen
und springen.

4. Was acht ich auf aller waltvoglin sank,
auf aller klaffer zungen?
leig ich in meins liebes ermlin blank,
ich wusts ir dank,
ich woldes mich nummer verromen
alst so queme.

B.

1. Den winter is een onweert gast,
merc ic aenden daghe;
ic had een boelken ende dat was waer
int openbaer:
si en was mi niet getrouwe,
des lijt mijn herteken rouwe.

2. Het gaet ten vastelavont waert,
nu lenghen ons de daghen,
mijn lief boot mi een canselijn
van peerlen fijn,
oft ic soude willen draghen
totten daghe.

3. Daer na coemst on die lieven tijt,
so spruiten ons die bloemkens,
si springhen uut so menigherlei,
coel is den mei,
ic hoore den nachtegael singhen
van minnen.

4. Wat achte ic op den voghelen sanc
oft op quade nijders tonghen!
mijn lief boot mi haer armkens blanc,
ic weets haer danc;
ic en salts mi niet beromen,
mach ic daer in comen.

Stäte Liebe.

(42)

A.

1. O sore winter! du bist kolt,
du hefft vorsoret den leven grönen wolt,
du hefft vorsoret de blömlin an der heiden.

2. De gelen blömlin sint worden vael,
entslagen is uns frouw Nachtegal,
se is uns entslagen, se wert uns nicht mer singen.

3. Se is uns entslagen to dissem jar,
ein stedes lef dat mot ick han,
ein stedes lef dat mot ick alltit haben.

4. Des avendes wenn ick to bedde wil gan,
min fines lef nicht bi mi han,
so trurt min hert, so truret all min gemöte.

5. Des morgens wenn ick froe upsta,
min herte in groten sorgen schwevet,
so kümt min fines lef, büt mi guden morgen.

6. Guden morgen, guden morgen, min fines lef!
ick hebbe di van grunt mines herten lef,
ick hebbe di van grunt mines herten uterkaren.

B.

1. Wann ich des morgens frů uf ste,
zů meinem lieben bůlen ich ge,
so komt mein lieb und wünscht mir ein gůten morgen.

2. Ein gůter morgen ist bald dahin,
ich wünsch meim bůlen ein stäten sin
darzů ein freies gemůte.

3. Hett ich ein bůlen als mancher hat,
ich wolt im aufbinden sein gelbes har
mit eitel brauner seiden.

4. Ich wolts im aufbinden in rotes golt,
ich bin meim bůlen von herzen holt,
ich könt ir nit holder werden.

Verschneiter Weg.

(43)

1. Es ist ein schne gefallen
wan es ist noch nit zeit,
ich wolt zů meinem bůlen gan,
der weg ist mir verschneit.

2. Es giengen drei gesellen
spazieren umb das haus,
das meitlein was behende,
es lůgt zum laden auß.

3. Der ein der was ein reuter,
der ander ein edelman,
der dritt ein stolzer schreiber,
der selbe wolt es han.

4. Er tet dem meitlein kromen
von seiden ein harschnůr,
er gabs dem selben meitlein:
‚bind du dein har mit zů!‘

5. ‚Ich will mein har nit binden,
ich will es hangen lan,
ich will wol disen sommer lang
frölich zum danze gan.‘

(44)

1. Es ist ein schne gefallen
und ist es doch nit zeit,
man wirft mich mit den pallen,
der weg ist mir verschneit.

2. Mein haus hat keinen gibel,
es ist mir worden alt,
zerbrochen sind die rigel,
mein stüblein ist mir kalt.

3. Ach lieb, laß dichs erparmen
daß ich so elend pin,
und schleuß mich in dein arme!
so vert der winter hin.

Zwei Wasser.

(45)

1. Ach Elslein, liebes Elselein,
wie gern wär ich bei dir!
so sein zwei tiefe waßer
wol zwischen dir und mir.

2. ‚Das bringt mir großen schmerzen,
herzallerliebster gsell!
red ich von ganzem herzen,
habs für groß ungefell.‘

3. Hoff, zeit werd es wol enden,
hoff, glück werd kummen drein,
sich in als guts verwenden,
herzliebstes Elselein!

(46)

1. Ach Elslein, liebstes Elslein mein,
wie gern wär ich bei dir!
so sind zwei tiefe waßer
zwischen mir und auch dir.

2. ‚Wiltu dich lan ab wenden drumb,
weil der waßer sind zwei?
da doch sonst mancher stolzer knab
leidt noch so mancherlei.‘

3. Ach lieb! das schrecket mich allein,
daß ich nicht faren kan;
und wenn denn bräch das schiffelein,
müst ich bald untergan.

4. ‚Ach nein! das sol geschehen nicht,
ich selb hilf rudern dir,
damit du nur in kurzer zeit,
herzlieb! her komst zu mir.‘

5. Weil dus, schöns lieb, denn meinst so
will ichs gleich wagen frei,

allein das bitt ich fleißig dich:
ste mir on falschheit bei!

Reif und Schnee.

(47).

A.

1. Nun fall, du reif, du kalter schne,
fall mir auf meinen fuß!
das megdlein ist nit über hundert meil
und das mir werden muß.

2. Ich kam für liebes kemmerlein,
ich meint ich wär allein,
da kam die herzallerliebste mein
wol zu der tür hinein.

3. Gott grüße dich, mein feines lieb!
wie stet unser beider sach?
ich stchs an deinen braun euglein wol,
du tregst groß ungemach.

4. Die sonne ist verblichen,
ist nimmer so klar als vor;
es ist noch nit ein halbes jar
da ich dich erst lieb gewan.

5. Was sol mir denn mein feines lieb,
wenn sie nit tanzen kan?
für ich sie zu dem tanze,
so spott mein iederman.

6. Wer mir will helfen trauren,
der recke zwen finger auf!
ich sehe vil finger und wenig trauren,
alde! ich far dahin.

B.

1. Nu vall, du rip, du kolde schne,
und vall up minen voet!
dat megtlin is aver hundert mile
und dat mi werden moet.

2. Ick quam to leves kemerlin,
ick mende ick wer allein,
do quam de hertallerleveste min
wol to der dör henin.

3. Got gröte di, min fines lef!
wo steit unser beider sak?
ick set an dinen brunen öglin wol,
du drechst grot ungemak.

4. De sünne is vorblicket,
is nümmer so klar alse vörn;

it is nicht ein halves jar
als ick se erst lef wan.

5. Wat schal mi denn min fines lef,
wenn se nicht danzen kan?
wo ick se denn tom danze vöer,
dar spottet min iderman.

6. Wol wil mi helpen truren,
de richte dre vinger up!
ick sehe vel vinger und weinich truren,
adde! ick far darhen.

C.

1. Ich saß und was ein mal allein
in einem stübelein,
do sah ich zů der tür hinein
die allerliebste mein.

2. Von herzen was ich nie so fro,
wust selber nit wie mir was,
ich gieng zů meinem feinen bůlen,
ich nam sie in mein arm.

3. Grüß dich gott, mein feines lieb!
wie stet unser sach?
ich stichs an deinem mündelein,
dein herz leidt ungemach.

4. Dein mündlein ist verblichen,
ist nimmer als rot als vor;
do ich dich zum ersten mal lieb gewan
ist lenger dan ein jar.

5. Und wer mir trauren helfen will,
der heb ein finger auf!
ich sehe vil finger und wenig trew,
drumb so hör ich singens auf.

Winterleid.

(48)

A.

1. Winter! du müst urlaub han,
das hab ich wol vernommen;
was mir der winter hat leids getan,
das klag ich disem sommer.

2. Disem sommer nit allein
die gelen blümlein springen,
wölcher ein lieben bülen hat
mag wol mit freuden singen.

3. Wölcher ein lieben bülen hat
halt in in rechter maßen!
und wenn es an ein scheiden get,
müß er in faren laßen.

4. Zu lützel, zu vil ist ungesund,
hab ich oft hören sagen,
der brunn hat einen falschen grund
darein mans waßer můß tragen.

5. Des brunnen des entrink ich nit,
er hat mich oft betrogen,
was mir mein feinslieb hat zůgeseit
ist ganz und gar erlogen.

6. Der uns das liedlein new gesang,
von newem hat gesungen,
das hand getan zwen landsknecht gůt,
ein alter und ein junger.

B.

1. Ach sorge! du můst zu rucke stan,
du bist zu frů gekommen;
der winter hat mir leids getan,
das will ich klagen dem sommer.

2. Hat dir der winter leid getan,
die selben blůmlen entspringen,
und wer ein stäten bůlen hat,
der mag wol frölich singen.

3. Und wer ein stäten bůlen hat,
der halt in lieb zumaßen!

und wann es an ein scheiden gat,
daß er kan von im laßen.

4. Ach alzuvil ist ungesund,
hab ich oft hören sagen,
der brunn der hat ein falschen grund,
do mans waßer ein müß tragen.

5. Des brunnen grund den preis ich nit,
er hat mich oft betrogen,
. . . . . .
. . . . . .

6. Ach suden- nord- und westerwind
die halten selten stille,
und wann zwei herzlieb scheiden soln
gschicht wider beider willen.

Feinslieb von Flandern.

(49)

1. Mein feins lieb ist von Flandern
und hat ein wankeln mut,
sie gibt ein umb den andern,
das tut die leng nit gut;
doch bin ich stäts
ir aller wolgemut,
ich wünsch ir alles gut.

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich mich halten solt
in züchten und in eren,
fürwar ich bin ir holt;
holt bin ich ir,
zu ir stet mein begir,
wolt gott ich wär bei ir!

3. Was sah ich nechten spate
an einem fenster stan,
an einem kammerladen,
was hatt sie schneweiß an?
was hatt sie an ir hende?
von golt ein ringelein,
die herzallerliebste mein.

4. Und wär mein lieb ein brünnlein kalt
und sprüng auß einem stein,
und wär ich denn der grüne walt,
mein trauren das wär klein;
grün ist der walt,
das brünnlein das ist kalt,
mein lieb ist wol gestalt.

5. Was sah ich in dem grünen walt,
was sah ich hin und her?
ein blümlein, das war wol gestalt
und das mein herz begert;

grün ist der kle,
alde, alde, mein feines lieb!
ich sehe dich nimmerme.

6. In schwarz will ich mich kleiden
und leb ich nur ein jar,
umb meines bulen willen,
von der ich urlaub hab;
urlaub hab ich
on alle schulden,
ich muß gedulden.

7. Der uns diß liedlein new gesang,
so wol gesungen hat,
das hat getan ein gut gesell
an einem abent spat;
er hats so wol gesungen
auß frischem freiem mut,
er wünscht ir alles gut.

Der rothe Apfel.

(50)

1. Ach gott! ich klag dir meine not,
ich bin verwundt biß in den tot
und mir ist misselungen:
ich het mir ein feins lieb außerkorn,
von im bin ich verdrungen.

2. Er het mich lieb, er het mich wert,
ich tet als was sein herz begert
in züchten und auch in eren:
er hat ein andre vil lieber dann mich,
er hat mich übergeben.

3. Was hilft dich, knab, dein falsche list,
daß du so gar der untreu bist,
magst nit uf mich gewarten?
dein untreu hab ich lengst gewist,
krenkt mir herz, müt und sinne.

4. Het ich dein untreu vor gewist,
deiner liebe het mich nit gelüst,
du hast mir oft gelogen,
far hin! far hin!
du müst mir auß dem herzen.

5. Der sich uf einen distelbaum setzt
und sich uf junge knaben verläst,
der läst sich ein blinden leiten;
art der läst von arte nit,
unkraut will auß dem garten nit.

6. Ich het mir ein apfel, war hübsch und rot,
hat mich verwundt biß in den tot,
noch war ein wurm darinne;
far hin, far hin, mein apfel rot!
du müst mir auß dem sinne.

Wurzgärtlein.

(51)

1. ‚Ich zeunt mir nechten einen zaun,
darumb bat mich mein gespil,
wol umb ein freuntlichs wurzgertlein,
darinne was freuden vil,
das wünnikliche spil.‘

2. Er sprach: ‚gott grüß euch, frau gertnerin!
wölt ir nit verübel haben,
ich will euch stecken zwei beumelein,
die sollen muscat und neglein tragen,
das solt ir von mir haben.‘

3. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im von herzen wol;
es klingen die est von rotem golt,
die vögelein singen wol:
mein feins lieb hat mich holt.

4. Das wurzgertlein ist wol verzeunt,
es ist nit gar offenbar;
güter gesell, mach dich auf die fart
und mach dich zü ir dar,
machs gertlein offenbar! —

5. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im ie lenger ie baß;

ich hab der lieben also lang gedient,
was gab sie mir zů lon?
ein kranz von haberstro.

6. Der mit katzen gen acker fert,
der egt mit meusen zů,
also tůt mancher gůter gesell,
der hat den tag kein rů,
die lange nacht darzů.

7. Wer ein pfert am baren hat,
zů fůß darf er nit gan;
welche meit allein nit schlafen mag,
die nem dise fasnacht einen man
und zirch mit freuden dran!

8. Und wer des weins nit trinken mag,
der ist nit unser fůg,
der zirch in das beirisch Schwabenlant,
da findt er waßers gnůg,
da trink ers auß dem krůg! —

9. Der uns dises liedlein sang,
von neuwem gesungen hat,
das hat getan der zeltner und sein knecht
zů Dannenburg in der stat,
so frei gesungen hat.

Rosengarten.

(52)

1. ‚Junkfrewlein, sol ich mit euch gan
in ewern rosengarten?
und da die roten röslein stan,
die feinen und die zarten,
und auch ein baum der blüet,
von esten ist er weit,
und auch ein küler brunne,
der auch darunder leit.‘

2. ‚In meinen garten kumstu nit
zů disem morgen frů,
den gartenschlüßel findstu nit,
er ist verborgen hie,
er leit so wol verschloßen,
er leit in gůter hůt,
der knab darf weiser lere
der mir den garten auf tůt.‘

3. Ich kam zů ir in garten,
wie manch gůt gsell mer tůt,
do stůnd das selbig junkfrewlein
so gar in gůter hůt;
es sang von heller stimme,
daß in dem garten erschal,
die vögel in den lüften
gabens den widerhal.

4. Ich kam zů ir getretten,
wie manch gůt gsell mer tůt,
ich wolt sie han gebetten,
ich bot ir meinen grůß;
ich ward zů einem stummen,
vor scham do stůnd ich rot,
bei allen meinen tagen
leid ich nie größer not.

5. ‚Gůt gsell! darumb mich betten hast,
das kan und mag nit sein,
du woltest mir zertretten han
die liebsten blůmlein mein;
so ker dich wider umbhin
und gang du wider heim!
du brächtest doch mich zů schanden,
fürwar ist mir nit klein.‘

6. Ich kert mich wider umbher,
ich gieng bald wider heim,
da stůnd das selbig junkfrewlein
in seinem garten allein,
sie pflanzt ir gelbes hare,
von gold hat es ein farb,
mit irem roten munde
sie mir den segen gab.

Das Blümlein.

(53)

1. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin fin,
das mir wol gefellet,
durch lieb so lid ich pin.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

2. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin rot,
das mir wol gefellet,
durch lieb so lid ich not.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

3. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin wiß,
das mir wol gefellet,
ich dienen im mit fliß.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

4. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin brun,
das mir wol gefellet,
es ist ein jungfrau schön.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

5. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin grůn,
das mir wol gefellet,
min lieb ist zart und schön.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

6. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin gra,
das mir wol gefellet,
min herze stet ir nah.
he he! warumb solt ich truren?
nu růret mich der mei;
schlag schlag schlag uf mit freuden!
min truren ist enzwei.

7. Min herz hat sich gesellet
zu einem blůmlin gel,

das mir wol gefellet,
ich hoff ich ſi gewert.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rûret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

---

(54)

1. Weiß mir ein blûmli blawe,
von himmelblawem ſchein,
es ſtat in grûner awe,
es heißt Vergiß nit mein;
ich kunt es nirgent finden,
was mir verſchwunden gar,
von rif und kalten winden
iſt es mir worden fal.

2. Das blûmli das ich meine,
iſt brun, ſtat auf dem ried,
von art ſo iſt es kleine,
es heißt nun Hab mich lieb,
das iſt mir abgemäjet
wol in dem herzen mein,
mein lieb hat mich verſchmähet,
wie mag ich frölich ſein?

3. Das blůmli das ich meine,
das ist rosinenrot,
ist Herzentrost genennet,
auf breiter heid es stat,
sein farb ist im verblichen,
der Wolgmůt hat verdorrt,
mein lieb ist mir entwichen,
verlorn han ich mein hort.

4. Weiß mir ein blůmli weiße,
stat mir in grůnem gras,
gewachsen mit ganzem fleiße,
das heißt nun gar Schabab,
dasselbig můß ich tragen
wol disen summer lang,
vil lieber wölt ich haben
meins bůlis armumbfang.

5. Der rif mit seinem zeichen
verderbt mengs blůmli zart,
kan sich dem klaffer schmeichen
mit ungetrewer art;
wol auch nach disem summer
kumt uns der liechte mei,
bringt uns die blůmli wider,
der farben mengerlei.

6. Mein herz das leit in kummer
daß mein vergeßen ist,

so hoff ich auf den summer
und auf des meien frist;
die risen sind vergangen
darzů der kalte schne,
mein lieb hat mich umbfangen,
das tůt dem klaffer we.

---

(55)

1. Ich hat mir uißerwelet
zo dem mei ein bluemelein,
dat mir so wail ghesellet,
we fern ich van em sei,
es ist aen mich ghesamed,
ghedrucket wael aen mein brust,
es ist van mir erwelet
fur alle der werelt lust.

2. We langer un we leifer,
is wanet nae daerbei,
ich will mich zo em fuegen,
zo dem selven bluemelein,
is bluet zo der rechter meinacht
und heißet Waelghemut,
is kan gein man bedrachten
was rechte leifde doit.

3. Des bluemelein wil ich plegen
wael in meins herzen gaert,
nae alle meinen willen
so hups un ouch so zaert;
is heißet Ougenweide,
ja bluemgen vergeiß neit mein!
ich en will neit van dir scheiden,
we fern ich van dir sei.

Heideröslein.

(56)

1. Sie gleicht wol einem rosenstock,
drumb gliebt sie mir im herzen,
sie tregt auch einen roten rock,
kan züchtig, freundlich scherzen,
sie blüet wie ein röselein,
die bäcklein wie das mündelein;
liebstu mich, so lieb ich dich,
röslein auf der heiden!

2. Der die röslein wirt brechen ab,
röslein auf der heiden,
das wirt wol tun ein junger knab,
züchtig, fein bescheiden,
so sten die steglein auch allein,
der lieb got weiß wol wen ich mein:

sie ist so grecht von gutem gschlecht,
von eren hoch geboren.

3. Wann mich das mägdlein nit mer will,
röslein auf der heiden,
so will ich weichen in der still
und mich von ir tun scheiden,
so will ich sie auch faren lan
und will ein anders nemen an,
ein schöns, ein jungs, ein reichs, ein frums,
röslein auf der heiden.

4. Das röslein das mir werden muß,
röslein auf der heiden,
das hat mir tretten auf den fuß
und gschach mir doch nicht leide;
sie gliebet mir im herzen wol,
in eren ich sie lieben sol,
beschert gott glück, gets nicht zurück,
röslein auf der heiden!

5. Behüt dich gott, mein herzigs herz,
röslein auf der heiden!
es ist fürwar mit mir kein scherz,
ich kan nicht langer beiten,
du komst mir nicht auß meinem sinn
dieweil ich hab das leben inn;
gedenk an mich wie ich an dich,
röslein auf der heiden!

6. Beut mir her deinen roten mund,
röslein auf der heiden,
ein kuß gib mir auß herzengrund,
so stet mein herz in freuden!
behüt dich gott zu ieder zeit,
all stund und wie es sich begeit;
küß du mich, so küß ich dich,
röslein auf der heiden!

7. Wer ist der uns diß liedlein macht,
röslein auf der heiden?
das hat getan ein junger knacht
als er von ir wolt scheiden;
zu tausent hundert guter nacht
hat er das liedlein wol gemacht;
behüt sie gott on allen spott,
röslein auf der heiden!

Mailieder.

(57)

1. Herzlich tut mich erfrewen
die frölich summerzeit,
all mein geblüt vernewen;
der mei vil wollust geit;
die lerch tut sich erschwingen
mit irem hellen schal,

lieblich die vöglin singen,
vorauß die nachtigal.

2. Der kuckuck mit seim schreien
macht frölich iederman,
des abends frölich reien
die meidlin wolgetan;
spazieren zu den brunnen
pflegt man in diser zeit,
all welt sucht freud und wunne
mit reisen fern und weit.

3. Es grünet in den welden,
die beume blüen frei,
die röslin auf den felden
von farben mancherlei;
ein blümlin stet im garten,
das heißt Vergiß nicht mein,
das edle kraut Wegwarten
macht guten augenschein.

4. Ein kraut wechst in der awen
mit namen Wolgemut,
liebt ser den schönen frawen,
darzu holunderblut,
die weiß und roten rosen
helt man in großer acht,
kan gelt darumb gelosen,
schön krenz man darauß macht.

5. Das kraut Je lenger ie lieber
an manchem ende blüt,
bringt oft ein heimlich fieber,
wer sich nicht dafür hüt;
ich hab es wol vernommen
was dises kraut vermag,
doch kan man dem vorkommen:
wer Maßlieb braucht all tag.

6. Des morgens in dem tawe
die meidlin grasen gan,
gar lieblich sie anschawen
die schönen blümlin stan,
darauß sie krenzlin machen
und schenkens irem schatz,
den sie freundlich anlachen
und geben im ein schmatz.

7. Darumb lob ich den summer
darzu den meien gut,
der wendt uns allen kummer
und bringt vil freud und mut;
der zeit wil ich genießen
dieweil ich pfennig hab,
und wen es tut verdrießen
der fall die stiegen ab!

---

(58) *

1. Wie schön blüet uns der meie,
der sommer fert dahin!
mir ist ein feins junkfreulein
gefallen in meinen sin;
oft sehen tut den augen wol,
wenn ich an sie gedenke
mein herz ist freuden vol.

2. Wenn ich des nachts will schlafen
kumt mir mein feins lieb für,
und wenn ich dann erwache
so find ich nichts bei mir;
erst hebt sich an ein große klag,
wenn ich von ir muß scheiden
das macht mich alt und graw.

3. Ein blümlein auf der heiden
mit namen Wolgemut
laß uns der lieb gott wachsen,
ist uns für trauren gut;
Vergiß mein nicht stet auch darbei:
grüß mir sie gott im herzen
die mir die liebste sei!

4. Wolt gott, ich solt ir wünschen
zwo rosen auf einem zweig!
ach gott, solt ich sie wecken
mit meinem stolzen leib!

das wär meins herzen große freud,
tu mich, herzlieb, nun trösten
mit eim freuntlichen wort!

---

(59)

1. Mir liebt im grünen meien
die frölich sommerzeit,
in der sich tut erfrewen
die ganze christenheit
und auch die liebst auf erden,
die mir in meinem herzen leit.

2. O mei, du edler meie!
der du den grünen wald
so herrlich tust bekleiden
mit blümlein manigfalt,
darinn sie tut spazieren
die allerliebst und wolgestalt.

3. Ach gott, du wölst mir geben
in disem meien grün
ein frölich gsundes leben
und auch die zart und schön!
die du mir, gott, hast gschaffen
kan mir doch nit entgen.

4. Bei der ich hab erkennet
ir große gnad und gunst,
mein herze seufzt und senet,
verhaft mit liebesbrunst;
wanns gott nit schickt und schaffet
so ist es alls umbsunst.

5. Lieb hab ich sie mit schmerzen,
das gschicht doch manchem mer,
frew mich von grund meins herzen
wann ich nur von ir hör,
nichts liebers möcht mir doch geschehn
dann wenn ich selber bei ir wär.

6. Es wird mir doch auf erden,
weil die welt ist so weit,
ein feins brauns mägdlein werden,
gott weiß die rechte zeit,
nun will ich der erwarten
die mir mein herz erfreut.

7. Grüß mir sie gott in freuden,
gott geb gleich wo sie sei!
die ich iezund sol meiden
derselben ich mich freu,
bei allen andern schönen jungfraun
hab ich sie lieb allein.

8. Kent mich doch nichts in allem,
wo ich ir dienen sol
trag ich groß wolgefallen,
mein herz ist freuden vol
auß inbrünstig rechtschaffner lieb,
möcht ir gern dienen wol.

9. Und daß ich bei ir geren
bin ie und allezeit
sol mir doch niemand weren,
der mich schon darumb neidt,
so will ichs doch nit laßen
und wärs im gleich im herzen leid.

10. Nichts ist daran gelegen
ob schon seind neider vil,
es gschicht dannoch allwegen
was mein gott haben wil,
seiner tu ich mich trösten,
er weiß das rechte zil.

11. Will das vertrawen setzen
auf gott den herren mein,
doch kan mein herz ergetzen
die allerliebste mein,
hat mirs gott anderst außerkorn
so will ich ewig bei ir sein.

12. Auf get sie mir im herzen
gleich wie die helle sonn,
so ich mit ir solt scherzen
das wär mein freud und wonn,
allein die zeit tut mich erfreun
in der ich selber zu ir komm.

13. Lieblich ists allenthalben
wenn gott den sommer sendt,
laß mirs auch wolgefallen,
allein die gott wol kennt,
mein hoffnung und ganz leben,
befilch ich im in seine hend.

14. Diß lied will ich beschließen
von wegen der liebsten mein,
möcht sunst ein andern verdrießen
der meint der nächst zu sein,
so hab ich solchs gemachet
von wegen aller braun mägdelein.

Die Liebste.

(60)

1. Kein größer freud auf erden ist
denn der bei seiner liebsten ist,

bei seiner liebsten alleine;
der mag wol reden was im gebrist
und was im in seinem herzen gelüst,
freundlich tun sie anschauwen.

2. Ich hatt ein bulen, das ist war,
drei viertel lenger denn ein jar,
ich dorst es niemand sagen;
ich hatte sie lieb von ganzem herzen,
ich dorst ir kein freundlichs wort zusprechen,
ich forcht, sie möcht mirs für übel haben.

3. Ich gieng wol über ein grünen plan,
da sah ich vil hübscher jungfrauwen stan,
mein feins lieb war darunder:
mein lieb daucht mich die schönste sein,
die herzallerliebste mein,
für andern außerkoren.

4. Mein feins lieb tregt ein schwarzes kleid,
darunder tregt sie groß herzenleid,
das kan ir niemands wenden,
denn du allein, du höchster hort!
tröst sie mit einem freundlichen wort,
tröst sie in irem elende!

5. Ich hab ein ring an meiner hand,
den gäb ich nit umb das teutsche land,

er komt von iren henden,
der ring der ist von rotem gold,
darumb bin ich dem mägdlein hold,
wolt gott, ich möcht ir dienen!

6. E ich mein bulen wolt faren lan,
e wolt ich mit ir ins elend gan,
wolt meiden weltliche freude;
hab ir vertraut auf guter baut,
der herzallerliebsten mein,
ich will sie noch wol finden.

7. Der uns diß liedlein neuw gesang
ein freier knab ist er genant,
hat es so wol gesungen;
er get zu Lüneburg auß und ein
bei der herzallerliebsten sein,
er bleibt wol unverdrungen.

Der Liebste.

(61)

1. Ich hab mir ein stäten bulen zwar,
drei vierteil und ein ganzes jar
bin ich im hold gewesen,
ich bin im hold von grund meins herzen,
ich darf nit frölich mit im scherzen,
ich förcht man werd es innen.

2. Und wann ich für mein feins lieb ge
so gschicht mir in meinem herzen we
daß ich sein lieb muß meiden,
daß ich sein lieb muß heimlich tragen,
das will ich dir in trewen klagen,
wie kans mein herz ertragen?

3. Er tregt ein ring an seiner hand,
ich gäb in nit umb das ganze land,
er komt mir von großer güte;
der ring der hat ein braunen stein,
es weiß niemand wann ich und du allein,
er erfreut mir mein gemüte.

4. Und wenn du weder samet noch seiden tregst an
so will ich dichs nit entgelten lan,
du bist meins herzen ein ziere,
du bist meins herzen ein höchster hort,
sprichst du zu mir ein freundlichs wort
so tröst du mich in meinen nöten.

5. Ei wer ist der uns das liedlein sang?
ein schöne junkfraw ist sie genant,
sie hats so frei gesungen,
sie hats von irem bulen gemacht,
sie spricht: alde zu guter nacht!
schier will ich wider kommen.

Mägdlein, wie thust du?

(62)

1. ‚Megdlein, wie tust du?
schilt man dich, so fluchst du,
schlegt man dich, so tut dirs we,
herzt man dich, so wilt du me.‘

2. Darum: das schelten
wil nun mer nicht gelten,
schelten sol man bleiben lan
wenn man nicht kan ursach han.

3. Also das schlagen
kan kein lieb ertragen,
wer ein herzlich lieb wil han
der muß schlagen anstên lan.

4. In eren herzen
bringet freud und scherzen,
wer den megdlein gfallen wil
der muß wärlich herzen vil.

Sonntag.

(63)

1. So hab ich doch die ganze woche
mein feines liebgen nicht gesehn,

ich sah es an einem sonntag
wol vor der türe sten:
das tausendschöne jungfräulein,
das tausendschöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

2. So will mir doch die ganze woche
das lachen nicht vergen,
ich sah es an einem sonntag
wol in die kirche gen:
das tausendschöne jungfräulein,
das tausendschöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

Abschiedslieder.

(64)

1. Wolauf, gut gsell, von hinnen!
meins bleibens ist hie nit me;
der mei der tut uns bringen
den veiel und grünen kle,
vorm wald da hört man singen
der kleinen vöglein gsang,
sie singen mit heller stimme
den ganzen sommer lang.

2. Ich kan nit me geschweigen,
es glag mir nie so hart,
daß ich trag heimlich leiden
gen einem frewlein zart,
ir lieb hat mich umbfangen
darzu ir gut gestalt;
daß ich dich, lieb, muß meiden,
darzu zwingt mich gewalt.

3. Gewalt, du bist ein große pein,
we der dich tragen muß!
du übest gen mir solchen schein,
mein leid war nie so groß;
hat mir ein eid geschworen,
sie wolt mir bleiben stät,
sie wolt daran gedenken
wenn sie ein ander bät. —

4. Das megdlein an der zinnen lag,
sie sach zum fenster nauß,
in rechter lieb und trewe
warf sie zwei krenzlein rauß,
das eine war von veiel,
das ander von grünem kle:
‚sol ich dich, feins lieb, meiden,
meim herzen dem gschicht we.‘

---

(65)

1. It loufet allzomaile
die leufergin und dat gras,
der winter deit uns leide,
der somer komt heran;
it komt van einer maget was jongh
und dat deme knaven sin heuft deide we.
‚och! wer sall troisten min jonge herz
und mines lieven roder mont?

2. Ich will min schiffgen doin tauben
und faren over se
und brengen minem schonen lief
van rosen ein krenzelingh,
ein krenzelingh van rosen
und ouch van gelen kle;
van herzelieve scheiden,
och scheiden dat deit we!‘

3. ‚Nu swiget, eine hüpsche maget,
und laist dat weinen sin!
wanne it rosen sniet
und regent kuelen win,
so willen wir, allerliesste,
all bi einandern sin.‘
‚wanne it rosen sniet
und regent kuelen win,
so salt du, loser rüter,
an dinen hals gehangen sin!‘

(66)

1. Wol heur zů disem meien
in grůn will ich mich kleiden,
den liebsten bůlen den ich hab
der will sich von mir scheiden;
das macht allein sein untrew,
sein wankelmůtiger sin,
hab urlaub, far dahin.

2. Het mir zů freuden außgesät,
ein ander hat mirs abgemät,
das macht das wetter unstät,
ein kleiner wind der mirs hin wät;
do kam ein großes güsse
und fůrt mirs alles dahin,
schafft daß ich so traurig bin.

3. Ach got! wie sol ich mich erneren?
mein feins lieb hat mir urlaub geben;
du dörfst mir zwar nit urlaub geben,
ich wolt mich dein wol selbst erwegen!
mit iren falschen worten
hat sies an mich gebracht,
het sunst an sie nit dacht.

---

(67)

1. Ach gott, wie we tut scheiden!
hat mir mein herz verwundt;

so trab ich über die heiden
und traur zu aller stund,
der stunden der seind also vil,
mein herz tregt heimlichs leiden
wiewol ich oft frölich bin.

2. Het mir ein gertlein bawen
von veil und grünem kle,
ist mir zu frü erfroren,
tut meinem herzen we;
ist mir erfrorn bei sonnenschein
ein kraut Je lenger ie lieber,
ein blümlein Vergiß nit mein.

3. Das blümlein das ich meine
das ist von edler art,
ist aller tugend reine,
ir mündlein das ist zart,
ir euglein die seind hübsch und fein,
wann ich an sie gedenke
wie gern ich bei ir wolt sein!

4. Solt mich meins buln erwegen,
als oft ein ander tut,
solt fürn ein frölichs leben
darzu ein leichten mut,
das kan und mag doch nit gesein;
gesegen dich gott im herzen!
es muß gescheiden sein.

(68)

1. Entlaubet ist der walde
gen disem winter kalt,
beraubet wird ich balde
meins liebs, das macht mich alt;
daß ich die schön müß meiden
die mir gefallen tůt,
bringt mir manchfeltig leiden,
macht mir fast schwären můt.

2. Läßt du mir nichts zur letze,
mein feins brauns meidelein,
das mich die weil ergetze,
so ich von dir můß sein?
hoffnung můß mich erneren,
nach dir so wird ich krank,
tů bald erwider keren,
die zeit ist mir zu lang.

3. Sei weis, laß dich nit affen!
der klaffer seind so vil;
halt dich gen mir rechtschaffen!
trewlich dich warnen wil;
hůt dich vor falschen zungen,
darauf sei wol bedacht!
sei dir, schöns lieb, gesungen
zu einer gůten nacht!

(69)

A.

1. Insbruck! ich muß dich laßen,
ich far dahin mein straßen,
in fremde land dahin;
mein freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen
wo ich im ellend bin.

2. Groß leid muß ich iez tragen,
das ich allein tu klagen
dem liebsten bulen mein;
ach lieb, nun laß mich armen
im herzen dein erbarmen,
daß ich muß dannen sein!

3. Mein trost ob allen weiben!
dein tu ich ewig bleiben,
stät, trew, der eren frumm;
nun müß dich gott bewaren,
in aller tugend sparen,
biß daß ich wider kumm!

B.

1. Inspruck! ich müß dich laßen,
ich far dahin mein straßen,
ist wider meinen dank;

der mir mein bůln hat gnommen
den halt ich nit fürn frommen,
das jar ist mir zu lang.

2. So far ich über die heide,
von meim bůln můß ich scheiden,
ich wirf mich dick herum,
seh hinder mich zurücke
und wünsch dir, feins lieb, glücke
biß ich wider zů dir kum.

3. Das medlen sprach mit schmerzen:
‚o we, o we meins herzen,
daß ich dich můß faren lan!
hab ich in all mein tagen
kein mensch nie lieber ghabet
dan dich, herzlieb, allein.‘

4. Der knab der stůnd alleine:
feins lieb, du solt nit weinen,
solt haben ein leichten můt!
ich wil dich nit ufgeben
dieweil ich hab das leben,
und hett ich des keisers gůt.

5. Damit scheid ich von dannen,
Maria und sant Anne
wöllen mir hilflich sein

in allen meinen dingen,
daß sie mir nit misslingen,
gott bhüt mir die schönste keiserin!

---

(70)

1. Ich stünd an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort
von einem frewlein hübsch und fein,
das stünd bei seinem bülen,
es müst gescheiden sein.

2. ‚Herzlieb! ich hab vernummen
du wölst von hinnen schier,
wenn wilt du wider kummen?
das solt du sagen mir.‘
‚merk, feines lieb, was ich dir sag!
mein züknunft tüst du fragen,
weiß weder stund noch tag.‘

3. Das frewlein weinet sere,
sein herz was unmüts vol:
‚nu gib mir weis und lere
wie ich mich halten sol!
ich setz für dich was ich vermag,

und wilt du hie beleiben
verzer dich jar und tag.'

4. Der knab der sprach auß můte:
,dein willen ich wol spür,
verzerten wir dein gůte
ein jar wär bald hinfür,
dennoch můst es gescheiden sein;
ich will dich freuntlich bitten,
setz deinen willen drein!'

5. Das frewlein das schrei: ,morte!
mort über alles leid!
mich krenken deine worte,
herzlieb, nit von mir scheid!
für dich so setz ich gůt und er,
und solt ich mit dir ziehen
kein weg wär mir zů fer.'

6. Der knab der sprach mit zůchten:
,mein schatz ob allem gůt,
ich will dich freuntlich bitten,
schlag solchs auß deinem můt!
gedenk wol an die freunde dein,
die dir keins argen trawen
und teglich bei dir sein!'

7. Do kert er ir den rucken,
er sprach nit mer zů ir,

das frewlein tet sich schmucken
in einen winkel schier
und weinet daß es schier vergieng;
das hat ein schreiber gesungen,
wies einem frewlein gieng.

---

(71)

1. Ich armes meidlein klag mich ser,
wie will mir nur geschehen!
daß ich den allerliebsten mein
so lang nit hab gesehen,
der mir vil weil und zeit vertreibt,
sonst keiner auf diser erden;
wann ich gedenk wie es im get,
mein herz in großem trauren stet,
ich kan nit frölich werden.

2. Ach reicher Christ, gib mir das glück:
wo er reit in dem lande,
bewar im seinen graden leib
vor leid und auch vor schande!
des will ich immer danken gott
allzeit und alle stunde;
wann ich gedenk daß im wol get,
mein herz in großen freuden stet,
kein lieber soll mir werden.

3. Er zog mit meinem willen nit hin,
doch war sein herz mein eigen,
vil guts ich mich zu im versich,
trew dienst will im erzeigen,
kein falsch hat er an mir erkent,
an meinem ganzen leibe;
noch ist der knab so wol gemut,
für in näm ich nits keisers gut,
vergiß mein nit in trewen!

---

(72)

1. Wiewol ich arm und ellend bin
so trag ich doch ein stäten sin,
hoffnung tůt mich erneren;
was mir von gott bescheret ist
mag mir kein mensch nicht weren.

2. Vil falscher zungen haßen mich,
ich hoff, es sol sie helfen nicht,
gott ist von großer gůte;
dem ich mich allezeit befilch
der wirt mich wol behůten.

3. Und wärn der neider noch so vil
so gschicht doch was gott haben wil,
gott ist mein trost auf erden;

so schwer ich doch bei meinem eid:
kein lieber sol mir werden.

4. Mein herz das ist betrübet ser,
gott alle ding zum besten ker!
ich far dahin mit schmerzen,
ich sich daß ichs nicht wenden kan,
gott tröst all betrübte herzen!

5. 'Ferst du dahin und läst mich schier,
was läst du mir zur letze hier
daß ich mich leids ergetze?'
die rechte lieb und stätigkeit
laß ich dir, feins lieb, zur letze.

---

(73)

wünsch ich ir ein gute nacht,
ver ich war alleine,
traurig wort sie zu mir sprach:
zwei müßen uns scheiden!'
scheid nicht weit, gott weiß die zeit,
rkommen das bringt freude.'

nechten da ich bei ir war
ngsicht stund vol röte,
ach den knaben freuntlich an,

sprach: ‚daß dich gott beleite,
mein schimpf, mein scherz! scheiden bringt schmerz,
das bin ich worden innen.‘

3. Das megdlein an dem laden stund,
hub kleglich an zu weinen:
‚gedenk daran, du junger knab,
laß mich nicht lang alleine!
ker wider bald, mein aufenthalt,
löſ mich von schwären treumen!‘

4. Der knab wol über die heide reit,
er warf sein rößlein herumbe:
‚nun gsegen dich gott, mein schönes lieb,
wend deine red nicht umbe!
beschert gott glück, get nimmer zurück,
du bist meins herzen ein krone.‘

Zweites Buch.

Klinger.

(74)

A.

1. Gůt ritter der reit durch das riet,
er sang ein schönes tageliet,
er sang von heller stimme
daß in der burg erklinget.

2. Die junkfraw an dem laden lag,
sie hört gůt ritter singen.
‚ja wer ist der da singet?
mit dem will ich von hinnen.‘

3. ‚O junkfraw, wölt ir mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen singen
daß gegen der burg tůt klingen.‘

4. Die junkfraw in ir schlafkammer trat,
ir gelbes har sie in seiden band,
sie kleidt sich in silber und rotes golt
gleich wie eine die von hinnen wolt.

5. Er schwang sein grünen schilt neben in,
sein schöne junkfraw hinder in,
er eilet also balde
zů einem grünen walde.

6. Und da sie in den wald ein kam,
und da sie leider niemand fand
dann nur ein weiße tauben
auf einer haselstauden:

7. Ja hör und hör, du Fridburg,
ja hör und hör, du junkfraw gůt!
der Ulinger hat eilf junkfrawen ghangen,
die zwölft hat er gefangen.

8. ‚Ja hör so hör, du Ulinger,
ja hör so hör, du trauter herr!
was sagt die weiße taube
auf jener haselstauden?‘

9. ‚Ja jene taube leugt mich an,
sie sicht mich für ein andern an,
sie leugt in iren roten schnabel;
ach schöne junkfraw, reitt für euch baß!‘

10. Er spreitt sein mantel in das gras,
er bat sie daß sie zů im saß,
er sprach: sie solt im lausen,
sein gelbes har zerzausen.

11. Er sach ir under die augen da:
,was weinet ir, schöne junkfraw?
weint ir umb ewern traurigen man?
ich hab euch nie kein leids getan.'

12. ,Ich wein nit umb mein traurigen man,
ir habt mir nie kein leids getan,
ich sich dort einher reiten
ein große schar mit leuten.

13. Ja wilt du zů in reiten
oder wilt du mit in streiten?
oder wilt du von der liebe stan,
dein schwert zů beiden henden han?'

14. ,Ich will nicht zů in reiten,
ich will nicht mit in streiten,
ich will wol bei der liebe stan,
mein schwert zů beiden henden han.'

15. Sie reit ein wenig baß hindan
und da sie leider niemant fand
dann nur ein hohe tannen,
daran eilf junkfrawen hangen.

16. Sie wand ir hend, rauft auß ir har,
sie klagt gott ir leid offenbar:
,ich bin so ferr in tiefem tal
daß mich kein mensch nicht hören mag.

17. So bitt ich dich, mein Ulinger,
so bitt ich dich, mein trauter herr,
du wöllest mich laßen hangen
in kleidern da ich in gangen!'

18. 'Das bitt mich nicht, du Fridburg,
das bitt mich nicht, du junkfraw gůt!
dein schwarzer rock und scharlachmantel
stet meiner jungen schwester wol an.'

19. 'So bitt ich dich, du Ulinger,
so bitt ich dich, du trauter herr,
du wöllest mir erlauben
ein schrei zwen oder drei!'

20. 'Das solle dir erlaubet sein,
du bist so ferr in tiefem tal,
du bist so ferr in tiefem tal
daß dich kein mensch nicht hören mag.'

21. Den ersten schrei und den sie tet:
'hilf Jesu, Marie sone!
und kumst du nicht so balde,
so bleib ich in disem walde.'

22. Den andern schrei und den sie tet:
'hilf Maria, du reine meid!
und kumst du nicht so behende,
mein leben hat schier ein ende.'

23\. Den dritten schrei und den sie tet:
,hilf allerliebster brůder mein!
und kumst du nicht so drate,
mein leben wirt mir zů spate.'

24\. Ir brůder über den hof ein reit
und einer zů dem andern seit:
,mich dunkt in all meim sinne,
ich hör meiner schwester stimme.'

25\. Er ließ seinen falken fliegen,
er ließ seine winde stieben,
er eilet also balde
zů einem finstern walde.

26\. ,Was tůst du hie, mein Ulinger,
was tůst du hie, mein trauter herr?'
,so sten ich hie und ein wit wind
daran ich meinen follen bind.'

27\. ,Und stest du hie und windst ein wit
da du dein follen an binden witt,
so red ichs auf die trewe mein:
du solt mir selber der follen sein!'

28\. ,So bitt ich dich, mein Fridburger,
so bitt ich dich, mein trauter herr,
du wöllest mich laßen hangen
in kleidern da ich iez stande!'

29. ‚Das bitt mich nicht, du Ulinger,
das bitt mich nicht, du falscher herr!
dein schwarzer rock und scharlachmantel
stet meinem kuchenbůben wol an.‘

30. Er schwang sein grůnen schilt neben in,
sein schöne schwester hinder in,
er eilet also veste
da er seins vatters königreich weste.

B.

1. Es ritt gůt reuter durch das ried,
er sang ein schönes tagelied,
er sang von heller stimme
daß in der bůrg erklinget.

2. Die junkfraw an der zinnen lag:
‚wer ist doch der als wol singen kan?
kund ich als wol auch singen, herr!
mein käle das gstůnd mir nimmermer.‘

3. ‚Junkfräwlein, wölt irs mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen singen
drei liedlein auf einer stimme.‘

4. Die junkfraw in ir kammer trat,
ir gelbes har in seiden flacht,
sie klaidt sich in silber und rotes golt
als eine die gern von hinnen wolt.

5. Sein grünen schilt henkt er neben sie,
die schöne junkfraw hinder in,
sie ritten so wunder und balde
durch einen dunkeln walde.

6. Und da sie durch den walde kam
und da sie leider niemand fand
dann under einer haselstauden,
darunder pfladert ein weiße tauben:

7. ‚Was sagt uns die weiße tauben
wol under der haselstauden?‘
‚sie redt auß irem roten schnabel:
wir sollend ein wenig fürbaß traben.‘

8. Sie ritten ein wenig fürbaß
wol under ein linden ins grüne gras,
sein pferdlein das tet im strauchen
wol über ein haselstauden.

9. Sie kamen zů einem brunnen,
der war mit blůt umbrunnen;
er schwinget sein mantel ins grüne gras
und bat sie, daß sie zů im saß.

10. Er bat, sie solt im lausen,
sein gelbes härlein im erzausen;
als manich locken und lausen kam,
ein zäher dem andern nit entran.

11. Er sach ir under die augen:
,was weinet ir, schöne junkfrawe?
weinend ir umb ewers vatters land,
oder seind ir mir von herzen gramm?'

12. ,Ich wein nicht umb meins vatters land,
so bin ich euch nit von herzen gramm,
dann dort an jener tannen
sich ich ailf schöne junkfräwlein hangen.'

13. ,Ach du schöne junkfraw fein,
du pfalzgrävin, du kaiserin!
der Adelger hat sich vor ailf getödt,
du wirdst die zwölft, das sei dir gsait.'

14. ,So bitt ich dich, du fürst und herr,
so bitt ich dich, du Adelger,
du wöllest mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich doch gange!'

15. ,So bitt mich nit, du junkfraw fein,
so bitt mich nit, du herzigs ein!
wann dein rock den gůten
der gehört doch meiner můter.'

16. ‚So bitt ich dich, du Adelger,
so bitt ich dich, du fürst und herr,
du wöllest mich laßen schreien
zwen schrai wol oder dreie!‘

17. ‚Junkfraw, was wölt ir schreien?
was wölten ir euch zeihen?
ir schreien grad wie ein holzweib,
verloren hond ir ewren leib.

18. Was helfend euch nun die dreie?
und tünd sich doch wol neune
und schreien von heller stimme
daß in dem wald erklinget!‘

19. Den ersten schrai und den sie ließ:
‚hilf [Märgen] gottes müter, du junkfraw süß,
und hilf mir wunder und balde
auß disem dunkeln walde!‘

20. Den andern schrai und den sie ließ:
‚ach brüder, vil liebster brüder mein!
und hilfst du mir nit bei der zeit,
verloren hab ich meinen leib.‘

21. Der brüder zü seim knechte sprach:
‚so still es mir die hunde!
ich hör ein fräwlein schreien
grad ob es mein schwester seie.‘

22. Die hund die ließ er schwimmen,
er kert sich nach der stimme,
er stach in sein vil gůtes ross
daß im das blůt zum leib außschoß.

23. Da satzt er auf sein eisenhůt,
er rant daß der schwaiß oben zsamen schlůg,
er rant ein kleine weile
des wegs wol dritthalben meile.

24. Er kam zů einem brunnen,
der was mit blůt umbrunnen:
‚was tůst du da, du Adelger,
was tůst du da, du böswicht und herr?‘

25. ‚So tů ich da nun schrenken,
meim falken ein wid nun klenken.‘
‚die wid die du tůst klenken,
daran will ich dich henken.‘

26. ‚So bitt ich dich, du junkfraw fein,
so bitt ich dich, du herzigs ein,
du wöllest mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich gange!‘

27. ‚So bitt mich nicht, du Adelger,
so bitt mich nicht, du böswicht und herr!
wenn deinen rock an gerechtem
der ghört doch meinem schiltknechte.‘

28. Die wid tet er recht klenken,
den Adelger daran henken,
er hankt in bei der brunnfließ,
der teufel im die sel zum leib außriß.

29. Er nam sein schwester bei dem gelben zopf,
er schwang sie hinder in auf das ross,
er ritt so wunder und balde
wol auß dem dunkeln walde.

30. Und wer ist der uns das liedlein sang?
ein Adelger ist ers genant,
wann im nicht wol ergangen,
er ist an einer tannen erhangen.

C.

1. Wel will met Gert Olbert utriden gon
de mot sick kleiden in samt un seiden,
de mot sick snören int rode gold.

2. Dat wull de sköne Helena don,
se wull met Gert Olbert utriden gon,
se dei sick kleiden in samt un seiden,
se dei sick snören int rode gold.

3. Helene de kekt tom fenster herut:
„nu kom, Gert Olbert! un hale de brud!“
he nam se bi er brunsidene kled,
he swung se wull achter sick up sin perd.

4. Se ridden de grune heide entlank,
se ridden drei dag un drei nächte lank:
‚Gert Albert, Gert Albert, mein schätzelein!
es muß auch gegeßen und getrunken sein.‘

5. ‚Do gierntér, unner gierntér gent lindenbaum,
da soll gegeßen und getrunken sein.‘
se satten neder int grune gras,
den külen win drunken se ut dat glas.

6. ‚Wust du di keisen den dannigenbom?
oder wust du di keisen den waterstrom?
oder wust du di keisen dat blanke schwert?‘

7. ‚Ick will nich keisen den dannigenbom,
ick will nich keisen den waterstrom,
vierl leiwer keis ick dat blanke schwert,
dat is Helena er hänsd wol wert.

8. Treck ut, treck ut din sidene kled!
junkfraulick blot springt wit un bret,
wenn et di besprützte, dat de mi led.‘

9. Un as he sick had der siden gekert
do nam Helena dat blanke schwert,
do flog sin hänsd wol öwer dat perd.

10. Do sprak to er dat falske hert:
‚wol achter min perd do hangt en ho'n,
do mot Helena in blosen don.‘

11. ‚Dorin te blosen dat wör nich god,
dan leipen mi alle de mörners no,
als wie de hunde den hasen dot.‘

12. Fran Jutte de kek tom fenster herut:
‚Helena, wo ist mein sönelein?
Helena, wo ist dein schätzelein?‘

13. ‚Dein sönelein lebt und ist nicht tot,
he sit unner giernter gent lindenbom
und spierlt met sterwen junkfräulein skon,
de achte de soll Helena sin,
de achte de most he sölwer sin.‘

D.

1. Heer Halewijn zong een liedekijn,
al die dat hoorde won bi hem zijn.

2. En dat vernam een konigskind,
die was zoo schoon en zoo bemind.

3. Zi ging voor haren vader staen:
‚och vader, mag ik naer Halewijn gaen?‘

4. ‚Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

5. Zi ging voor hare moeder staen:
,och moeder, mag ik naer Halewijn gaen?'

6. ,Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.'

7. Zi ging voor hare zuster staen:
,och zuster, mag ik naer Halewijn gaen?'

8. ,Och neen, gi zuster, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.'

9. Zi ging voor haren broeder staen:
,och broeder, mag ik naer Halewijn gaen?'

10. ,'T is mi aleens waer dat gi gaet,
als gi uw eer maer wel bewaert
en gi uw kroon naer rechten draegt.'

11. Toen is zi op haer kamer gegaen
en deed haer beste kleeren aen.

12. Wat deed zi aen haren lijve?
een hemdeken fijnder als zijde.

13. Wat deed zi aen haer schoon korslijf?
van gouden banden stond het stijf.

14. Wat deed zi aen haren rooden rok?
van steke tot steke een gouden knop.

15. Wat deed zi aen haren keirle?
van steke tot steke een peirle.

16. Wat deed zi aen haer schoon blond hair?
een kroone van goud en die woog zwaer.

17. Zi ging al in haers vaders stal
en koos daer 't besten ros van al.

18. Zi zette haer schrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door 't bosch.

19. Als zi te midden 't bosch mogt zijn
daer vond zi mijn heer Halewijn.

20. ‚Gegroet!‘ zei hi en kwam tot haer,
‚gegroet, schoon maegd, bruin oogen klaer!‘

21. Zi reden met malkander voort
en op den weg viel menig woort.

22. Zi kwamen bi een galgenveld,
daer aen hing menig vrouwenbeeld.

23. Alsdan heeft hi tot haer gezeid:
‚mits gi de schoonste maget zijt
zoo kiest uw dood! het is nog tijd.‘

24. ,Wel als ik dan hier kiezen zal
zoo kieze ik dan het zweerd voor al.

25. Maer trekt eerst uit uw opperst kleed,
want maegdenbloed dat spreit zoo breed,
zoo 't u bespreide het ware mi leed.'

26. Eer dat zijn kleed getogen was
zijn hoofd lag voor zijn voeten ras,
zijn tong nog deze woorden sprak:

27. ,Gaet ginder in het koren
en blaest daer op min horen,
dat al mijn vrienden 't hooren!'

28. ,Al in het koren en gaen ik niet,
op uwer horen en blaes ik niet.'

29. ,Gaet ginder onder de galge
en haelt daer een pot met zalve
en strijkt dat aen mijn rooden hals!'

30. ,Al onder de galge gaen ik niet,
uw rooden hals en strijk ik niet,
moordenaers raed en doe ik niet.'

31. Hi nam het hoofd al bi het haer
en waschte 't in een bronne klaer.

32. Zi zette haer schrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door 't bosch.

33. En als zi was ter halver baen
kwam Halewijns moeder daer gegaen:
‚schoon magt, zaegt gi mijn zoon niet gaen?‘

34. ‚Uw zoon heer Halewijn is gaen jagen,
g'en ziet hem weer uw levens dagen.

35. Uw zoon heer Halewijn is dood,
ik heb zijn hoofd in mijnen schoot,
van bloed is mijn voorschoot rood.‘

36. Toen ze aen haers vaders poorte kwam
zi blaesde den horen als een man.

37. En als de vader dit vernam
't verheugde hem dat zi weder kwam.

38. Daer werd gehouden een banket,
het hoofd werd op de tafel gezet.

Brennenberg.

(75)

A.

1. Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht,
darto hefft mi ein schön junkfröuwlin gebracht
mit eren schnewitten brüsten,
dat möchte dem helde gelüsten.

2. Er brüste weren witt und süverlik,
daran so lede de helt sinen flit
unde alle sine sinne:
mit der schönsten wolde he van hinne.

---

3. Ick quam in einen boemgarden gan,
dar vant ick dre schöne junkfröuwlin stan,
se breken alle dre rosen to einem kranz,
to einem aventdanz.

4. De eine de mi dat krenzelin bot,
van bleker farve so was it rot,
van golt so was it rike,
van perlen süverlike.

---

5. De valschen kleffer schloten einen rat
dat Brunenberch gefangen wart,
gefangen up frier straten,
in ein torn wart he gelaten.

6. Darin satt he wol söven jar,
sin kop wart witt, sin bart wart grauw,
sin mot begund em to breken,
nen wort konde he mer spreken.

7. Se leden Brunenberch up einen disch,
se reten en recht wo einen visch,
se nemen em ut sin herte,
dat dede dem helde grot schmerte.

8. Se nemen em ut sin junge herte sin,
recht so einem wildenschwin,
vorweldent in einem peper,
se gevent der schönsten to eten.

9. ‚Wat isset dat ick gegeten hebb,
dat mi so wol geschmecket hefft?‘
‚dat is Brunenberges herte,
dat dede dem helde grot schmerte.‘

10. ‚Is dat Brunenberges junge herte sin
so schenket mi den kolen win,
schenket in unde gevet mi drinken!
min herte wil mi vorsinken.

11. So neme ick dit up mine leste henfart
dat ick Brunenberges sin nicht schüldich wart
denn reine küsche leve,
dat konde uns nemant vorbeden.‘

12. Den ersten drapen den se drank
er herte in dusent stücke sprank;
berat, herr Christ, de reine
mit diner gnad alleine!

B.

1. Het is gheleden jaer ende dach
dat Brandenborch ghevanghen lach,
gheworpen in eenen toren,
van steenen waren die mueren.

2. Daer lach hi meer dann seven jaer,
sijn hair was wit, sijn baert was grau,
sinen rooden mont verbleken,
vander liefste was hi gheweken.

3. Si leiden hem op eenen disch,
si sneden hem uut sijn herte frisch,
si gavent der liefste teten
tot eene morghenonbijten.

4. ‚Nu hebbe ic gheten dat herte sijn,
daer op wil ghedronken sijn,
nu schenct mi eens te drinken!
mijn herte wil mi ontsinken.‘

5. Den eersten dranc mer die si dranc
haer herte in duisent stucken spranc;
nu helpt, Maria, maghet reine,
met uwen kindeken cleine!

C.

Man legt den Brandenburger uf einen tisch,
zerschnitten wie ein reinisch fisch,
sein junges leben entwichen,
sein roter munt verblichen.

* * *

Tagelieder.

(76)

A.

1. ‚Ich sach den liechten morgen
darzů sein werden schein,
ich weck si mit gesange
die allerliebste mein.‘

2. ‚Ja wer ist dann der singer
der mir kain rů will lon?
der soll sein singen laßen,
das sei im undersait!‘

3. ‚Das bin ich, zart schöne frawe,
sprecht ain gůt wort zů mir
auß eurem rosenvarben munde,
ob ir wolt lonen mir!‘

4. ‚So kom, du held, herwider
wann der tag ain ende hat!
ich will dir, held, schon lonen,
ich lonen dir ob ich mag.‘

5. Der held der kam herwider,
er kam ains tails zu frů:
‚sagt mir, mein schöne frawe,
wa ich mein pfert hin tů!‘

6. ‚Dein pfert bind an ain linden,
da ſtät es, helde, bei!
leg dich an meinen arme,
rů, held, ain klaine weil!‘

7. ‚Nain ich, zart schöne frawe,
ich mag nit haben rů,
ich bin so ser verhawen,
rat, schöne fraw, wie ich im tů!‘

8. ‚Nun můß es gott erbarmen
daß ich nit bin der schilte dein!
so wären dir, held, deine wunden
nit so groß und nit so weit.‘

9. ‚Main ich, zart schöne frawe!
das müest ich immer klagen;
ich will si noch vil lieber
in meinem leib selbs tragen.‘

10. Was zoch si ab irem haubet?
ain guldin umbehang;
si band dem held seine wunden,
wie pald er rů empfand!

11. Was zoch er ab seiner hende?
von gold ain vingerlein:
‚nemt hin, mein schöne frawe,
tragts durch den willen mein!‘

12. ‚Was soll mir das rote gold,
so ichs nit tragen soll
vor rittern und vor knechten?
mein herz ist traurens vol.‘

13. Er nam das selbig vingerlein,
warfs in des möres grund:
‚als wenig du wirst gefunden
so wenig wirt mein herz gesund.‘

14. Was zoch si auß irer schaide?
ain meßer von gold so rot;
si stach irs durch ir herze,
auß großer lieb tet si ir selbs den tod.

15. Nun fleuß, nun fleuß, du plůt so rot,
fleuß in des möres grund!
es leben nimmermere
zwen rosenvarbe mund.

16. Gott tet sich ir erbarmen
in sölcher großen not,
er tet die zwai erquicken,
er weckt si baide von dem tod.

17. Der uns die tagweis new gesang,
von newem hat gemacht,
das hat geton ain helde,
schöne fraw, mit tausent gůter nacht!

B.

1. ‚Er ist der Morgensterne,
er leucht mit hellem schein,
er weckt uns mit seinem gesange
von dem allerliebsten mein.

2. Wer ist der da singet?
er mag sein singen wol lan;
ob im etwas widerfüre
er můst ims warlich han.‘

3. ‚Ob mir etwas widerfüre,
feins lieb, was hilft dich das?
hab ich durch deinen willen
gesungen ein lange nacht.‘

4. ‚Hast du durch meinen willen
gesungen ein lange nacht,
ich will dirs wol verlonen,
du edler jüngling zart!‘

5. ‚Alde! ich sol mich scheiden
von der allerliebsten mein,
mein rösslein will nimmer leiden,
wo sol ich mein ross hin tûn?‘

6. ‚So bind dus auch wol ane,
wol an den grûnen zweig!
so leg dich an mein bettlein!‘
der knab was seuberleich:

7. ‚Ich kan und mag nicht schlafen,
ich kan nicht frölich gsein,
bin ichs verwundet sere
wol durch den willen dein.‘

8. ‚Bist du verwundet sere
wol durch den willen mein,
ich will dirs laßen heilen,
du edler jüngling fein!‘

9. ‚Alde! ich sol mich scheiden
von der allerliebsten mein,
mein rösslein will nimmer bleiben,
alde! ich reit von dir.‘

C.

1. ‚Ic sie die morgensterre,
mijns lievekens claer aenschijn,
men salse wecken met sanghe
die alderliefste mijn.‘

2. ‚Wie ist die daer singhet
ende mi niet slapen en laet?
hi sal sijn singhen laten,
voorwaer segghe ic hem dat.‘

3. ‚Dat ben ic ridder coene,
een ridder wel ghemeit,
wanneer suldijs mi loonen
alle mijn sanghes arbeit?‘

4. ‚Coemt noch tavont spade
al voor mijns vaders hof!
al daer sal ics u loonen,
en segt daer niemant af!‘

5. Den dach die nam een einde,
die iongheline quam al daer,
met sijnen blanken armen
wonde hi se ombevaen.

6. ,Nu staet, ioncheer, stille,
en rijdt mi niet te na!
ic moet noch eerste weten
wat loon ic soude ontfaen.'

7. ,Berghen ende lant, schoon ioncfrouwe,
sal u vrij eighen sijn
ende boven alle die daer leven
suldi die alderliefste sijn.'

8. ,Sal ic boven alle ioncfrouwen
dijn alderliefste sijn,
so suldi, ridder coene,
mijns lijfs geweldich sijn.'

9. Si namen daer malcander,
si ghinghen eenen ganc
al onder een lindeken groene,
die nachtegael daer op sanc.

10. Hi liet sijn mantel glijden
beneden in dat gras,
om dat sijn verguldc sporen
vanden douwe niet en souden werden nat.

D.

1. ‚Es leuchten drei stern am himmel,
die geben der lieb einen schein;
gott grüß dich, schönes jungfräulein!
wo bind ich mein rösslein hin?'

2. ‚Nimm du dein rösslein am zügel, am zaum,
binds an den feigenbaum,
setz dich ein kleine weil nider
und mach mir ein kleine kurzweil!'

3. ‚Ich kan und mag nicht sitzen,
mag auch nicht lustig sein,
mein herz möcht mir zerspringen,
feins lieb, von wegen dein.'

4. Was zog er auß der taschen?
ein meßer, war scharf und spitz;
er stachs seiner lieben ins herze,
das rote blut gegen in spritzt.

5. Und da ers wider heraußer zog,
von blut war es so rot.
‚ach reicher gott vom himmel,
wie bitter wird mir der tod!'

6. Was zog er ir abe vom finger?
ein rot goldringelein;
er warf es in flüßig waßer,
es gab seinen hellen schein.

7. ‚Schwimm hin, schwimm her, goldringelein,
biß in die tiefe se!
mein feinslieb ist mir gestorben,
nun hab ich kein feinslieb me.‘

---

(77)

1. ‚Es ist nit tag, es taget schier,
der Tag der ist mit frewden hie;
het ich den Tag in meinem schrein
so müst er mein gefangner sein.‘

2. ‚Und dein gefangner will ich nit sein,
ich far dahin und laß dich hie.‘
‚ferst du dahin und last mich hie,
was last du mir zur letze hie?‘

3. ‚Was sol ich dir zur letze lan?‘
‚es get mir laider nicht fast wol.‘
‚gets dir nit wol, es ist mir laid.‘
‚mein feins lieb hat mir ab gesait.

4\. Er gab mir urlaub vor der zeit,
fürwar er hålt ein anders weib;
hålt er ein weib, hål ich ein man,
damit schaidt sich die lieb von dan.'

5\. 'Ach fraw! ir hond ein stolzen leib,
ich main ir seit eins grafen weib.'
'und bin ich schon eins grafen weib
so zeucht er mir ein stolzen leib.'

* * *

---

(78)

1\. 'Den dach en wil niet verborghen sijn,
het is schoon dach, dat dunket mi,
mer wie verborghen heeft sijn lief,
hoe noode ist dat si scheiden!'

2\. 'Wachter, nu laet u schimpen sijn
ende laet ghi slapen die alderliefste mijn!
een vingherlinc root sal ic u schinken,
wildi den dach niet melden.'

3\. 'Och meld ic hem niet, rampsalich wijf,
het gaet den iongheline aen sijn lijf;
hebdi den schilt, ic hebbe die speir,
daer mede maect u van heir!'

4. Die ionghelinc sliep ende hi ontspranc,
die liefste hi in sijn armen nam:
‚en latet u niet so na ter herten gaen!
ic come noch tavont weder.‘

5. Die ionghelinc op sijn vale ros trat,
die vrouwe op hoogher tinnen lach,
si sach so verre noortwaert inne
den dach door die wolken op dringhen.

6. ‚Had ic den slotel vanden daghe,
ic weerpen in ghender wilder Masen
oft vander Masen tot inden Rijn,
al en sonde hi nemmeer vonden sijn.‘

---

(79)

A.

1. De morgensterne hefft sick upgedrungen,
gar schön hebben uns de kleinen waltvögelin gesungen
wol aver berg unde depe dal,
van fröuwden singet uns de leve nachtegal.

2. Van fröuwden singet uns de wechter an der tinnen,
weckt up den helt mit sachten sinnen:
‚waek up, waek up, it is wol an der tit!‘
und beschütt der junkfrouwen er ere, dem helt sin junge lif.

3. Frouw Nachtegal was möde, se let aff van erem
singen,
dat megtlin dat was junk, se sach den hellen dach her
bringen:
,waek up, fins lef! wi sint in groter not;
ervör dat min vader unde moder, vel lever so wer
wi dot.'

4. ,Nu schwich stille, megtlin, van dinem truren!
ick wil mi schwingen aver de hogen müren;
du hefft mi mot, hert und sinne benamen,
unde wenn de leve got wil, so werde ick wedder kamen.'

5. Dat megdelin stunt an hoger tinnen
unde dachte wo se den helt darvan möcht bringen,
ein schnewitt beddelaken se toret,
darmit se den helt aver de müren let.

6. ,Nu var darhen, fins lef, dat di got behöde!
du makest mi scheident alſo möde,
du hefſt min junge herte ut fröuwden in trurent
gebracht,
dat ick van di mot scheiden, adde to vel dusent guder
nacht!'

7. De uns dit letlin hebben gesungen,
dat hebben gedan twe kramerjungen,
se hebben it ganz wol bedacht
unde wünschen allen junkfrouwen vel dusent guder nacht.

D.

1. Der morgensterne der hait sich uf gedrongen,
wie luide, wie luide dat uns die fogel sungen
oever berch und oever dail!
dank have, dank have, du liefste vrauwe Nachtegal!

2. Vur dem dage, als uns di hanen kreien,
darnae, darnae der kuele wint her weiet,
und wer in herzenlieves armen ligt
der mach sich uf, it ist waile an der zit!

3. Wie luide so sank der wechter up hoger zinnen:
‚wecke uf, wecke uf, frauwe, din huisgesinde!
weck uf, it is an der zit,
behalt dine ere, dem knaven sinen lif!‘

4. Der knave was jonk, der slaef duecht eme sueße,
dat metgen was jonk, it weckt in uf mit grueßen,
si kusden vur sinen roder mont
in einer korzer wilen vil me dan duisent stont.

5. ‚Dat is, lief, waile up, lief! ich siene den lichten morgen,
min fines lief, bi dir so were ich gerne verborgen,
nu en mach it anders niet sin,
dair weiet her der helle lichte morgenschin.‘

6. ‚Och neinet, lief! dich bedriegent dine gedanken,
it en ist gein dach, der moent schinet durch die wolken,
it en ist gein dach, up minen eit!
van dir zo scheiden dat brenget mir groiß herzeleit.‘

7. Dat megtgen was jonk darzo van kloken sinnen,
it gedacht wie it den knaven breicht van hinnen,
it ließ in off in einen seile:
‚nu far hin, got geve dir gelück und heile!

8. Nu far danhin, dat dich got behuede!
min schones lief, du machs mir scheidens muede,
du hais mir herz, moit, sinne benomen,
wanne so wilt du weder komen?‘

9. ‚Hain ich dir herz, moit, sinne benomen,
gehalt dich waile, ich will balde widder komen,
gehalt dich waile, schones lief!
van dir en scheiden ich numerme.‘

---

(80)

1. Der wechter verkündget uns den tag
an hoher zinnen, da er lag:
‚wol auf, gesell! es muß gescheiden sein;
wo nun zwei lieb bei einander sein,
die scheiden sich bald!
der mond scheint durch den grünen wald.‘

2. ‚Merk auf, feins lieb, was ich dir sag!
es ist noch fern von jenem tag,
der mond scheint durch die wolkenstern,
der wechter betrübt uns beide gern;
das sag ich dir:
die mitternacht ist noch nit für.‘

3. Er druckt sie freundlich an sein brust,
er sprach: ‚du bist meins herzen ein lust,
du hast erfreuwet das herze mein,
verschwunden ist mir alle pein
zu diser frist,
auf erden mir kein lieber ist.‘

4. Was zog er von den henden sein?
von rotem gold ein ringelein:
‚sih da, feins lieb, das rote gold!
ich bin dir von grund meins herzen hold,
das glaub du mir:
für dich so wolt ich sterben schier!‘

5. Frauw Nachtigal sang überall,
wie sie vormals mer hatt getan,
darbei spürt man des tages schein:
‚wo nun zwei lieb bei einander sein,
die scheiden sich bald!
der tag scheint durch den grünen wald.‘

---

(81)

1. ‚Ich bin durch frewleins willen
geritten so manchen tag,
so bitt ich euch, edels frewlein,
wes habt ir euch bedacht?
habt ir mich willen zu nemen,
so verheißet mirs bei der zeit!
ich sol und müß von hinnen,
ei schönes mein lieb!
mir geliebt ein anders weib.‘

2. ‚Lieben dir andre weiber,
so ker dich weit von mir!
nun sprechen sich die leute
wie ich die schönste sei,
das lob wil ich behalten
meinem feinen bůlen allein,
auß frischem freiem gewalte,
ei du schönes mein lieb!
dein eigen wil ich sein.‘

3. ‚Zart fraw, ich hab gescherzet,
ist mir von herzen leid,
ich bin durch ewrent willen
geritten so manche zeit,
des solt ir mich, zart frawe,

allzeit genießen lan!
tůt ewer herz auf schließen,
schließt mich darein,
herzallerliebste mein!'

4. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hand,
er fůrt sie an ein ende
über einen schmalen gang,
wol in ein kemmerlein finster,
do lag der held und schlief,
der wechter an der zinnen —
o schönes mein lieb!
den hellen tag anblies.

5. ‚Leit iemand hie verborgen,
der heb sich bei der zeit!
daß in die leut nicht spüren
wol bei dem schönen weib;
die morgenröt tůt her dringen
über berg und tiefe tal,
die kleinen waldvögelein singen, —
ei du schönes mein lieb!
dazů fraw Nachtigal.'

(82)

1. Het viel een hemels douwe
vor mijns liefs vensterkijn,
ic en weet geen schoonder vrouwe,
si staet int herte mijn,
si hout mijn herte bevanghen
twelc is so seer doorwont,
mocht ic haer troost ontfanghen
so waer ic gansch ghesont.

2. Die winter is verganghen,
ic sie des meis virtuit,
ic sie die looverkens hanghen,
die bloemen spruiten int cruit;
in ghenen groenen dale
daer ist genoechlijc sijn,
daer singhet die nachtegale
ende so menich voghelkijn.

3. Ic wil den mei gaen houwen
voor mijns liefs veinsterkijn,
ende schenken mijn lief trouwe,
die alderliefste mijn,
en segghen: ‚lief, wilt comen
voor u clein vensterken staen,
ontfaet den mei met bloemen,
hi is so schoone ghedaen!‘

---

(83)

A.

1. Es fleugt ein kleins waldvögelein
der lieben fürs fensterlein,
es klopfet also leise
mit seinem goldschnebelein:
,stand auf, herzlieb, und laß mich ein!
ich bin so lang geflogen
wol durch den willen dein.'

2. ,Bist du so lang geflogen
wol durch den willen mein,
komm heint umb halbermitternacht!
so wil ich dich laßen ein;
ich wil dich decken also warm,
ich wil dich freundlich schließen
an meine schneweiße arm.'

B.

1. Is mi ein klein waltvögelin
geflagen ut miner hant,
is mi geflagen ut miner hant,
ach got, wem schal ickt klagen?
it flücht darhen, it flücht darhen,
steit all sin sinn
in grönen walt na spise.

2. Und do it ein weinich vörder quam
up einen dörren ast,
dar weren der kleinen waltvöglin vel,
se drogen grot nit und hat,
io lenger io bat, io lenger io mer,
trure nicht so ser
van grunt ut dinem herten!

3. Do it ein weinich vörder quam
wol in den grönen walt,
hört it sin fins lef luten schlan,
de seiden weren tosprungen,
it trurde ser, it trurde ser,
io lenger io mer,
van grunt ut sinem herten.

4. Und do it ein weinich vörder quam
vor leves schlapkemerlin,
it kloppede also lise daran
mit sinem goltschnevelin,
it kloppede daran, it kloppede daran,
em wart nicht upgedan,
it wart nicht ingelaten.

5. ,Wol is nu de dar kloppet an?
ick lat en doch nicht herin,
wenn ander megtlin krenze drögen
ein schlöier möst ick dragen,

ick schemde mi ser, ick schemde mi ser,
io lenger io mer,
van grunt ut minem herten.

---

(84)

1. Es jagt ein falke zwei weiße hermelein,
es leit so hart gefangen
das junge herze mein.

2. Es leit so hart gefangen, es hat doch keine macht,
so kum, du kleiner Hensel,
für die speier, die klaffer hin!

3. Ein frisch jung weib bei dem alten man entschlief,
vil lenger und ie öfter
sie den hellen tag anrief:

4. ‚Ei ist es tag oder wil es schier her tagen?
oder wil die liebe lange nacht
nimmermer kein end nicht haben?‘

5. Es ist nit tag, es taget aber schier,
ist doch die liebe mittenacht
gar newlichen hinfür.

6. Wol auf mit deinem jungen weib, du alter fauler man
und der heur zů disem jar
nimmer auf den ofen gesteigen kan!

7. Man solt ein solchen, ein solchen alten man
mit einem eisern flegel
zů der hindern tür nauß schlan.

---

(85)

1. Wol auf! wir wöllens wecken,
wann es ist an der zeit,
daß wir sie nicht erschrecken
wo lieb und lieb bei einander leit.

2. Ich hort ein waßer fließen,
ich meint es wär der Rein,
zwei braune englein schießen
der lieben zum fenster ein.

3. Ich brach drei lilgenbletlein,
ich warf irs zum fenster ein:
schlafest du oder wachest?
ste auf, feins lieb, und laß mich ein!

4. ‚Wie wär im wenn ich nit schliefe
und dich nicht herein ließe?
ich lig an liebes armen,
ich kan und mag nicht aufesten.‘

5. Ligst du an liebes arme,
an liebes ermelein,
so můß es got erbarmen
daß ichs nit selbs sol sein!

---

(86)

1. Der mon der stet am höchsten,
dsonn hat sich underton,
mein feins lieb ligt in nöten,
ach gott! wie sols im gon?
in regen und in wind
wo sol ich mich hin keren
do ich mein feins lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich im dienen sol
in züchten und in eren,
das weiß ich selbs gar wol
und kan auch noch vil mer:
wer sich seins buln tut rümen
der hat sein kleine er.

3. Mancher get zu seim bulen
bei liechtes monen schein,
was gibt sie im zu lone?
ein rosenkrenzelein,
ist grüner dann der kle;
ich muß mich von dir scheiden,
tut meinem herzen we.

4. Ach scheiden, immer scheiden,
wer hat dich doch erdacht?
hast mir mein junges herze

auß freud in trauren bracht
darzu in ungemach;
sei dir, schöns lieb, gesungen
alde zu guter nacht!

---

(87)

1. Ich hort ein frewlein klagen,
fürwar ein weiblichs bild,
ir herz wolt ir verzagen
nach einem ritter mild;
sprach sich die fraw mit lüste:
,er leit mir an der brüste
der mir der liebest ist.'

2. Die zwei die teten rasten
nit gar ein halbe stund,
der wechter ob dem kasten
den hellen tag verkunt,
er tet sein hörnlein schellen:
,fraw, wecket ewern gsellen!
wann es ist an der zeit.'

3. ,So wolt ich gerne wecken
den allerliebsten mein,
ich sorg ich tün erschrecken
das junge herze sein;

er ist meins herzen gselle,
er sei gleich wo er welle,
wie gern ich bei im wolt sein!'

4. ,Ach scheiden, immer scheiden,
und wer hat dich erdacht?
du hast mein junges herze
auß freud in trauren bracht,
du hast mein junges herze
auß freuden bracht in schmerzen;
ade! ich far dahin.'

Der Schwan.

(88)

1. Es war ein wacker megdlein wolgetan,
sie gieng für ires vatters zinnen stan,
sie sach darauß,
sie sach dahere reiten
ires herzen einen trost.

2. ,Ach megdlein, ander wonne,
wie selwet euch die sonne
daß ir seit worden bleich!
hat euch ein ander lieber denn ich,
das reuwet mich.'

3. ‚Warumb solt ich nicht werden bleich?
ich trag alltag groß herzenleid,
lieb! umbe dich,
und daß du mich verkiesen wilt
das reuwet mich.‘

4. ‚Warumb solt ich dich verkiesen?
ich hab dich noch vil lieber
denn alle freunde mein;
ach megdlein, laß dein sorgen
und folge du mir!‘

5. Worinne gieng sie im entgegen?
in einem seiden hemdlein wol genäjet,
das war so fein,
darinn gieng sie geschnüret,
das wacker megdelein.

6. Er nam sie bei ir schneweißen hand,
Er fürt sie durch den grünen wald,
da brach er ir ein zweig,
sie küsset in auf seinen roten mund,
das wacker megdelein.

7. Und da es kam zur halben mitternacht,
der gute held wolt urlaub von der schönen maget han,
der gute held,
die treuwe die er ir gelobet,
die hielt er nicht.

8. ‚Wolt gott, ich wär ein weißer schwan!
ich wolt mich schwingen über berg und tiefe tal,
wol über die wilde se,
so wüsten all meine freunde nicht,
wo ich hin kommen wär.‘

Kerenstein.

(89)

1. ‚Ich bin durch frawen willen
geritten in fremden land,
mich hat ein edler ritter
zů poten her gesant,
der enpent euch . . . . .
sein vil werden grůß,
nůn enpiet im was ir wellet!
von ew so hat er frewden genůg.‘

2. ‚Was sol ich im enpieten?‘
redt als das magedein:
‚säch ich den helt mit augen,
des erfrewet sich das herze mein;
und sichstu dört die linden
wol vor der purge stan?

do haiß den deinen herren
des aubends spat dar under gan!
da wil ich mit im kosen
und sagen meinen můt,
ich pin von großen sorgen
sicher wol behůt.'

3. Da der edel ritter
da under die linden kom,
was fand er under der linden?
ein maget die was wol getan;
ab zoch er den mantel sein,
er warf in in das gras,
da lagen die zwai die langen nacht
piß an den liechten tag;
er halst, er kusst, er druckt si
lieblich an sein leib:
,du pist, auf mein trewe,
das allerliebste weib!'

4. ,Nůn ist dir dein will ergangen,'
redt als das magedein:
,so tůst du wol dem geleiche
sam du von mir welst sein,
und kerst mir wol den rucken
und reitst dahin von mir;
so tů ich als ein kleines kind
und wain auch, edler her, nach dir.'

5. ‚So verpeut ich ewern augen,
ir wunderschönes weib,
daß si nach mir nit wainen,
ich kum herwider in einer kurzen zeit;
und sichst du dört den voln
an der hefte haben?
der sol mich, mein allerliebstes lieb!
auß großen nöten tragen.‘

6. Da hůb sich in der purge
wol wundergroßer schall,
der wachter an der zinnen
der sang: ‚die purg ist auf geton!
hat iemant hie verloren
der sol sein nemen war.‘
da sprach der edel von Kerenstain:
‚ich hab mein schöne tochter verlorn,
dar umb so hast du, wachter,
genomen das rote gold,
dar umb so můst du leiden
. . den pittern tod.‘

7. ‚Můn waiß es Crist von himel wol
daß ich unschuldig pin;
und ist mein schöne junkfraw
mit ainem anderen dohin,
das was ir baider wille,

si waren einander lieb.'
der wachter an der zinnen
der sang so wol ein tagelied.

Abendgang.

(90)

A.

1. Es wonet lieb bei liebe
darzů groß herzeleid;
ein edle herzoginne,
ein ritter hochgemeit
sie hatten einander von herzen lieb,
sie möchten vor großer hůte
zusamen kommen nie.

2. Die junkfraw die was edel,
sie tet ein abentgang,
sie gieng gar traurikliche
do sie den wechter fand:
,o wechter, trit du her zů mir!
sälig will ich dich machen,
dörft ich vertrawen dir.'

3. ‚Ir sollent mir vertrawen,
zart edle junkfraw fein!
so fürcht ich also sere
den liebsten herren mein;
ich fürcht so ser eurs vatters zorn,
wo es uns misselünge
mein leib het ich verlorn.‘

4. ‚Ich hab mir außerwelet
so einen ritter stolz,
zum brunnen hab ich zilet
dört niden vor dem holz,
der leit bei einem holen stein;
dem ritter will ich bringen
von rosen ein krenzelein.

5. Es sol uns nit misslingen,
es sol uns wol ergon,
ob ich entschlafen würde
so weck mich mit geton!
ob ich entschlafen wär zu lang,
o wechter, traut geselle,
so weck mich mit gesang!‘

6. Sie gab ims gold zu bhalten,
den mantel an sein arm.
‚fart hin, mein schöne junkfraw,
und daß euch got bewar

und daß er euch auch wol behůt!‘
es krenkt demselben wechter
sein leben und sein gmůt.

7. Die nacht die was so finster,
der mon gar lützel schein,
die junkfraw die was edel,
sie kam zum holen stein,
darauß do sprang ein brůnnlin kalt,
darůber ein grůne linde,
fraw Nachtigal saß und sang.

8. ‚Was singest du, fraw Nachtigal,
du kleins waldvögelin?
wöll mir in got behůten,
ja des ich warten bin!
so spar mir in auch got gesund,
er hat zwei braune augen
darzů ein roten mund!‘

9. Das hort ein zwerglin kleine
das in dem walde saß,
es lief mit schneller eile
und do die junkfraw was:
‚ich bin ein bot zu euch gesant,
mit mir sollent ir gahen
in meiner můter land.‘

10. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hand,
er fůrt sie an das ende
do er sein můter fand:
‚o můter! die ist mein allein,
ich fand sie nechten spate
bei einem holen stein.‘

11. Und do des zwerglins můter
die junkfraw ane sach:
‚gang, fůr sie wider gschwinde
do du sie gnommen hast!
du schaffst groß jamer und groß not,
e morn der tag her brichet
so seind drei menschen tot.‘

12. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hand,
er fůrt sie an das ende
do ers am abent fand;
do lag der edel ritter tot,
do stůnd die schöne junkfraw,
ir herz leit große not.

13. Sie zoch das schwert auß ime,
sie stachs auch selb in sich:
‚und hast du dich erstochen
so stich ichs auch in mich;

es sol sich nimmer keins königs kind
umb meinen willen sterben,
ermörden mer umb mich.'

14. Und do es morndes taget
der wechter hůb an und sang:
‚so ward mir in keim jare
kein nacht noch nie so lang
dann dise nacht mir hat geton;
o reicher Christ von himmel,
wie wirt es mir ergon!'

15. Und das erhort die köngin
die an dem bette lag:
‚o höret, edler herre!
was ist des wechters klag,
wie im die nacht hab gfochten an?
ich fürcht daß unser tochter
an ir hab übel getan.'

16. Der könig sprach gar balde:
‚zünt an ein kerzen liecht
und lůgt in aller bürge
ob ir sie findet nicht!
findet irs an dem bett nicht dran
so wirts demselben wechter
wol an sein leben gan.'

17. Die köngin was geschwinde,
sie zünt ein kerzen liecht,
sie lůgt in aller bürge,
sie fand ir tochter nicht,
sie sůchts mit fleiß am bette dran:
‚o reicher Christ von himmel,
wie wirt es heut ergan!‘

18. Sie ließen den wechter fahen,
sie legten in auf ein tisch,
zu stucken tet man in schneiden
gleich wie ein salmenvisch,
und warumb teten sie im das?
daß sich ein ander wechter
solt hůten dester baß.

B.

1. Es warb aines edelmans kind
umb ain edle herzogin,
. . . . .
. . . . .
si heten an einander lieb,
daß si vor großer hůte
komen zu einander nie.

2. Die junkfraw die was edle,
die nam ir ain abgang
gar haimlich für die porten
da si den wachter vand:
‚gůt wachter! schleuſt mir auf das tor,
ich wil dich vil reicher machen,
vil reicher dan den tag.‘

3. ‚Junkfraw! ir seit edel
darzů gar hoch geporen,
so fürcht ich doch so sere
des eurs vater zoren.‘
‚so kum ich heint herwider ein,
die weil so entschläft mein vater
und die můter mein.‘

4. Der wachter der was arem,
dem was des goldes not,
auf schloß er die porten,
er ließ si in das hag
zu ainem průndlein das was kalt,
darob ain grůne linden,
darauf saß fraw Nachtigall.

5. Die nacht die was so vinster,
der mon gab lützel schein,
die junkfrau die was edel,
die chniet auf ainen stain:

,nu wanet mir laider niemant pei
dan die frau Nachtigall,
das klain waltvogelein.'

6. Das erhort ain twerg
der in dem wald was,
. . . . .
. . . . .
,schöne junkfrau, leicht mir her eur hand!
ich gib euch des mein treue:
ich pin nach euch gesant.'

7. Er nam die junkfrauen zarte
bei ir wol weißen hand,
er fůrt si also drate
auß irs vater land,
er fůrt si in ainen holen perg,
da was des twerges můter
und andre klainen twerg.

8. ,Wis gotwilkum, der sun mein
und auch die junkfrau fein!
. . . . .
. . . . .
die fůgt dir nit zu ainem weib,
nu fůr si pald hinwider auß!
es gilt das leben dein.'

9. Er nam die junkfrauen edle
pei der schneweißen hand,
er fürt sie also drote
do er si gnomen het,
zu ainem pründlein das was kalt,
da vand si ligen
ainen toten man.

10. Si wendt in hin, si wendt in her,
si kußt in in seinen mund:
‚wolt got, edler herre,
daß ir wärt gesund!
so mag es laider nit gesein,
so wil ich mein leben
geben umb das dein.‘

11. Das erhort der wachter
der an der zinnen saß,
. . . . . .
. . . . . .
‚was hab ich armer wachter getan,
daß ich meinem herren
sein kind verraten han!‘

12. Das erhort die frawe
die in dem pette lach:
‚awe, lieber herre,
der jamerlichen klag

die uns der wachter kidet heut!
o Maria, gottes műter,
behűt mir die tochter mein!'

13. Man nam den selben wachter
und legt in auf ainen tisch,
man zerhaut in klainen
zu stücklein als ainen visch;
warumb tet man aber das?
daß die andern wachter
hűtten dester paß.

Zwei Königskinder.

(91)

1. Et wassen twe künigeskinner,
de hadden enanner so lef,
de konnen to nanner nich kummen,
dat water was vil to bred.

2. 'Lef herte, kanst du der nich swemmen?
lef herte, so swemme to mi!
ick will di twe keskes upstecken
un de sölld löchten to di.'

3. Dat horde ne falske nunne
up ere slopkammer, o we!
se dei de keskes utdömpen,
lef herte blef in de se.

4. Et was up en sunndage morgen,
de lüde wören alle so fro,
nich so des küniges dochter,
de augen de seten er to.

5. ‚O moder,‘ sede se, ‚moder!
mine augen dod mi der so we;
mag ick der nich gon spazeren
an de kant von de ruskende se?‘

6. ‚O dochter,‘ sede se, ‚dochter!
allene kanst du der nich gon,
weck up dine jüngste süster
un de sall met di gon.‘

7. ‚Mine allerjüngste süster
is noch so n unnüsel kind,
se plücket wol alle de blömkes
de an de sekante sind.

8. Un plückt se auk men de wilden
un lett de tammen ston,
so segged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

9. O moder,' sede se, 'moder!
mine augen dod mi der so we,
mag ick der nich gon spazeren
an de kant von de ruskende se?'

10. 'O dochter,' sede se, 'dochter!
allene sast du der nich gon,
weck up dinen jüngsten broder!
un de sall met di gon.'

11. 'Min allerjüngsten broder
is noch so unnüsel kind,
he schütt wull alle de vügel
de up de sekante sind.

12. Un schütt he auk men de wilden
un lett de tammen gon,
so segged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

13. O moder,' sede se, 'moder!
min herte dod mi der so we,
lot annere gon tor kerken!
ick bed an de ruskende se.'

14. Do sad de künigsdochter
upt hoefd ere goldene kron,
se stack up eren finger
en rink von demanten so schon.

15. De moder genk to de kerken,
de dochter genk an de sekant,
se genk der so lange spazeren
bes se enen fisker fand

16. ‚O fisker, leveste fisker!
ji könnt verdenen grot lon,
settet jue netkes to water,
fisket mi den künigesson!‘

17. He sette sin netkes to water,
de lotkes sünken to grund,
he fiskde un fiskde so lange,
de künigsson wurde sin fund.

18. Do nam de künigesdochter
von hoefd ere goldene kron:
‚süh do, woledele fisker!
dat is ju verdende lon.‘

19. Se trock von eren finger
den rink von demanten so schon:
‚süh do, woledele fisker!
dat is ju verdende lon.‘

20. Se nam in ere blanke arme
den künigsson, o we!
se sprank met em in de wellen:
‚o vader un moder, ade!‘

Braunschweig.

(92)

1. Te Bruinswijc staet een casteel,
daer woonen ghebroeders sesse,
die een die hadde een meisken lief,
hi en condese niet verghessen,
dat claghe ic god,
hi en condese niet verghessen.

2. Die ridder sprac sinen schiltknecht toe:
‚och Hansken, lieve ghesellе,
nu sadelt mi mijn alderbeste ros,
laet ruisschen over den velde,
dat claghe ic god,
laet ruisschen over den velde!‘

3. Doen hi dat groene wout over quam,
dat ros dat viel ter aerden:
‚helpt mi, Maria, schoone moeder gods!
wat sal mijns nu ghewerden,
dat claghe ic god,
wat sal mijns nu ghewerden?‘

4. Ende hi hief op een liedeken, hi sanc,
alle druc wonde hi vergheten,
so luide dat opter salen clanc

daer sijn liefken was gheseten,
 dat claghe ic god,
daer sijn liefken was gheseten.

5. Si stac haer hooft ter tinnen uut
met twee beweende ooghen:
‚helpt mi, Maria, schoone moeder gods!
men gaet mijn lief onthoofden,
 dat claghe ic god,
men gaet mijn lief onthoofden.‘

6. Si nam dat hooft al in haer hant,
si wiesschet vanden bloede:
‚helpt mi, Maria, schoone moeder gods!
hoe wee is mi te moede,
 dat claghe ic god,
hoe wee is mi te moede!‘

7. Si nam dat swaert al metten knoop,
si setet op haer herte,
si lietet so lijselijc innewaert gaen,
des hadde die ridder smerte,
 dat claghe ic god,
des hadde die ridder smerte.

8. Nu sijn daer twee ghelievekens doot,
die een om des anders wille,
waer vintmense nu in kerstenrijc

die draghen sulke minne,
dat claghe ic god,
die draghen sulke minne?

9. Nu sijn daer twee ghelieskens doot,
och waer salmense graven?
al onder eenen eglentier,
dat graf sal rooskens draghen,
dat claghe ic god,
dat graf sal rooskens draghen.

Der Todwunde.

(93)

A.

1. Es solt ein meidlein frů auf stan,
es solt in wald nach röslein gan.

2. Do sie in den grůnen wald kam
do fand sie ein verwundten man.

3. ‚Ei feines lieb, erschrick du nicht!
ich bin verwundt, es schadt mir nicht.

4. Ich bin in einem finger wund,
bind mich, feins lieb, ich wird gesund!‘

5. ‚Womit sol ich dich binden?
ich ge mit einem kinde.‘

6. ‚Gest du mit einem kindelein,
wolt got, ich solt der vatter sein!‘

7. Er greif wol in sein teschelein,
er gab ir roter guldin drei.

8. Die gulden waren von gold so rot,
e sie in geband do war er tot.

9. ‚Wolt got, ich het zwen hawersknaben
die mir mein lieb zů grab hulfen tragen!‘

10. E sie das wort recht außgesprach
beschert ir got zwen hawersknaben.

11. Ei die hawersknaben sind hübsch und fein,
sie hawen das silber auß hartem stein.

12. Sie hawen das silber, das rote gold,
wolt got, daß sie mein eigen sein solt!

13. Es wůchsen drei lilgen auf seinem grab,
es kam ein baur und brach sie ab.

14. Er nams und steckts auf seinen hůt,
er tregt ein frischen freien můt.

B.

1. Es wolt ein feines mägdelein
des morgens frü aufsten,
sie wolte in den grünen wald
nach roten röslein gen.

2. Und da sie nun in den grünen wald nein kam
da fand sie wol einen verwundten man.

3. „Ich bin in einen finger verwundt,
verbind mich, feins liebgen, so werd ich gesund!“

4. Das mägdlein nam abe ir schleierlein weiß,
sie verband den knaben mit ganzem fleiß.

5. Das schleierlein war von blute so rot,
und da sie in verband da ward sie halb tot.

6. Und ist sie halb tot und gleich gar tot
so heist es gestorben und recht spars brot!

Die Lilien.

(94)

1. Es reit ein herr und auch sein knecht
wol über ein heide die was schlecht,
ja schlecht,

und alles was sie redten da
was alles von einer wunderschönen frawen,
ja frawen.

2. ,Ach schiltknecht, lieber schiltknecht mein,
was redst von meiner frawen,
ja frawen,
und fürchtest nicht mein braunen schilt?
zu stucken wil ich dich hawen
vor mein augen.'

3. ,Ewern braunen schilt den fürcht ich klein,
der lieb got wird mich wol bhůten,
behůten.'
da schlůg der knecht sein herrn zu tot,
das gschah umb frewleins gůte,
ja gůte.

4. ,Nu wil ich heim gen landwerts ein
zu einer wunderschönen frawen,
ja frawen;
ach frewlein, gebt mirs potenbrot!
ewer edler herr und der ist tot
so fern uf breiter heide,
ja heide.'

5. ,Und ist mein edler herre tot,
darumb wil ich nicht weinen,
ja weinen;

den schönsten bulen den ich hab
der sitzt bei mir daheime
mûteralleine.

6. Nu sattel mir mein grawes ross!
ich wil von hinnen reiten,
ja reiten.'
und da sie uf die heide kam,
die lilgen teten sich neigen
uf breiter heide.

7. Uf band sie im sein blanken helm
und sah im under sein augen,
ja augen:
,nu mûß es Christ geklaget sein,
wie bist so ser zuhawen
under dein augen!

8. Nu wil ich in ein kloster zien,
wil den lieben got für dich bitten,
ja bitten,
daß er dich ins himmelreich well lan,
das gscheh durch meinet willen!
schweig stille!'

Todtenamt.

(95)

A.

1. ‚It daget in dat osten,
de maen schint averall;
wo weinich wet min leveken
wor ick benachten schal,
wo weinich wet min leveken,
ja leveken!

2. Weren dat alle mine fründe
dat nu mine viende sin,
ick förde se ut dem lande
min lef und minnekin,
ick förde se ut dem lande,
ja lande.‘

3. ‚All wor hen scholde gi mi vören,
stolt rüter wolgemeit?
ick ligge in leves armen
in so groter werdicheit,
ick ligge in leves armen,
ja armen.‘

4. ‚Ligge gi in juwes leves armen?
bi lo! gi segget nicht war;
gat hen to der linden gröne,

vorschlagen licht he dar,
gat hen to der linden gröne,
ja gröne!'

5. Dat medeken nam ere mantel
unde se gink einen gank
all to der linden gröne,
dar se den doden vant,
all to der linden gröne,
ja gröne.

6. ,Wo ligge gi hir vorschlagen,
vorschmort in juwem blot!
dat hefft gedan juw röment
darto juwe hoge mot,
dat hefft gedan juw röment,
ja röment.

7. Wo ligge gi hir vorschlagen
de mi to tröften plach!
wat hebbe gi mi nagelaten?
so mengen bedröveden dach;
wat hebbe gi mi nagelaten,
ja gelaten?'

8. Dat megdeken nam ere mantel
und se gink einen gank
all na eres vaders porten

de se togeschlaten vant,
all na eres vaders porten,
ja porten.

9. ‚Got gröte juw heren alle,
minen vader mit im talle!
unde is hir ein here
effte ein edel man,
de mi dissen doden
begraven helpen kan?
de mi dissen doden,
ja doden —‘

10. De heren schwegen stille,
se makeden nen gelut;
dat megdeken kerde sick umme
unde se gink wenent ut,
dat megdeken wendde sick umme,
ja umme.

11. Mit eren schnewitten henden
se de erde upgroef,
mit eren schnewitten armen
se en to grave droech,
mit eren schnewitten armen,
ja armen.

12. ‚Nu wil ick mi begeven
in ein klein klösterlin
und dragen schwarte kleder

und werden ein nünnekin,
 und dragen schwarte kleder,
 ja kleder.'

13. Mit erem hellen stemmen
se em de misse sank,
mit eren schnewitten henden
se em de schellen klank,
 mit eren schnewitten henden,
 ja henden.

B.

1. ,Het daghet inden oosten,
het lichtet overal;
hoe luttel weet mijn liefken
och waer ic henen sal,
 hoe luttel weet mijn liefken!

2. Och warent al mijn vrienden
dat mijn vianden zijn,
ic voerde u uuten lande,
mijn lief, mijn minnekijn!
 ic voerde u uuten lande.'

3. ,Dats waer soudi mi voeren,
stout ridder wel gemeit?
ic ligghe in mijns liefs armkens
met grooter waerdicheit,
 ic ligghe in mijns liefs armkens.'

4. ,Ligdi in uns liefs armen?
bilo! ghi en segt niet waer;
gaet henen ter linde groene,
versleghen so leit hi daer,
gaet henen ter linde groene!'

5. Tmeisken nam haeren mantel
ende si ghinc eenen ganc
al totter linde groene,
daer si den dooden vant,
al totter linde groene.

6. ,Och ligdi hier verslaghen,
versmoort al in u bloet,
dat heeft gedaen u roemen
ende uwen hooghen moet,
dat heeft gedaen u roemen.

7. Och ligdi hier verslaghen
die mi te troosten plach,
wat hebdi mi ghelaten?
so menighen droeven dach;
wat hebdi mi ghelaten?'

8. Tmeisken nam haeren mantel
ende si ghinc eenen ganc
al voor haers vaders poorte
die si ontsloten vant,
al voor haers vaders poorte.

9. 'Och is hier eenich heere
oft eenich edel man,
die mi mijnen dooden
begraven helpen can?
die mi mijnen dooden —'

10. Die heeren sweghen stille,
si en maecten gheen ghelnit;
dat meisken keerde haer omme,
si ghinc al weenende uut,
ende si ghinc wederomme.

11. Si nam hem in haeren armen,
si custe hem voor den mont
in eender corter wijlen
tot also mengher stont,
in eender corter wijlen.

12. Met sijnen blanken swaerde
dat si die aerde op groef,
met haer sneewitten armen
ten grave dat si hem droech,
met haer sneewitten armen.

13. 'Nu wil ic mi gaen begheven
in een clein cloosterkijn
ende draghen swarte wijlen
ende worden een nonnekijn,
ende draghen swarte wijlen.'

14. Met haer claere stemme
die misse dat si sanc,
met haer sneewitten handen
dat si dat belleken clanc,
met haer sneewitten handen.

Die Nonne.

(96)

A.

1. Ich stund auf einem berge,
ich sah in tiefe tal,
ein schifflein sah ich schwimmen
darin drei grafen warn.

2. Der jüngste von den dreien
der in dem schifflein saß
gab mir einmal zu trinken
den wein auß seinem glas.

3. Was zog er von seinem finger?
einen ring von gold so rot:
‚nimm hin, du hübsche, du feine,
trag in nach meinem tod!‘

4. ‚Was soll ich mit dem ringlein tun
wenn ichs nicht tragen darf?‘
‚ei sag, du habsts gefunden
draußen im grünen gras!‘

5. ‚Ei warum solt ich lügen?
stünd mir gar übel an;
vil lieber wolt ich sagen
der jung graf wär mein man.‘

6. Es stund wol an ein vierteljar,
dem grafen traumts gar schwär
als ob seine herzallerliebste
ins kloster gangen wär.

7. Der herr sprach zu dem knechte:
‚sattel unser beider pferd!
wir wollen reiten berg und tal,
der weg ist reitens wert.‘

8. Und als er vor das kloster kam
gar leise klopft er an:
‚wo ist die jüngste nonne,
die letzt ist kommen an?‘

9. ‚Es ist ja keine kommen,
es kommt auch keine herauß.‘
‚so will ich das kloster anzünden,
das schöne gotteshaus.‘

10. Sie kam herauß geschritten,
schneweiß war sie bekleidt,
ir har war abgeschnitten,
zur nonn war sie bereit.

11. Was hat sie in den händen?
von gold ein becherlein;
er hat kaum außgetrunken
springt im sein herz entzwei.

B.

1. Ic stont op hooghen berghen,
ic sach ter see waert in,
ic sach een scheepken drijven
daer waren drie ruiters in,
den eenen stont in mijnen sin.

2. Den alderjoncsten ruiter
die in dat scheepken was
die schanc mi eens te drinken
den wijn uut een glas,
got loons hem die dat was!

3. ‚Ic brenghet u, clein meisken!
ghi sijt van haven bloot;
om dat ghi een haveloos meisken sijt
daer om ic u laten moet,
ghi en hebter ja gheen goet.'

4. ‚Ben ic een haveloos meisken
ic en bens alleine niet,
in een cloosterken wil ic rijden,
got loons hem diet mi riet
dat ic uut alle genoechten schiet!'

5. ‚Och joncfrou, als ghi te clooster gaet
ende als ghi wijnghe ontfaet,
hoe gheerne sonde ic weten
hoe u die nonnecleider staen,
als ghi in een clooster wilt gaen!‘

6. Mer doen si in dat clooster quam
haer vader die was doot,
men vant in al mijn heeren lant
gheen rijker kint ende was groot
ende niet van haven bloot.

7. Den ruiter hadt so haest vernomen,
hi sprac: ‚sadelt mi mijn paert!
dat si int clooster is ghecomen
dat mijnder herten so seere deert,
het is mi wel rijdens waert.‘

8. Mer doen hi voor dat clooster quam
hi clopte aen den rinc:
‚waer is dat joncste nonneken
dat hier lest wijnghe ontfinc?
het is so schoonen kint.‘

9. ‚Dat alderjoncste nonneken
en mach niet comen uut,
si sit al hier besloten
ende si is Jesus bruit,
si looft hem overluit.‘

10. Dat alderjoncste nonneken
ghinc voor den ruiter staen,
haer hairken was afgheschoren,
die minne was al ghedaen,
nonnecleederen had si aen.

11. ‚Ghi moecht wel thuiswaert rijden,
stout ruiter! ghi moecht wel gaen,
ghi moecht een ander verkiesen,
mijn minnen is al ghedaen,
ic hebbe een ander leven aenghegaen.

12. Doen ic een clein haveloos meisken was
doen stiet ghi mi metten voet,
om dat ic jonc ende arm was,
ic en hadde doen gheen spoet,
stelt nu te vreden uwen moet!‘

Der Ritter und die Maid.

(97)

A.

1. Es spilt ein ritter mit einer maid,
sie spilten alle beide,
und als der helle morgen anbrach
da hub sie an zu weinen.

2. ‚Weine nicht, weine nicht, brauns mägdelein!
dein er will ich dir zalen,
ich will dir geben ein reitersknecht
dazu dreihundert taler.‘

3. ‚Den reitersknecht den mag ich nicht,
will lieber den herren selber,
krieg ich den herren selber nicht
so klag ichs meiner mutter.‘

4. Und da sie vor die stat Augsburg kam,
wol vor die hohen tore,
da sah sie ir frau mutter sten,
die tät ir freundlich winken.

5. ‚O tochter, liebste tochter mein,
wie ist es dir ergangen,
daß dir dein rock von vorn so klein
und hinten vil zu lange?‘

6. Sie nam das maidlein bei der hand
und fürt sie in ir kammer,
sie setzt ir auf ein becher wein
dazu gebackne fische.

7. ‚Ach mutter, liebste mutter mein,
ich kan noch eßen noch trinken,
macht mir ein bettlein weiß und fein,
daß ich darinn kan ligen!‘

8. Und da es kam um mitternacht,
dem ritter traumt es schwäre
als wenn sein herzallerliebster schatz
im kindbett gestorben wäre.

9. ‚Ste auf, ste auf, lieb reitknecht mein,
sattel mir und dir zwei pferde!
wir wollen reiten tag und nacht
biß wir den traum erfaren.‘

10. Und als sie über die heide kamen,
hörten sie ein glöcklein läuten.
‚ach reicher gott vom himmel herab,
was mag doch diß bedeuten!‘

11. Und als sie vor die stat Augsburg kamen,
sahen sie die gräber graben;
und als sie vor das tor hin kamen,
sahen sie die träger tragen.

12. ‚Stellt ab, stellt ab, ir träger mein,
laßt mich den toten schauen!
es möcht mein herzallerliebste sein
mit iren schwarzbraunen augen.‘

13. Er deckt ir auf den schleier weiß
und sah ir unter die augen:
‚o we, o we! der blasse tod
hats äuglein dir geschloßen.‘

14. Er deckt ir auf den schleier weiß
und schaut ir auf die hände:
‚du bist einmal mein schatz gewest,
nun aber hats ein ende.‘

15. Er deckt ir auf den schleier weiß
und schaut ir auf die füße:
‚du bist einmal mein schatz gewest,
nun aber schläfst du süße.‘

16. Er zog herauß sein blankes schwert
und stach sich in sein herze:
‚hab ich dir geben angst und pein
so will ich leiden schmerzen.‘

17. Man legt den ritter zu ir inn sarg,
verscharrt sie wol unter die linde,
da wuchsen nach drei vierteljarn
auß irem grab drei liljen.

B.

1. Een ridder ende een meisken jonc
op een rivierken dat si satten,
hoe stille dat dat water stont
als si van goeder minnen spraken!

2. ‚Och segt mi, stout ridder goet!
ic soude gaerne weten
waer om dat dat water stille staet
als wi van goeder minnen spreken?‘

3. ‚Dat dat water stille staet
dat en gheeft mi gheen vremde:
ic hebbe so menighe jonghe maecht
ghebrocht in groot allende.‘

4. ‚Hebdi so menighe jonghe maecht
ghebrocht in swaer allende,
wacht u, wacht u, stout ruiter goet,
dat u god niet en schende!‘

5. ‚Ic weet noch een so hooghen berch,
boven alle berghen is hi hooghe,
die sal ic noch in dale brenghen,
daer om ist dat ic pooghe.‘

6. ‚Suldi mijns vaders hooghen berch
tot eenen dale brenghen,
ic saghe u liever, stout ridder goet!
bi uwer keelen hanghen.

7. Ic hadde noch veel liever
dat u die sonne bescheene
al ondert hol van uwen voeten,
den bast al om u keele.‘

8. Dat meisken was jonc ende daer toe dom,
si en wist niet wat si seide;
doen si in haers liefs armen lach
doen was den berch ter neder.

9. ‚Och segt mi, segt mi, meisken jonc,
is nu mijn keele ghehanghen?
nu is dijns vaders hooghen berch
in eenen dale ghevallen.‘

10. Och doen dat meisken gheware wert
dat si een kindeken bleef draghen,
si ghinc al voor den ridder staen,
si bat hem om ghenade.

11. ‚Ghenade, stout ridder fijn,
ghenade van mijnen lijve!
ic was een goet maechdekijn,
nu moet ic met uwen kinde blijven.‘

12. ‚Wat ghenade soude ic u doen?
ghi en sijt gheen keiserinne,
ic mocht u mijnen schiltknecht gheven,
const ic hem daer toe ghebringhen.‘

13. ‚Uwen schiltknecht en wil ic niet,
hi is mi veel te snoode;
al is mijnen hooghen berch ter neder,
ic hope ghi sult hem noch wel hooghen.‘

14. Dat meisken hadde eenen broeder stout,
hi was haer goet ende ghetrouwe,
als hi haer dede wel int aenschijn
hi beweest haer al metter trouwen.

15. Och doen die broeder gheware wert
dat si een kindeken bleef draghen,
hi ghinc al voor den ridder staen,
hi bat hem mede te grave.

16. ‚God groet u,‘ seit hi, ‚stout ridder vrij,
stout ridder vrij van waerden!
och die met uwen kinde was bevaen
die leit hier doot opter aerden.‘

17. ‚Och is si doot dat schoone wijf,
die overschoone die ic beminne,
so en sal ic nu noch nemmermeer
mijn grauwe ros berijden.

18. Haelt mijn spere ende ooc mijn schilt,
mijn swaert al aen mijn sijde!
ic wil gaen rijden selver daer,
men vint der valscher boden so veele.‘

19. Och doen hi op der heiden quam
hi hoorde die clocken clinken,
hi hoorde wel aen der clocken clanc
dat si inder aerden moeste sinken.

20. Hi nam sijnen bruinen schilt,
hi worp hem op der aerden:
‚ligghet daer, ligghet daer, goet bruine schilt!
van mi en suldi niet ghedraghen werden.‘

21. ‚Heft op uwen bruinen schilt,
hanghet hem onder u sijde!
al waer u vader ende moeder doot,
den rouwe moet ghi lijden.‘

22. ‚Al waer mijn vader ende moeder doot
ende mijn broeders alle vijve,
so en waer den rouwe niet also groot
als hi is van desen schoonen wijve.‘

23. Doen hi op dat kerchof quam
hi hoorde die papen singhen,
hi hoorde wel aen der papen sanc
dat si vighelie songhen.

24. Doen hi inder kerken trat
hi sach sijn liefken staen in bare,
ghedect met een barencleede,
recht oft si nu ooc doot ware.

25. Hi hief op dat barencleet,
hi sach haer clein vingherken roeren,
och doen so loech haer roode mont
doen si den ridder voelde.

26. ‚Staet op, staet op, mijn soete lief,
wel overschoone ioncfrouwe!
ic en sal u nu noch nemmermeer
doen so grooten ontrouwe.

27. Wel op, wel op, mijn soete lief,
mijn overschoone ioncfrouwe!
al waert mijn vader ende moeder leet,
so sal ic u tot eenen wijve trouwen.

28. Al waert mijn vader ende moeder leet
ende mijn broeders alle vijve,
so sal ic u houden voor mijn bruit
ende trouwen u tot eenen wijve.‘

Der hübsche Schreiber.

(98)

1. Der mond der scheint so helle
zu liebes fensterlein ein;
wo nu zwei lieb bei einander sein
die scheiden sich bald von hier!

2. Der wechter an der zinnen stund,
hub an ein lied und sang:
‚du solt zu meinem herren kommen
und mach im die weile nit lang!‘

3. ‚Zu deinem herren komm ich nicht,
er ist mir ja nicht hold;
ich habe zu lang geschlafen
bei seiner jungfrawen stolz.‘

4. ‚Hastu so lange geschlafen
bei seiner jungfrawen stolz,
so soltu morgen hangen,
ein galgen ist dir bereit.‘

5. ‚Warumb sol ich morgen hangen?
ich bin doch ja kein dieb;
das herz in meinem leibe
das hat die frewlein lieb.‘

6. Und da der hübsche schreiber
zu der hohen tür außreit,
da begegnet im ein zimmerman,
ein galgen war im bereit.

7. ‚Wie steſtu hie ein galgen,
ein schwarzer rabenzweig!
ach sol darinne versoren
mein feiner junger leib?‘

8. Und da der hübsche schreiber
die erste sproßen auftrat,
er sprach: ‚ir siben landsherren,
gebt mir eins wortes macht!

9. Ob dar ein frewlein käme
wol für ewer bettlein stan,
wolt ir sie herzen und küssen
oder wolt ir sie laßen gan?'

10. Zuhand sprach sich ein altgreise,
ein alter greisgrawer man:
,ich wolt sie herzen und küssen
und schließen in mein weiße arm.'

11. Und als der hübsche schreiber
die letzte sproßen auftrat,
da stund des jungen marggrafen weib
und ser für den schreiber bat.

12. ,Nu steig herab, mein schreiber,
und friste deinen jungen leib!
für dich so hat gebeten
des jungen marggrafen weib.'

13. ,Und hat für mich gebeten
des jungen marggrafen weib,
so sterke sie gott von himmel
und frist iren jungen leib!'

Muscatbaum.

(99)

A.

1. Es stet ein baum in Österreich,
der tregt muscatenblumen,
die erste blumen und die er trug
die brach eins königs tochter.

2. Darzu so kam ein reuter gegangen,
er freiet des königs tochter,
er freiet sie lenger denn siben jar,
er kunt sie nit erfreien.

3. ‚Laß ab, laß ab, du junger knab!
du kanst mich nit erfreien,
ich bin vil beßer geboren denn du
von vatter und auch von mutter.‘

4. ‚Bistu vil beßer geboren denn ich
von vatter und auch von mutter,
so bin ich deins vatters gedingter knecht
und schwing dem rösslein das futter.‘

5. ‚Bistu meins vatters gedingter knecht
und schwingst dem rösslein das futter,
so gibt dir mein vatter ein großen lon,
darmit laß dich genügen!‘

6. ‚Den großen lon den er mir gibt
der wirt mir vil zu saure,
wenn andre knecht zum schlafkemmerlein gen
so muß ich zu der scheure.'

7. Des nachts, wol umb die halbe nacht,
das megdlein begunt zu trauren,
sie nam ire kleider an iren arm
und gieng wol zu der scheure.

8. Des morgens da der tag anbrach
die mutter begunt zu rufen:
‚ste auf, ste auf, du gedingter knecht,
und gib dem ross das futter!'

9. ‚Das futter das ich im geben wil
das ligt in meinen armen,
nechten abend war ich euwer gedingter knecht,
euwer eiden bin ich worden.'

10. ‚Daß du mein eiden worden bist
des müß sich gott erbarmen!
ich hab sie ritter und grafen versagt,
dem schlemmer ist sie worden.'

11. ‚Dem schlemmer dem sie worden ist
der kan sie wol erneren,
er trinkt vil lieber den külen wein
denn waßer auß dem brunnen.'

12. Der uns diß neuwe liedlein sang
er hats gar wol gesungen,
er ist dreimal in Frankreich gewest
und allzeit wider kommen.

B.

1. It steit ein boem in Osterrik,
de drecht muscatenblomen,
de erste bloeme de he droech
de brack eins koninges dochter.

2. It friede sick eins markgraven sön
na eines köninges dochter,
he friede sick lenger denn söven jar,
he kont se nicht erfrien.

3. ,Lat aff, lat aff, du junger knab!
du kanst mi nicht erfrien,
ick bin vel höger gebarn als du
van vader und ok van moder.'

4. ,Bistu vel höger gebarn als ick
van vader und ok van moder,
so bin ick dines vaders gedingde knecht
und schwing den rössen dat voder.'

5. ‚Bistu mines vaders gedingde knecht
unde schwingest den rössen dat voder,
so gifft di min vader ein guden lon,
daran lat di genögen!'

6. ‚Dat lon dat mi din vader gifft
dat wert mi vel to sure,
so mot ick vaken in regen unde wint,
so bistu, fins lef, underm schure.'

7. Den hoiken nam se umme
unde makede sick up de vart,
se gink hen na dem stalle,
dar vant se den Henselin zart.

8. Und do it quam tor middernacht
de moder quam gegangen:
‚sta up, Henselin, gedingede knecht,
und schwing den rössen dat voder!'

9. ‚Dat voder dat ick schwingen wil
dat licht in minen armen,
ach gister was ick juw gedingde knecht,
juw sön bin ick geworden.'

10. ‚Dat du min sön geworden bist
des mach sick got erbarmen,
ick hebbe se riddern unde graven vorsecht,
einen schlömer hefft se bekamen.'

11. ‚Den schlömer den se gekregen hefft
de wert se wol erneren,
he is sös mal in Frankrik gewest
unde wedder kamen mit eren.‘

12. De uns dit nie letlin sank,
van ersten hefft gesungen,
dat hebben gedan dre landsknecht gut,
twe olde und ein junger.

Der Pilgrim.

(100)

A.

1. Von Walhen für ein pilgerin
mit sînem köʒeline,
zerhowen waren im die schů,
er was so rehte fîne;
er bat der hereberge in der minne.
‚ja en ist er niht gůt pilgerin,‘
sprach der wirt, ‚vil leit ist er mir hie inne.‘

2. ‚Waʒ hilfet iuwer metti gan
und iuwer venien sůchen?
daʒ ir des armen pilgerins
hie inne niht wellent růchen.‘
er bat

* * *

B.

1. Es het ein edelman ein weib,
ein wunderschöne frauwen;
es was ein junger graf im land,
der wolt sie gern beschauwen.

2. Legt sich in weiße kleider an
sam er ein pilgram wäre,
er kam fürs schloß und klopfet dran:
ob iemant drinnen wäre?

3. Die dirn wol zu der frauwen sprach:
‚es ist ein pilgram außen,
weder sol man in laßen einher gan
oder sol man in laßen draußen?‘

4. Die frauw wol zu der dirne sprach:
man solt in einher laßen,
man solt im eßen und trinken geben,
man solt in laßen rasten.

5. Als bald er in die stuben einkam,
da bot man im zu trinken
auß einem silbern becherlein,
sein äuglein ließ er sinken.

6. Als bald er geßen und trunken het,
der herr hub an zu fragen:
auß welchem land er kommen wär,
auß Franken oder auß Schwaben?

7. ‚In Franken bin ich wol bekant,
in Schwaben bin ichs erzogen,
und was ich darinnen verloren hab
das darf ich wol wider holen.‘

8. Die frauw wol zu dem herren sprach:
‚man sol die leut nit fragen;
als bald sie geßen und trunken haben
solt man sie leuchten schlafen.‘

9. Der herr der ist ein zorniger man,
er schlug die frauw ins auge:
‚ja wann der herr was zu reden hat
sol stilleschweigen die frauwe.‘

10. Die frauw wol zu dem herren sprach:
‚der streich wirt euch gereuwen
e dann das glöcklein none schlecht
wol zwischen zwei und dreie.‘

11. Und da das glöcklein zwölfe schlug
der herr gieng zu der metten,
da schwang sich das wunderschöne weib
wol zu dem pilgram ans bette.

5. ‚Bistu mines vaders gedingde knecht
unde schwingest den rössen dat voder,
so gifft di min vader ein guden lon,
daran lat di genögen!‘

6. ‚Dat lon dat mi din vader gifft
dat wert mi vel to sure,
so mot ick vaken in regen unde wint,
so bistu, fins lef, underm schure.‘

7. Den hoiken nam se umme
unde makede sick up de vart,
se gink hen na dem stalle,
dar vant se den Henselin zart.

8. Und do it quam tor middernacht
de moder quam gegangen:
‚sta up, Henselin, gedingede knecht,
und schwing den rössen dat voder!‘

9. ‚Dat voder dat ick schwingen wil
dat licht in minen armen,
ach gister was ick juw gedingde knecht,
juw sön bin ick geworden.‘

10. ‚Dat du min sön geworden bist
des mach sick got erbarmen,
ick hebbe se riddern unde graven vorsecht,
einen schlömer hefft se bekamen.‘

11. ‚Den ſchlömer den ſe gekregen hefft
de wert ſe wol erneren,
he is ſöſs mal in Frankrik geweſt
unde wedder kamen mit eren.‘

12. De uns dit nie letlin ſank,
van erſten hefft geſungen,
dat hebben gedan dre landsknecht gut,
twe olde und ein junger.

Der Pilgrim.

(100)

A.

1. Von Walhen für ein pilgerin
mit ſînem köʒeline,
zerhowen waren im die ſchû,
er was ſo rehte ſîne;
er bat der hereberge in der minne.
‚ja en iſt er niht gût pilgerin,‘
ſprach der wirt, ‚vil leit iſt er mir hie inne.‘

2. ‚Waʒ hilfet iuwer metti gan
und iuwer venien ſûchen?
daʒ ir des armen pilgerins
hie inne niht wellent rûchen.‘
er bat

* * *

B.

1. Es het ein edelman ein weib,
ein wunderschöne frauwen;
es was ein junger graf im land,
der wolt sie gern beschauwen.

2. Legt sich in weiße kleider an
sam er ein pilgram wäre,
er kam fürs schloß und klopfet dran:
ob iemant drinnen wäre?

3. Die dirn wol zu der frauwen sprach:
‚es ist ein pilgram außen,
weder sol man in laßen einher gan
oder sol man in laßen draußen?‘

4. Die frauw wol zu der dirne sprach:
man solt in einher laßen,
man solt im eßen und trinken geben,
man solt in laßen rasten.

5. Als bald er in die stuben einkam,
da bot man im zu trinken
auß einem silbern becherlein,
sein äuglein ließ er sinken.

6. Als bald er geßen und trunken het,
der herr hub an zu fragen:
auß welchem land er kommen wär,
auß Franken oder auß Schwaben?

7. ‚In Franken bin ich wol bekant,
in Schwaben bin ichs erzogen,
und was ich darinnen verloren hab
das darf ich wol wider holen.‘

8. Die frauw wol zu dem herren sprach:
‚man sol die leut nit fragen;
als bald sie geßen und trunken haben
solt man in leuchten schlafen.‘

9. Der herr der ist ein zorniger man,
er schlug die frauw ins auge:
‚ja wann der herr was zu reden hat
sol stilleschweigen die frauwe.‘

10. Die frauw wol zu dem herren sprach:
‚der streich wirt euch gereuwen
e dann das glöcklein none schlecht
wol zwischen zwei und dreie.‘

11. Und da das glöcklein zwölfe schlug
der herr gieng zu der metten,
da schwang sich das wunderschöne weib
wol zu dem pilgram ans bette.

12. Wol anhin gegen dem tage
hört man die vögelein singen,
da schwang sich das wunderschöne weib
wol mit dem pilger von hinnen.

13. Und da der herr von metten heim kam,
kam im vil neuwer märe:
wie es sein wunderschöne frauw
wol mit dem pilger hin wäre.

14. Der herr wol zu dem knechte sprach:
‚sattel unser beider geule!
wir wöllen reiten berg und tal,
wir wöllens wol ereilen.‘

15. Und da sie auf die heiden auß kamen,
hörten sies jägerlein blasen.
‚o jäger, liebster jäger mein!
wer wont auf disem schloße?‘

16. ‚Und wer auf disem schloße wont
das darf ich euch wol sagen:
es ist ein wunderschöne frauw
wol mit dem pilger her zogen.‘

17. Der herr wol zu dem knechte sprach:
‚wol auf! wir wöllen von dannen;
wann es mein frauw kein er will haben
so hab sie spott und schande!‘

18. Wer ist der uns diß liedlein sang?
frisch frei hat ers gesungen;
das hat getan ein pilgram gut
dem mit der frauwen ist glungen.

[illegible]

(101)

1. Es jagt ein jeger wolgemût,
er jagt auß frischem freiem mût
wol unter ein grüne linden,
er jagt derselben tierlein vil
mit seinen schnellen winden.

2. Er jagt über berg und tiefe tal
under den stauden überal,
sein hörnlein tet er blasen;
sein lieb under einer stauden saß,
tet auf den jeger losen.

3. Er schweift sein mantel in das gras,
er bat sie daß sie zû im saß,
mit weißen armen umbfangen:
‚so gehab dich wol, mein trösterin!
nach dir stet mein verlangen.

4. Hat uns der reif, hat uns der schne,
hat uns erfrört den grünen kle,
die blümlein auf der heiden:
wo zwei herzlieb beinander sind
die zwei sol niemant scheiden.'

(102)

Ick bin ein jeger und vöer ein horn,
all dat ick jage is vörlarn,
noch wil ick jagen dach und nacht
bet ick einen steden bolen krigen mach.

(103)

1. Es blies ein jeger wol in sein horn
alleweil bei der nacht,
und alles was er blies das war verlorn.

2. ,Sol denn mein blasen verloren sein,
vil lieber wolt ich kein jeger sein.'

3. Er zog sein netz wol übern strauch,
da sprang ein schwarzbrauns meidel herauß.

4. ,Ach schwarzbrauns meidel, entspring mir nicht!
ich habe große hunde, die holen dich.'

5. ‚Deine große hunde die tun mir nichts,
sie wißen meine hohe weite sprünge noch nicht.'

6. ‚Deine hohe weite sprünge die wißen sie wol,
sie wißen daß heute noch sterben solt.'

7. ‚Und stirb ich nu, so bin ich tot,
begrebt man mich under die rosen rot.

8. Wol under die rosen, wol under den kle,
darunder verge ich nimmerme.'

9. Es wuchsen drei lilien uf irem grab,
es kam ein reuter, wolts brechen ab.

10. ‚Ach reuter, laß die lilien stan!
es sol sie ein junger frischer jeger han.'

---

(104)

1. It wolde ein gut jeger jagen
dre uren vor dem dage,
des jagens wart he fro.

2. Wat bejegende em up der heide?
ein megtlin in witten kleidern,
it was van jaren junk.

3. Dat krenzlin dat was gröne,
dat megtlin dat was schöne,
de knabe was süverlik.

4. He nam se in der midde,
he schwank se hinder sick torügge
wol in dat gröne gras.

5. Dar legen de beiden so köle,
wol aver se so schen de sünne,
de helle dach brack an.

6. 'Wolup, gut jeger! unde dat is tit,
du hefst geschlapen, ick hebbe gewaket,
ein wacker megtlin bin ick noch.'

7. 'Bistu ein megtlin, dat westu wol,
din härken schaltu torügge schlan,
wo ander junkfröuwlin don!'

8. 'Min härken wil ick laten hangen
dem ridder, dem jeger to schanden,
dat he de tit vorschlep.'

9. 'Du schalt din har upbinden,
mit gröner siden bewinden,
wo ander vrouwens don!'

10. ‚Ick wil min har laten flegen,
den leidigen kramern to sehen
de up der gassen gan.‘

11. He schicket er dar ein huven,
er har darmit to beschnuren,
wo ander vrouwen don.

12. ‚Nu wil ick gan to der linden
und laten ein krenzlin winden
und setten up min har.‘

13. ‚Ick wil varen aver de heide
na minem lefken kleine
dar ick aver nacht bi schlep.‘

14. Do he up de heide quam,
de heide was vorsunken
in aller junkfröuwlin zart.

---

(105)

1. Es ritt ein jäger wolgemut
wol in der morgenstunde,
wolt jagen in dem grünen wald
mit seinem ross und hunde;

als er da kam auf grüne heid
fand er seins herzen lust und freud;
im meien am reien
sich freuen alle knaben und mägdelein.

2. Der guckguck scherzt, der aurhan pfalzt,
dazu die turteltauben,
da fieng des jägers rösslein an
zu schnarchen und zu schnauben,
der jäger dacht in seinem mut:
das jagen das wird werden gut;
im meien am reien
sich freuen alle knaben und mägdelein.

3. Der jäger fand ein feines wild,
fein hurtig und geschwinde,
es war ein schönes weibesbild
das sich allda ließ finden;
der jäger dacht in seinem sinn:
wo das wild ist, da komm ich hin;
im meien am reien
sich freuen alle knaben und mägdelein.

4. ‚Gott grüß euch, zartes jungfräulein
dazu vil tugendreiche!
was ich in disem wald erschleich
das mach ich mir zu eigen.‘

‚ach edler jäger wolgestalt!‘
sprach sie, ‚ich bin in eur gewalt.‘
im meien am reien
sich freuen alle knaben und mägdelein.

5. Er nam sie bei irer schneweißen hand
nach aller beizer weise,
er fürt sie in ir vaterland,
vil glück auf ire reise!
das glücke das ist kugelrund,
es freut sich mancher roter mund,
im meien am reien
sich freuen alle knaben und mägdelein.

Das Mäntelein.

(106)

1. Es wolt ein junger geselle
des morgens frü aufstan,
drei uren vor dem tage,
spilen mit unser magde,
nach röslein wolten sie gan.

2. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hand,
er fürt sie in das grüne,
sie sprach, sie wolts nicht tune,
wie freundlich daß er sie bat.

3. Sie giengen ein wenig fürder
wol auf ein grünen plan.
‚spreit ir eur käpplein nider,
es wirt wol beßer wider,
und spilt mit mir im grün!‘

4. ‚Mein allerbeste kappen
die kost mich fünfzig pfund,
spreit ich sie zu der erden
verdorben möcht sie werden
in einer kurzen stund.‘

5. Der tag gieng zu dem abend,
die sonn gieng iren gang,
das mägdlein stund in der türe,
der jüngling kam darfüre
mit seiner kappen lang.

6. Er sprach: ‚guten abend, mägdlein!‘
sie sprach: ‚got dank euch, man!
die engel in dem trone
werden dem käpplein lonen
daß ich mägdlein von euch kam.‘

7. ‚Daß ich euch mägdlein ließe
das tet mein große zucht;
das herz in meinem leibe
förchtet ewerer ere
und ewer from gemüt.‘

[8. Nun hört, ir jungen gesellen,
was ist iezt für ein recht?
wenn ir des morgens frü aufstet,
mit einer magd spazieren get,
so spart eur käpplein nit!]

Rosenbaum.

(107)

1. Gůt reiter bei dem weine saß
der sich vil stolzer red vermaß:
‚mir hat ein schöns junkfrewelein
sein trew und er verheißen.

2. Und tůt es dann den willen mein
und get mit einem kindelein,
so sitz ich auf und reit darvon
und laß das praun meidlein in schanden stan.‘

3. Das meidlein stůnd neben der wende,
es höret der red ein ende,
was gab ir got in iren sinn?
daß wider heim zů schlafen gieng.

4. Wol hin umb halber mitternacht
der reiter auf die gaßen trat,
er trat wol auf die straßen,
er fand sein prauns meidlein entschlafen.

5. Er klopfet an mit ſeinem ring:
‚ſchläfſt oder wachſt, mein keiſerin?
ſtand auf, feins lieb, und laß mich ein
und leg mich wol an den arme dein!‘

6. ‚Wenn ich ſchon nicht tů ſchlafen
ſo wil ich dich nicht einlaßen,
du haſt nechten ein red getan,
darumb můſt du mir daußen ſtan.‘

7. ‚Nechten do war ich gar trunken,
da redet ich nach gedunken
und was ich redet das tet der wein,
ſte auf, herzlieb, und laß mich ein!‘

8. ‚Reiter, nim dein pferdlein bei dem zaum
und binds an einen roſenbaum,
ja binds an einen roſenaſt
und leg dich zů im ins grůne gras!‘

9. ‚Herzlieb, es gſchicht oft ein red beim wein,
ſte auf, feins lieb, und laß mich ein!
es regent und ſchneit und riſelt ſo klein,
ſo ſte ich, herzlieb, alſo da allein.‘

10. Auf hůb er da ſein weiße hand,
ſchlůg ſich ſelber an ſein wang:
‚ſe hin, mein maul, und hab dir das,
daß du doch nichts verſchweigen magſt!‘

11. Gût reiter schwang sich aufe,
er schwang sich auf sein gaule,
er schwang sich in sein sattelbogen:
‚mich hat ein schöns prauns meidlein betrogen.‘

12. Wer ist der uns das liedlein sang?
ein freier reiter ist ers genant,
er singt uns das und noch vil mer,
got behût allen junkfrawen ir er!

Das gelbkrause Haar.

(108)

1. It ret ein rûter wolgemot,
he vörde ein veder up sinem hot.

2. He vörd ein schwert in siner hant,
he ret dem markgraven dörch sin lant.

3. He ret na Hamborch vor dat doer,
it helt ein schön junkfrouw darvör.

4. ‚Ach schön junkfrouw, tredet ut dem wege!
dat juw min grauw pert nicht en trede.‘

5. ‚Juw pert kan wedder treden noch schlagen,
it kan wol schöne junkfrouwen dragen.‘

6. ‚Junkfrouw, neme gi nicht rot golt
unde werdet dem rüter im herten holt?'

7. ‚Dat rode golt is balde vordan,
darna möst ick in schanden stan.'

8. ‚Junkfrouw, ick geve juw tein punt,
schlapet bi mi ein halve stunt!'

9. ‚Der tein punt wil ick doch nicht,
gi betalen mi min er darmit nicht.'

10. Wat toech he van der hant sin?
van rodem golt ein ringelin,
und gaff it dersülven junkfrouwen fin.

11. ‚Wat scholde mi dat rode golt?
men spricht, ick hebbe einen rüter holt.

12. Scholde mi min er nicht lever sin
als men ein rot goltringelin?

13. Junkherr, schnidet aff juw gele krus har!
so schlaep ick bi juw ein ganz jar.'

14. ‚Mene junkfrouw was mi nü so lef,
dardörch ick min gele krus har affschned.'

15. Unde wol is de dit letlin sank?
ein frie rüter is he genant
unde schönen fröuwelin wol bekant.

Lämmerweide.

(109)

1. Es für ein maidlein übern se,
wolt brechen den feiel und grünen kle
mit ir schneweißen hende,
der sommer hat schier ein ende.

2. Ein ritter kam dort her geriten,
er grüßt sie nach schwäwischem siten,
er grüßt sie da allaine:
‚ja junkfraw! wölt ir mit mir gan,
ich für euch mit mir haime.‘

3. ‚Ach ritter! ir seit hoch geborn,
so förcht ich meines vatters zorn,
ich förcht in also sere,
verlüre villeicht mein ere. —

4. Ach vatter, lieber vatter mein,
so weck mich bei dem moneschein!
ich waiß gůt lemmerwaide
so ferren auf jenner haide.‘

5. ‚Die lemmerwaid die du wol waist
macht mir mein lemmer und schaf nicht faist,
du můst herhaim beleiben,
můst spinnen die praunen seiden.‘

6. ‚Die seiden die ich spinnen můß
bringt meinem herzen ein schwäre pűß,
der ritter můß mir werden,
sein gleich lebt nicht auf erden.‘

7. Der diß lied new gesungen hat
durch lieb kam er in große not,
er ist gar kaum entrunnen,
die maid hat er gewunnen.

Wäscherin.

(110)

1. Es solt ein medlen waschen gan
ir hemdlen weiß, ir englin klar,
sie hört ein reuter singen;
sie winket mit ir schneweißen hand
daß er ir hülf außwinden.

2. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do die schöne röslen stan
draußet uf jener wisen?‘
‚ach reuter, waist du der roten vil?
es wirt mich sonst verdrießen.‘

3. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do die taigen pirn stan
dort außen uf jener haide?
ach junkfraw! wolt irs mit mir gan
so gib ich euch der taigen.‘

4. ‚Uber die haid so komm ich nit
es sei dann zuvor meinem müterlen lieb,
mein müterlen will ich fragen,
und haißet michs dann mein müterlein
so wil ichs frölich wagen. —

5. Ich bin bei meinem müterlen gwesen,
so hat sie mir den text gelesen:
daheimen soll ich bleiben
und so ichs über die haide komm
so gescheh mir als andern weiben.‘

Graserin.

(111)

1. ‚Ich weiß mir ein hübsche greserin,
sie grast mir in der wisen.‘
da kam derselbig ritter
und des die wise war.

2. ‚Fraw greserin, gebet mir ein pfand!
die wise die ist mein.‘
‚und da, mein lieber herre!
und was sol es denn sein?‘

3. Dasselbig pfand das sie im gab
das wolt er aber nit,
er wolt das allerbeste han
und das die jungfraw het.

4. Dasselbig pfand das het sie wol,
sie gab ims aber nit,
sie brach von rosen ein zweiglin ab
und weret sich damit.

5. Sie weret sich mit dem rosenzweig
biß daß der stil zerbrach;
da schwang sich derselbig ritter
wol in das grüne gras.

6. ‚Ach alter man, ach greiser man,
nun rür mich nur nicht an!
rürstu mich mit dem eisgrawen bart
so stirbe aber ich.‘

7. Der uns das liedlein new gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein reuter gut
zu Braunschweig in der stat.

8. Er singt uns das und singt uns mer,
gott behüt im auch sein er!
gott behüt allen zarten jungfrewlein
ir zucht und auch ir er!

---

(112)

1. Die niderländschen mägdelein
die giengen früh ins gras,
sie giengen in den garten
und da der schreiber saß.

2. Der schreiber breitt sein mäntelein
wol in das grüne gras,
er bat die herzallerliebste sein
und daß sie zu im saß.

3. ‚Ei soll ich zu euch sitzen
so hab ich doch kein gras,
ich hab ein zornigs mütterlein,
sie schlägt mich alle tag.'

4. ‚Hast du ein zornigs mütterlein
so bind dein fingerlein zu
und sprich: dich hab gestochen
wol eine sommerblum.'

5. ‚Ei ſoll ich denn nun lügen?
es ſtet mir übel an,
vil lieber wolt ich ſprechen:
der ſchreiber wär mein man.‘

* * *

Winterroſen.

(113)

A.

1. Es wolt ein megdlein waßer holn
bei einem külen brunnen,
ein ſchneweiß hemdlein het ſie an,
dardurch ſchein ir die ſunne.

2. Sie ſicht ſich hin, ſie ſicht ſich umb,
ſie meint ſie wär alleine;
es kumt ein ritter und ſein knecht,
er grüßet die jungfraw reine.

3. ‚Gott grüß euch, zartes jungfrewlein!
was ſtet ir hie alleine?
wölt ir diß jar mein ſchlafbul ſein
ſo ziehet mit mir heime!‘

4. ‚Und ewer schlafbul bin ich nicht,
ir bringet mir denn drei rosen
die diß jar sind gebrochen ab
wol zwischen weihnacht und ostern.‘

5. Er reit über berg und tiefe tal,
er kunt ir keine finden,
er reit wol für einer malerin tür:
‚fraw malerin, seit ir drinne?

6. Seit ir darinne, so trett herfür
und malet mir drei rosen,
wie sie diß jar gewachsen sein
wol zwischen weihnacht und ostern!‘

7. Und da die rosen gemalet warn
da hub er an zu singen:
‚frew dich, feins megdlein, wo du bist!
drei rosen tu ich dir bringen.‘

8. Das megdlein an dem laden stund,
gar bitterlich tet sie weinen:
‚ach herr! ich habs im schimpf geredt,
ich meint ir fündt ir keine.

9. ‚Hast dus in einem schimpf geredt,
gar schimpflich wöllen wirs wagen!
so bist du mein und ich bin dein
und schlafen wir beide zusammen.‘

D.

1. Es reit ein herr mit seinem knecht
des morgens in dem tawe;
was fund er uf der heide stan?
ein wunderschöne junkfrawe.

2. ‚Got grüß euch, junkfraw hüpsch und fein,
got grüß euch auß der maßen!
wolt got ich solt heut bei euch sein,
an ewern ermlein schlafen!‘

3. ‚An meinen ermlein schlaft ir nicht,
ir bringt mir dann drei rosen
die in dem winter wachsen sind
und sten in voller blüte.‘

4. Er schwang sich in den sattel frei,
dahin so tet er traben
da wo die roten röslein sten,
umb frewleins gunst zu haben.

5. Der röslein warn nicht mer dann drei,
er brach sie an den stilen,
er schutts der meid in geren frei
nach allem irem willen.

6. Da sie die roten röslein sah
gar freundlich tet sie lachen:
‚so sagt mir, edle röslein rot,
was frewd könt ir mir machen?‘

7. ‚Die frewd die wir euch machen könn
die wird sich wol befinden:
iezund seit ir ein meidlein jung,
biß jar get ir mit kinde.‘

* * *

Rosenkranz.

(114)

1. Traut Henslein über die heide reit,
er schoß nach einer tauben,
da strauchelt im sein apfelgraw ross
über eine fenchelstanden.

2. ‚Und strauchel nit, mein grawes ross!
ich wil dirs wol belonen,
du must mich über die heide tragen
zu Elselein meinem bulen.‘

3. Und da er auf die heide kam
da begegnet im sein bule.
‚ker wider, ker wider, mein schönes lieb!
der wind der wät so kule.‘

4. 'Und daß der wind so kule wät
so hat mich noch nie gefroren;
verlorn hab ich mein rosenkranz,
den wil ich widerumb holen.'

5. 'Hast du verlorn dein rosenkranz,
wilt du in widerumb holen,
biß montag komt uns der krämer ins land,
kauf dir, schöns lieb, ein newen!'

6. Am montag da der krämer kam
er bracht nit mer denn alte.
'setz, schöns lieb, einen schleier auf
und laß den lieben gott walten!'

7. Der uns diß new lied erstmals sang
er hats gar wol gesungen,
er hats den megdlein auf der lauten gespilt,
die seiten sind im zersprungen.

Zwo Gespielen.

(115)

A.

1. Es giengen zwo gespilen gut
wol über ein wise, war grüne,
die eine fürt ein frischen mut,
die ander trauret sere.

2. ‚Gespile, liebste gespile mein,
warumb traurest du so sere?
ei traurest du umb deins vaters gut
oder traurest du umb dein ere?'

3. ‚Ich traur nit umb meins vaters gut,
ich traur nit umb mein ere,
wir zwei haben einen knaben lieb,
darauß können wir uns nit teilen.'

4. ‚Und haben wir zwei einen knaben lieb,
können wir uns darauß nit teilen,
ich wil dir geben meins vaters gut
darzu meinen bruder zu eigen.'

5. Der knab stund unter einer linden,
er hört der red ein ende:
‚hilf, reicher Christ vom himmel hoch!
zu welcher sol ich mich wenden?

6. Wend ich mich zu der reichen
so trauret die feuberliche,
ich wil die reiche faren lan,
wil behalten die feuberliche.

7. Und wenn die reiche das gut verzert
so hat die lieb ein ende,
wir zwei wir sind noch jung und stark,
groß gut wöllen wir erwerben.'

8. Er gab ir von gold ein ringelein
an ir schneweiße hende:
‚sih da, du feins brauns megdelein!
von dir wil ich nit wenden.‘

B.

1. Wie wil hooren een goet nieu liet
en dat sal ic ons singhen,
mer dat te Wittenberch is gheschiet
van also vreemde dinghen.

2. Daer ghinghen twee ghespeelken goet
so verre aen gheen groen heide,
die een die voerde eenen hubschen moet,
die ander weende seere.

3. ‚Ghespeele, wel lieve ghespeelken goet,
waer om weent ghi so seere?
mer weent ghi om uns vaders goet
oft weent ghi om u eere?‘

4. ‚Ic en ween niet om mijns vaders goet,
ic en ween niet om mijn eere,
wi twee wi hebben eenen lantsknecht lief,
rijc god, wie sal hem werden?‘

5. ‚Ghespeele, wel lieve ghespeele goet,
laet mi den lantsknecht alleene!
ic sal u mijnen broeder gheven,
mijns vaders goet een deele.'

6. ‚Och dijnen broeder en wil ic niet
noch dijns vaders goet een deele,
ic hebbe veel liever mijn soete lief
dan silver oft root gulden.'

* * *

7. ‚En neme ic dan die rijke
so truert die suiverlijke,
die rijke wil ic laten varen
ende nemen die suiverlijke.

8. Een luttel goets is haest verteert,
dan heeft die liefde een einde,
dan sijn wi twee noch jonk ende sterc,
meer goets mach ons ghewerden.'

Unter der Linde.

(116)

1. Es stet ein lind in jenem tal,
ist oben breit und unden schmal,
darauf da sitzt frau Nachtigal
und andre vögelein vor dem wald.

2. ‚Sing an, sing an, frau Nachtigal,
du kleines vögelein vor dem wald!
sing an, sing an, du schöns mein lieb!
wir bede müßen uns scheiden hie.‘

3. Er nam sein rösslin bei dem zaum,
er fürts wol under den lindenbaum,
sie half im in den sattel so tief:
‚wann komst herwider, du schöns mein lieb?‘

4. ‚Wann es get gegen dem sommer
will ich herwider kommen,
wann alle beumlein tragen laub
so schauw auf mich, du schöne jungfrau!‘

5. ‚Wen setzstu mir zu einem bürgen?‘
‚den heiligen ritter sant Jörgen;
so trauw ich meinem bürgen so wol
daß ich bald wider kommen sol.‘

6. ‚Es get wol gegen dem sommer,
mein feins lieb will nicht kommen.‘
sie gieng spazieren vor dem holz,
begegnet ir ein ritterlin stolz.

7. ‚Gott grüß euch, jungfrau reine!
was macht ir hie alleine?
ist euch eur vatter und müter so gram
oder habt ir heimlich einen man?‘

8. ‚Vatter und müter ist mir nicht gram,
heimlich hab ich wol einen man,
dort under der linden also breit
da schwür er mir ein hohen eid.‘

9. ‚Hat er euch ein eid geschworen,
wann habt ir in verloren?‘
‚so ist es heut ein ganzes jar
daß ich mein lieb verloren hab.‘

10. ‚Was wolt ir im entbieten?
ich komm erst von im geritten,
so ist es doch heut der neunte tag
daß man im ein jungfreulin gab.‘

11. ‚Hat man im ein jungfreulin geben
so will ich beweinen mein junges leben;
weil er mir nicht kan werden zu teil
so wünsch ich im vil glück und heil.

12. Und kan er mir nicht werden
der liebst auf diser erden,
so will ich mir brechen meinen müt
gleich wie das turtelteublein tüt.

13. Es setzt sich auf ein dürren ast,
das irret weder laub noch gras,
und meidet das brünnlin küle
und trinket das waßer trübe.‘

14. Was zog er ab der hende sein?
von rotem gold ein vingerlein:
‚sehnd hin, schöne jungfrau, das solt ir haben,
eur feins lieb solt ir nicht lenger klagen!‘

15. Sie warf den ring wol in ir schoß,
mit heißen tränen sie in begoß,
sie sprach: ‚den ring will ich nicht haben,
mein feins lieb will ich lenger klagen.‘

16. Da zog er ab sein seidenhût,
erst kennet in die jungfrau gût:
‚bis gott willkomm, du schöns mein lieb!
wie lang ließt mich in trauren hie!‘

17. ‚Da tet ich dich versûchen
ob du mir tätest flûchen,
und hätest du mir ein flûch getan
so wär ich geritten wider darvon.

18. Da du mir nicht tetst flûche
da erfreut sich mein gemûte,
du machst mein herz ganz freuden vol,
du erfreust mich daß ich dich haben sol.‘

Loskauf.

(117)

1. O schiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das schifflein untergen,
laß du das schwarzbraun mädelein
zu grunde! —

2. O schiffmann!
o halt mein lieber schiffmann, halt!
ich habe einen vater noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

3. O vater!
verkauf du deinen roten rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
frisches leben! —

4. O schiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das schifflein untergen,
laß du das schwarzbraun mädelein
zu grunde! —

5. O schiffmann!
o halt, mein lieber schiffmann, halt!
ich habe einen bruder noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

6. O bruder!
verkauf du deinen braunen rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
frisches leben! —

7. O schiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das schifflein untergen,
laß du das schwarzbraun mädelein
zu grunde! —

8. O schiffmann!
o halt, mein lieber schiffmann, halt!
ich habe einen liebsten noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

9. O liebster!
verkaufe dich ans ruder hier,
mein junges leben rette mir,
o rette mir mein junges
frisches leben! —

10. O mädelein!
leib und sele verkaufe ich,
dein junges leben rette ich,
ich will dich nicht verlaßen,
nicht verlaßen. —

11. O schiffmann!
setz auß, setz auß das mädlein doch!
sie hat ja einen liebsten noch,
der will sie nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

Fünf Söhne.

(118)

1. ‚ . . . .
ick hebbe se nicht up de scholen gebracht,
se gaent nicht spellen up der straten,
ick hebbe se up de wilden se gesant
eren levesten vader to soken.

2. Dat eine starf den bittern doit,
dat ander starf van hunger so grot,
dat drude wort gehangen,
dat verde blef up de wilden se dot,
dat vifte flut achter dem lande.‘

3. Wan se up den kerkhof qwam
se reip got sinen hemmelschen vader an
und bedet al mit flite,
dat er got wolde de sunde vorgeven
und halen en in sin rike.

4. De sundags missen sint wol gut
wan man se horet ton ende ut
und bedet al mit vlite:
dat uns got wolde de sunde vergeven
und halen uns in sin rike.

Das hungernde Kind.

(119)

1. ‚Mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, sonst stirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir säen.‘

2. Als es nun gesäet war
sprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, sonst stirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir schneiden.‘

3. Als es nun geschnitten war
sprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, sonst stirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir dreschen.‘

4. Als es nun gedroschen war
sprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, sonst stirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir malen.‘

5. Als es nun gemalen war
sprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, sonst stirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir backen.‘

6. Als es nun gebacken war
lag das kind auf der totenbar.

Stiefmutter.

(120)

1. Kind, wo bist du hin gewesen?
   kind, sage dus mir!
 ,nach meiner mutter schwester,
   wie we ist mir!'

2. Kind, was gaben sie dir zu eßen?
   kind, sage dus mir!
 ,eine brüe mit pfeffer,
   wie we ist mir!'

3. Kind, was gaben sie dir zu trinken?
   kind, sage dus mir!
 ,ein glas mit rotem weine,
   wie we ist mir!'

4. Kind, was gaben sie den hunden?
   kind, sage dus mir!
 ,eine brüe mit pfeffer,
   wie we ist mir!'

5. Kind, was machten denn die hunde?
   kind, sage dus mir!
 ,sie sturben zur selben stunde,
   wie we ist mir!'

6. Kind, was soll dein vater haben?
kind, sage dus mir!
,einen stul in dem himmel,
wie we ist mir!'

7. Kind, was soll deine mutter haben?
kind, sage dus mir!
,einen stul in der hölle,
wie we ist mir!'

Südeli.

(121)

1. Es hat ein könig ein tochterlein,
mit namen heißt es Annelein,
es saß an einem reinelein,
list auf die kleinen steinelein.

2. Es kam ein fremder krämer ins land,
er wurf im dar ein seiden band: ·|·
,iezt mußt du mit mir in fremde land.'

3. Er trugs für ein frau würtene haus,
er gabs für einen bankert auß:
,frau würtene, liebe frau würtene mein,
verdinget mir mein kindelein!'

4. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
ich will im tun doch also wol ·|·
gleichwie ein mutter eim kind tun soll.‘

5. Und wenn die jarszeit ummen war
und es zu seinen jaren kam,
es wolt ein herr außreiten
und er wolt außgan weiben.

6. Er ritt für ein frau würtene hans,
die schöne maget treit im wein herauf.
‚frau würtene, liebe frau würtene mein!
ist das euers töchterlein
oder ist es euers sones weib?
daß es so wunderschön mag sein.‘

7. ‚Es ist doch nicht mein töchterlein,
es ist doch nicht mein sones weib,
es ist nummen mein armes südeli,
es reist meinen gästlenen stübeli.‘

8. ‚Frau würtene, liebe frau würtene mein,
erlaubet mir ein nacht oder drei! ·|·
solang daß euern willen mag sein.‘

9. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
es soll doch euch erlaubet sein ·|·
solang daß euern willen mag sein.‘

10. Er nam schön Annelein bei der hand,
er fürt sie in eine schlafkammer, was lang,
er fürts für eines herrenbett,
wenn es die nacht bei im schlafen wött.

11. Der herr zog auß sein guldiges schwert,
er leit es zwischen beide hert:
‚das schwert soll weder hauen noch schneiden,
das Annelein soll ein mägetli bleiben.

12. Ach Annelein, ker dich ummer!
nun klag mir deinen kummer,
klag mir alles was du weißt,
was du in deinem herzen treist!

13. Sag, wer ist deinen vater?
sag, wer ist deine mutter?‘
‚der herr könig ist mein vater,
frau königin ist meine mutter,
ich hab ein bruder, heißt Manigfalt,
gott weiß wol wo er umher fart.‘

14. ‚Und ist dein vater ein könig,
und ist dein mutter ein königin,
hast du ein bruder, heißt Manigfalt,
iezt hab ich mein schwesterlein an meiner hand.‘

15. Und wie es morndrigs tage ward
frau würtene für die kammer trat:
‚stand auf, stand auf, du schlöde hur,
füll deinen gästlinen häfelein zu!‘

16. ‚O nein! schön Annelein ist kein hur,
füll deine häfelein selber zu! ‖
mein schwester Annelein muß nimmermer tun.‘

17. Er saß wol auf sein hohes pferd
und er sein schwesterlein hinder in nam,
er nam schöns Annelein beim gürtelschloß,
er schwungs wol hinder in auf sein ross.

18. Und wie er durch den hof einritt
sein mutter im entgegen schritt:
‚bis mir gott willkommen, du sone mein,
und auch diß zarte fräuelein!‘

19. ‚Es ist doch nicht mein fräuelein, ‖
es ist doch nummen eüsser liebstes kind
wo wir so lang verloren hei ghan.‘

20. Sie setzen schön Annelein oben an tisch,
sie geben im gesotten und gebratene fisch,
sie stecken im an ein guldigen ring:
‚iezt bist du wider mein königskind.‘

Graf Friedrich.

(122)

1. Graf Fridrich wolt außreiten
mit seinen edelleuten,
wolt holen sein eliche braut
die im zur ehe ward vertraut.

2. Als er mit seinem hellen hauf
reit einen hohen berg hinauf,
an einem kleinen engen weg
kam er auf einen schmalen steg.

3. In dem gedreng dem grafen wert
schoß auß der scheid sein langes schwert,
verwundet im sein liebe braut
mit großem schmerz seins herzen traut.

4. Das blut ir auf die erden schoß,
des nam sie einen schrecken groß,
graf Fridrich der ward unmuts vol,
sein liebe braut er tröstet wol.

5. Auß zog er bald sein hemmet weiß,
druckt irs in die wunden mit fleiß,
das hemmet wurd mit blut so rot
als ob mans drauß gewaschen hat.

6. Er gab ir gar ser freundliche wort,
kein man nie größer klag erhort
die von eim mannesbilde kam
als von dem grafen lobesan.

7. ‚Graf Fridrich, edler herre,
ich bitt euch gar sere:
sprecht ir zu ewerm hofgesind
daß sie nicht reiten so geschwind!

8. Sprecht ir zu ewern leuten
daß sie gemachsam reiten!
ich leid schmerzen und große klag
und daß ich nimmer reiten mag.‘

9. Graf Fridrich ruft seinen herren:
‚ir solt nicht reiten so sere!
mein liebe braut ist mir verwundt,
o reicher gott, mach mirs gesund!‘

10. Graf Fridrich zu seim hof einreit,
sein mutter im entgegen schreit:
‚bis gott willkomm, du sone mein,
und all die mit dir kommen sein!

11. Wie ist dein liebe braut so bleich
als ob sie ein kindlein hab gezeugt!
wie ist sie also inniglich
als ob sie eins kindleins schwanger sei!‘

12. ‚Ei schweig, mein mütterlein, stille
und tus durch meinet willen!
sie ist kindshalben nicht ungsund,
sie ist biß auf den tod verwundt.‘

13. Da es nun was die rechte zeit
ein köstlich wirtschaft ward bereit,
mit aller sach versehen wol
wie eins fürsten hochzeit sein sol.

14. Man setzt die braut zu tische,
man gab ir wildbrät und fische
und schenkt ir ein den besten wein,
die braut die mocht nicht frölich sein.

15. Sie mocht weder trinken noch eßen,
irs unmuts kont sie nicht vergeßen,
sie sprach: ‚ich wolt es wär die zeit
daß mir das bettlein wurd bereit.‘

16. Das hört die übel schwiger,
sie redt gar bald hinwider:
‚hab ich das mein tag nie gehört
daß ein jungfraw zu bett begert!‘

17. ‚Ei schweig, mein mütterlein, stille,
hab daran kein unwillen!
sie redt es nicht auß falschem grund,
sie ist todkrank zu diser stund.‘

18. Man leuchtet der braut zu bette,
vor unmut sie nichts redte,
mit brennenden kerzen und fackeln gut,
sie war traurig und ungemut.

19. Man leuchtet der gräfin schlafen
mit rittern und mit grafen,
mit rittern und mit reutern,
mit lauter edelleuten.

20. ‚Graf Fridrich, edler herre,
so bitt ich euch so sere
ir wolt tun nach dem willen mein,
laßt mich die nacht ein jungfraw sein!

21. Nur dise nacht alleine,
die andern fürbaß keine!
wo mir gots will das leben gan
bin ich fürbaß euch undertan.‘

22. ‚O allerliebste gmale mein!
der bitt solt du geweret sein;
mein schatz, mein trost, mein schönes lieb!
ob deinem schmerzen ich mich betrüb.

23. Du außerwelte keiserin!
nun muß gott ewig klaget sein;
soltest du durch mich leiden pein
des muß ich ewig trostlos sein.

24. Du herzigs lieb, mein höchster hort,
ich bitt dich, hör mich nur ein wort!
hab ich dich tödlich wund erkent
verzeih mir das vor deinem end!'

25. ,Ach allerliebster gmal und herr,
bekümmert euch doch nicht so ser!
es sei euch alles verzihen schon,
nichts arges habt ir mir geton.'

26. Sie kert sich gegen der wende
und nam ein säligs ende,
in gott endt sie ir leben fein
und bleib ein jungfraw kensch und rein.

27. Zu morgens wolt sie haben
ir vater reichlich begaben,
da ward sie schon verschiden
in gottes namen und friden.

28. Ir vater fragt all umbstende
wie sie gnommen hät ein ende?
graf Fridrich sprach: ,ich armer man
bin, gott seis klagt! selbst schuldig dran.'

29. Der braut vater sprach in unmut:
,hast du verrert ir junges blut
so mustu auch darumb aufgeben
durch meine hand dein junges leben.'

30. In dem so zog er auß sein schwert,
erstach den edlen grafen wert
mit großem schmerzen durch sein leib,
daß er tot auf der erden bleib.

31. Man band in an ein hohes ross,
man schleift in durch das tiefe mos,
darinn man seinen leib begrub,
kürzlich zu blüen er anhub.

32. Es stund biß an den dritten tag
da wuchsen drei lilgen auf seinem grab,
darauf da stund geschriben:
er wär bei gott gebliben.

33. Ein stimm vom himmel gieng herab:
man solt in nemen auß dem grab,
der schuldig wär an seinem tod
der müß drumb leiden ewig not.

34. Man grub in wider auß dem mos,
man fürt in auf sein vestes schloß,
zu seiner braut man in begrub,
sein lieblich farbe sich erhub.

35. Er war am dritten tag schon tot,
noch blüet er als ein rosen rot
under seinem angesicht fürwar,
sein ganzer leib war weiß und klar.

36. Ein groß wunder auch da geschah
das mancher mensch glaubhaftig sah:
sein lieb er mit armen umbfieng,
ein red auß seinem munde gieng.

37. Und sprach: ‚gott sei gebenedeit,
der geb uns heut die ewig frewd!
seit ich bei meinem bulen bin
far ich auß diser welt dahin.

38. Mit leichtem und geringem mut
laß ich hinder mir mein unschuldig blut,
ich far auß diser welt dahin,
auß not ich nun erlöset bin.‘

Die Frau zur Weißenburg.

(123)

A.

1. Was woln wir aber singen,
was woln wir heben an?
ein lied von der frawen zur Weißenburg
wie sie iren herrn verriet.

2. Sie ließ ein brievelein schreiben
gar fern ins Türinger land
zu Ludewig, irem bulen,
daß er käm zuhand.

3. Er sprach zu seinem knechte:
‚satel du mir mein pferd!
wir woln kein der Weißenburg reiten,
es ist nu reitens zeit. —

4. Gott grüß euch, Adelheid schone!
wünsch euch ein guten tag;
wo ist ewr edler herre
mit dem ich kempfen mag?‘

5. Die fraw leukent iren herren
im schein falsches gemüts:
‚er reit nechten ganz spate
mit hunden auf die jagt.‘

6. Do Ludewig under die linde kam,
ja under die lind so grün,
do kam der herr von der Weißenburg
mit seinen winden so kün.

7. ‚Wilkommen, herr von der Weißenburg,
gott geb euch guten mut!
ir solt nicht lenger leben
denn heut disen halben tag.‘

8. ‚Sol ich nicht lenger leben
denn disen halben tag,
so klag ichs Christ von himel
der all ding wenden mag.‘

9. Sie kamen hart zusammen
mit worten, zorn so groß,
daß einer zu dem andern
sein armbrost abeschoß.

10. Er sprach zu seinem knechte:
‚nu spann dein armbrost ein
und scheuß den herrn von der Weißenburg
zur linken seiten ein!'

11. ‚Worumb sol ich in schießen
und morden auf dem plan?
hat er mir doch sein lebenlang
noch nie kein leid getan.'

12. Do nam Ludwig sein jegerspieß
selber in seine hand,
durchrant den pfalzgraf Friderich
under der linden zuhand.

13. Er sprach zu seinem knechte:
‚reit mit zur Weißenburg!
da seint wir wol gehalden
nach unserm herz und mut.'

14. Do er nu kegen der Weißenburg kam,
wol under das hohe haus,
do sach die falsche frawe
mit freuden zum fenster auß.

15. ‚Gott grüß euch, edle frawe,
bescher euch glück und heil!
ewr will der ist ergangen,
tot habt ir ewrn gemal.‘

16. ‚Ist mein will ergangen,
mein edler herre tot,
so wil ichs nicht eher gleuben
ich seh denn sein blut so rot.‘

17. Er zog auß seiner scheiden
ein schwert von blut so rot:
‚sih da, du edle frawe,
ein zeichen deins herren tod!‘

18. Sie rank ir weiße hende,
rauft auß ir gelweiß har:
‚hilf, reicher Christ von himel,
was hab ich nu getan!‘

19. Sie zog von irem finger
ein ringlein von gold so rot:
‚nim hin, du Ludewig bule,
meiner darbei gedenk!‘

20. ‚Was sol mir doch das fingerlein,
das unrecht gewonnen gold?
wenn ich daran gedenke
mein herz wirt nimmer fro.‘

21. Des erschrack die fraw von der Weißenburg,
faßt ein traurigen mut:
‚verlaß mich, holder fürste, nicht!
mein edler herr ist tot.‘

B.

1. Was wollen wir aber singen,
was wollen wir heben an?
wir wollen singen von der frau von Weißenburg
wie sie iren herrn verlan.

2. Sie tät ein brieflein schreiben,
schickts abe ins nidere land,
sie schickts dem jungen grafen Friderich:
er soll kommen auch wider ins land.

3. Wie er gen Weißenburg kommen,
wol unter das hohe tor,
da schaut dieselbige falsche frau
hoch oben zur baie hervor.

4. ‚Willkommen, mein lieber graf Friderich,
und alle die bei dir sein!‘
‚schön dank, schön dank, mein fräuelein!
wo mornet der herre dein?‘

5. ‚Tu mi nit vermelden! i will
dir sagen die warheit bald:
er ist zu Grüningen gen jagen,
er ist zu Grüningen im wald.‘

6. ‚Ist er zu Grüningen gen jagen,
ei jagt er ins Grüningers seim wald,
so soll im sein leben nit länger sten
als biß auf den heutigen tag.‘

7. ‚Ei soll im sein leben nit länger sten
als biß auf den heutigen tag,
ei so möcht sich ja gott erbarmen
daß ich in verraten hab!‘

8. Da er in Grüninger wald uße kam,
ligt er unter der linden im schlaf.
‚ach knechte, lieber knechte mein,
schieß mir den herren da tot!‘

9. ‚Ich will in nit verschießen,
will in eher leben lan,
ich will ins auch laßen genießen
weil ich bei im gedienet han. —

10. Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer kind?‘
‚ich befil sie gott dem allmächtigen,
er weiß schon wem sie sind.‘

11. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer gut?‘
‚ich befils den armen leuten,
die reichen hant schon gnug.‘

12. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euers weib?‘
‚ich befil sie dem jungen grafen Friderich,
der war ir allzeit lieber als ich.‘

13. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer schloß?‘
‚ich befils den heißen feuersflammen
die hoch oben zu den baien außlangen.‘

14. ‚Ach knechte, lieber knechte mein,
zieh auf dein armbrust groß
und schieß mir den herren
mit seinen jagdhunden tot!‘

C.

1. Die mi te drinken gave
ic songhe hem een nieuwe liet:
al van mijn vrouwe van Lutsenborch
hoe si haren lantsheere verriet.

2. Si dede een briefken schrijven
so verre in Gulker lant
tot Frederic haren boele,
dat hi soude comen int lant.

3. Hi sprac tot sijnen cnape:
,nu sadelt mi mijn paert!
tot Lutsenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.'

4. Als hi te Lutsenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer lach de valsche vrouwe
tot haerder tinnen uut.

5. Hi sprac: ,god groet u, vrouwe,
god geve u goeden dach!
waer is mijn heere van Lutsenborch
dien ic te dienen plach?'

6. ,Ic en derfs u niet wel segghen,
ic en wil u niet verraen,
hi is heden morghen
met sijnen honden uut jaghen ghegaen.

7. Hi reet heden morghen
al in dat soete dal,
en daer suldi hem vinden
met sijnen hondekens al.'

8. Hi sprac tot sijnen cnape:
,nu sadelt mi mijn paert!
ten dale waerts wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.'

9. Als hi bider jachten quam,
al in dat soete dal,
daer lach die edel heere
met sijnen hondekens al.

10. Hi sprac: ,god groet u, heere,
god gheve u goeden dach!
ghi en sult niet langher leven
dan desen halven dach.'

11. ,Sal ic niet langher leven
dan heden desen dach,
so mach ict wel beclaghen
dat ic oit mijn vrou aensach.'

12. Hi sprac tot sijnen cnape:
,spant uwen boghe goet
ende schiet mijn heere van Lutsenborch
in sijns herten bloet!'

13. ,Waerom soude ic hem schieten?
waerom soude ic hem slaen?
ic hebbe wel seven jaer
tot sijnder tafelen ghegaen.'



14. ‚Hebdi wel ſeven jaren
tot ſijnder tafelen ghegaen,
ſo en dorſdi hem niet ſchieten
noch niet ter doot ſlaen.‘

15. Hi tooch uut ſijnder ſcheiden
een mes van ſtale goet,
hi ſtac mijn heere van Lutſenborch
in ſijns herten bloet.

16. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
tot Lutſenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

17. Als hi te Lutſenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer quam de valſche vrouwe
van haerder tinnen uut.

18. ‚Vrou, god ſeghen u, vrouwe,
god gheve u goeden dach!
uwen wille is bedreven,
u verraderie is volbracht.‘

19. ‚Is mijnen wille bedreven,
hebdi mijnen ſin volbracht,
ſo doet mi ſulken teiken
dat ic daer aen ghelooven mach!‘

20. Hi troc uut sijnder scheiden
een swaert van bloede root:
‚siet daer, ghi valsche vrouwe,
uus edel lantsheeren doot!‘

21. Si troc van haren halse
van peerlen een cranselijn:
‚hout daer, mijn liefste boele!
daer is die trouwe van mijn.‘

22. ‚Uwe trouwe en wil ic niet,
ic en wilse niet ontfaen,
ghi mocht mi ooc verraen
ghelijc ghi uwen lantsheere hebt ghedaen.‘

23. Hi troc uut sijnder mouwen
een sijden snoerken fijn:
‚hout daer, ghi valsche vrouwe!
ghi sulter bi bedroghen sijn.

24. Te Lutsenborch op die mueren
daer loopt een water claer,
daer sit, vrou van Lutsenborch,
int heimelic ende int openbaer!‘

Falkenstein.

(124)

A.

1. Ik sag minen heren van Falkensten
to siner borg op rieden,
en schild förte he beneben sik her,
blank swerd an siner sieden.

2. ‚God gröte ju heren van Falkensten!
si ji des lands en here,
ei so gebet mir wedr den gefangen min
um aller jungfroun ere!‘

3. ‚De gefangene den ik gefangen hebb
de is mi worden sure,
de ligt tom Falkensten in dem torn,
darin sal he vervulen.‘

4. ‚Ligt he dan tom Falkensten in dem torn,
sal he darin vervulen,
ei so wil ik wal jegen de müren tren
un helpen lefken truren.‘

5. Un as se wal jegen de müren trat
hört se sien lefken drinne.
‚sal ik ju helpen, dat ik nig kan,
dat nimt mi wit un sinne.‘

6. 'Na hus, na hus, mine jungfrou zart,
un tröst ju arme weisen!
nemt ju op dat jar enen andern man
de ju kan helpen truren!'

7. 'Nem ik op dat jar enen andern man
bi eme möst ik slapen;
so let ik dan ok jo min truren nig,
slög he min arme weisen.

8. Ei so wolt ik dat ik enen zelter hett
un alle jungfroun rieden,
so wolt ik met heren van Falkensten
um min fien lefken strieden.'

9. 'O ne, o ne, mine jungfrou zart!
des möst ik dregen schande;
nemt ji ju lefken wal bi de hand,
trekt ju mit ut dem lande!'

10. 'Ut dinem lande trek ik so nig
du gifst mi dan en schriven,
wen ik nu komm in fremde land
dat ik darin kan bliven.'

11. As se wal in en grot hede kam
wal lude ward se singen:
'nu kan ik den heren van Falkensten
mit minen worden twingen.

12. Do ik it nu nig hen seggen kan
do wil ik von hen singen:
dat ik de heren van Falkenſten
mit minen worden kont twingen.'

B.

1. Es ligt ain schloß in Hessenlant,
es ist zů̊n eren riche,
Falkenstain ist es genant,
wo fint man sin geliche?

2. So rait der jung von Falkenstain,
uf . . wolt er riten,
den schilt den schob er nebent sich,
das schwert als an der siten.

3. Do er über die haidi trabt
do fůrt er ain gevangnen,
do begegnet im ain frőwli zart
mit rőselechten wangen.

4. ,Sinds ir der jung von Falkenstain
und sind des lands ain herre,
so gebend mir wider min schőnes lieb
durch aller frőwlich ere!'

5. ‚Trut frõwli zart, das dûn ich nit,
darumb dürfend jr nit truren!
er můß gen Falkenstain in den turn,
darin můß er erfulen.‘

6. ‚Můß er gen Falkenstain in turn
und můß darin erfulen,
so wil ich under die muren stan
und wil im helfen truren.‘

7. Do si under die muren kam
si hort ir schönes lieb dinnen.
‚daß ich dir nit gehelfen mag
das bringt mich von minen sinnen.‘

8. ‚Züct haim, züct haim, trut frõwli zart,
und tröstend üweri waisen,
und nemend biß jar ain andern man
und vergeßend üwers laides!‘

9. ‚Nim ich biß jar ain andern man
so můß ich bi im schlafen,
er truckt mich früntlich an sin arm,
truren müßt ich laßen.

10. Nim ich biß jar ain andern man
der schlecht mir mine waisen,
daz tůt mir an dem herzen zorn,
owe mis großen laides!

11. Wärs daß frӧwlich harnasch trügend
as die ritter und die knechte,
so wӧtt ich mit dem jungen von Falkenstain
umb min schӧnes lieb fechten.'

12. ,Trut frӧwli zart, das dün ich nit,
das wär mir ain groußi schande;
nemet ir wider üwer schӧnes lieb
und ziehend hin mit ze lande!'

13. ,Got frist den jungen von Falkenstain,
got trӧst dem jungen von Falkenstain,
got trӧst im das leben!'

C.

1. Im Wirtenberger land da leit ein schloß,
das ist so wol erbauwen,
darauß reit herzog von Wirtenberg
mit seiner braunen schauben.

2. ,Herzog von Wirtenberg seit irs genant,
seit ewers lands ein herre,
so gebt mir wider mein feines lieb
durch aller frewlein ere!'

3. ‚Gäb ich euch wider ewer feines lieb
so müst ir immer trauren,
im schloß hab ich ein turen tief,
darinn müß er erfaulen.‘

4. ‚Habt ir im schloß ein turen tief,
müß er darinn erfaulen,
so will ich hinder die mauren sten,
will umb mein feins lieb trauren.‘

5. Do sie wol hinder die mauren kam
ir feins lieb hort sie drinnen.
‚daß ich dir nicht gehelfen mag
kumm ich von meinen sinnen.

6. Wärs sitt daß die frewlein harnisch trügen
als ritter und auch knechte,
so wölt ich mit dem jungen von Wirtenberg
wol umb mein feins lieb fechten.‘

7. ‚Zart frewlein, laßt von ewrem zorn,
ziecht wider heim zü lande!
nemt euch das jar ein andern man,
ergetzt euch all ewers leides!‘

8. ‚Nim ich diß jar ein andern man
so müß ich bei im schlafen,
er legt sein ärmlein über mich,
mein trauren müß ich laßen.‘

Schloß in Oesterreich.

(125)

1. Es ligt ein schloß in Oesterreich,
das ist ganz wol erbauwet
von silber und von rotem gold,
mit marmelstein vermauret.

2. Darinne ligt ein junger knab
auf seinen hals gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.

3. Sein vater kam von Rosenberg
wol vor den turm gegangen:
‚ach sone, liebster sone mein,
wie hart ligst du gefangen!‘

4. ‚Ach vater, liebster vater mein!
so hart lig ich gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.‘

5. Sein vater zu dem herren gieng:
‚gebt mir los den gefangen!
drei hundert gülden will ich euch geben
wol für des knaben sein leben.‘

6. ‚Drei hundert gülden die helfen da nicht,
der knabe der muß sterben:
er tregt von gold ein ketten am hals,
die bringt in umb sein leben.‘

7. ‚Tregt er von gold ein ketten am hals
die hat er nicht gestolen,
hat im ein zarte jungfrauwe verert,
darbei hat sie in erzogen.‘

8. Man bracht den knaben wol auß dem turm,
man gab im das sacramente:
‚hilf, reicher Christ vom himmel hoch!
es get mir an mein ende.‘

9. Man bracht in zum gericht hinauß,
die leiter must er steigen:
‚ach meister, lieber meister mein,
laß mir ein kleine weile!‘

10. ‚Ein kleine weile laß ich dir nicht,
du möchtest mir sonst entrinnen;
langt mir ein seiden tüchlein her,
daß ich im seine augen verbinde!‘

11. ‚Ach meine augen verbind mir nicht,
ich muß die welt anschauwen,
ich sihe sie heut und nimmermer
mit meinen schwarzbraun augen.‘

12. Sein vater beim gerichte stund,
sein herz wolt im zerbrechen:
‚ach sone, liebster sone mein!
deinen tod wil ich schon rechen.‘

13. ‚Ach vater, liebster vater mein,
meinen tod solt ir nicht rechen!
bringt meiner selen ein schwäre pein,
umb unschuld wil ich sterben.

14. Es ist nicht umb mein stolzen leib
noch umb mein junges leben,
es ist umb mein frauw mutter daheim,
die weinet also sere.‘

15. Es stund kaum an den dritten tag,
ein engel kam vom himmel:
man solt den knaben nemen ab,
sonst würd die stat versinken.

16. Es stund kaum an ein halbes jar,
der tod der ward gerochen:
es wurden mer dann drei hundert man
umbs knaben willen erstochen.

17. Wer ist der uns diß liedlein sang?
so frei ist es gesungen;
das haben getan drei jungfreuwlein
zu Wien in Oesterreiche.

Peter Unverdorben.

(126)

1. Do zů mitter fasten es beschach
daß Peter Unverdorben gefangen lach
ze Nüwenburg in dem turne,
er lag gefangen umb sinen lib:
,hilf, Marie můter! es ist zit,
du macht mir wol gehelfen.'

2. Der turn der haißet Schütt den helm,
er wil mich bringen umb min leben,
es möcht wol got erbarmen;
lieber sant Lienhart, hilf mir uß!
ich wil dir buwen ain isne hus,
das kost recht was es welle.

3. Lieber sant Peter, hilf mir dar
gen Rom, gen Ach, wenn uf die vart
zů unser lieben frowen!
sant Catherin die singt uns ain tagewis,
ich hon ir gedienet mit ganzem fliß
in minen vil großen nöten.

4. Got grůß üch, frow die herzogin!
bittet ir min herren und och sin kind
daß er mir frist min leben!
und och das ander hofgesind
und alles das in dem hofe si,
das mag mir wol gehelfen.'

5. Und do er für die herrschaft trat
und wond ir hören wie er sprach
uß sinem vil roten munde?
‚got gesegen dich löb, got gesegne dich gras,
got gesegne alles das da was!
ich müß mich von hinnen schaiden.

6. Lieber engel, gang mir bi
biß sel und lib bi einander si!
daß mir min herz nit breche;
got gesegen dich, sunn, got gesegne dich, mon!
got gesegen dich, schönes lieb, wa ich dich hon!
ich müß mich von dir schaiden.‘

7. Der uns diß liede nüwe sang
Peter Unverdorben ist er genant,
er sangs uß friem müte,
er singt uns das und kaines me,
und sölt er leben er sunges me,
also schied er von hinnen.

Rumensattel.

(127)

1. Aber will ich singen
und singen ain news gedicht
von Rumensattels dingen
und was er hat außgricht;

ain stal hat er bestellet
und hat kain pferd darein,
also gschicht mengem gůten gsellen
die allezeit vol wend sein.

2. Er saß bei gůten gsellen
zů Weißenstain in der stat,
er traib ain frei geschelle
wol an ainem abent spat:
der Utz der kam geschlichen,
er wolt in greifen an,
wär Rumensattel gewichen
er wär wol kommen darvon.

3. Der burgermaister kam gegangen
wol zů der selbigen stund:
,Rumensattel! hůbst du dich von dannen
es daucht mich an der zeit,
hůbst du dich bald von dannen,
der gwalt wirt dir zů schwär.'
do sprach der Rumensattel herwider:
,lond ir si mir kommen her!'

4. Rumensattel ward gefangen,
Claus von Weißenstain klagt in an:
er wär ein sigelfälscher,
im land ain schädlich man,

darumb sol man in verbrennen,
solt es kosten hundert pfund,
es sei mit silber oder mit gold
und mit schwärem gůt darzů.

5. ‚Die von Weißenstain tůn ich loben,
es sind fromm redlich leut,
si mögends nit auf mich bringen
mit siben erbaren mannen
die gůt zů der warhait sind
daß ich solchs hab geton,
wenn si es bei der warhait sagend
so will ichs haben geton.‘

6. Das gricht ward auf geschlagen
wol drei und vierzig tag,
die sechs die kamend geritten
die ab Rumensattel klagtend,
der sibent kam auf aim wagen,
der bracht die brief wol all:
er wär ain sigelfälscher
darzů im land ain schädlich man.

7. Rumensattel kert sich herumme,
im lachet sein roter mund,
er hieß in so fräflichen liegen
wol zů der selbigen stund:

'wär ich bei dir auf einer haiden
die ist so weit und brait,
wir woltend zůsamen schlagen
recht wie man die hammen zerlait.'

8. Man hieß Rumensattel schweigen
wol zů dem dritten mal,
die brief wurdend gelesen,
es gfiel Rumensattel nit wol;
do ers holz hort auß füren
do hůb sich ain große not,
es mag kain unglück nit wol zergon,
Rumensattel der můßt inn tod.

9. Do tet man in auß füren
wol über ain haid, ist brait,
do stůnd ain klain bildstöckelin,
das was Rumensattel berait,
darfür tet er nun knüwen,
dann er trůg groß herzenlaid
und hat auch groß verlangen
wol nach der ewigkait.

10. Ain blům tet er abbrechen
die auf der haiden stůnd,
es sind die weißen gilgen
die zweihennächten auf gond:

‚ist sach daß ichs hab geton
so sol dblům verbrennen schon,
hab ichs aber nit geton
so sol die blům bleiben ston.‘

11. Das feur ward angezündet,
es gfiel Rumensattel nit wol,
Rumensattel kert sich herumme,
verblichen was im sein mund:
‚o ir siben tůnd mich töten,
ir liegend mich fälschlich an,
so bfilch ich das urtail gott
wol an dem jüngsten tag.‘

12. Den arm tet er auß strecken
mit seiner blůmen schon,
die siben wurdend erschrecken,
si warend alles laides vol;
der ain der ward erstochen,
der ander fiel zů tod,
zwen die wurden gehenket,
zwen wurden gerädert schon.

13. Der sibent ward gevierteilt,
si sturbend kains rechten tods,
das habend si verschuldet
an Rumensattels tod;

Unmensattel der ist gestorben,
das arm unschuldig blût,
so wöll uns gott behûten
vor der hellischen glût!

Hinrich.

(128)

1. Her Hinrich und sine bröder alle dre
vull grone,
se buweden ein schepken tor se
umb de adlige rosenblome.

2. Do dat schepken rede was,
vull grone,
se settenden sick darin, se förden all darhen
umb de adlige rosenblome.

3. Do se westwarts averquemen
vull grone,
do stunt dar ein goltschmedessön vor der dör
mit der adligen rosenblome.

4. ,Weset nu willkamen, gi heren alle dre,
gar hübsch und gar schone!
wille gi nu mede ofte wille gi nu win?'
sprack de adlige rosenblome.

5. ,Wi willen nenen mede, wi willen nenen win,
vull grone,
wi willen eines goltschmedes dochterlin han,
de van adligen rosenblomen.'

6. ,Des goltschmedes dochter krige gi nicht,
gar hübsch und gar schone,
se is lütke Loiken all togesecht,
de adlige rosenblome.'

7. ,Lütke Loike de kricht se nicht,
vull grone,
dar wille wi dre unse helse umme wagen,
umb de adlige rosenblome.'

8. Lütke Loike toch ut sin blankes schwert
vull grone,
he houw her Hinrich sinen lütken finger af
umb de adlige rosenblome.

9. Her Hinrich toch ut sin blankes schwert
gar hübsch und gar schone,
he houw lütke Loiken sin hövet wedder af
umb de adlige rosenblome.

10. ‚Ligge du aldar, ein krusekroll
vull grone!
min herte dat is dusent frewden vull
umb de adlige rosenblome.‘

11. Lütke Loiken sine kinder de weneden also ser
vull grone:
‚morgen scholen wi unsen vader begraven
umb de adlige rosenblome.‘

Friese.

(129)

1. ‚Ic sie die morghensterre breit,
wel op, Vriesken wel ghemeit!
si verlicht ons tot inden troone;
so wi een ghestadich boelken heeft
hoe noode scheit hi van dane!‘

2. ‚Och Vriese, hoe waerdi so versaecht
doen ghi in uns boels armen laecht?
rijc god! noch weet ic raet:
ic hebbe noch vrouwencleederen,
die suldi, Vriesken, doen an!‘

3. Dat vrouken socht eenen nauwen list,
si troc die cleederen uut haer kist,
daer op sette hi den hoet;
ic sweere u op mijn trouwe:
dat Vriesken hadde eenen vrijen moet.

4. Hi sloech sijn harnas op sijn schouderen:
‚wijf, doet op die poorte! tis meer dan tijt,
ic moet uut wasschen gaen,
mijn moeder beschelt mi seere
om dat ic mi verslapen haen.‘

5. Doen hi buiten der poorten quam,
op sijn grauwers dat hi spranc
al onder een lindeken groene,
daer op so sanc die nachtegael
ter eeren van dat Vriesken schoone.

6. Tvriesken reet den selven pat
al daer die heere te rijden plach,
die heere die quam hem teghen:
‚Vriesken,‘ seide hi, ‚Vriesken fijn,
waer is die reise gheleghen?

7. Nu segghet mi, Vriesken, onversaecht:
die cleederen di ghi ane draecht
hebbe ic noch wel meer ghesien,
dat ghi dese cleederen aen draecht
en wat mach dit bedien?'

8. ,Die cleederkens die ic draghe an
die gaf mi een diet mi wel gan,
si salder noch wel meer gheven,
god gheve haer frisschen morghen!
bi haer hebbe ic te nacht gheleghen.'

9. ,Och Vriese, sijt ghi een eerbaer man
so treet mannencleederen an
ende verweert u jonghe lijf!
op dat niemant ghesegghen en can:
daer leit verslaghen een wijf.'

10. Si lieten daer beide haer woorden staen,
met scherpe swaerden ghinghen si daer slaen,
dat Vriesken dat bleef daer doot,
ic sweere u op mijn trouwe sijn:
hi en was noeit in meerder noot.

11. Die heere reet den selven pat
al daer die Vriese te rijden plach,
al voor sijn eighen dore:
,staet op, mijn alderliefste lief!
die Vriese die is daer vore.'

12. Dat vrouken die dat haest vernam
een sneewit hemdeken tooch si an,
den grendel schoet si daer van,
si meinde dat Vriesken in te laten,
het was haren getrouden man.

13. ‚Vrouken, waer sijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen?
berechtes mi! ic wilt sien.‘
‚vertoevet hier tot morghen!
het sal u wel geschien.‘

14. ‚Joncfrouken! daer sijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen,
die Vriese is ghebleven doot,
ic sweer u op mijn trouwe:
hi en was noeit in meerder noot.‘

15. ‚Och heeft die Vriese verloren dlijf
so ben ic een allendich wijf,
ende met hem so wil ic sterven
ende bidden Maria, die maghet rein,
dat si ons te samen wil erven.‘

Mutschelbeck.

(130)

1\. Well wir aber singen
und well wir heben an
wol von dem Mutschelbecken
und wie es im ergieng?

2\. Er sprach zů seinem sune:
,nun setz dich zů dem tisch!
se hin, hab dir zu trinken
und send du uns die visch!'

3\. Do er am allerbesten
mit seinen kinden aß
do kamen die herren von Basel,
von Basel auß der stat.

4\. Si ritten dem Mutschelbecken
für sein aigen haus:
,Mutschelbeck, bistu dinnen
so ge zů uns herauß!'

5\. Do bot er in zu trinken,
si wolten nit den wein,
si sprachen: ,du bist gefangen
meinen herren, ainer ganzen gmain.'

6. ‚Warumb wölt ir mich fahen?
ich hab euch nichts geton;
von wegen meiner valschen frawen?
hat mich verraten lan.

7. Ir tůnd mich zu Basel zeihen,
ich bin unschuldig daran:
ich sölt mein elichs weibe
in aim ofen verbrennet han.

8. Der sach bin ich nit schuldig,
ich hab es nit geton,
ir klaider ließ si ligen,
lief bei der nacht darvon.

9. Ich will mit euch nit reiten
und will mit euch nit gan,
ich hab fünftausent guldin,
will ich verbürgen lan.

10. So hab ich brief und sigel
die seind sovil wol wert,
ich hab drei gůter můlen
die stönd auf vester erd.‘

11. Der vogt der nam die brieve
und ließ in fürbaß gan,
er sprach: ‚in acht tagen
sölt ir euch zu Basel vinden lan.‘

12. Er saß widrumb zu tische,
von schwaiß so ward er naß,
er sprach zů seinem sune:
‚zepf an das rappasvaß!

13. Der unval will mich reiten,
der unval hat mir geton,
ich sag euch, liebe kinder,
ich bin ain gefangen man.‘

14. Er gieng mit seinem sune
am nächsten in den rat,
do kamen die herren von Straßburg,
die ritten auß der stat.

15. Si sprangten herr Mutschelbecken
grausamlichen durch sein můl,
do sprach der Mutschelbecke:
‚es dunkt mich wol zuvil.

16. Ist es nit zu erbarmen?
was hab ich nun geton
daß ir mich zwaimal fahen
als ainen schädlichen man?‘

17. Er sprach zů seinem sune:
‚nun sattel mir mein pfert,
sattl mir mein valben blassen,
fůrs mir vom stall hieher!

18. Bring mir mein seidine schauben,
bring mir mein seidin gewand
und auch mein seidine täschen,
mein guldine borten daran!

19. Seit ich soll raisig werden
so will ich raisig sein,
ich sag euch, liebe kinder,
ich kom leicht nimmer herhaim.'

20. Bald er sich in den sattel
in seinen sattl geschwang,
daß im zwaitausent guldin
in seinem seckel klang.

21. Er sprach zů seinem sune:
,kum her, bent mir dein hand!
ich můß gen Basel ins rechte,
ich kom leicht nimmer zu land.'

22. ,Mir ist mein hand so schwäre
als ain bleiiner stain,
ich bitt euch, lieber vatter,
bleibent heinett herhaim!'

23. ,Herhaim so wär ich geren,
herhaim so wär mir wol,
ich hab dem vogt verhaißen
dem ich dann halten soll.'

24. Als bald er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaisters haus,
do schaut der oberst maister
zů ainem fenster herauß.

25. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
ich sorg es gang dir übel,
mich dunkt ich sölt dich kennen,
bist nit der beck auß Schweizenspühel?‘

26. ‚Ei ja! ich bin der selbig,
was hab ich euch getan?
ir habt mich die von Basel
schäntlichen fahen lan.‘

27. ‚Und bistu ir gefangner
die sach wirt dir zu teur,
ich sag dir bei meiner trewe:
du verbrinnest in ainem feur.‘

28. Wie bald er nun gen Basel kam
für des vogtes haus
do riefet er dem vogte,
der lůgt zu eim laden herauß.

29. ‚Und wer ist nun der mane
der so frävenlich stat,
der mir vor meinem hause
ain söllich geschrai anfacht?

30. Ja bistu nun der selbig
es wirt dir nit wol ergan.'
er sprach: ,darumb bin ich komen,
des rechtens will ich han.

31. Ich bitt euch, burgermaister,
ich bitt ain weisen rat
von wegen meiner gnädigen herren
auß Baden ainer gmainen stat.'

32. Do sprach der burgermaister:
,kum bei der zeit herhaim
und stell dich zů dem rechten,
dein bürg wellen wir sein.'

33. Do sprangt er für die porten
als ain frelicher man
zů ainem frawenkloster,
das ligt nit weit hindan.

34. Do sprach er zů seim knechte:
es ligt mir in meinem sinn,
mich dunkt ich tů im rechte,
ich hab ain köchin do in.

35. Die ist bei mir gewesen
lenger dann siben jar,
si kent mein valsches weibe,
das sag ich dir für war.'

36. Als bald er übern hof ein rait
sein pfert das ließ er stan,
die köchin trat im engegen,
si sach in traurig an.

37. ‚Nun seind mir gottwillkomen!‘
er sprach: ‚es get mir übel,
mein gůt ist mir verbotten
was ligt in Schweizenspühel.‘

38. ‚Ir sölt euch wol gehaben,
es wirt euch baß ergan,
ist leicht ain halbe stunde
daß ich si gesehen han.‘

39. ‚Kanst mir mein frawen zaigen
so hilf du mir auß not!
ich hab vierhundert guldin,
die seind dein bottenbrot.‘

40. ‚Do standen siben fäßer,
darhinder sölt ir stan,
so will ich zů der porten
die glocken leuten an.

41. So kumt eur valsches weibe
allmal under die tür:
schaut daß si euch nit enteile,
ziechts bei irm schlair herfür!‘

42. Er merket auf die worte,
do kam si under die tür,
gleich zwischen zwei und der porten
do zuckt er si herfür.

43. ‚Nun bis mir gottwillkomen,
du mein valsches weib!
zu Basel hastu verraten
meinen jungen und trewen leib.‘

44. Er band ir auf die hende,
fürts mit im in die stat,
da zaigt ers dem burgermaister
und ainem weisen rat.

45. ‚Bin ich nit hailig worden?
ich bin ain hailig man
der die verbrenten leute
lebendig machen kan.‘

46. Do antwurt im der vogte:
‚wir haben kain schuld daran,
man hat fünftausent guldin
auf euch verbürgen lan.

47. Was rechtens woltestu danne,
was rechtens woltestu han?
das sag dem burgermaister!
wir wellen dich laßen gan.

48. Wiltu si laßen verbrennen,
verderben in dem feur?'
do sprach der Mutschelbecke:
‚ich spil nun nit so teur.

49. Sölt ich si lan verbrennen
si het der sachen gůt recht,
si tregt mir iez ain erben
bei meinem ältern knecht.

50. Ich bitt euch, lieben herren,
ir wölt ir nichts nit tůn,
wölt mir mein valsche frawen
widerumb laßen haim.'

51. Do sprach der burgermaister:
‚man soll dirs ledig lan,
du gibst uns brief und sigel
und auch dein wapen daran:

52. Daß du uns nit wölst kriegen
auf waßer oder auf land.'
do sprach herr Mutschelbecke:
‚das wär mir wol ain schand.

53. Sölt ich ain brief außgeben
so ich das mein nit han?
wa ist mein brief und sigel
das si haben nemen lan?'

54. Man gab im sein brief und sigel,
man schankt im ain pfert darzů.
‚gott dank euch, herren zu Basel!
des rechtens hab ich genůg.‘

55. Do er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaisters haus,
do lůgt der oberst ainmaister
zů der stuben herauß.

56. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
wie ist es dir ergangen
mit deinen herren zu Basel?
bistu noch ir gefangner?‘

57. ‚Warumb wolt ich ir gefangner sein?
ich bin ain frommer man
daß ich mein valsches weibe
widerumb gefunden han.

58. Ich bitt euch, burgermaister,
ir wölt mein pfleger sein
und meiner klainen kinde,
ich kom leicht nimmer haim.

59. Ich hab der kind wol sibne,
viere seind versehen schon,
hat ains dreihundert guldin,
si mügen ain weil beston.

60. Ain pfert will ich euch schenken,
die letz will ich euch lan,
ain fart hab ich verhaißen:
gen sant Jacob will ich gan.'

61. Man gab im brief und sigel
von Straßburg auß der stat,
er dankt dem burgermaister
und auch ainem weisen rat.

Drittes Buch.

Eber.

(131)

1. Sose snel snellemo
pegagenet andermo,
so wirdet sliemo
firsniten sciltriemo.

2. Der heber gat in litun,
tregit sper in situn:
sin bald ellin
ne lazet in vellin.

3. Imo sint fuoze
fuodermaze,
imo sint burste
ebenho forste,
unde zene sine
zwelifelnige.

Hildebrand.

(132)

1. ‚Ich will zu land außreiten,‘
sprach sich maister Hiltebrant,
‚der mich die weg tät weisen
gen Bern wol in die lant;
die sint mir unkunt gwesen
vil manchen lieben tag,
in zwai und dreißig jaren
fraw Uten ich nie gesach.‘

2. Wilt du zu land außreiten,‘
sprach sich herzog Amelung,
‚was begegent dir auf der haide?
ain schneller degen jung;
was begegent dir auf der marke?
der jung herr Alebrant,
ja rittest du selb zwölfte
von im würdest angerant.‘

3. ‚Ja rennet er mich ane
in seinem übermut,
ich zerhaw im seinen grünen schilt,
es tut im nimmer gut,
ich zerhaw im seine brünne
mit ainem schirmenschlag
und daß er seiner mutter
ain jar zu klagen hab.‘

4. ‚Das solt du nicht entune!
sprach sich [von Bern] herr Dieterich,
‚wann der jung herr Alebrant
ist mir von herzen lieb;
du solt im freuntlich zusprechen
wol durch den willen mein:
daß er dich laße reiten
als lieb ich im mög gesein.‘

5. Do er zum rosengarten außrait
wol in des Berners mark,
do kam er in große arbait
von einem helden stark,
von einem helden junge
wart er do angerant:
‚nun sag an, du vil alter,
was suchst in meins vaters land?

6. Du fürst dein harnisch lauter und rain
recht seist du ains königs kint,
du machst mich jungen helden
mit gsehenden augen blint;
du soltest dahaime bleiben
und haben gut hausgemach
ob ainer haißen glute.‘
der alte lacht und sprach:

7. ‚Solt ich dahaime bleiben
und haben gut hausgemach?
mir ist bei all mein tagen
zu raisen aufgesatzt,
zu raisen und zu fechten
biß auf mein hinefart,
das sag ich dir vil jungen,
drumb grawet mir mein bart.‘

8. ‚Dein bart will ich dir außraufen,
sag ich dir vil alten man,
daß dir dein rosenfarbes blut
über die wangen muß abgan;
dein harnisch und dein grünen schilt
must du mir hie aufgeben,
darzu must mein gefangner sein
wilt du behalten dein leben.‘

9. ‚Mein harnisch und mein grüner schilt
die teten mich oft ernern,
ich trawe Christ von himel wol
ich wöll mich dein erwern.‘
sie ließen von den worten
und zuckten scharpfe schwert,
was die zwen helden begerten
des wurden sie gewert.

10. Ich waiß nicht wie der junge
dem alten gab ain schlag,
daß sich der alte Hiltebrant
von herzen ser erschrack;
er sprang sich hinderrucke
wol siben klafter weit:
,nun sag an, du vil junger!
den straich lert dich ain weib.'

11. ,Solt ich von weibern lernen
das wär mir immer ain schand,
ich hab vil ritter und knechte
in meines vaters land,
ich hab vil ritter und grafen
an meines vaters hof,
und was ich nicht gelernet hab
das lern ich aber noch.'

12. Er erwischt in bei der mitte
da er am schwechsten was,
er schwang in hinderrucke
wol in das grüne gras:
,nun sag mir, du vil junger!
dein beichtvater will ich wesen:
bist du ain junger Wölfing
vor mir magst du genesen.

13. Wer sich an alte keßel reibt
der empfahet gerne ram,
also geschicht dir jungen
wol von mir alten man;
dein beicht solt du hie aufgeben
auf diser haide grün,
das sag ich dir vil eben,
du junger helde kün!'

14. ,Du sagst mir vil von wolfen,
die laufen in dem holz:
ich bin ain edler degen
auß Kriechenlanden stolz,
mein mutter haist fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
so ist Hiltebrant der alte
der liebste vater mein.'

15. ,Haist dein mutter fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
so bin ich Hiltebrant der alte,
der liebste vater dein.'
er schloß im auf sein güldin helm
und kust in an sein munt:
,nun muß es gott gelobet sein!
wir sint noch baide gesunt.'

16. ‚Ach vater, liebster vater!
die wunden die ich dir hab gschlagen
die wolt ich dreimal lieber
in meinem haubte tragen.‘
‚nun schweig, du lieber sune!
der wunden wirt gůt rat,
seit daß uns gott baide
zusammen gefüget hat.‘

17. Das weret von der none
biß zu der vesperzeit,
biß daß der jung herr Alebrant
gen Berne einhin reitt;
was fürt er an seinem helme?
von gold ain krenzelein;
was fürt er an der seiten?
den liebsten vater sein.

18. Er fürt in mit im in sein sal
und satzt in oben ann tisch,
er bot im eßen und trinken,
das daucht die mutter unbillich:
‚ach sune, lieber sune!
ist der eren nicht zu vil
daß du mir ain gefangnen man
setzst oben an den tisch?‘

19. ‚Nun schweige, liebe mutter!
ich will dir newmär sagen:
er kam mir auf der haide
und het mich nahet erschlagen;
und höre, liebe mutter!
kain gefangner sol er sein:
es ist Hiltebrant der alte,
der liebste vater mein.

20. Ach mutter, liebe mutter,
nun beut im zucht und er!‘
do hub sie auf und schenket
und trug ims selber her;
was het er in seinem munde?
von gold ain fingerlein,
das ließ er inn becher sinken
der liebsten frawen sein.

Ritter und Bauer.

(133)

1. Ain ritter und ain pauman
begunden abenteuren,
ieweder chempfen da versprach,
ir chrieg sol niemant steuren:

nu dar! la sehen wer er sei
der dem andern oblig
und der mit rechter maisterschaft
dem andern angesig!

2. Der ritter sprach: ‚ich pins geporn
von art ain edel chunne.‘
der pauman sprach: ‚ich pau das chorn,
das dunkt mich beßer wunne;
dein edel macht du nicht lang verhügen
wär ich nicht ackerman,
ich ner dich mit des pflûges zûgen,
wer mir des hailes gan.‘

3. ‚Hofzucht und ritterliche tat
die stat mir wol ze preise,
so ner ich mich in heldes chraft
in sôliches handels weise,
ich dien den zarten frauen gern,
die wellen sein haben recht,
so mûst du, pauman, dienen mir
recht als mein aigen chnecht.‘

4. ‚Umb dein hofieren gib ich nit
als chlain als umb ain vesen,
ich han des paurechts ainen sit,
das dunkt mich peßer wesen;

was hilft dein stechen und dein tanz?
darin ich chain gůt spůr:
mein herte arbait die ist ganz
und tregt die welt paß fůr.'

5. ,Nu dar, nu dar, mein peuerlein!
ich můß dich ains beschaiden:
wan ich můß faren über mer
gein Preußen an die haiden,
und můß da leiden große not
daß ich dich, paur, erner,
die christenhait all vor dem tot
mit meines schwertes wer.'

6. ,Ich sprich es pei dem werden got:
wem es sein laid tůt wenden,
fůr war du pist mein aigen pot,
ich pauman tů dich senden
mit meinem gůt das ich dir gib,
mein silber und mein gold,
darumb so laß mich haben tail
der deinen eren sold!'

Edelmannslehre.

(134)

1. Der walt hat sich belaubet,
des freuwet sich min můt,
nun hůt sich mancher bure
der wänt er si behůt!
das schafft des argen winters zorn,
der hat mich beraubet,
des klag ich hüt und morn.

2. Wiltu dich erneren,
du junger edelman,
folg du miner lere,
sitz uf, drab zum ban!
halt dich zů dem grůnen wald,
wann der bur ins holz fert
so renn in freislich an!

3. Derwůsch in bi dem kragen,
erfreuw das herze din,
nim im was er habe,
span uß die pferdelin sin!
bis frisch und darzů unverzagt,
wann er nummen pfenning hat
so riß im dgurgel ab!

4. Heb dich bald von dannen,
bewar din lib, din gůt,
daß du nit werdest zu schannen
halt dich in stäter hůt!
der buren haß ist also groß,
wann der bur zum danze gat
so dunkt er sich fürsten genoß.

5. Er nimt die Metzen bi der hant,
die gibt im einen kranz,
er ist der Metzen eben
derselbe ferersw anz;
die dörpel dreppeln hinden nach,
das ist der Metzen eben
und dem Conzen auch.

6. Ich weiß ein richen buren,
uf den han ichs gericht,
ich will ein wile luren
wie mir darumb geschicht,
er hilft mir wol uß aller not;
got grůß dich, schöns jungfreuwelin,
got grůß din mundelin rot!

Epple von Geilingen.

(135)

1381.

1. Es was ein frisch freier reutersman, ·|·
der Epple von Geilingen ist ers genant. ·|·

2. Er reit zů Nürnberg auß und ein,
ist der von Nürnberg abgsagter feind.

3. Er reit zů Nürnberg fürs schmids haus:
‚hör, lieber schmid, trit zů mir herauß!

4. Hör, lieber schmid, nu laß dir sagen:
du solt mir meim ross vier eisen aufschlagen!

5. Beschlag mirs wol und bschlag mirs eben!
ich will dir ein gůten lon drumb geben.‘

6. Da greif er in die taschen sein,
gab im vil der roten gülden fein.

7. ‚Schmid, du solt nit vil davon sagen!
dein herren müßen mirs wol bezalen.‘

8. Er reit wol für das wechselhaus,
nam in ir silberins vogelhaus.

9. Er reit wol auf den Geiersperg
und machet in ir vogelhaus lär.

10. Sie schickten im ein boten hinnach:
wo Eppele wolt ligen die nacht?

11. ‚Hör, lieber bot! so ich dich müß fragen:
was hörst du vom Epple von Geilingen sagen?

12. Das magst wol für ein warheit jehen:
du habst in mit dein augen gsehen.‘

13. Da reit er under das Frawentor,
da hieng ein par reuterstifel vor.

14. ‚Torwechter, lieber torwechter mein!
wes mag diß par reuterstifel sein?‘

15. ‚Sie seind eins freien reutersman,
Epple von Geilingen ist ers genant.‘

16. Er nam die stifel auf sein gaul
und schlügs dem torwechter umb das maul.

17. ‚Se hin, torwechter! da hast du dein lon,
das zeig dein herren von Nürnberg an!‘

18. Der torwechter was ein bhender man,
sagts seinen herrn und der gmeinde an.

19. Sie schickten sibenzig reuter on gfär:
wo der Epple hin kommen wär?

20. ‚Söldner! eur gfangner will ich nit sein,
eur seind sibenzig, ich nur allein.‘

21. Si triben in auf ein hohen stein,
der Epple von Geilingen sprangt in den Main.

22. ‚Ir söldner! ir seind nit eren wert,
eur keiner hat ein gůt reuterpfert.‘

23. Wie bald er sich auß dem sattel schwang!
und zog im selbs das par stifel an.

24. Da reit er über ein awen, was grün,
begegnet im ein kaufman, der daucht sich kůn.

25. ‚Hör, lieber kaufman, laß dir sagen!
wir wöln einander umb dtaschen schlagen.‘

26. Der kaufman was ein bhender man,
er gurt dem Epple sein taschen an.

27. Des kaufman er gar wol vernam,
ein beurin im auf der straßen bekam.

28. Die beurin er fraget auf der stet:
was man vom Eppele sagen tet?

29. Die beurin im ein antwurt gab:
der Eppele wär ein naßer knab.

30. ‚So sag mir, liebe beurin schon!
was hat dir Eppele leids geton?‘

31. Epple von Geiling sich bald bedacht,
wie bald er da ein feur aufmacht!

32. Er nam das schmalz und macht es warm,
stieß ir die hend drein biß an die arm.

33. ‚Se hin! da hast du den rechten lon,
und sag: der Eppele hab dirs geton!‘

34. Er schickt sein knecht gen Farnbach hinab:
man solt im bereiten ein gůtes mal.

35. Da kam der Epple von Geilingen ein,
da bot im der wirt ein kůlen wein.

36. Der Eppele lůgt zum fenster hinauß,
da schub man im vil wägen fürs haus.

37. ‚Lieber wirt, tů mir die türen auf
und laß mich sprengen über auß!‘

38. Da sprangt er über acht wägen auß,
am neunten gab er den gibel auf.

39. ‚So ligt mein můter am Rein, ist tot,
darumb můß ich leiden große not.‘

40. Da zog er auß sein gůtes schwert,
erstach damit sein reisig pfert.

41. ‚Eppele! hetst du das nit geton
beim leben wolten wir dich lon.‘

42. Den Epple von Geilingen namens an,
brachten gen Nürnberg den gfangnen man.

43. Und fürten in auf den rabenstein,
man legt im den kopf zwischen die bein.

Schüttensam.

(136)

1. Wöl wir aber singen
von ainem edelman?
der wolt die von Nürnberg zwingen,
wie im der kunst zerran;
der Schüttensamen was er genant,
er hat die von Nürnberg oft griffen an,
geraubt und auch geprant.

2. Zwar es war sein ungewin,
er kriegt si wider recht;
was heten die von Nürnberg im sinn?
sie gedachten: es wirt wol schlecht;
sechs hundert gulden poten si fail,
wer in den Schüttensamen brächt
daß er in wurd zů tail.

3. Der Schüttensamen het ain knecht,
dem was der gulden not,
er dienet seinem herren nit recht,
er gab in in den tot,
darvon ward im sein seckel schwär;
sein herz war aller untrew vol
und aller frümkait lär.

4. Er nam im für ain frembden sin
wie er den dingen tät,
er gieng zů seinem herren hin,
het mit im vil haimlicher rät:
‚herr! ich waiß ain reichen paurn,
wölt ir mir darzů helfen
wir wöllen in wol erlaurn.‘

5. Der Schüttensamen hinwider sprach:
‚wo sitzt der paur im land?‘
‚er sitzt nit ferr vom Nürnberger wald,‘
redt sich der knecht zů hant,
‚all sein gelegenhait waiß ich wol,
sechs hundert gulden můß er uns geben
wenn ich in bringen sol.‘

6. Der Schüttensamen hinwider sprach:
‚nun sind doch ewer wol drei,
bringt ir den pauren in mein gewalt
ewer tail ist auch darbei;
ich reit nicht gern so ferr hindan,
wölt irs zů füßen wagen
mein laub habt ir daran.‘

7. Der untrew knecht der kunt sich regen
mit seiner schalkhait groß:
‚herr, so reitet uns entgegen
und gebt uns auch ain loß

nur ain halbe meil hindan!'
der Schüttensamen hinwider sprach:
‚das will ich geren tůn.'

8. Der ain knecht nam sich der red an:
‚ich waiß ain rechten rat:
wir laßen ain frewlein mit uns gan,
das bringt uns wein und brot,
ob uns der paur nit wurd als bald,
ob wir ein nacht verzugen
und bliben im Nůrnberger wald.'

9. Si namen ir spieß und auch ir wer
und zugen über feld,
der Schüttensamen gab in weis und ler,
er maint es trůg im gelt,
er wünschet in allen glück und hail,
er sprach: si solten es frischlich wagen
auf ainen gleichen tail.

10. Si ließen das frewlin mit in gen
biß daß si Nůrnberg ansahen,
si setzten sich nider und růeten,
die glocken hörten si schlahen,
do war es in der neunten stund,
der untrew knecht zum frewlein sprach
auß seinem falschen mund:

11. ‚Ge hin und bring uns wein und brot
daß wir uns des hungers erwern!
wurden uns des pauren gulden rot
wir wolten lang darvon zern;
ich hoff dêr paur werd uns schier,
ist der Frankenwein zů saur
so bring uns Malmasier!‘

12. Das frewlein hůb sich auß dem wald
über stöck und über stauden,
das tor zů Nürnberg fand si bald
mit laufen und mit schnaufen;
auf das rathaus was ir gach
do si den burgermaister fand,
die statknecht giengen im nach.

13. Si sagt im alle gelegenhait,
si füret in auf ain ort;
der burgermaister was ein weiser man,
er merket auf ire wort,
doch ließ er sich nicht gar daran,
denn frawenwort und ire list
betriegen manchen man.

14. Doch schůf er bald daß es geschach,
e denn in ainer halben stund,
daß man manchen reiter sach,
was fro von herzen grund,

iren harnisch heten si angelait
und was zů der herren dienst gehört
das ist gar bald berait.

15. Si ritten für den grůnen wald hinauß
die unverzagten man,
si funden drei gsellen in der lansch,
si griffen si dapfer an;
die zwen fůrt man gen Nůrnberg ein,
unter das rathaus in die erden,
do můst ir herberg inn sein.

16. Dem dritten gab man bald ain pfert
und manchen reiter gůt,
die hat man heur als wol als fert,
darzů ain hinterhůt;
ir harnisch was lauter und erklang,
si ritten durch manchen grůnen wald
do mancher vogel inn sang.

17. Si ritten biß an den dritten tag
e daß si kamen dar,
si hielten beinander in ainem hag,
niemand ward ir gewar
biß daß si sahen dasselbig schloß,
si ließen sich doch nicht gar daran,
si spanten auf ire geschoß.

18. Der knecht sich auß dem sattel schwang,
er gieng des wegs ain tail,
es gieng im wol darnach trang,
er empot seinem herren haim:
er solt zů in reiten in den wald,
si heten ain wilprät gefangen,
der mů wurd im bald bezalt.

19. Der Schüttensamen im nit anderst gedacht
do er die red vernam:
die knecht heten im den pauren bracht,
er wolt in machen zam;
er reit in entgegen in den wald,
do fiengen in die Nürnberger reiter gůt,
die hielten auf in in dem halt.

20. Do fůrten si in gen Nürnberg ein,
do schawet in mancher man;
ich waiß nicht wes sich die herren besunnen,
sach ainer den andern an;
do ward er nicht schon empfangen
von aim burger, der hieß der Löffelholz:
‚wol einher des teufels namen!‘

21. Man fůrt in zů der herberg sein
do mancher gefangen inn ligt,
darinn do stet ain capellelein
do man die rauber inn wigt:

darinn do dennet man im sein haut,
was er den von Nürnberg het getan
das saget er überlaut.

22. Darnach fůrt man in für gericht
und seiner knecht wol zwen,
es war ain böse zůversicht,
si hörten die urtail gen:
der herr ward verurtailt zů dem feur,
die knecht die sol man köpfen,
das lachen war in teur.

23. Also ward in ir leben abgesagt,
es mocht nit anderst gesein;
die knecht dem herren schon nach traten
biß zů dem rabenstain,
über ain schwert vergoßen si ir blůt,
des auch der Schüttensamen begert,
es mocht im nicht werden so gůt.

24. Er ward in ainem feur verprent,
das waiß noch mancher man,
darinn do nam sein leben ain end,
gott sech sein marter an
und geb der sel die ewigen rů!
darumb ist das mein trewer rat:
daß niemand solt unrecht tůn.

25. Der uns das liedlein newes sang,
von newen gesungen hat,
er hats geschenkt aim weisen rat
zů Nůrnberg in der stat;
Hans Kugler ist er genant,
er war ir stäter diener
und dienet in all zů hant.

Hammen von Reistett.

(137)

1. An einem mentag es geschach
daß man Hammen von Reistett reiten sach
durch einen grůnen walde,
Peter von Beitenen begegnet im balde.

2. Als bald er junkherr Hammen ersach:
‚ja Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du reitest in großen sorgen.

3. Hammen, gib dich gewillig darein!
der von Ulm můst du gefangner sein,
woltest mir mein hůtlin rucken,
das dein will ich dir zucken.‘

4. ‚Peter! man es nit anders gesein
so bitt ich dich durch den adel mein:
zeuch auß dein scharpfen degen,
nim mir mein edles leben!‘

5. ‚Hammen! das entůn ich nit,
dein edles leben nim ich dir nit,
ich wil dich weder hawen noch stechen,
die von Ulm můßen mich rechen.‘

6. Sie bunden im hend, sie bunden im fůß
und wurfen in auf ein hohes roß
und eilten mit im fere,
sie forchten vil landsherren.

7. Dem frőwlin von Österreich kamen die mär
wie Hammen zů Ulm gefangen läg,
es wolt nit lenger beiten,
gen Ulm wolt sie bald reiten.

8. Da sie gen Ulm eine reit
der burgermeister ir entgegen schreit
nach adelichen sitten:
‚wend ir für Hammen von Reistett bitten?‘

9. Das frőwlin auf das ratshaus trat,
der burgermeister neben sie saß:
‚ir seind mein genädigen herren,
das frőwlin sollen ir eren!‘

10. Dem frōwlin ward all ir bitt verzigen,
der ganze rat bleib verschwigen,
das urteil ward gegeben:
Hammen wär wäger tot weder leben.

11. Das frōwlin auf den turne trat:
‚ach Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du leist in großen sorgen.

12. Hammen, gib dich gewillig darein!
es gat dir an das junge leben dein,
ich bin für den rat getretten
und hab für dich gebetten.‘

13. ‚Genaden mir, fraw von Österreich!
der werde gott von himmelreich
bewar euch ewer ere,
euch und anderen frōwlin mere!

14. Ach werde fraw von Österreich,
bitten für mich also fleißiklich
daß man mich laß einmauren!
so will ich schleißen mein leben so saure.‘

15. Das frōwlin die red für dherren bracht,
das frōwlin ward von inen veracht,
kein gnad mocht sie erwerben:
junkherr Hammen můß sterben.

16. Da man Hammen uß dem turne fůrt
man leit im an ein grawen rock,
man zoch im uß sein schůhe,
seine sünd teten in ser reuwen.

17. Da Hammen fürs herren marterbild kam,
nun hören zů was Hammen sprach!
er fiel nider auf seine kniee,
er bat die gmein daß man solt verziehen.

18. ‚Meister, laß mir wol derweil,
meister, ir solt mich nit übereiln!
ich wil euch ritterlichen halten,
den werden gott laßen walten.‘

19. Da man Hammen sein haubt abschlůg
bald man in zů einer boren trůg,
man leit in dahin mit fleiße
in zwei lilachen, waren weiße.

20. Man leit in auf ein hangenden wagen,
man tet in zů seinn dreien schwestren tragen,
durch einen grünen walde
zů seinen dreien schwestren balde.

21. Die jüngste schwester das vernam
daß irer toter brůder kam,
in einer kurzen stunden
dreimal war ir geschwunden.

22. ‚Ir herrn von Ulm, wie ist euch so gach!
fürchten ir nit noch ein größre schmach
die euch darauß möcht kummen
über euch und ewre frummen?

23. Ir herrn, wißen was das bedeut:
das kindlin in der wiegen leit
das noch kein wort kan sprechen,
seinn vatter den műß es rechen!‘

Fritsche.

(138)

1. Was wollen wir aber heben an?
von einem frischen jungen edelman,
er hat manchen stolzen ritt getan
und ists im nun gelungen.

2. Fritsche zu seinem knechte sprach:
‚sattle mir beide pferde!
wir wollen nach Görliz auf die straßen reiten,
die furleute wollen wir schauen.‘

3. Da sie nach Görliz auf die straßen kamen
die wagen wollten sie aufhauen,
so blies der wächter auf seinem horn
auf dem ratsturme.

4. Fritsche zu seinem knechte sprach:
‚ich fürchte wir sein verraten,
wärn wir zu Seidenberg gebliben
so äßen wir gesottnes und gebratnes.‘

5. Fritsche zu seinem knechte sprach:
‚ei knecht, sih dich ein wenig um!‘
er sah den hauptman von Görliz kommen geritten
mit seinem hofegesinde.

6. Der hauptman wider den Fritschen sprach:
‚Fritsche, gib du dich gefangen!
zu Görliz stet ein lichter galgen hoch,
dran soltu, Fritsche, hangen.‘

7. ‚Daß ich zu Görliz hangen soll
des laß dich, gott, erbarmen!
so reun mich nichts als meine stifel und sporn
dazu meine guten gesellen.‘

8. ‚Je! reun dich nichts als deine stifel und sporn
dazu deine guten gesellen?
reun dich nicht mer deine kleinen kind
dazu deine schöne jungfrawe?‘

Lindenschmid.

(139)

A.

1. Es ist nit lang daß es geschah
daß man den Lindenschmid reiten sah
auf einem hohen rosse,
er reit den Reinstrom auf und ab,
hat sein gar wol genoßen, ja genoßen.

2. ‚Frisch her, ir lieben gsellen mein!
es muß sich nur gewaget sein,
wagen das tut gewinnen;
wir wöllen reiten tag und nacht
biß wir ein beut gewinnen.‘

3. Dem marggrafen von Baden kamen newe mär
wie man im ins gleit gefallen wär,
das tet in ser verdrießen;
wie bald er junker Casper schreib:
er solt im ein reislein dienen!

4. Junker Casper zog dem beurlein ein kappen an,
er schickt in allzeit vorne daran
wol auf die freie straßen:
ob er den edlen Lindenschmid fünd
den selben solt er verraten.

5. Das beurlein schiffet über Rein,
er keret zu Frankental ins wirtshaus ein:
‚wirt! haben wir nichts zu eßen?
es kommen drei wägen, seind wol beladen,
von Frankfurt auß der messen.‘

6. Der wirt der sprach dem beurlein zu:
‚ja wein und brot hab ich gnug,
im stall da sten drei rosse,
die seind des edlen Lindenschmid,
er nert sich auf freier straßen.‘

7. Das beurlein dacht in seinem mut:
die sach wird noch werden gut,
den feind hab ich vernommen;
wie bald er Junker Casper schreib
daß er solt eilends kommen!

8. Der Lindenschmid der het einen son,
der solt den rossen das futter tun,
den habern tet er schwingen:
‚stet uf, herzliebster vatter mein!
ich hör die harnisch klingen.‘

9. Der Lindenschmid lag hinderm tisch und schlief,
sein son der tet so manchen rief,
der schlaf hat in bezwungen.
‚ste auf, herzliebster vatter mein!
dein verräter ist schon kommen.‘

10. Junker Casper zu der stuben ein trat,
der Lindenschmid von herzen ser erschrack.
‚Lindenschmid, gib dich gefangen!
zu Baden an den galgen hoch,
daran so soltu hangen.‘

11. Der Lindenschmid der war ein freier reutersman,
wie bald er zu der klingen sprang:
‚wir wöllen erst ritterlich fechten!‘
es waren der bluthund also vil,
sie schlugen in zu der erden.

12. ‚Kan und mag es dann nit anders gesein
so bitt ich umb den liebsten sone mein
auch umb meinen reutersjungen,
und haben sie iemands leid getan
darzu hab ich sie gezwungen.‘

13. Junker Casper der sprach nein darzu:
‚das kalb muß entgelten der ku,
er sol dir nicht gelingen,
zu Baden in der werden statt
muß im sein haupt abspringen.‘

14. Sie wurden alle drei gen Baden gebracht,
sie saßen nit lenger denn eine nacht;
wol zu der selbigen stunde
da ward der Lindenschmid gericht,
sein son und der reutersjunge, ja junge.

B.

1. Was wöllen wir singen und heben an?
das best das wir gelernet han,
ein newes lied zu singen;
wir singen von einem edelman,
der heißt Schmid von der Linden.

2. Der Lindenschmid hatt einen son,
der schwang den rossen das futter vor
über ein kleine weile;
er lag dem marggrafen in dem land
und war im vil zu geschwinde.

3. ‚Fraw wirtin, ist der wein hie gut?
ist hie noch stallung und futter gnug?
vil wägen werden kommen;
sie faren von Augspurg ab und zu,
fränkisch gut haben sie geladen.‘

4. ‚Allhie ist der küle wein gut,
hie ist auch stallung und futter gnug,
drei rösslein sten darinnen,
sie kommen eim reichen edelman zu,
der heißt Schmid von der Linden.

5. So bald als sie das wort auß sprach
junker Caspar in den stadel trat,
den Lindenschmid wolt er fangen,
er schlug und stach alles was er sach:
‚Lindenschmid, gib dich gefangen!‘

6. ‚Sol ich denn dein gefangner sein
das klag ich gott von himmelreich
und seiner werden mutter;
wär ich drei meilen jenseit dem Rein
wolt ich dir wol entreiten.‘

7. ‚Auf jenseit den Rein komst du nit,
das ist dir desto lieber nit,
es ist dir misselungen;
du hast mir großen schaden getan,
darumb gib dich gefangen!

8. Wirtin, zäpft uns ein külen wein
und laßt uns frisch und frölich sein,
laßt uns eßen und trinken!
auf daß dem hübschen Lindenschmid gut
sein junges herz nicht versinke.‘

9. ‚Was sol ich frisch und frölich sein?
es trifft mir an das leben mein,
ich mag weder trinken noch eßen,
ich bitt nur umb das waßer allein
daß ich mein wunden mag wäschen.‘

10. ‚Ach Lindenschmid, sei wolgemeit!
das waßer sol dir sein bereit
damit du dein wunden solt wäschen:
biß freitag kommt der meister ins land,
der fürt das waßer in der scheiden.‘

11. ‚Ach kan und mags nicht anders gesein
so bitt ich für den jüngsten sone mein,
der reuter ist noch junge;
hat er euch etwas leids getan
darzu ist er gedrungen.'

12. Junker Caspar der sprach nein darzu:
‚das kälblein muß folgen der ku,
da wirds nicht anders gesprochen,
und wenn der jüngling sein leben behielt
seins vatters tod würd gerochen.'

13. Auf einen freitag das geschach
daß man den Lindenschmid richten sach
so fern auf grüner heiden,
da sach man den edlen Lindenschmid
von guten gesellen scheiden.

Kunz Schott.

(140)

1. Wolt ir hören ein große schand,
man darf nit ziechen auß dem land
nach fremder abenteure,
es ist ein wilder edelman,
der macht si ungeheure.

2. Mit namen haißet er Kunz Schott,
er hat an im ein wilde rott
die im helfen morden;
man henkt ir etlich für die tor,
er kört auch in den orden.

3. Nun tut mir nichts auf in so zorn:
wann er doch nit edel ist geporn,
sein vater hieß Lutze,
im feld wart er ritter geschlagen,
fürbar er wart unnutze.

4. Ein weil het er des pfalzgraven gunst,
schalkait was sein peste kunst,
der sun folgt nach dem alten;
mich wundert daß die obrikait
in für ein purkgraven halten.

5. Er frumet doch kein erwerg werk,
er wirt ein mal den Rotenperk
felschlich selbs verraten,
man solt ein solchen peswicht
lebendigen praten.

6. Der doch nichts tut dann mord und prant;
ich hoff er werd am leib geschant,
gott gnad der armen sele!
ein rad wirt sein kirchhof sein
und wirt im auch nit fälen.

7. Der uns das liedlein neus gesang,
die grechtikaït in darzu zwang,
er must der welt verkünden:
Kunz Schott fürt kein kristlich leben,
leit stätiklich in sünden.

Schenkenbach.

(141)

A.

1. Von erst so well wir loben
Mariam die raine maid,
die ist so hoch dört oben,
kain pitt si uns versait;
merkt auf, ir reitersknaben:
so wir in sorgen traben
und sunst kain fürbitt haben,
so helf uns die vil zart
die gottes můter ward!

2. Sant Jörg, du edler ritter,
rottmaister soltu sein,
bescher uns gůt gewitter,
tů uns dein hilfe schein!
daß uns nit misselinge,
daß wir die paurn bezwingen
die uns da wellen verdringen,
der sich des adels fleißt
und doch den fuchs nit beißt.

3. Kaufleut seind edel worden,
das sicht man taglich wol,
so kumt der reiter orden
und macht si raisig vol:
man soll si außher klauben
auß iren füchsinen schauben
mit prennen und mit rauben
die selbige kaufleut gůt,
das schafft ir übermůt.

4. Merkt auf, ir reitersknaben,
was unser orden inhelt!
so wir nimmer pfenning haben
und uns fůter und mal entfelt
so můßen wir fürbaß werben
daß wir nit hungers sterben,
die reichen kaufleut erben,
so oft er dir werden mag
acht nit was er dir sag!

5. Wie mochts umb uns ertragen
ain sölchen klainen lon!
das wilprät well wir jagen
do es im holz tůt ston:
ich main die stolzen franzen
die auf dem pflaster umb schanzen
und ire härlen pflanzen,
das ist ain gwild für mich
wa ichs im wald ersich.

6. Vom jagen well wir laßen,
das voglen heben an:
ir reiter unverdroßen!
ain hütten müß wir han
darzů gůt hürne kloben
darvon die helzlen stoben,
den kanzen soll man loben
der uns den vogel pringt
der in der rinkmaur singt.

7. Nach voglen well wir vischen
auch auf dem trucknen land,
last uns dört einher wischen!
stost uns der recht an dhand
so sing wir nimmer: ‚ach laider!
wa nimm wir winterklaider?‘
das soll uns wol beschaiden
der mit seinen guldin rot
der in das reis ein gat.

8. Wir haben uns ains vermeßen
in dem edlen Frankenland:
die paurn die wellen uns freßen
den adel wolbekant,
das well gott nit verhengen!
wir wellens fürbaß sprengen,
recht wie die sew besengen
so oft uns das gebürt,
biß schopf den galgen růrt.

9. Hilf gott, daß wir bezwingen
der pauren übermůt
die uns umbs leben pringen
vil manichen reiter gůt!
irn hochmůt soll man prechen,
soll sie under die merhen stechen,
manchen gůten gesellen rechen,
pringt in groß ungemach:
singt uns der Schenkenbach.

B.

1. Von erst so wōl wir loben
Mariam die reine meit,
die sitzt so hoch dort oben,
kein bitt sie uns verseit,
uns armen reutersknaben
die nicht vil goldes haben,
nur hin und wider traben,
sie tůt uns gnädig sein
die selbig junkfraw rein.

2. Sanct Jörg, du edler ritter,
rottmeister soltu sein!
bescher uns schōn gewitter,
tů uns dein hilfe schein,

daß wir nit gar verzagen
wo wir im veld umjagen,
das gůtlen zammen tragen!
errett uns arme knecht
vor allem strengen recht!

3. Kaufleut seind edel worden,
das spürt man teglich wol,
so kumt der reutersorden
und macht sie reisig vol:
man sol sie außer klauben
auß iren mardren schauben
mit brennen und mit rauben
die selbig kaufleut gůt,
das schafft ir übermůt.

---

(142)

1. Zů klagen ist vor ougen
vil jamers hin und her:
ganz offenbar on lougen
will laster sin ein er,
bi herren und bi knechten
halt niemant nicht von rechten,
ein ieder wils ußfechten
wie es in dunket gůt
in sinem übermůt.

2. Ein gschlecht tåt sich rottieren,
mördt, brent, roubt, stilt und boßt,
lot niemans fürbassieren,
was in zů handen stoßt
hat sich zů in verpflichtet,
ein lied hond sie gedichtet,
wers hört wirt wol berichtet
was es sig für ein gsind
die selben galgenkind.

3. Sant Jörgen tånd sie schrien:
sol ir rottmeister sin;
schemt euch, ir schelmeswien!
der tüfel gibts üch in,
er wirt üch werden laßen
erwürgen uf der straßen,
enthoubt, erhenkt, zerstoßen,
die reder übern nack,
er hilft üch nit zum zwack.

4. Von jagen tånd sie singen,
stot biß zů siner wil,
kein gwild, es hat gedingen
der hund es nit eril,
es wirt nit alles gfangen,
vil licht wirt vor erhangen
der jäger an eim strangen,
der sich im wald umbdiert
und sölchen handel fürt.

5. Darnach stot ir begirde
zů voglen fahen an,
o adel, wo din wirde?
sie můßen hütten han,
der hond sie vil on maßen
bi üch uf manchen straßen;
wers uß und in tůt laßen,
si edel oder knecht,
ist mit in glichem recht.

6. Die hütten tůn ich loben
im isen und im loch,
tůt mancher in vertoben
daß im gelit sin boch,
er tůt ein liedlin leren:
‚verzicht mir, lieben herren,
durch got, Maria eren!
frümt mir ein mess darbi
daß mir got gnädig si!‘

7. Ale hör ich jamers klagen:
vil mancher sagt sich sin
in gfenknüss zwengt und gschlagen
on schuld mit großer pin;
der nie dann recht tet werben
můß libs und gůts verderben,
der schatzung arm ersterben,
sin wib und kind mit im,
der tod ist nit so grim.

8. Schälk, schelmeshälſ und luren
heißt billich diß geschlecht,
so nennent sie uns buren,
domit sind wir nit gschmächt;
sind sie von adel geboren
so ist der nam verloren,
der stett glück tůt in zoren,
sie můßens bliben lon
so sie an galgen gon.

9. Dem adel will nit klecken
sin gült als etwan was,
so will dem knecht nit schmecken
sin sold, was schaffet das?
groß boch und nit vermügen,
im braſs und lůder ligen,
sich brunnen sind bald versigen,
so kumt man an den tanz
und wogt ein galgenschanz.

10. Maximilian, o keiser,
du aller wirden ob,
des unrechts ein zerzeiser,
dir ſi ein ewig lob!
hast Hohenkrän zerbrochen,
gedemt ir dratzlich bochen,
ich wolt er wurd erstochen
der dirs zů argem mißt,
kein frumkeit in im ist.

11. Herr Paulus von Castelkoren,
ein friherr hoch genant,
rechts adelsgmûts geboren,
im mißfelt alle schand:
der edel bund zû Schwaben
sol in vor ougen haben,
mit sinem rat der raben
schier werfen mer von nest,
kein hus ist nit so vest.

12. Darzû well got gnad geben,
vernunft, frid, sig und kraft,
daß ein sölch mördisch leben
an allen werd gestraft
zum minsten mit der klingen
die biderb lüt bezwingen,
von hus und eren tringen:
singt uns ein kaufman gnant
der ouch wirbt uf dem land.

---

(143)

1. Wer hat ie gesehen
sölch gwalt und sträflich tat
als die iez teglich bschehen?
dann recht hat nimmer stat

und wirt kain trew gehalten,
auch er gar schwach verwalten,
die frůmkait ganz gespalten,
die armen leiden not,
das schreit umb rach zů gott.

2. Sich hat ain newer orden
erhebt in unser art,
reiter seind gaistlich worden,
die leben streng und hart,
dann tag und nacht si sinnen
wie si vil gůts gewinnen;
der frum mag nit entrinnen,
er wirt gar manigvalt
durch si betrengt mit gwalt.

3. Auf bös unlöblich taten
ist gründt diss ordes zunft,
verkaufen und verraten
und leben on vernunft
ist diser bůben wesen,
vor in mag kainer gnesen,
wie frum der ist gewesen
das achten si gering,
ich wölt daß man si hieng.

4. Gfenknuss und schwäre schatzung
durch pein nach henkers sitt
ist dises ordes satzung,
noch lauft ain ergers mit:

die büben in dem orden
seind henkers gnoßen worden,
dann si die frummen morden:
ir plůt schreit auf umb rach,
die volgt dem übel nach.

5. Was soll man vil erzelen
von diser büben tat?
berauben, brennen, stelen
das ist ir teglich prot;
des halb soll man nit baiten,
iez tůt man strick beraiten
daran man wirt belaiten
die büben in gemain
mit freud zum rabenstain.

6. Vor zeiten het ain frummer
frid, glait und alle gunst,
iez leidt er angst und kummer,
sein unschuld ist umbsunst;
wie wol er sich tůt wagen
sein narung zu erjagen,
will in doch nit fürtragen
sein vleiß zu kainer frist
ob er gleich redlich ist.

7. Die armen sölt der adel
beschützen auß ir pflicht,
so hat er selbs ain tadel
und ist zum tail entwicht;

das wirt gott nit vertragen,
die bösen schwärlich plagen,
si werden noch erschlagen
von dem gemain paursman,
es facht iez darzů an.

Rosenburg.

(144)

1. Was wöllen wir singen und heben an?
von einem frenkischen edelman
ein newes lied zu singen,
Albrecht von der Rosenburg ist ers genant,
gott helf daß im wol gelinge!

2. Albrecht von Rosenburg was ein freier reutersman,
die von Nürnberg hatten im vil zu leid getan,
es bleibt nit ungerochen:
sie hatten im wider gott, er und alle billigkeit
sein haus und schloß zerbrochen.

3. Albrecht von der Rosenburg was ein freier reutersman,
er sprengt die von Nürnberg mit zwei und vierzig pferden an,
darnach stund sein verlangen;
er hat sie tapfer über die köpf geschlagen,
den Baumgarten hat er gefangen.

4. Wolauf, ir werden reuter gut,
straft den von Nürnberg iren großen übermut!
wolauf und last uns reiten
und reiten wol auf Weißenburg zu!
wir haben ein gute beute.

5. Ach marggraf, marggraf, was hastu getan?
du hast den gefangenen los gelan,
das bringt dir kleinen frommen;
der weißen pfenninge hastu nit vil,
der roten kanstu nit überkommen.

6. Albrecht von Rosenburg der hat ein ross, das kan zelten und traben,
darauf tet er manchen Nürnbergischen pfeffersack jagen
wol auf dem Behmer walde;
er hat ein ross, das ist so genge beritten
als das hirschlein vor dem grünen walde.

7. Wer ist der uns diß liedlein sang?
ein freier frischer reuter ist ers genant,
er hats gar wol gesungen;
er hat bei Albrecht von Rosenburg gedient,
ist im ganz wol gelungen.

Reiterlieder.

(145)

1. Wolauf, ir lieben gsellen
die uns gebrůdert sein,
und raten zů! wir wöllen
dort prassen über Rein;
es kumt ein frischer summer
darauf ich mein sach setz,
als ie lenger ie dummer:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

2. Der summer sol uns bringen
ein frischen freien můt,
leicht tůt uns irn gelingen,
so kum wir hinder gůt;
sie sein vil e erritten
dann graben dise schetz,
wir han uns lang gelitten:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

3. Drumb last üch nit erschrecken,
ir frischen krieger stolz!
wir ziehen durch die hecken
und rumpeln in das holz;

man wirt noch unser geren
und nit achten so letz,
all ding ein weil tůn weren:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

---

(146)

1. Ich ritt mir auß nach abenteure
durch einen grönen wald
und der was ungeheure,
darinn fand ich ein seuberliche magt:
röslen wolt sie brechen,
het sie mir gesagt.

2. Röslen rot zů einem kranze,
und wer ein lieben bůlen hat
mag gar wol frölich tanzen:
das hab ich armer reuter nit,
můß reiten und rauben,
steln wie ein dieb.

3. Man soll durch schöner junkfreulen willen
zerstechen die sper,
zerhawen die schilte,
man soll durch irentwillen wagen leib und gůt;
got geb ir tausent gůter jar
die mich erfrewen tůt!

---

(147)

1. Ich bins ein armer reuterskuab,
ich hab verzert alles das ich hab
und all mein hab stet hinder dem wirt;
do dacht ich mir nach einem gůten:
wie ich mein hab brächt von dem wirt,
daß er meiner armůt nit innen wirt.

2. ‚Ach wirt! ich will dich bitten schon
daß du mich wöllest reuten lon
und reuten vor den Behemer wald
und reuten uf freier straßen,
so will ich dich bezalen schon,
daran soltu kein zweifel han.‘

3. ‚Reut hin, reut hin, mein reuterlein!
es kan und mag nit anderst gesein:
bezal du mir den kůlen wein
darzů die gebraten hennlin gůt!
wan du mich dan bezalet hast
so hab urlaub, mein werder gast!‘

4. ‚Ach wirt, ich will dich immer noch bitten,
hab dir in deinem haus den ritten!
du bots mir vil der süßen wort
biß ich mein gelt bei dir verzert;
begegnestu mir uf der breiten heide
ich will dich bezalen auß der scheide.‘

5. ‚Reut hin, reut hin, mein werder gast!
du troest mir ser, ich achts nit fast,
bezal du mir den külen wein
darzů die versotne hünlin gůt!
wan du mich dan bezalet hast
so hab urlaub, mein werder gast!‘

6. Die wirtin sach den reuter an,
er deucht si sein ein hoflich man,
si bot im ir schneweiße hand
darzů die gůten gulden rot,
die hulfen dem gůten schlucker auß aller not.

7. Er nam das rösslen bei der hand,
wie bald er sich inn sattel schwang!
do tet es manchen hasensprung;
er kert sich gegen der fraw wirtin umb,
die wirtin tet den reuter fast loben,
damit ward der falsch wirt betrogen.

---

(148)

1. Het quamen drie ruiters ghelopen
so verre int duitsche lant
met netten ende met knopen,
het waren die beste die men vant.

2. Si quamen voor eender waerdinne huis
al daer men tapte den wijn:
‚waerdinne! wi dronken so gaerne,
wi en hebben gheen gheldekijn.'

3. ‚Waer op soude ic u borghen?
ghi coemt uut vremde landen,
u clederkens die sijn dinne,
ghi en hebbet ghelt noch panden.'

4. Doen sprac dat joncwijf vanden huis:
‚nu tappet den ruiters den wijn!
al dat si verteren
daer sal ic u borghe voor sijn.'

5. Doen sprac die vrouwe vanden huis:
‚en spreket niet so bout!
si souden u helpen verteren
u silver ende ooc u gout.'

6. Doen sprac dat joncwijf vanden huis:
‚ic woude die joncste ruiter ware mijn
ende icker mede soude gaen wandelen
van Straesborch tot op den Rijn.'

7. Die joncste ruiter tooch uut sijn net
ende worpt inder maghet schoot,
daer stont die edel ruiter
in een wambeis van goude root.

(149)

1. Der reif und auch der kalte schne
der tut uns armen reutern we,
was sollen wir nun beginnen?
wenn wir die straßen nicht reiten können
was haben wir denn zu verzeren?

2. So treiben wir auß die lemmer und schaf,
so folgen uns die wackern megdlein nach,
mein grawes ross tut mich zwingen:
so reiten wir den grünen wald auf und ab,
da hört man die waldvögelein singen.

3. Wir kamen für eines wirtes haus,
da sah das megdlein zum fenster auß,
das megdlein auf hoher zinnen:
‚so hab ich alle die reuter lieb
umb meines bulen willen.‘

4. Man helt den reuter für ein held,
er fürt das wacker megdlein auß der welt
und denkt darbei zu bleiben;
wer uns den winter auß nöten hilft
den sommer scheint uns die sonne.

5. Der uns das liedlein new gesang
ein freier reuter ist ers genant,
er hats gar wol gesungen;
er hat ein megdlein im herzen lieb,
zur liebsten kan er noch wol kommen.

(150)

1. Ich ritt mit lust durch einen wald,
do sungen die vöglein jung und alt.

2. Si sungen als lang biß mich verdroß,
do fielen drei röslin in mein schoß.

3. ‚Nun sag, nun sag, gůt röslin rot:
lebet mein bůl oder ist er tot?‘

4. ‚Er lebet noch, er ist nit tot,
er leit vor Münster in großer not.

5. Er leit zu Cöln wol an dem Rein,
er schenkt den landsknechten dapfer ein.‘

---

6. Gůt Henslin ließ sein rösslin beschlagen,
es soll in den hohen berg uf tragen.

7. Wie hoher berg, wie tiefe tal!
es ist schad daß Henslin sterben soll.

8. ‚Und stirb ich dann so bin ich tot,
so begrebt man mich under die röslin rot.

9. So begrebt man mich an dieselben statt
do mir mein bůl die trew uf gab.‘

---

(151)

1. Es hieng ein stallknecht seinen zaum
gar hoch an einen tannenbaum.

2. Nun heng, nun heng, mein zenmelein!
wir beide faren wol über den Rein.

3. Wir beide faren wol über den Rein
und holen das wacker megdelein.

4. Ei was sol uns das wacker megdlein tun
den abend spat, den morgen fru?

5. Es sol auch unser somertierlein sein
und brechen die roten röselein.

6. Rote rosen brechen und anders nicht;
wer weiß was dem stallknecht am zaum gebricht?

7. Was die leute reden und das ist war:
wir haben uns geliebet siben ganze jar.

8. Siben ganze jar und einen tag
und daß mein junges herz nimmer mag.

9. O tanne! du bist ein edler zweig,
du grünest winter und die liebe sommerzeit.

10. Wenn alle beume dürre sein
so grünest du, edles tannenbeumelein!

11. Und wer uns scheidet das ist der tot,
er scheidet so manches mündlein rot.

12. Wer ist der uns diß liedlein sang?
ein freier reuter ist ers genant.

13. Er singt uns das und singt uns mer,
gott behüt allen zarten jungfrawen ir er!

---

(152)

1. Ich weiß mir ein meidlein gar hübsch und fein,
bei im wolt ich gern schlafen,
es wonet nit fer von genem Rein,
zu füße so wolt ich dar laufen.

2. Ach gott und wär der Rein so klein
daß ich in mecht erschwimmen!
und wan ich an das meidlein gedenk
so müß mein rösslein springen.

3. Darumb so gäb ich harnisch und pfert
darzů ein ungrischen gülden,
daß ich mit dem meidlein mecht reden genůg
nach meines herzen willen.

4. Harnisch und pfert auch nit allein,
darzů auch stifel und sporen:
das meidlein ist gar hübsch und schön,
das hab ich außerkoren.

5. Am letzten und do ich bei ir war
do bot sie mir zu drinken
auß einem vergultten becherlein,
tet freuntlich mich anwinken.

---

(153)

1. Der gutzgauch hat sich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer soll uns disen sommer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Das soll sich tůn fraw Nachtigal,
sie sitzt uf einem zweige,
sie singt, sie springt, ist freuden voll
wann andere vöglen schweigen.

3. Mein bůl hat mir ein brief geschickt,
darinn da stet geschriben:
sie hab ein andern lieber dann mich;
darauf hab ich verzigen.

4. Hastu ein andern lieber dann mich
das acht ich warlich kleine,
da sitz ich uf mein apfelgrows ross
und reit wol über die heide.

5. Und do ich über die heide kam
mein feins lieb trauret sere;
laß farn, laß farn was nit bleiben will!
man findt der schön junkfrewlin mere.

6. Der uns das liedlen new gesang,
von newem hat gesungen,
das haben getan zwen reuter gůt,
ein alter und ein junger.

---

(154)

A.

1. Ich reit einsmals zů Braunschweig auß,
da sah ein feins meidlin zům fenster auß
mit iren braun äuglin klare,
ein solchs brauns meidlin můß ich han
es kost recht was es wölle.

2. Sie sah mich über die achsel an,
sie sprach: ‚du bist kein edelman,
du bist nit meines gleichen,
ein edelman den můß ich han,
ein hüpschen und ein reichen.‘

3. ‚Brauns meidlin, laß mich unverschmächt!
ich bin meins güts ein armer knecht,
ich bin wol deines gleichen:
ein reicher kaufman kan werden arm,
ein armer reuter reiche.‘

4. ‚Güt gsell! du solt mich recht verstan
und wie du mich wilt so solt du mich han,
in einem rosengarten
da will ich sein die liebste dein
und deiner will ich warten.‘

* * *

5. Und wann die kleinen waldvögelein singen
und die blümlein auß der erden springen
so fröwen sich alle die leute,
so müß ich armes reuterlein
wol über die heide reiten.

6. Und der uns dises liedlin sang
ein freier hofman ist er genant,
er hats so wol gesungen,
er trinkt vil lieber den külen wein
dann waßer uß dem brunnen.

B.

1. Ick ret ein mal to buschwert an,
dar vant ick geschreven avermal
wo ein bruns megtlin were;
to Brunschwik steit ein hoges hus
dar ick so gerne were.

2. So balde ick quam all vor dat hus
dat megtlin sach tom vinster ut
mit eren brun öglin klare,
ja sülk ein bruns megtlin wil ick han
it koste mi wat it wille.

3. Se sach mi aver de schulder an,
se sprack: ‚du bist nen eddelman,
du bist nicht mines geliken,
ick wil doch hebben ein eddelman,
ein hübschen unde ein riken.‘

4. ‚Schöns megtlin, lat mi unvorschmelt!
ick bin mins gudes ein frier helt,
mi wert wol mines geliken:
ein riker koepman wert wol arm,
ein armer wert wol rike.‘

5. ‚Gesell! gi schölt it so vorstan,
all wor gi wilt dar schöl gi mi han,
in einem rosengarden
dar wil ick sin de leveste din,
dar wil ick diner warden.‘

6. ‚Schöns megtlin, hebbe einen frien mot!
ick gink mit di bet in den dot,
dat ick di nümmer vorgete,
unde all wat ick up erden han
dat schal din egen werden.‘

7. ‚Gesell, hebbe einen guden mot!
unse sake wert balde werden gut,
lat uns it men beginnen!
wie möten morgen er de dach angeit
uns scheiden umme klesser willen.‘

8. De uns dit letlin erst erdacht
dorch lef is he in trurent gebracht
umm einer junkfrouwen willen;
ach möcht ick noch ein mal bi er sin!
er trurent wolde ick stillen.

C.

1. Ic rede een mael in een bosschedal,
ic vant gescreven overal
hoe dat een schoon maechdeken waer,
te Bruinswijc staet een hoghe huis
daer ic so gaerne waer.

2. Te Bruinswijc staet een hoghe huis,
daer stet een fijn maecht ter veinster uut
met haer bruin oghen claer,
de selfde maecht wil ic hebben
tcost mi wat het wil.

3. Si sach mi overde orel an,
si seit ic waer gheen edel man,
ic en waer niet haer ghelike;
si wil hebben een edel man,
een schoon ende ooc een rike.

4. Joncfrouken laet mi onbeghect!
ic ben mijns goets een arm knecht,
ic waer wel uns ghelike:
een rijc coopman wort wel arm,
een arm lantsknecht wort wel rike.

5. Adieu ioncfrouwe! ic vaer daer heer,
ic sette u al in mijn deer
door enen rosengaerde,
daer sal ic u wachten een cleine wijl,
daer sal ic u verwachten.

6. Die dit liedeken eerstwerf sanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet wel ghesonghen,
hi drinct veel liever den coelen wijn
dan twater uter bonnen

---

(155)

1. Der müller auf der Nidermül
der hat ein töchterlein hübsch und fein,
sie war schön über die maßen;
sie hat einen reuter im herzen lieb,
es hat seinen bescheid,
von im wolt sie nicht laßen.

2. Er nam sein schwert wol under den arm,
er tet für liebges schlafkemmerlein stan:
‚schöns lieb, bist du darinnen?
wolt gott daß es möchte gesein
der wille dein!
so wär ich bei dir darinnen.‘

3. ‚Ach wilt du rein, du komst wol rein,
mein schlafkemmerlein sol dir offen sein,
mein vatter ist nicht daheime,
so sitzt mein mutter und wieget das kind,
so wähet der wind,
so schlafen wir beide alleine.‘

4. Das ward der jüngste bruder gewar,
er nam das megdelein bei dem har,
er schwang sie zu der erden:
‚ist dir der teufel in deinem har
zu disem jar
daß dir kein reuter kan werden?‘

5. ‚Ach bruder, liebster bruder mein,
laß dir mein red befolen sein!
rot lündisch will ich dich kleiden,
ein hübsches kleid ist dir bereit
nach diser frewd,
ein hemdlein von brauner seiden.‘

6. Wer ist der uns diß liedlein sang?
ein freier hofman ist ers genant,
er hats frei wol gesungen;
er hat ein feins brauns megdlein im herzen lieb,
hat seinen bescheid,
von ir wolt er nit laßen.

---

(156)

1. O reiserei, du harte speis,
wie tustu mir so ant im pauch!
im stro so peißen mich die leus,
die leilach sind mir vil zu rauch;
ich tumer gauch,
worumb tun ich das?
bei einem purger wär mir paß
und hulf der dirne mähen gras.

2. So gäb sie mir ein rosenkranz,
der macht mich frisch und wolgemut,
mit der gieng ich ann abenttanz,
mein sach wurd slecht, das pett wurd gut;
so wär ich aller sorgen ab
die ich im reutersleben hab,
ich han kein gelt wo ich hin trab.

---

(157)

A.

1. Fuchswild bin ich, des sen ich mich
so gar an manche frembde art,
auf dürrer haid süch ich mein waid,
darumb leit es mir also hart;
tag unde nacht hab ich kain rů,
spat unde frů,
biß alzeit gilt: ich bin fuchswild.

2. Noch heur als fert bin ich unwert,
darumb ich mich so hart erner,
in aller welt schnappt man nach gelt
und wa ich bei dem wirte zer;
im winter was ich hart verschneit,
des maien zeit
das widergilt, ich bin fuchswild.

3. Noch laß ich hart ich kopp in tart,
ich möcht noch mansen lernn,
ich armer knecht bin vil zu schlecht,
darumb ich mich doch sen so fern;
dann an dem met hab ich kain steur,
der wein ist teur,
ist süß und milt, macht mich fuchswild.

4. Noch wär ich zam, so seind mir gram
die pauren wa ich gan,
si mainen alzeit ir haß und neid
und der söll ainen fürgang han;
si stecken voller böser dück,
ich wünsch mir glück
zu ainem schilt, ich bin fuchswild.

5. Noch vindt man vil in meinem spil
verhönet und verprant,
so reiten wir, ob gott will, schier
hin in das Ungerland;
ain güter praßler hats gedicht,
er saumt sich nicht
wa es im gilt, ich bin fuchswild.

B.

1. Fuchswild bin ich, drumb sen ich mich
so gar in frembde land,
auf wilder heid süch ich mein weid,
das tät mir schwärlich and;
tag unde nacht hab ich kein rü,
wie ich im tü
allzeit es gilt: ich bin fuchswild.

2. Ich bin nicht zam, sie sind mir gram
die pauren wo sie stan,
sie meinen allzeit ir haß und neid
sol großen fürgang han;
sie stecken voller arger dück,
ich wünsch mir glück
zu einem schilt, ich bin fuchswild.

3. Ich armer knecht bin vil zu schlecht,
ich kan mich nimmer ernern,
in aller welt fragt man nach gelt
wo ich beim wirt tůn zern;
von der hausmeid hab ich kein steur,
der wein ist teur,
ist süß und milt, ich bin fuchswild.

4. Wol auf, wol hin! ein ander sin
der leit mir schwärlich an:
so wöllen wir, ob gott will, schir
ziehen ins Niderland;
der winter hat mich gar verschneit,
des meien zeit
herwider gilt, ich bin fuchswild.

5. Der uns das lied . . . sang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein reiter gůt,
got geb im ein fein gůt jar!

Balthas von Heilprunn hats gedicht,
er saumt sich nicht
wo es im gilt, er ist fuchswild.

---

(158)

1. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wo hastu doch die wonunge dein?
‚dort an jenem waßer, in dem freien feld,
da hab ich mein wonunge angestelt,
im grünen wald, ser wol gestalt,
da singen die vögel manichfalt,
laub und gras ist mein gespas,
du wackers mägdelein!‘

2. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wie sollen wir kommen dahin?
‚ich hab noch ein braunes wunderschönes pferd,
das ist allzeit zwei hundert taler wert,
darauf sitz ich, du hinter mich,
daß du nicht fällst so bind ich dich,
gott mit uns! das pferd trägt uns,
du wackers mägdelein!‘

3. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich fürcht mich ganz ser, das pferd trägt uns nicht heim.
‚besorg dich nicht! die lieb hat keinen verdruß,
ich nim dich mit solt ich auch gen zu fuß,

und wann ich komm in grünen wald
da find ich andre pferde bald,
damit davon! sprech niemands an,
du wackers mägdelein!'

4. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ser wol gefällt mir die wonunge dein,
du hast deine reise ser wol angestelt,
ich ziehe mit dir wol durch die ganze welt.
‚so gib mir hand und mund darauf,
bedenk dich bald und sitz mit auf!
ich ziehe fort an jenen ort,
du wackers mägdelein!'

5. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir was wird doch unser eßen sein?
‚was uns gott beschert und das ist seine gab,
ich teile mit dir alles was ich immer hab,
im grünen wald da seind vil tier,
im keller findet man wein und bier,
für hungers not käs und brot,
du wackers mägdelein!'

6. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wo wird unser nachtlager sein?
‚auf der grünen heiden, unter einem baum,
daran häng ich den sattel und den zaum,

den mantel spreit ich unter mich,
darauf, feins mägdlein, leg ich dich,
decke dich zu mit rock und schu,
du wackers mägdelein!'

7. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir was wird doch meine handierunge sein?
,des tages wirstu sein bei meinem trofs,
des nachtes so schlafen wir hinter unserm rofs,
und wann wir dann sein aufgestan
und haben uns fein angetan
so lieb ich dich, du widerumb mich,
du wackers mägdelein!'

8. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wo hastu doch die rechte wonunge dein?
,dort stet eine hütte, die ist weiß bedeckt,
darauf ist ein grüner zweig gesteckt,
da reit ich ein, da reit ich auß,
das ist mein allerbestes haus,
mein außerkoren rofs und sporen,
du wackers mägdelein!'

9. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich wolte daß ich wäre da ich gewesen bin.
,gefällt dirs nicht so setz dich in einen kan!
auf disem waßer will ich dich faren lan;

da setz dich ein mit allem braß,
deck dich zu und werde nicht naß!
damit far hin auß meinem sinn,
du wackers mägdelein!'

Lüneburg.

(159)

1371.

1. Wille gi hören wo dat geschach
to Lüneborg in ener nacht?
dar schach en mechtig wunder
allwo dar över de muren stegen
vel mer den seven hundert.

2. Seven hundert weren över kamen,
se weren frisch und dar bi namen
sprack Mönike mit der barden:
‚gi heren, weset alle fro!
gi sind im rosengarden.'

3. Sivert van Saldern sprack alldar:
‚here van Homborg, tredet hervör
und weset fries modes!
wi willen alle rike warden
van düsser börger gode.'

4. De here van Homborg sprack alldar:
,ick hebbe gelavet vor enen jar
vor enen steden frede,
wo bewar ick nu mine ere?
ick bin dar sülvest mede.'

5. Se treden en weinig vorbat
all na dem nien markede wart,
dar wolden se riddere maken,
dar wart hartog Sabele sön
geschlagen bi dem kake.

6. Albert Pust de lag darbi,
he schre so lud: ,o we, o wi!
ach mines jungen lives!
wer ick nu to der Nienborg
bi minem jungen wive!'

7. Hartog Sabel de lag darbi,
he rep so lud: ,o we, o wi!
wer ick wedder to lande
mi schölde nu und nimmermer
na Lüneborg verlangen.'

8. Sivert van Saldern grep de banner in de hant,
gerad he up de fischbank sprank:
,ji börger all gemene,
huldiget minem heren van Homborg!
so wart juwe sorge klene.'

9. Do sprack sick Ulrik Wesenbarg:
,leven börger! dat wer unse verdarf,
wi willen bi eren bliven,
wi willens up öre panzen schlan,
unse unrecht will wi verdriven.

10. Sivert mit der halven nesen!
du magst wol en verreder wesen,
dat mag man an di wol kesen;
hie mot so mannig frame held
sin jungen lif verlesen.'

11. Se treden en weinig vorbat
na der beckerstraten wart
vermiddelst up dem sande,
dar quemen se vor dat rode dar,
dar hörde man laster und schande.

12. Sivert van Saldern rep överlud:
,schlat hi beid wif und kind to dod
und latet kemand leven!
quem Kristus van dem hemmelrik
wi wolden öm nenen man geven.'

13. De börger repen apenbar:
,berad der elven dusend megde schar
dat wi bliven bi eren!
alldewil Lüneborg in eren steit
ör lof dat wille wi meren.'

14. Ok wo se dar reden to hope
de schwerde se up den kerkhof schoten:
,nemet uns hier gefangen!'
de köppener quemen dar her gedrungen,
se schlögen se up öre pande.

15. Se treden en weinig vorbat
na der fulen owe wart,
dar hörde man jammer klagen,
dar möste man went över de scho
in dem blode waden.

16. De uns dit nie liedlin sang
Koppensen so is he genant
und is en frisker knape;
behöd uns got vör solker not!
he wol kan rike maken.

Sempach.

(160)

1386.

1. Die niderlendschen herren
die zugent ins oberlant:
went si der selben reise pflegen
si sönt sich baß bewaren,

si söllent bicht verjehen,
von hanthaften Schwizern
ist inen gar we beschehen.

2. ‚Wo ist denn der pfaffe
der uns nun bichten sol?‘
‚ze Schwiz ist ers gesessen,
er kan üch bichten wol,
er kan wol büße geben:
mit scharpfen hallenbarten
so gibt man üch den segen.‘

3. ‚Das ist ein scharpfe büße,
her pie domine!
die wir nun tragen müßen,
das tůt uns iemer we,
wir müßents iemer klagen
daß wir die herten büße
von eitgnoßen müßen tragen.‘

4. Von Lucern, von Ure
[von Schwiz, von Underwalden]
vil meng gůt biderman,
ze Sempach vor dem walde
do inen der lew bekam,
si warent hochgemeit:
‚her lew! wiltu hie vechten
es ist dir unverseit.‘

5. Do sprach der lew zům stiere:
,du fügst mir eben recht,
ich han uf diser heide breit
gůt ritter und ouch knecht,
ich will dichs wüßen lan
daß du mir hast vor Loupen
gar vil ze leid getan.

6. An dem Morgarten
da erschlügt mir mengen man,
ich will es dir hie vergelten
ob ichs gefügen kan;
so ruck har zůhar baß!
daß dich der selbe pfaffe
bichte dester baß.'

7. Der lew begonde rußen
und schmucken sinen wadel,
do sprach der stier zům lewe:
,wöll wirs versůchen aber?
so tritt har zůhar baß!
daß dise grüne heide
von blůte werde naß.'

8. Si begonden zsammen tretten,
si griffents frölich an,
biß daß der selbe lewe
gar schier die fluchte nam,

er floch hin biß an den berg:
‚war wiltu! richer lewe?
du bist nit eren wert.

9. Wiltu mir hie entwichen
uf diser heide breit?
es stat dir lasterlichen
wo man es von dir seit,
es stat dir übel an:
du hast mir hie verlaßen
gar mengen stolzen man.

10. Dinen harnesch güten
hast du mir hie verlan
darzü zechen houptpanner,
si steckent uf disem plan,
es ist dir gar ein schant,
ich han dirs angewunnen
mit ritterlicher hant.‘

11. Die von Mümpelgarten
und die von Ochsenstein,
man müß irn lange warten
eb si komment heim:
si sint ze tod erschlagen,
ze Sempach vor dem walde
ligent si vergraben.

12. Martin Malterer von Friburg
mit sinem krusen bart
darzů die von Hasenburg
hieltent uf der fart,
und vil der Oettinger
und ander landesherren:
den was die reis ze schwär.

13. Die von Bremgarten
und die von Wintertur
und ander landesherren
den wart der schimpf ze sur,
von Brugg und ouch von Baden:
ein ků mit irem schwanze
hat iren vil erschlagen.

14. Ků Blůmle sprach zům stiere:
,ich můß dir iemer klagen,
mich wolt ein schwäbscher herre
. . gemulken haben,
[ich schlůg in in den graben]
ich schlůg in daß er lag,
ich schlůg in da noch mere
daß im der kopf derbrach.'

15. Nun sprach der stier zům lewe:
,nun bin ich hie gewesen;
du hast mir dick getrewet,
ich bin vor dir genesen;

nun ker du widrumb heim,
zů diner schönen frawen!
din er sind warlich klein.'

Glarnerlied.

(161)

1388.

1. In einer fronfasten
do hůb sich Glarner not,
si wanden zWesen fründe han:
si gabends in den tot.

2. Der diß mord gestiftet hat
es můß im werden leid,
er hat nit recht gefaren
wann er ist meineid.

3. In osterlichen ziten
uf einen sambstag:
do hůb sich ein großer strit
daß menger tot gelag.

4. Ze Glaris in dem lande
warend vierthalb hundert man,
die sahend fünfzehen tusend
ir rechten fiend an.

5. Do rûft alſo behende
der von Glaris houbtman,
er rûft unſern herren
Chriſt von himmel an.

6. ‚Ach richer Chriſt von himmel
und Maria, reine magd!
wellend ir uns helfen
ſo ſind wir unverzagt:

7. Daß wir den ſtrit gewinnend
hier uf diſem feld;
wellend ir uns helfen
ſo bſtand wir alle welt.

8. O helger herr ſant Fridli,
du trûwer landsman,
ſi diß land din eigen
ſo hilfs uns mit eren bhan!‘

9. Die herren brachend in die letz,
ſi zugend in das land,
do es die Glarner ſahend
ſi wichend in ein gand.

10. Do diß die herren ſahend
daß wichend dGlarner man,
ſi ſchruwend all mit luter ſtimm:
‚nun grifends frölich an!‘

11. Die Glarner kartend sich umbe,
si tatend ein widerschnall,
si wurfend mit hempfligen steinen
daß in den berg erhall.

12. Die herren begundend fallen
und bitten umb ir leben,
mit gold und mit silber
woltend si sich widerwegen.

13. ‚Hetist du silbers und goldes
vil größer dann ein hus
es mag dich nit gehelfen,
din leben das ist uß.

14. Din vil güter harnisch
und all din isengwand:
das müst du hüt hie laßen
in sant Fridlis land.

15. Des danken wir alle gotte
und sant Fridli, dem helgen man!‘
dise manliche tat hand
die frommen Glarner tan.

Kuttenberg.

(162)

1414.

1. Was wöllen wir aber heben an?
das beste das wir gelernet han;
aufm Kuttenberg hat es der hawer vil
und auch darzů
der werden hespler gemeine.

2. Es warn vier hawer in die schotten gesant,
sie kamen dem schultes in sein land:
‚ir lieben berkgesellen, wer hat euch her gesant
in meine schotten?
sie sollen euch werden zů schwäre.‘

3. ‚Ei schultes! hab wir dir ein schaden getan
du wölst von uns bezalet han?‘
wol all zů hand
auf zalten sie vier weiße groschen.

4. ‚Ich will meine schotten unbezalet han,
ich will euch über ewre köpfe schlan.‘
wol all zů hand
da hůb sich groß hawen, stechen und fechten.

5. Zwen bliben in den schotten tot,
der dritte vergoß sein blůt so rot,
der vierde bracht das pottenbrot
gen Kutten auf den berg:
wie die hawer hetten schaden genumen.

6. ‚Ei lieben gesellen, nun last euch sagen!
der schultes hat unsre geselln erschlagen,
er hat es getan auß übermůt.‘
‚dünkt uns nicht gůt
die hawer und die hespler gemeine.‘

7. Der berkmeister der hůb an und sprach:
‚lieben geselln, volgt mir hinden nach!
wir wöllen dem schultes in die schotten gan
wol all zů hand,
an im wöllen wir uns gerechen.‘

8. Sie giengen wol zů den schotten zů,
sie pflockten die schotten und rauften das stro,
der schultes stůnd und was gar fro
da er sie sach
in seinen schotten her tanzen und schwanzen.

9. In einem dorf ein kirchmess was,
der schultes der lůd manchen frembden gast,
das tet er zwar alles umb das
daß er sich wolt
wol mit den hawern schlahen.

10. Es sprungen zwen hawer an den tanz,
die andern sahen wol auf die schanz,
es hůb sich umb ein rautenkranz,
wol all zů hand
hůb sich groß hawen, stechen und fechten.

11. Vierthalb hundert armprust wurden geladen,
die stein wurden auf die heuser getragen,
sie schoßen und wurfen under die gůten berkgeselln
daß sie sich nicht wusten
vor den behemischen pauren zů behalten.

12. Es hůb sich ein alter hespler an:
‚so zünden wir alle die heuser an!
biß auf die zwei
darinnen wonen die zarten junkfrawen.

13. Vierthalb hundert bliben auf dem platze tot
on was ir bliben in fewres not;
hilf reicher got im himel,
halt uns die hawer in hůte!

14. Die hawer warn von hunger so mat,
sie zogen gen Kutten in die stat,
sie aßen und trunken sich balde sat
die gůten berkgeselln
darzů die hespler gemeine.

15. Da hůb sich ein alter hespler an:
‚so růrt noch heut kein haspel nicht an!
es werd dann ein brief von dem künig gesant.‘
‚wol all zů hand!‘
redten sich die hawer gemeine.

16. Also hůb sich der künig an:
,ir solt mir die hawer zů friden lan!
sie haben noch alle meinen willen getan
die gůten berkgeselln
darzů die hespler gemeine.'

17. Ei der uns disen reien sang
ein gůter berkgesell ist ers genant
wol all zů hand,
er hat in gar wol gesungen,
wol all zů hand
ist im ganz wol gelungen.

Lisle-Adam.

(163)

1437.

1. Het was op enen disendach
al inde sinxendaghen
dat grave Philips van Vlaenderlant
op Hollant wilde varen.

2. Hollant dat en meende hi niet,
het was Brugghe die edel stede reine:
,mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ende ghi ruiters groot ende cleine!'

3. Doen si bi der stede quamen,
een mile buiten der vesten,
de Mechelaers trocken besiden af,
si en wilden op Brugghe niet vechten.

4. Mer doen si quamen bi sinte Andries
al in die velden groene:
,mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ghi ruiters stout ende coene!'

5. Si ontwonden banieren ende standaert
al voor sinte Magdalene:
,elc man si vier mannen waert!
dat is Hollant dat ic mene.'

6. Doen sprac mijn here van Lelidam:
,here, wat wilt ghi maken?
daer gaet so menich frisch edel man
te Brugghe al op die straten.'

7. ,Och edel here van Lelidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en dedes niet so node.'

8. ,Doen ic Parijs driewerven wan
dat dede ic in vromen strie,
mer ghi wilt die edel stat van Brugghe
winnen met verraderie.'

9. Doen si binnen die porte quamen
processie quam hem te ghemoete,
dat cruice spranc in vier quartieren
al voor des princen voeten.

10. ‚Och edel here van Vlaenderlant,
hebt doch gode voor oghen!
dat ghi Brugghe wilt paelghieren
god en salts niet ghedoghen.‘

11. ‚Och edel here van Lelidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en dedes niet so node.‘

12. ‚Doen ic Parijs driewerven wan
en was ic in ghenen node,
mer voorwaer so ben ic nu,
die Brugghelinghen sullen mi doden.

13. Men hale mi broot ende wijn
ende wilt mi drinken gheven!
het sal mijn laetste maeltijt sijn,
te Brugghe worde ic versleghen.‘

14. Doen dranc mijn here van Lelidam,
hi beval hem selven te gode,
mer eer den dach ten avont quam
was hi in groten node.

15. Doen si bi die vrijdachsmerct quamen
si moesten hem doen ghenieten,
die Pijcaerts spanden haer boghen snel
ende ghinghen so seer schieten.

16. Die Brugghelinghen brochten haer bossen voort
ende ghinghen doe seer schieten,
die Pijcaerts spanden haer boghen snel
dat hem wel mochte verdrieten.

17. Men ghinc daer houwen ende slaen
so seer boven maten,
si en constens ontriden noch ontgaen,
si moesten daer haer leven laten.

18. Celidam riep: ‚ransoen, ransoen!
laet mi mijn lijf behouden!
ic sal mi in een schale weghen doen
ende al van finen goude.'

19. ‚Dijn silver noch dijn rode gout
en mach u al hier niet baten;
Celidam! al waert ghi noch so stout
ghi sulter hier u leven laten.'

20. Daer bleef die edel here doot,
versleghen al op die strate,
noit en quam hi in meerder noot,
god gheve sijn arme siele bate!

21. Tsinte Donaes in die kerke
daer leit hi begraven
die edel here van Celidam,
god wil sijn siele laven!

Maldeghem.

(164)

A.

1. Mijn here van Malleghem die quam ghereden,
buiten Brugghe daer staet een lindeken breit,
daer vant hi een herderken, was cleine,
hi moeste vertollen al wast hem leit.

2. ‚Och herderken! ic soude u gaerne vraghen
mocht ic onbegrepen van u wesen:
waen coemt u die lusteliken horen?
desghelijcs en hebbe ic niet ghesien.‘

3. ‚O here Malleghem, rijdt wech uwer straten!
want daer leit u so luttel an;
stake ich op minen horen
mijn lammerkens souden werden gram.‘

4. Dat herderken dede dat hem die heren heden,
hi sette den horen aen sinen mont:
die lammerkens quamen daer uut ghesprongen
ghelijc die hase loopt voor den hont.

5. ‚Och here van Malleghem, sijt willecom,
willecom [illegible] moet ghi sijn!
ons ghelach moet ghi betalen,
wi drinken so gaerne den coelen wijn.‘

6. Mijn here van Malleghem ghinc in sijn buidel,
hi langde daer die penninghen, waren root:
‚hout daer, lieve ghesellen! dats u ghelaech to baten,
want u gheselschap is mi te groot.‘

7. Si namen alle sijn ridders ghesmeit
ende alle sijn sware goet,
si lieten hem weder te Malleghem riden,
dat deden si om sijn edel bloet.

b.

1. Mijnheerken van Maldeghem
ghinker al uiter jaghen
drie mijlkens buiten Brugghe,
daer stonter een linde breet;
hi en vont niets ter jachte
als een herderke clene,
hi moest hem teghen comen
het was hem lief of leet.

2. ‚Wel herderken, wel herderken!
[illegible] sonder u gheiren vraghen
[illegible] wonder avonture
is in dit bosch te sien;

van waer comt desen horen,
desen overschonen horen?
als ic hem lest aenschouwde,
hi behoorde aen mijn.'

3. ,Mijnheerken van Maldeghem,
gaet hier uit onsen strate!
want desen schonen horen
en gaet er u niet aen;
blies ic op minen horen,
mijn overschonen horen,
de sesendertich keteleirs
al souden wesen gram.'

4. Mijnheerken van Maldeghem
en wildet niet gheloven,
hi naem ende sette hem
aen sinen roden mont;
die sesendertich keteleirs
quamen uit tbosch ghesprongen
ghelijc de wilde hasen
voor enen temmen hont.

5. ,Hout op, o cameraden,
van kappen ende kerven!
en slaeter toch mijnheerken
van Maldeghem niet doot!'

ic heb met hem ghereden
door dorpen ende steden,
een jaer gedronken
en̄ gheten van sijn broot.'

6. Mijnheerken van Maldeghem
die schooter al in sijn tasche
ende gaf drie goude penninghen
aen desen herder koen.
,wi sijn ons sesendertich
mannen van avonturen,
er es voor deen of dander
gheen consen ofte schoon.

7. Mijnheerken van Maldeghem!
ghi moet er ons hier beloven,
gheheel vaste gaen beloven
al op uwe eerlijkheit:
dat ghi het niet en sult segghen
oft met gheen penne schriven
als dat den bosch van Maldeghem
met rovers is beleit.'

8. Mijnheerken van Maldeghem
die heft stille gheswreghen,
hi en heft het met gheen pennen
gheschreven ofte gheseit,

maer heft met sinen voete
tot Brugghe in sant gheschre...
als dat den bosch van Malde...
met rovers lach beleit.

Singschule.

(165)

1449.

1. O herre gott! ich klag dir als mein laid
und den irrsal der ganzen cristenhait,
kum ir zů hilf und gib ir underschaid
daß si sich halten müg in deiner huld!
ich main die arm gmain hab des kriegs kain schuld,
ich bitt dich, herre, hab mit ir geduld!
gedenk daß du selb an dem creuze fron
auf růfetest zů deinem vatter schon:
‚vergib den die nit wißen was si tůn!‘

2. Die arm gemain die waist nit was si tůt,
vergeußt des kriegs unschuldiklich ir plůt,
ich bitt dich, herr, hab uns in deiner hůt!
wann die häupter, die cristenhait regiern
und die den hailgen glauben solten ziern,
die sicht man in dem krieg den raien fůrn:
bischof von Menz der fůrt den raien vor,
ich lobt es daß sung er dohaim im kor
und lůgte daß er gieng das recht gespor.

3. Der bischof von Babenberg tanzt im nach,
bischof von Aistett springt den raien auch,
dem almůsen ist zkriegen worden gach;
vil hailger vätter haben den glauben gmert
und haben groß volk zům cristenglauben kert:
der glaub durch si wirt widerumb zerstört;
o herre gott! das laid tů ich dir klagen,
ich hab gehört man vinds durch die weissagen:
es kum darzů daß pfaffen werden erschlagen.

4. Und darzů schickt es sich von tag zů tag,
als ich vernim man vinds in der weissag:
daß gott ir unfůr nit allweg vertrag;
nun gleicht es im ie lenger und ie baß,
es můß durch ire häupter gschehen das,
si schaffen daß man in můß werden gehaß;
den gaistlichen ist almůsen nit gegeben
daß si der cristenhait söln widerstreben,
si füren unordenlichen ir leben:
das almůsen durnieret unde sticht,
das almůsen das habert unde ficht,
das almůsen treibt alle ungeschicht.

5. Das almůsen das lůdert unde spilt,
das almůsen das raubet unde stilt,
das almůsen kainer bůberei bevilt,
das almůsen das danzet unde springt,
das almůsen hovieret unde singt,
das almůsen alle unrecht verbringt,

das almůsen das jaget unde baist,
das almůsen das krieget unde raist,
das almůsen wittwen und waisen naist.

6. Das almůsen die beste pferte reitt,
das almůsen die lindste bette leit,
es hat den grösten wollust in der zeit,
das almůsen das tregt die besten wat,
das almůsen die beste klainet hat,
ich kan nit vinden wa es gschriben stat;
das almůsen das zeucht die zärtste leib,
das almůsen das pfligt der schönsten weib,
ich main dasʒs kain lerer zům rechten schreib.

7. Das almůsen vermag guldin und gelt,
das almůsen das hat das reichst gezelt,
es treibt die höchste hoffart in der welt;
o herre gott! das laid sei dir geklagt:
wa man den gaistlichen häuptern nachefragt,
daʒ man sölch bůberei von inen sagt;
ich bitt dich, allmechtiger gott und herr:
ire herzen . wider umbe ker!
daʒ si uns vorgangen mit weiser ler.

8. Und uns vortragen gůte ebenpild,
das bitt ich dich durch dein gruntlose milt,
ich fürcht dein hailger glaub der werd ganz wild.
hailiger gaist, ire herzen durchleucht,
mit deinen gnaden . . si durchfeucht!

das bitt ich dich, wann si seind hochgeweicht —
das lied hat dichtet Uolrich Wiest für war
do man zalt nach Cristi burt offenbar
tausent vierhundert neun und vierzig jar.

9. An aller selen tag hat mans gehört,
zů Augspurg auf der singschůl mans bewärt,
gott sei gelobt und allzeit hochgeert!
do kriegten die vorgnanten bischof gleich
mit andern herrn und fürsten unbilleich
wider gott unde recht das römisch reich;
ich wünsch dem reich gelück und alles hail,
daß kainer von stetten werd seim feind zů tail
das hilf uns, můter Maria one mail,
und hab die arme gmain in deiner pflicht!
dem hailgen reich schenk ich das mein gedicht,
Maria! zů dir setz ich mein zůversicht.

Die Städte.

(166)

1450.

1. Jubileus ist uns verkündt,
wir solten tilgen unser sünd:
das hat der bös vernommen,
valschen samen hat er gesät,
der selen hail ganz hin gewät,
ablaß ist underkommen.

2. Den stetten hat er hochvart geben
wie si dem adel widerstreben
und den genzlich vertreiben
wider got, on alles recht,
auch damit gaistlichs geschlecht,
si liessens wol beleiben.

3. Si dunkt es sei nit ir geleich
und nennen sich das römisch reich,
nun sind si doch nur pauren:
si stand mit ern hinder der tür
so die fürsten gand herfür
die lant und leut beschauren.

4. Küng Sigmund was der sinn beraubt
do er trummet und pfeifen erlaubt
den stetten so gemaine;
das hat in pracht groß übermůt,
es ghört nach rechter gwonhait gůt
den fürsten zů allaine.

5. Ob si nun tragen medrin gwand
darumb ist nicht ir alles land
als si sich land bedunken,
es stůnd vil baß vor alter zeit
do füchsin was ir pestes klaid
und in die stifel stunken.

6. Jr weiber sind mit vech beschnitten,
gezieret wol nach edelm sitten,
wer kan si underschaiden?
den adel danzen si gemain
und sind gaistlicher überpain,
es möcht in pringen laide.

7. Wie si die klöster hand zerprochen
und sich an got mit fewr gerochen
ist laider offenbäre,
gottes dienst hand si gewendt
und manige kirchen außgeprennt,
den hailigen sinds geväre.

8. Si haben unverdroßen
mit püchsen groß geschoßen,
die gotsheuser zerrüttet
darinn got selber wachter was,
das sacrament auch nit genas,
schentlich wards außgeschüttet.

9. Nun merk ain ieglich cristenman:
was grunds die stett im glauben han
so si got selbs bekriegen;
doch so sind si wol bekant,
besunder in der Pehem land,
die tünd si zwar betriegen.

10. Den fürsten gats ze herzen,
sölch untat pringt in schmerzen
und wöllen des nit leiden,
si strafen si an leib und gůt:
und műßen iren übermůt
vil leicht hinfür vermeiden.

11. Bischof von Menz, ain gaistlich herr,
den zwingt darzů sein trew und er
daß er beistand dem glauben;
Babenberg, Aistett desgleichen tůt
und sparen weder leib noch gůt
wider si die gots dienst rauben.

12. Marggraf Albrecht, der edel fürst
den ie nach eren hat gedürst,
der will den adel retten;
Nüremberg erkennet das
daß er in was und ist gehaß,
si hand verschlafen die metten.

13. Er hat gemacht mang frewdenfewr,
all lust ist in worden tewr
den selbigen ackertrappen;
etwenn was ir gemains geschrai:
‚wolauf mit mir zum malvensei!‘
nun lernens waßer lappen.

14. Es ist nit: ‚Sebolt, richt den tisch
und trag herzů wiltprät und visch,
das rephůn pring am ersten!‘
der marggraf ist ain arzat weis,
verpeut in alle kostlich speis
und erlaubt in můs und gersten.

15. Augspurg hat ain weisen rat,
das průft man an ir kecken tat
mit singen, dichten und klaffen;
si hand gemachet ain singschůl
und setzen oben auf den stůl
wer übel redt von pfaffen.

16. Si sind gen veinden nicht als saur
als do si unser frawen maur
mit gwalt darnider valten;
si streiten kecklich mit der zungen,
wer an si satzt mit plůtigen lungen:
ir kainer ließ sich bhalten.

17. Wirtemberg, das edel plůt,
verdreußt der Ulmer übermůt,
er will si visitieren,
si süllen fürbaß wollseck pinden;
got wöll daß si mit iren kinden
land und leut verlieren!

18. Und sol der krieg noch lenger weren
so werden zwar der stangen geren
die stett an allen enden,
es gat in als si hand verschuldt,
die gmaind hat pillich ungedult
so glück sich nit will wenden.

19. Gelück bestand dem adel bei,
verpiet den pauren ir geschrai:
wünsch ich von ganzem herzen;
daß si sich vor dem adel schmiegen
und nicht gewinnen an den kriegen
dann rewe, laid und schmerzen.

Abensperger.

(167)

1485.

1. Was wöllen wir aber heben an?
von Herzog Christof wolgetan,
wie es im ist ergangen
wol mit herrn Niclaus von Abensperg,
vier herrn im Baierlande.

2. Herzog Christof was ein freier degen,
gott frist dem edlen fürsten sein leben,
dem edlen hochgeboren!
er lebt mit armen leuten wol,
tet fürsten und herren zoren.

3. Zu Landsperg in der werten stat,
daselbst er hof gehalten hat
so gar on alle schande,
er hat sich allzeit ghalten wol
mit leut und auch mit lande.

4. Herzog Görg tet Herzog Christof schreiben:
er solt nicht lenger zu Landsperg bleiben,
solt eilend zu im kommen;
e Herzog Christof heime kam
ward im sein gut genommen.

5. Herzog Albrecht reit zu Landsperg ein,
der von Abensperg wolt der förderst sein
er ließ sich rüstig sehen;
dacht Herzog Christof in seinem mut:
ich kan ims nicht übersehen.

6. Er schaut die stat, er schaut die graben,
er meint er wolt sich ir wol betragen,
es ist noch nicht geschehen;
dacht Herzog Christof in seinem mut:
ich kan ims nicht übersehen.

7. Herzog Albrecht reit zu München ein:
‚Abensperger! wie wöln wir den dingen tun?
mein bruder ist im lande,
komt euch mein bruder auf dem weg
er legt euch an ein schande.‘

8. Herzog Christof noch ein bruder het
der dem von Abensperg helfen tet,
wiewol es in tet rawen,
er sprach zu dem herren von Abensperg:
,wir kommen noch in trauren.

9. Mein bruder ist ein werlicher man,
er wils nicht ungerochen lan
mit seiner eignen hande,
ergreift er euch auf breiter heid
er legt euch an ein schande.'

10. ,Den ewern bruder fürcht ich nicht,
der ewer bruder schadt mir nicht,
er ist vil zu geringe;
wölt ir in tot oder lebendig haben
also wil ich in euch bringen.'

11. ,Abensperger! ir seid ein seltsamer man,
wolt ir euch meins bruders nemen an,
wolt ir mein bruder töten
ir tät mir doch kein dienst daran,
wes wolt ir euch dann nöten?'

12. Der von Abensperg warf die augen auf,
nach Herzog Christof was im gach,
im und seim hofgesinde:
,es seind vier herrn im Baierland,
heut mach ich des ein minder.'

13. Der von Abensperg wolt weiser rät nicht pflegen,
wolt nichts umb Herzog Christof geben,
wolt selbs gen Abensperg reiten:
‚gott bhüt euch, lieber herre mein!
ich kan nicht lenger beiten.

14. In München mag ich nicht lenger sein,
drumb gsegn euch gott, lieber herre mein!
ich wil gen Abensperg reiten;
komt mir ewr bruder auf breiter heid
so darf er mein nicht erbeiten.‘

15. Herzog Christof reit auf Kransperg her,
auf den Abensperg het er gut spech,
er solt im nicht entrinnen;
er reit gar bald auf Freising zu,
da wolt er in gwisslich finden.

16. Zu Weichensteffan stet ein capellelein,
da gieng herzog Christof selber darein
mit seinem hofgesinde,
da sach er herrn Niclaus von Abensperg
wol über das gfil herdringen.

17. Da kniet er nider auf seine knie:
‚o Jesu Christ, sei heut bei mir!
in deinem namen wöllen wir streiten;
ich sih den herren von Abensperg
wol über das gfil herreiten.

18. O gott von himmel, ste mir bei
und hilf mir heut der grechtigkeit!
in deinem namen wöllen wirs wagen,
die armen wöllen wir laßen darvon,
die reichen erstechen, erschlagen.

19. Ir lieben diener, seid wolgemut,
ein ieder steck ein aiches laub auf sein hut!
wann sich der schimpf tät trennen
und wann es an ein treffen gieng
daß einer den andern möcht kennen.'

20. Herzog Christof was ein werlicher man,
er schwang sich auf sein pferd hindan
mit seinen reutersknaben:
,heut Abensperger und nimmermer!
es wöls dann gott nicht haben.

21. Ir lieben diener, merkt eben auf:
ein iedlicher heb zwen finger auf
welcher heut bei mir wil sterben!'
ein diener von im urlab nam,
verschont seins frommen herren.

22. Herzog Christof nam im für ein strauß,
er rennt zu dem Müncher tor hinauß,
also hab ichs vernommen;
zu Freising vor der werten stat
hat er den von Abensperg funden.

23. Der von Abensperg was ein dapfer man,
greif herzog Christof zum ersten an,
also ist es ergangen:
er stach in von dem pferd hindan,
im stegreif bleib er hangen.

24. Einer, hieß der Marschalk von dem Rein,
schoß herrn Niclasen pferd die hirnschal ein,
tet im den schild auftrennen;
Herzog Christof, das edel blut,
tet selber auf in rennen.

25. ,Herr Niclaus von Abensperg hübsch und fein,
wolt ir unser gefangner sein?
möcht euch zu gutem kommen.'
e sich herr Niclaus het bedacht
ward im das leben genommen.

26. Als Norweck het nun gsehen das
daß im sein herr umbkommen was
bald tet er gnad begeren:
,o herzog Christof, du edles blut,
schont mein durch ewer ere!

27. Ewer gefangner wil ich gern sein,
vil edler herr, verschonet mein
und tut mir gnad verleihen!
wenn es euch kein verschmahen wär
wolt euch mein gut verschreiben.'

28. ‚Norweck, du findst bei mir kein gnad,
du fiengst mich zu München in dem bad,
das stet mir ungerochen.‘
e herzog Christof die red gar tät
war Burkhart Norweck erstochen.

29. Da sprach der minste diener sein:
‚o Norweck, liebster herre mein,
gedenkt heut an gottes sterben
und rüfet Christ von himmel an!
der kan euch huld erwerben.‘

30. Sein augen kert er übersich,
sein roter mund nicht vil mer spricht,
sein angesicht tet er wenden:
‚o reicher gott von himmel herab,
sei heut bei unserm ende!‘

31. Gedacht im der Bogner in seinem mut:
‚gäb wir uns gfangen es wär nicht gut,
wär uns ein große schande
wo man es von uns sagen tät
in unsers fürsten lande.

32. Seit ich mein herrn verloren han
den wil ich nicht ungerochen lan;
solt es kosten mein leben
so wil ich es wagen auf disen tag
von meines herren wegen.‘

33. Ich weiß nicht wie ers übersach
daß im wie seinem herrn geschach,
sein leben must er enden:
‚o gott in deinem höchsten tron,
tu dich nicht von uns wenden!‘

34. Dreißig warn verwundt und drei erschlagen,
wolt keiner an herzog Christof verzagen,
wolt keiner der letzte bleiben;
wer gern durch die gottes güte geit
ligt ob in allen streiten.

35. Freising ist ein werte stat,
davor da ligt ein grüner platz,
da ist der streit geschehen,
da hat man herrn Niclaus von Abensperg
selb dritt drauf tot gesehen.

36. Und als ergangen was der strauß
herzog Christof reit zum tor hinauß,
also ist es ergangen;
o herre gott, auß aller not
erlös alle gefangnen!

37. Zu Mospurg in der werten stat
lag herzog Christof über nacht,
schlief gar ein kleine weile;
Herzog Christof, das edle blut,
tet bald gen Landshut eilen.

38. Als er zu Landshut reit hinein
wie gern sach in der vetter sein
mit seinem hofgesinde!
‚o vetter, lieber vetter mein!
newe zeitung wil ich euch bringen.

39. O vetter, liebster vetter mein!
der von Abensperg war mein abgsagter feind,
dem hab ich das leben genommen;
o reicher Christ von himmel herab!
man het es wol underkommen.

40. Mein bruder hat mir unrecht tan
daß er mir mein gut hat nemen lan,
das stet nicht ungerochen:
hab im der liebsten diener drei
auf breiter heid erstochen.‘

41. ‚Herzog Christof, lieber vetter mein!
und wenn es euch ein dienst möcht sein
wolt selbst gen München reiten:
ob ich es zu einer tädung brächt
von wegen der armen leute.‘

42. ‚Es gfiel mir wol und wär mir eben
tät irs von armer leute wegen:
ich bin selbs in armut kommen,
da ist mein bruder schuldig an,
hat mir mein gut genommen.‘

43. Als man zalt vierzehenhundert fürwar
und in dem fünf und achtzigsten jar
da nam der streit ein ende;
so rüfen wir Christ von himmel an:
der wöls zum besten wenden!

44. Wer ist der uns das liedlein sang?
ein beckenknecht ist ers genant,
er hats so wol gesungen,
er ist zu Freising auf dem Schulberg gstanden
biß der streit ein end hat gnommen.

Dorneck.

(168)

1499.

1. Wend wir aber heben an
singen ein liedli ob ichs kan?
ein nüws lied wil ich singen,
Mariam můtter růffen an,
gott well daß uns gelinge!

2. Wann es an einem mentag bschach
do man die landsknächt ziechen sach,
si woltend Dorneck bschowen;
Dorneck, du vil hoches hus!
du tůst inen we in ougen.

3. Dorneck! du bist ein hoches hus,
vor dir schlůgend dSchwaben ein kuchi uff,
die häfen tatends schumen,
und eb es wurd umb vesperzit
tett man inen dkuchi rumen.

4. Der landvogt was ein wiser man:
‚ach gott, wie wend wirs grifen an
daß wirs mit glücke enden?‘
er ließ ein botten am seil herab
und tett in gen Liechstal senden.

5. Do der bott gen Liechstal kam
der schultheiß von Solotorn das vernam:
‚bott, was wilt du üns sägen?‘
‚herre, liepster herre min!
Dorneck ist üns belägen.‘

6. Der schultheiß was ein wiser man,
er hatt sin äßen vor im stan,
nit lenger wolt er bliben:
‚woluff, ir lieben Schwizerknaben!
wir wend die landsknächt vertriben.‘

7. Si zugend über ein heid hinab,
der Schwaben was ein große hab,
si hand sich nit wol ghalten;
deidgnoßen schlůgend můtlich drin,
si hand inen dköpf zerspalten.

8. Die Schwaben stůndend uff weichem grund,
fünf tusent plibend tot und wund,
des mögend si nit glachen;
wend si me an ein eidgnoschaft
drü paner můßends machen.

9. Min herren von Zürich sind ouch daran,
vier tusent man hands bi inen ghan,
inen hatt gar wol gelungen;
si schlůgend all gar frölich drin,
das paner von Straßburg hand si gwunnen.

10. Han ich die sachen rächt vernon
so ist das paner von Ensen gen Solotorn kon,
das darf ich frölich singen,
das von Friburg uß Brisgöw ist nach darbi,
gott hatt uns laßen glingen.

11. Solotorn! du bist ein vester kern,
das hand die Schwaben und schmucker nit gern,
es wil mich selber dunken;
si hand ze Dorneck ein härig geßen,
darnach erst zStraßburg trunken.

12. Si lůffend all dem grünen wald zů,
schruwend grad wie ein Schwizer ků,
das tett die eidgnoßen verdrießen,
si klagtends Mariä der reinen magt
und Jesu dem vil süßen.

13. Der üns diß liedli nüws gesang
ein gůter Schwizerknab ist ers genant,
er hats dick wol gesungen;
zů Dorneck vor dem grünen wald
hatt man den Schwaben das näst erschwungen.

Ditmarschen.

(169)

1404.

1. Dar is ein nie raet geraden
to Gottorp up dem schlate,
dat hefft her Claes van Alefelde gedaen
sinen edlen heren to bate.

2. He let wol buwen ein gut schlot
unsem erlichen lande to gramme,
do sprack sick Roleffs Bojeken söne,
de beste in unsem lande:

3. ‚Tredet herto, gi stolten Ditmarschen!
unsen kummer wille wi wreken,
wat hendeken gebuwet haen
dat können wol hendken tobreken.‘

4. De Ditmarschen repen averlut:
‚dat lide wi nu und nummermere,
wi willen darumme wagen hals und gut
und willen dat gar ummekeren.

5. Wi willen darumme wagen goet und bloet
und willen dar alle umme sterven
er dat der Holsten er avermoet
so scholde unse schone lant vorderven.'

---

(170)

1500.

1. De könig wol to dem hertogen sprack:
,ach broder, harteleve broder!
ach broder, hartlevester broder min!
wo wille wi dat nu beginnen
dat wi dat frie Ditmarschen lant
ane unsen schaden mögen gewinnen?'

2. So balt dat Reinholt van Meilant vornam
mit sinem langen gelen barde
de sprack: ,willn maken einen baden bereit
und schicken na der groten garde,
will uns de grote garde bistant don
Ditmarschen schal unse wol werden.'

3. So balt de garde dise mere vornam
se rüstede sick so mechtig sere,
se rüste sick wol vöfftein dusent man stark
aver de grone heide to trecken.

4. ‚Köne wi men des königs besoldung erwarven
unse frönkens de schölen sulvest wol mede.‘
de trummenschleger de schlog wol an,
se togen aver de grone heide.

5. Und do de garde tom könige wol quam:
‚ach könig, min lever here!
wor licht doch nu dat Ditmarschen lant,
im heven odr up schlichter erden?‘

6. Dem könige befil de rede nicht wol,
he dede balt wedder spreken:
‚it is nicht mit keden an den heven gebunden,
it licht wol an der siden erden.‘

7. Der garde her sprack do mit mode stark:
‚ach könig, min lever here!
is it nicht gebunden an den heven hoch
Ditmarschen dat schal unse balt werden.‘

8. He let de trummelen umme schlan,
de fenlin de let he flegen,
darmit togen se einen langen breden wech
bet se dat lant int gesichte kregen:
‚ach lendeken dep! nu bin ick di nicht wit,
du schalt min nu balde werden.‘

9. Darmit togen se to hoger Wintbergen in,
se legen dar men eine kleine wile,
se togen do vordan na Meldorp to,
eren avermot den deden se driven.

10. De steken des königs banner tom hogen torne ut
den Ditmarschen dar to gramme,
se hengeden er schilt wol aver de mure,
daraver ist en nicht wol ergangen.

11. Se togen noch ein weinig wieder vort
wol na der Hemmingsteder velde,
dar blef ok de grote garde geschlagen
mit eren dapperen helden.

12. Dat wedder was nicht klar, de wech was ok schmal,
de graven weren vull water,
nochten toch de garde noch wieder vort
mit einem trotzigen mode.

13. He hadde einen harnisch aver sinen lif getagen,
de schinede van golde so rode,
daraver was ein panzer geschlagen,
darup dede he sick vorlaten.

14. Mit dem do sprank dar ein lantsman herto
mit einem langen spere,
he stack so stark dat drut ein krumhake wart
und hangede in dem panzer so schwere.

15. Dem landesman ein ander to hülpe quam,
dat sper wolden se wedder halen,
de garde was stark, drei hadden vull wark
er se en konden averwinnen,
se togen en mit sadel und ross herdal
wol in den depen graven.

16. Dar wart ok der Holsten könig geschlagen
mit alle sinem groten here,
dar lach do sin pert, dar lach ok sin schwert
darto de königlike krone,
de krone de schal uns Maria dragen
to Aken wol in dem dome.

Henneke.

(171)

A.

1. ‚Henneke knecht, wat wultu don?
wultu verdeinen dat ole lon,
over sommer bi meck bliven?
eck geve deck en par nier scho,
den plog kanst du wol driven.‘

2. Hennke sprack seck en trotzig wort:
‚eck wil nenen buren deinen vort,
solk arbeit wil eck haten;
eck wil meck geven up de se,
des hebb eck gröter baten.‘

3. Dat wif sprack ok en hastig wort:
‚wo bistu, kerel, so bedort!
wultu en schipman werden?
hacken und roen is din art
unn plögen in der erden.‘

4. Henneke wort bi seck to rat,
hei kofte vor sine haversat
en armbost goet van prise,
kort kler let hei seck schnien an
recht na der krieger wise.

5. Hei nam den armbost up den nack,
den köker hei an den gördel stack,
dat schwerd an sine siden:
darme gink hei den wrick den wrack,
na Bremen let hei glien.

6. As Henneke to Bremen binnen quam
gink hei vor enen schipper stan,
sprak: 'schipper, leve here!
will ji meck vor en schipknecht han,
vor enen roderere?'

7. 'Eck woll deck gerne nemen an
kanstu vor enen schipknecht bestan
wal recht an schepes borde;
ick hört an dinen wörden wal:
du bist en buer van arde.'

8. Hennke schwor enen düren ed:
'nenen kaskern kerel eck nich wet
to allem donde un sake;
eck bin in minem mode so fri
recht as en wilde drake.'

9. Do Henneke knecht quam up de se
stunn hei as en vorjaget re,
en wort konn hei nich spreken;
hei dachte hen, hei dachte her,
sin herte woll öm tobreken.

10. Hei lende sin höft an schepes bort,
en armes lang sprack hei en wort
wol to der sülven stunde:
‚wat meck min wif vorher gesegt
des kom eck nu to funde.'

11. De wind de weit, de hane kreit,
dat wedder dat was gar unsted,
dat mer ganz ungehüre:
‚hed eck den plog in miner hand
den woll eck wat balde stüren.

12. Is hir denn nu nemand bekant
de meck bringt in dat Sassenland
wal twisken Wister unn Leine,
wal to des edlen försten hus,
dat hus tom Lawensteine?

13. Och is hir nu nemand bekant
de meck bringt int Bronswiker land?
eck wilt öm wal belonen:
eck wil öm geven min haversat
darto en schepel bonen.'

14. De ôsk düt ledken erst erdacht
hefft Henneken van der se gebracht
dat ôn de lûse nich freten,
sünnern hei warnt alle goe gesellen
dat sei nich sin vormeten.

B.

Bistu ein krigesman edder ein bur?
wo süstu ut diner kappen so sur?
wultu nu ein krigesman werden
so nim . hundert gülden!
den krig wil ick di leren.

* * *

C.

1. 'Bistu een crigher oft bistu een boer?
hoe siedi unt uwer cappen so soer?
wildi een crijschman werden
so neemt vijfhondert gulden met u!
den crijch sal ic u leren.'

2. Hansken swoer enen dieren eet:
'al waert mijn vader ende moeder leet
den crijch en sal ic niet laten,
ic wil gaen ruiten, roven, stichten brant
al op des heren straten.'

3. Hansken dede sijns selfs raet,
hi vercochte caf ende haversaet,
hi woude al na den crighe,
corte cleideren dede hi aen
al na die ruitersche ghise.

4. Hi clopte voor een schipmans dore:
‚bistu daer binnen so coemter vore
ende voert mi over twater!
ic ben een rijc boermans sone,
den crijch en can ic niet ghelaten.‘

5. Die schipper was een goet ghesel,
hi voerde hem over twater snel,
dat water was ongheduere:
‚rijc god, waer ic tsoheime ghebleven
in mijns vaders schuere!‘

6. Doen Hansken quam ter halver see
sijn hooft dede hem so wee,
den coop was hem berouwen:
‚rijc god, waer ic tsoheime ghebleven!
mijn vaders acker woude ic bouwen.‘

7. Doen Hansken over dat water quam
een scram in sinen bec dat hi vernam,
doen wast hem seer berouwen:
‚hadde ic den ploechsteert metter hant
mijns vaders acker soude ic wel bouwen.‘

Nordfahrt.

(172)

1. Dat vögelken singet sinen sank,
de sommernacht de is nicht lank,
dat is des koepmans beste;
got vorlehn uns ein guden wint
van norden und van westen!

2. Van norden kümt uns de Barger visch:
raff, recklink, oren, dat is gewiss,
rochen, spörren unde magen
bringen uns de edlen norfars
to Bargen in de wage.

3. Ach Bargen! du bist ein eddel lach,
du bist gebuwet all langest de wach
all na den olden seden,
dar segelt so mennich gut koepman to
ut den Hensesteden.

4. Pelzers, schoemakers unde goltschmede,
got vorlehne uns sinen frede!
se neren sick all mit eren;
de schröders wille wi nicht vorgeten,
se schniden mit der scheren.

5. De koepman gink sick dar to rat,
se wolden söken er egen bat
unde wolden de schepe wedder laden,
unde de dar allermeist vorreden
de leden den grösten schaden.

6. Wenn ein ider na dem sinen trachtet
unde sines negesten wolfart nicht achtet
so plecht got gelücke to geven:
wenn men meint it schal vorwerts gan
so geit it den gank des krevets.

7. Up einen middeweken dat geschach
dat men disse schepe segelen sach
to Bargen ut der wage;
it wart so still recht so ein diek,
it gink dar an ein tagen.

8. Unde de dar legen to Wallingeswage
de begünden dat ersten ut to tagen
all na dem Gröningessunde,
se tageden dat südewert langst dat let
dat beste dat se konden.

9. Se tageden dat südewert langst dat let,
dat deden se all sunder vordret
de guden gesellen alle;
se hedden so gern in Düdschlant gewesen,
dat möchte en nicht gefallen.

10. De tageden to Rotow in de hagen,
dar mosten se liggen de winterlage
de gesellen wol gebaren;
se hedden so gern in Düdschlant gewesen,
it möcht en nicht wedderfaren.

11. Wat hörde men dar den winter lank
pipen, bassunen unde seidenklank
to Rotow in der haven!
ein ider hadde sine fründe bedacht
mit recklink unde ok mit rave.

12. De leten dar ein kerken speren,
dat deden se all in gades eren
de guden gesellen alle;
Peter Rode, Kernelius van Damme
de hebben so schware gefallen.

13. De fellen to Rotow van der kerken;
got de möte de sine sterken
unde will uns trüwlick geleiden
dat wi kamen int ewige levent
wenn wi van hinnen scheiden!

14. Alle de gi sint van düdescher natie,
biddet got umme sine gratie
dorch Christum unsen heren!
de eine vorgünne dem andern nicht,
so wert juw got all erneren.

15. Darto schöle gi balde erfaren
dat juwe güder schölen wol faren
to water unde up erden,
ok wert juw got gelücke geven
unde den schaden van juw keren.

Das Fräulein aus Britannia.

(173)

1491.

1. Nun wölln wir aber singen
und wöllends heben an
von dem keiser Maximilian
und seiner keiserlichen kron
und seiner keiserlichen majestat:
daß er dem frewlin auß Britania
heimlich verschriben hat.

2. Sie tet das brieflin lesen
dieselbig junkfraw zart:
‚nun welcher mit mir reiten will
der mach sich auf die fart
zu einem könig auß Oesterreich!
demselben will ichs bringen
von gold ein krenzelein.‘

3. Die braut saß auf mit eren,
wolt reiten ins teutsche land
zu irem edlen herren:
groß leid stieß ir zu hand
von einem könig auß Frankreich,
von herzen erschrack sie sere
die schöne magt tugentleich.

4. Sie reit ein wenig fürbaß,
der könig reit gegen ir her,
von weinen wurden ir euglin naß,
von herzen erschrack sie ser;
er sprach: ‚gott grüß euch, junkfraw fein!
ich will euch zu eren haben
zu einem elichen weib.‘

5. Sie sprach: ‚das wöll gott nimmermer!
ir haben vor ein weib;
mein er will ich behalten,
ja meinen stolzen leib,
ich will behalten mein [rosen] krenzlin mer,
ich will es doch behalten
dem römischen reich zu er.‘

6. ‚Mein weib ist noch nit alt genug,
das sag ich doch euch fürwar,
sie ward mir über mein willen geben,
ich was alt siben jar;

sie ist ein junkfrewlin auf disen tag,
sie ward mir zugesprochen
dieweils in der wiegen lag.

7. Der bapst nimt das gelt von mir,
scheidt mich von meinem weib,
er gibt auch zwei zusammen,
zwo sel und einen leib.'
sie sprach: ,das wöll gott nimmermer!'
man sach vil heißer trehern
auß iren englin gen.

8. Der könig kert sich nit daran,
er fürt sie mit im heim,
er lag bei ir die lange nacht,
sie fürt ein groß geschrei:
,der grün wald wirt kosten manchen man
der sich darumb sterben muß,
kein schuld nit daran gewan.'

Pienzenauer.

(174)

1505.

1. Wölt ir aber hören,
hört zů ain neus gedicht
von neu geschehen dingen
wie es kurzlichen ergangen ist!

vil püchsen und kartanen
sach man in dem felde stan,
zů Kopfstain auf die maure
da ließ mans all abgan.

2. Her dishalb des waßers
schlůg man das geleger an,
man macht der püchsen ain gaßen,
ließs auf die rinkmaur gan;
man tet die maur zerschießen,
das erpidmet in der stat,
es ward die purger verdrießen,
si giengen bald zů rat.

3. Dabei da stůnd der Pienzenauer,
der verpot bei leib und leben
daß man dem römischen könig
die stat nit solt aufgeben:
‚und gäb mans dem römischen könig,
ich bin nit wol daran,
er schwůr bei allen hailigen
ich můß mein leben verloren han.‘

4. [Er sprach:] ‚ich můst es widersprechen
von wegen gemainer stat,‘ —
Perman will ich euch nennen,
was ein purger im rat,

[er sprach:] ‚sölt wir den kǒng vertreiben?
ist mir wenig bekannt,
wir mügen nit sicher bleiben
und sitzen ain tail im land.‘

5. Sprach der Pienzenauer:
‚vorm könig wöllen wir wol beleiben,
wir haben vil ain güte veste
den römischen könig zůvertreiben.‘
er richtet all sein schlangen,
tarraßpüchsen ließ er gan
aine auf die andern,
schoß auf den kǒng herdan.

6. Do sprach der römisch könig:
‚wir laßen uns wol der weil,
laßt her Pienzenauer schießen!
es hat umb uns kain eil.‘
er ließ auch bei den siben schlangen
auf das schloß hin gan,
si namen ainen besm
und kertens damit herdan.

7. Des ward der kǒng lachen und sprach:
‚darumb wöll wir nit schelten,
wir laßen unser spotten,
wir haben ain widergelten.‘

ain frid ließ er anstellen
biß auf den dritten tag,
das tet der könig mit listen,
hew! warumb tet er das?

8. Die potschaft was im kommen
und was im vor wol bekannt:
zwo püchsen solt man pringen,
die waren gest im land;
si teten auf dem In herfließen,
das tet der Pienzenauer merken,
erst tet er fast schießen
do sich der könig tet sterken.

9. Die erst püchsen will ich nennen:
haißt man den Purlapauß,
tet die maur zerstoßen,
prach zům andern ort hinauß;
die gwelb und auch die keller
die stieß si ain gůten tail ein,
do sprach her Pienzenauer:
es schlůg der donerschlag drein.

10. ‚Sölt die püchsen öfter kommen
so műßten wir nackent stan,
ich het darfür geschworen
daß mich die maur het lan;

der jarritt hat si zerprochen,
wer hat die püchsen gladen?
hat uns die maur zerschoßen,
es pringt uns ainen schaden.'

11. Die ander wil ich auch nennen,
wo vindt man iren gleich?
etlicher mag si wol kennen:
Weck auf von Oesterreich;
der turn und die pfister
müßten baide nider,
do sprach her Pienzenauer:
,nun kumm nit öfter herwider!'

12. Zwen knaben ward man schicken,
den frid schriens an:
man wölt das gschloß aufgeben
und ließ si ziehen darvon
ze fristen leib und leben,
die königlich maiestat
gäb in ain freie straßen
und ließ si ziehen ab.

13. Des antwurt im der könig:
,das wöllen wir nit tün,
wir nemen niemants gefangen,
sagt eurem herren haim:

daß er sich sol bewaren
des besten so er kan!
hat er uns das geschloß laßen prechen
wir wöllen im die trimmer lan.

14. Bei rrij schlangen
ein haubtstuck ließ man gan,
man saumt sich auch nit lange,
man ruckt im rauch hinan;
auch rliij ward man vahen,
auf ainen öden hof da ward mans füren,
man ward in allen zwahen
und tet in trucken balwiren.

15. Do sprach her Pienzenauer:
‚so hab ich redlich tan,
es mag mich kainer zeihen
ich wär ain glüblos man;
ich hab aim herren gschworen,
herzog Rüprechten vom Rein,
hab ichs heuten übersehen:
das gschloß gab er mir ein.

16. Het ichs dann aufgeben
do es was kain not
so wär ich nit zů loben,
wir heten noch speis und prot.‘

nun müß es got erparmen!
dreißigtausent gulden wolt man geben,
darfür der Fuger von Schwatz sölt pirgen,
ließ man Pienzenauer leben.

17. Kain bitt mocht da nit helfen,
er het darzů kain glück,
das leben das ist edel,
das het er geren gefrist,
[er sprach:] ‚seid ich dann müß sterben
der lieb got müß sein walten!
von aller Bairen wegen
müß ich heut ain tapfers halten.‘

18. Pienzenauer was der erste,
man fůrt in vor in allen hinein,
sein wammas was im gschnieret,
man pracht im sant Johanns wein:
‚hab urlaub, liebe welte!
got gesegen dich, laub und gras!
nun hilft mich heint kain gelte
und wirt mir nimmer baß.‘

19. Achtzehen müsten sterben,
ain tail ließ man lenger stan,
man tet ins recht erlengern,
das hat der herzog von Praunschweik tan;

zům köng tet er eilen:
‚gwaltiger köng hochgeporn,
was wölt ir die armen plůtlein zeihen?
man hat den besten geschorn.‘

20. Des antwurt im der köng:
‚wir schwern auf unsern aid
wer für ain wölt pitten
dem gäb man ain packenstraich.‘
zorniklich ward er sehen,
da hůb er auf die hand:
des lachet der von Praunschweik,
darumb schlůg in der könig ans wang.

21. ‚Nun het uns kainer abgepeten
als die von Praunschweik hand getan,
so eren wir den adel
und schenken euch ev man,
nit mer wöll wir ledig laßen.‘
damit kamen si davon,
des dankten si got von himel
daß es in so wol tät gan.

22. Der uns das lied neus hat gesungen
und neus hat gemacht
er tůt sich nit nennen
von wegen seiner stat,

er ist dabei gewesen,
von gůtem gschlächt geporn,
wär er nit entrunnen
man het im auch drucken gschorn.

Der König von Castilien.

(175)

1506.

1. Wie wil horen singhen
een druckelijc nien liet
van die coninc van Castilien
hoe dat hi uten lande schiet?

2. Trompetten ende claroenen
dede hi so sere slaen,
dat si alle sonden comen
die met hem wilden gaen.

3. Als si opt water quamen
daer geschieden jammer groot:
die schepen vloghen van malcander,
si waren alle in groter noot.

4. Die coninc sprac: ‚Joanna,
wel edel vrouwe mijn!
dit is bi uwen schulden
dat wi in desen node sijn.‘

5\. Die coninc totten stierman sprac:
‚wel edel stierman fijn,
nu brenghet mi weder te lande!
mi en roect niet waer wi sijn.‘

6\. Die stierman fijn totten coninc sprac:
‚wel edel here mijn!
ic en can u niet te lande ghebrenghen,
ic en weet niet waer wi sijn.‘

7\. Die coninc viel ootmoedelijc
op beide sijn knien,
hi bat gode van hemelrijc
dat hem gracie mocht geschien.

8\. Die stierman totten coninc sprac:
‚wel edel here mijn!
mi dunct ic hore die voghelen singhen,
ic hope het sal wel sijn.‘

9\. Doen si in Enghelant quamen
men hiet hen willecoem sijn,
men schanc hen daer te drinken
den alderbesten wijn.

10\. Van daer so ghinghen si seilen
al na dat spaensche lant
tot sijnder edelder vrouwen
al in behoudender hant.

Romzug.

(176)

1507.

1. Der römisch künig ist wol erkant,
im dienen manche weite land,
sein mächtigkait fürdrungen,
ainer der ganzen cristenhait,
sein lob von manchen zungen.

2. Der bapst der beut dem künig zů:
er sol nit haben frist noch rů,
sol sich gen im erzaigen;
der künig wil im gehorsam sein,
wil sich gegen im naigen:

3. Daß er in krön mit seiner hend;
der künig von Frankreich das gern wendt,
er ließ wol underwegen,
und brächt er hundert tausent man
der künig zug im entgegen.

4. Die freien landsknecht sind gerecht,
da zeucht gar mancher stolzer knecht
bei irem künig zů bleiben
wider den künig von Frankreich,
si wöllen in vertreiben.

5. Auß manchen landen edelleut,
ritter, grafen, nach und weit,
das reich mit irem frummen,
auch mancher herzog wol geborn,
zum künig wöllen si kommen.

6. Wenn der künig der Schweizer begert
so wöln si im helfen mit dem schwert,
ir banner laßen fliegen;
all herren in dem teutschen land
die wöln im helfen kriegen.

7. Wa ist dann herzog Albrecht dran?
er sol nit underwegen lan,
sol großen preis erwerben
von got und auch der cristenhait,
beim künig gnesen und sterben.

8. Bischof, curfürsten hochgenant,
ieklicher zeucht auß seinem land
mit got und mit dem rechten,
wol umb die kaiserlichen kron
wöln si im helfen fechten.

9. Der künig von Napols zeucht daher
mit manchem schilt und starken sper
auch manchem werden degen
darzů mit manchem stolzen pfert,
tůt sich gen dem streit bewegen.

10. Der künig von Hispania ist weit erkant,
dem zeucht manch brůder durch sein land,
der wil im helfen streiten,
der lieb sant Jacob wil das han,
der hilft zů allen zeiten.

11. Der künig van Portigal der weis
der zeucht daher mit großem preis,
den künig ficht er geren;
der künig von Frankreich fliehen můß,
sein reich wil man zerstören.

12. Britania, nun hab laides vil!
der künig sein tochter rechen wil
die man im hat genommen;
der künig und fürsten seind so vil,
wöln im das land fürkommen.

13. Der von Burgun, ains künigs kind,
mit allem seinem hofgesind
darzů mit land und leuten,
seins vatters tod er rechen wil,
mit aigen henden streiten.

14. Der edel künig auß Engelland
der fůrt das schwert in seiner hand
mit pfeifen und mit trummen,
dem künig von Frankreich an sein feind
wil er gar tapfer kommen.

15. Der türkisch kaiser hat sich verpflicht,
Venedig, bis dich rûren nicht
mit allen deinen fürsten!
er zeucht daher mit seiner macht,
allain wil er in bürsten.

16. Der rômisch künig tût das sein,
wil aller künig ain obman sein,
der cristenhait sich verpflichten
zû frid und auch zû ainigkait,
wil sein sach selbs außrichten.

17. Got helf dem künig auf diser fart,
gelück werd an im nit gespart
daß er schaff seinen frummen!
laß in mit kaiserlicher kron
widerumb in teutsch land kommen!

Hohenkrähen.

(177)

1512.

1. Wer wißen well was ich gedenk
so lach ich hie der gûten schwenk,
ich hort von seltsen sachen:
gar nahe umb sant Martins tag
ward sich ain hochzeit machen.

2. Und wer den heirat gmachet hat
zů Augspurg in der werden stat
die will ich euch hie nennen;
es wirt noch kommen mer die zeit
daß man ſi baß wirt kennen.

3. Die rǒmiſch kaiſerlich maieſtat
hern Pauls von Liechtenſtain gſendet hat
den heirat helfen bſchließen,
die fürſten und der ganze pund
laßend ſich nicht verdrießen.

4. Der pund hat ſich des beſunnen
man ſolt gen Zell ins Hegaw kommen,
da wolt man ſich bedenken
was man zů Kräen welt der praut
wol in die hochzeit ſchenken.

5. Die reichſtet hond ſich auch bedacht,
vil gůt gwürz in die hochzeit pracht,
den pfeffer můß man reiben
und wen das fieber an wil kommen
dem mag mans mit vertreiben.

6. Am aftermontag zoch man auß
gen Kräen für das vogelhaus,
zů Twiel wol in das felde;
kain mangel was an kainem ort
von leut, von gſchütz, von gelde.

7. Am mitwochen vor sant Martins nacht
da prach man auf mit ganzer macht
zů roß und auch zů fůße,
fraw scharpfe Metz schickt hin ain post,
tet die von Kräen grůßen.

8. Der kaiser mit seim frawenzimmer,
seiner canterei vergiß ich nimmer
vil freud in diser sache,
die Nachtgall hat sich geschwungen auf,
nit beßer mocht mans machen.

9. Die Singerin singt den tenor schon,
die Nachtgall den alt in gleichem ton,
scharpf Metz bassiert mit schalle,
die Schlang den discant warf darein,
si achtend nit wem es gfalle.

10. Si sungend daß die mauren klubend
und pett und pölster zum tach auß stubend,
es was ain seltsamer tanze;
junkfraw Falkenet die sprang hinden nach,
si trůg der praut den schwanze.

11. Vil köch die warend kommen dar,
des pfeffers namens eben war,
die gans die was verpraten,
man schickt in die leber gen Kräen hinein,
si hetens vil lieber geraten.

12. Es was des preutigams mainung nit
daß man solt kommen zů der zeit,
es warend seltsam geste,
er kund ins zwar nit bieten baß
zů Kräen vor der feste.

13. Am freitag nacht zůr neunden stund
Benedict tet dem Hauser kund:
das bad wär im zů haiße;
man goß im zvil in ofen dar
daß im außgieng der schwaiße.

14. Am samstag morgen mitsamt dem tag
zů Kräen was ain große klag:
iren herren hetens verloren;
daß er von in gewichen was
het ieklicher ain aid geschworen.

15. Und ist es nit ain große klag?
die hochzeit zergieng am dritten tag,
das nest was wůst zerrißen,
und wärens bei nacht nit gflogen auß
si heten sich vor angst bschißen.

16. Die tauben warend mer dann keck,
si woltend ie vom schloß nit weck,
ich můß in lob verjehen:
si warend fraidiger dann ir herr,
das hat man wol gesehen.

17. Het ich die sach von erst vernommen
mit wetten wolt ich haben gewunnen,
gar wenig woltens glauben
daß man das schloß gewinnen möcht,
von zorn mocht maniger toben.

18. Man gab dem pund ain langes zil:
si solten in laßen wol der weil,
zů ostern wolt mans fragen;
wies kräennest geflochten wär
das soltens haimlich sagen.

19. Der dises liedlin hat gedicht
der ist der ding gar wol bericht,
er hats vor mer gesehen,
und wer sich widern kaiser spreist
dem möcht dergleich geschehen.

Bruder Veit wider Heini.

(178)

1515.

1. Merkt! wie die Schweizerknaben,
die federhansen klůg,
die vast gewietet haben,
getriben groß übermůt

e si seind außgezogen
von Schweiz mit ganzer macht:
der sinn hat si betrogen
darzů ir großer gebracht.

2. ,Botz wunden!' hort mans flůchen
als dann ir gwonhait ist,
,wir wellen den künig sůchen
dohaim auf seinem mist.'
ain lied haben si gedichtet
auß großem übermůt,
den künig dardurch vernichtet
und auch die landsknecht gůt.

3. Mer haben die Schweizerknaben
der landsknecht baß gedacht
wie si krumme dätzlen haben,
habens drauf ainander bracht;
beim wein zů aller zeite
da triben si ir gespai:
,gott grieß dich, brůder Veite!
waist du kain neus geschrai?'

4. Auch dreuten si dem Franzosen
Heine und Ride da:
,die gilg můß bringen rosen,
botz wunden willen ja!

her kumt des maien zeite,
wir wellen mit freuden dran,
und wirt uns brůder Veite
er můß ain kappen han.

5. Der künig tůt sich verlaßen
auf brůder Veiten allain,
hat sein nit vil genoßen
und auch der brůder sein.'
ja! sprach Heine mit namen,
ir ainer wölt vier bestan:
,es seind halb krüppel und lame,
es ist bald umb si getan.

6. Der künig schilt uns bauren,
tůt uns für bettler han,
darumb wellen wir nit trauren,
uns ligt gnatt nicht daran,
wir wellen dem künig lausen
mit unsrem bettelstab,
in Frankreich zů im hausen,
stett und land gewinnen ab.'

7. Der künig het bald vernommen
der Heine übermůt,
er gedacht: ich wills fürkommen,
tröst sich der landsknecht gůt,

darzů tet er auch wecken
den keren von Paris
und zoch dem Heine entgegen
wol über den Montanis.

8. Nun merkt! wie die Heine jahen
mit ippiklichem won:
‚wir wellen den künig empfahen
mit brůder Veiten schon,
wir wellen die brůder grießen —
nun saumend euch nit lang!
mit unsern langen spießen,
secht daß euch kainer entgang!‘

9. Heine und Ride kamen
gar tratzlichen doher,
die landsknecht wol vernamen,
die stalten sich zů wer;
botz marter und botz wunden!
wol nach der vesperzeit
si ainander dapfer funden,
wol hielt sich brůder Veit.

10. Ainander si da traffen
mit stich und schlegen hart,
Heine gund ser hoffen,
maint gwonnen han die schlacht;

Heine sein bottschaft tete
gen Schweiz von stunden an
wie er gestiget hete,
es was noch weit darvon.

11. In Schweiz an manchen enden
machten si freudenfeur,
es tet sich bald verendren
daß in ward lachen teur,
ir freud het sich verkeret
in traurigkait vermist,
wie vast sich Ride weret
in half kain fund noch list.

12. Das ward Ride verwißen
daß er ain irten het gmacht,
er het nit recht angebißen
ain klain der ersten tracht,
der wirt kam erst des morgen,
das ward dem Heine saur,
brůder Veit wolt im nit borgen,
das zalt der stier von Ur.

13. Durch ainander si da trungen
mit stich und schlegen hart,
Heine was misselungen
wie vast sich Ride wart;

Heine wolt es baß versůchen,
er gewan ain klaine beut,
in half kain wunden flůchen,
er můst zalen mit der hent.

14. Heine ist die schanz missraten,
můß den spott zům schaden han,
in ward ain kapp geschroten,
in günnets wol iederman,
ich hör nit vast klagen
graf, ritter oder knecht,
vil nachbauren sagen:
in sei geschehen recht.

15. Noch manchem Heine grauset
wa man iez sagt darvon,
wol ob achtzehen tausent
můsten si dohinden lon
die auf der walstatt bliben,
von Schweiz ain große zal
die hat der Franzos triben
in ainen engen stal.

16. Gasgonier und Franzosen
ritten mit geschrai daran,
die gilg bracht Heine rosen
daß in das blůt ab ran,

ich glaub on allen zweifel
warlich daß brůder Veit
sei gwest der Heine teufel
wol zů der selbigen zeit.

17. Vil werlos haim seind kommen,
ainer heut der ander morn,
still schweigend als die stummen,
haben schůch und hauben verlorn;
ir kallen was in gelegen,
ir bracht ist worden klain,
auf schlitten, karren, wägen
seind etlich kommen haim.

18. Wär Heine do gelungen
nach dem maint er zů hand
all fürsten haben verdrungen
in teutsch und welschem land;
das maint der künig zu wenden,
nam zů im brůder Veit
und tet die bauren zertrennen;
es war wol an der zeit.

Herzog Ulrich.

(179)

1510.

1. Ich schell mein horn ins jamertal,
mein freud ist mir verschwunden,
ich hab gejagt, müß abelon,
das wild lauft vor den hunden;
ein edel tier in disem feld
het ich mir außerkoren,
das schieht ab mir als ich wol spir,
mein jagen ist verloren.

2. Far hin, gewild, in waldes lust!
ich wil dir nimmer schrecken
mit jagen dein schneweiße brust,
ein ander müß dich wecken
mit jägers gschrei und hundes biß
daß du nit magst entrinnen;
halt dich in hüt, mein tierle güt!
mit leid scheid ich von hinnen.

3. Kein hochgewild ich fahen kan,
das müß ich oft entgelten,
noch halt ich stät auf jägers ban
wiewol mir glück komt selten;
mag mir nit gbirn ein hochgwild schon
so laß ich mich beniegen
an hasenfleisch, nit mer ich heisch,
das mag mich nit betriegen.

(180)

1516.

1. Ir jungen und ir alten,
nun merkend ain new gedicht!
wie well wir uns nun halten
in diser großen geschicht
die so schwärlich wider unsern herren ist?
wir wellen bei dir beleiben
im namen Jesu Crist.

2. Ir edlen und ir vesten,
nun last uns frelich daran!
das ist noch das allerbeste,
ich hör von dem gmainen man
in stetten, in dörfern, wa ich gan:
herzog Uolrich von Würtemberg!
wir wellen dich nit verlon.

3. Wir wellen bei dir beleiben
mit unser hab und gůt,
nun laß dich nit vertreiben,
du unverwesens plůt!
wir well dich behalten bei land und leut
oder wellen dir helfen zalen
alle sambd mit unser heut.

4. Man hat dir iez ain wal aufgeben,
der bösen karten sovil,
nun lůg bei leib und auch bei leben
und halt kain böses spil!

du frummer fürst so erentreich,
du haust kain pauren in deinem land
der schentlichen von dir weich.

5. Erschrick nit ab dem Hutten
und hab des kain verdrieß!
es tregt mancher ain butten
trieg lieber ain langen spieß
und hälf dir retten leib, er und gůt,
wir wellen bei dir beleiben
biß wir watten in unsrem plůt.

6. Du soltest iez vil gelts außgeben
und dannocht unrecht haun,
e well wir wagen leib und leben
und trewlich bei dir beston;
sölten ander leut dein land regieren
so wurden si sich gewermen
und můsten wir erfrieren.

7. Nun wer dich als ain ritter,
du edler degen ken!
laß ander leut nit wittern,
so magstu pleiben grien,
behalt das meßerheft in deiner hand!
du bist der recht natürlich herr
übers würtembergisch land.

8. Du bist darzů geboren,
darumb ist es aigen dein,
du hanst es noch nie verloren,
reit frelich auß und ein,
du kener degen zů fůß und roß!
wir wellen dir helfen behalten
land, leut, stett und auch schloß.

9. Wann du hast ain werde ritterschaft
die trewlich bei dir stat,
ja die iez mit heres kraft
mit harnäsch und mit wat
geritten auß im namen dein,
und wa du wilt auf erden
da wellen si bei dir sein.

10. Si kennen wol den übermůt
den man mit dir nun treibt,
man aischt von dir ain großes gůt
für des jungen Hutten leib,
wann es ist als ichs verstan:
ich will niemants urtailen,
ich will es gott walten lan.

11. Darumb soltu noch nit verzagen,
solt füren ains helden můt,
ich will dir die warhait sagen:
welcher dir etwas tůt

der müß ain pauren nemen beim har,
ain frischer griener wase
müß sein unser aller bar.

12. Wer iez mit dir kretzen well
ist not daß er die negel spitz,
dein pauren im land die schweigen still
und stecken voller hitz,
si kratzten lieber heut dann morn;
herzog Uolrich von Würtemberg,
blas auf dein jägerhorn!

13. Und laß es weit erschellen
in dem Würtemberger land!
des Hutten büchsen die knellen,
das tůt den Schwaben so and:
er hat sich in das Rieß gelegt
da man die junge genslen zeucht,
er hat noch kains erschreckt.

14. Man sagt iez vil vom kaiser:
er well dir nemen das dein,
well es dein klainen waisen
gewaltig geben ein;
ich trew im wol er werds nit tůn,
ich hoff er nem die můtter
und für si den kindern haim.

15. Ich klag dirs, pfalzgraf an dem Rein,
du trewer kurfürst gůt!
daß man den liebsten schwager dein
also umb treiben tůt;
man trib in gern von seim gewalt,
alle die die des begeren
die werden nimmer so alt!

16. Ich hör gůts von dir sagen:
du wellest im ain beistand tůn
und der marggraf zů Baden
und die aidgnoß alle gmain;
Straßburg will uns auch nit verlon
und der bischof von Würzburg,
der hat es vor mer getan.

17. Mein trewer fürst, mein weiser fürst
ist willig dienst berait
wer im iez beistand tůt
in widerwertigkait;
wölt gott ich möcht im geholfen han!
ich wölt iez nit sorgen
was er mir gäb zů lon.

18. Die trew hat er erfaren
und hat gleich welen lon,
er will sich selbs nit sparen,
will reiten oder gan,

will allzeit vornen an den strauß;
am sambstag vor sant Gallen tag
zoch er mechtig hinauß.

19. Er ist hinauß geritten
als Dieterich von Bern,
manhaft on alles zittren,
er ist seins leibs ain kern;
da gnadet er also zichtikleich
allen seinen undertan
si wären arm oder reich.

20. Er ist durch Eßling zogen,
ain statt des römischen reichs,
die herren haben sich gebogen
gegen dem fürsten diemůtikleich,
si boten im den klaren wein:
welten im fraintschaft laisten
und auch gůt nachpauren sein.

21. Der fürst zoch in die raise
als seiner manhait zam,
do kam botschaft vom kaiser,
wie pald er die mär vernam:
daß er gen Plawbeuren komen solt,
dahin wurd komen der cardinal,
das het er für kain spott.

22. Das wolt er nit verachten,
wolt im gehorsam sein,
er eilet tag und nachte,
kam selbs gen Plawbeuren hinein,
er het bei im ain hüpschen zeng
und wer das hat gesehen
der waist daß ich nit leug.

23. Die pröbst und die prelaten
haben sich zůsamen tan,
si haben dem fürsten geraten
er söll nit kriegen lan:
si haben gelt, korn und wein,
si fürchten, fall man in das land,
man nem in die klöster ein.

24. Wie es weiter ist ergangen
des hab ich ganz kain grund,
der cardinal der Lange
der bracht ain gůte stund,
darin schůf er frid und son,
das kan man darbei merken:
man zoch gleich widerumb haim.

25. Den adel můß ich preisen
die weil ich leb auf erd,
ich darfs mit niemants weisen,
si habens selber wol bewärt

an irem herren vest und stät,
ich můß den teufel schelten,
er het gern saumen gesät.

26. Darmit will ichs beschließen
daß es nit werd zů lang,
daß niemants hab verdrießen
ab meinem geschwetz und gesang
und meinen kopf nit umbsunst zerprech,
wann man ain geilin überreitt
so wirt es gern zů räch.

27. Der uns das liedlin newes singt
der nennt sich Hans Umperlin,
er hat zwelf lebendige kind
und seind die sibne klain,
darzů hat er gar wenig korn;
das liedlin will ich schenken
meinem fürsten hochgeborn.

---

(181)

1519.

1. Mancher freut sich der sumerzeit
so frewe mich ains großen streit;
das plůmle auf der haide
das ain ist weiß, das ander plaw,
der farb ist mancherlaie.

2. Wol auf, ir pündischen herren gůt,
auf herzog Volrichs übermůt!
wann er ist widerkommen;
die pauren waren allsant fro,
ist in zů trauren kommen.

3. An ainem abent ist herzog Ulrich für Stůtgart kommen,
die stat die hat er eingenommen,
schantlich hand sis aufgeben;
es lagen from landsknecht darinn,
die sach was in nit eben.

4. Wärn die von Stůtgart from biderleit!
si schwůren dem pund, dem römischen reich,
des hand si nit lang gehalten,
darumb můßen si mainaid sein,
die jungen und die alten.

5. Gen Geppingen kamen sich die mär:
wie herzog Volrich Stůtgart gewunnen het,
ob si sich auf wolten geben?
Jörg Staufer, ain redlicher edelman,
verbots in bei leib und leben:

6. ‚Jörg Langmantel und der Kneisser, tů ich nennen,
si baid tůt man wol mit euch kennen,
wir wöllen got lan walten,
die maur wöl wir versorgen wol,
die stat wöl wir behalten.‘

7. Herzog Uolrich! du bist für Eßling kommen,
aber du hast nit vil daran gewunnen,
schantlich bistu abgezogen,
dein zelt hastu dahinden gelan,
darumb kan ich dich nit loben.

8. Am montag vor sant Gallen tag
zugen wir von Eßling auß der stat,
[bei den zwölftausent stark,
also] die warhait müß ich jehen:
wir heten ain schönen raisigen zeug
und wer in hat gesehen.

9. Herzog Wilhalm und Diedrich Spät die waren vornen dran:
‚Maria und sant Jörg die rüfen wir an,
ain schlacht wöl wir verbringen.‘
wie es den pauren gangen ist
das tät man sagen und auch singen.

10. Wir fielen gen Hedelfingen ein, wann das ist war,
die pauren stachen wir zü tod,
ir gschrai was in zergangen;
Jörg Staufer und der Kneisser wasen vornen dran:
‚nun nemt kain gefangen!‘

11. Die hauptleut wurden pald zü rat,
si sahen ainen perg, der was hoch:
‚wie tät wir disen dingen
daß wir ain püchs zwü oder drei
auf den perg möchten bringen?‘

12. Das gschütz haben wir darauf gelegt,
die pauren haben wir aufgeweckt,
in die ordnung teten wir schießen:
fünf pauren in ainem schuß zů tod,
es tet si ser verdrießen.

13. Die pauren hetend sich pald besunnen,
das gschütz woltend si uns haben genommen,
ist inen nit wol gelungen:
ain fenlin haben si dahinden gelan,
schantlich seind si entrunnen.

14. An dem morgen in der sibenden stund
da ließen die hauptleut schlahen umb,
ain schlacht wolt wir verbringen,
wir zugen gen under Türken hinein,
kain pauren kunden wir finden.

15. Zů under Türken seind wir gelegen,
die landschaft hat sich auf gnad und ungnad aufgeben,
die stett auch desgleichen,
wärn si from biderleut
von dem pund täten si nit weichen.

16. Ir pauren teten vil von dem von H[illegible]n,
heten ir die putten lenger tragen!
die spieß wend euch nit zimmen;
wa man waidlich fliehen sol
ir bleiben nit geren dahinden.

17. Herzog Uolrich! den pund des reichs hastu geschmächt
si seien bader und schneiderknecht,
die von Ulm tů ich nennen:
si hand dir lang vil gůts getan,
das wiltu iez nit kennen.

18. Der uns das liedlin newes gesang
Mathens Zelin von Ulm ist ers genant,
er hats gar wol gesungen,
das frewet sich die lantsknecht gůt,
si hands gar wol vernommen.

Sickingen.

(182)

1523.

1. Drei fürsten hond sich ains bedacht,
hond vil der landsknecht zůsamen pracht,
für Landstal seind si zogen
mit büchsen vil und krieges wat:
den Franzen sol man loben, ja loben.

2. Zů Landstal er sich finden ließ,
das pracht den fürsten kain verdrieß,
si hůbend an zů schießen,
der pfalzgraf im hofieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja verdrießen.

3. An ainem freitag es beschach
daß man den lewen treffen sach
die maur zů Landstal erste,
der Franz mit trauren darzů sprach:
‚erbarm das got der herre, ja herre!‘

4. Die fürsten warend wolgemůt,
si schußend in das schloß so gůt,
den Franzen tetens treffen:
vergoßen ward sein edels plůt,
ich wil sein nit vergeßen, vergeßen.

5. Und als der Franz geschoßen ward
behend das schloß er über gab,
den fürsten tet er schreiben:
für seine landsknecht er si bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja pleiben.

6. Die fürsten kamend in das schloß
mit knechten zů fůß und auch zů roß,
den Franzen tetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die warhait wil ich singen, ja singen.

7. Als nun die red ain ende nam
da starb von stund der werde man,
das můß doch got erbarmen!
kain beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfaren, erfaren.

8. Er hat die landsknecht all geliebt,
hat inen gemachet gůt geschirr,
darumb ist er zů loben;
sein somen ist noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.

9. Die fürsten zugend weiter dann
gen Trackenfels, also genant,
das haben si verprennet;
got tröst den Franzen lobesan!
sein land wirt gar zertrennet, zertrennet.

10. Also wil ichs beleiben lon,
es möcht noch kosten manchen man,
ich wil nit weiter singen,
gefelt villeicht nit iederman,
wir můßend bald von hinnen, von hinnen.

11. Der uns das liedlein neus gesang
ain landsknecht ist ers ja genant,
er hat es wol gesungen:
die sach ist im gar wol bekant,
von Landstal ist er kommen, ja kommen.

Graf Jörg von Wertheim.

(183)

1. Ich sing euch hie on als gefär
was iez sein die reutersmär
gegen disem freien maien:
Werthem und Wirzburg seint gezogen auß
gar für ain vestes haus, ir feind zu beschawen.

2. Plaw enten warent auß geflogen,
all ir sinn hat si betrogen,
zu süchen irn lieben herren;
graf Jörg von Werthem, auch mit im der bunt,
die warent nit ser ferre, ja ferre.

3. Auf den karfreitag es geschach
daß man Werthem ziehen sach
für Zeitlos, das werlich schloße;
der Brandenstain was auch nit weit darvon,
das armbrost het gelaßen, die pfeil verschoßen.

4. Die von Fuld tetent auch das best,
tribent dvögel auß dem nest,
der maisenschlag was gerichtet,
so balde das geschütz von Wirzburg hin kam
warent die vögel entwischet, ja entwischet.

5. Marsilius Faut und Aulnbach!
ir seit der sach vil zu schwach
wölt ir den grafen vertreiben:
er hat groß hilf, auch vil vester schloß,
darauf mag er bleiben, ja bleiben.

6. Ir heckenreuter, tůnt gemach,
schieſt die fiderling nit zu hoch
in dem grůnen finstern halte!
erschnappet euch graf Jörg mit seiner hilf
den lieben gott läſt ers walten, ja walten.

7. Graf Jörg der ist ain kůner man,
seine feind greift er dapfer an
mit aigner person und hande,
tůt dem römischen reich allzeit beistan,
der bunt ist im bekante, ja bekante.

8. O gott in deiner maiestat,
wie ungleichs in der welte gat!
dein arme schäflein tů waiden!
der arm man můß leiden mer dan zu vil,
der spott kumt im zum schaden, ja zum schaden.

9. Der türkisch kaiser kumt auch daran,
er ist noch ain junger man,
sein bogen hat er gespannen
zu schießen über das ganz römisch reich:
mit gots hilf wöll wir in treiben von dannen.

10. Kaiser Karle, du edles plůt,
gott erleucht dein heldenmůt!
dein schwert das soll scharf tůn schneiden,
dardurch der christenglaub gemeret werd
vor dem tirannischen hund zu pleiben.

11. Ich habs gesungen on allen haß,
niemants soll verdrießen das;
gerechtikait solt fürgang haben,
so plib wir vorm Türken und Schnappern wol,
auch wär die christenhait edler rosen vol.

Lied Jakobs von Landsperg.

(184)

1525.

1. Ein ziegler zu Bar ein burger was,
wan Ludwig was sin name:
‚wen es gelüngen uns will das
so wolten wir auch zusamen,
so wellen wirs nun heben an,
über Druttenhusen muß es gan,
die nochburen . . wir helfen.‘

2. Daselbst hub sich ein brechen an
von Ludwigs fulen hausen,
der Bürk het solchs nit geton,
sei teten das gut verkaufen

e dan sei es hetten in der hant,
was gelt gült was in gut für pfant
auch gots zierd in der kirchen.

3. Evangeli was in stäts im munt,
im herzen was vergeßen,
sei erdachten schnel ein guten funt:
den win mit kibeln meßen;
die sach wolt in nit wol zergon,
zu Scherwiler wart in rechter lon
wie allen deufels knechten.

4. Ir hoffart und groß übermut
hat sei gebracht zu schaden,
hoffart det sich nimmer gut,
als wir geschriben haben;
sei wolten herschen in der welt,
das hat sei bracht umb lib und gelt,
der sel will ich geschwigen.

5. Lotringer, du vil frumer her,
got die dir din leben fristen!
der bosheit bist du sicher lär
und ganz ein frumer christe;
dir nit gefiel der buren rot,
dorumb iez mancher liget dot,
von dinem volk erschlagen.

6. Das geb dir got den rechten lon,
well dir sin gnad zusenden
daß mügst allzit gar wol beston
und din fürsatz vollenden:
die Lutheri ganz dilgen ab,
die buren bringen ann bettelstab
die sich dorin sint geben.

7. Der ist worlich ein große zal
mit solcher seckt beladen,
die wellest du bringen auch zu fall!
dan sei dem glauben schaden,
sei sint verstopfet ganz und gar,
als unglück solchen widerfar,
wan sei sich nit tunt bekeren.

8. Der diß gedicht von erst gesang
dem wünsch ich langes leben,
got geb im glück und heil so lang
biß daß im got würt geben
die ewig freud und sälikheit,
und dem ein solchs nit werde leit
der sprech mit herzen amen!

Geckenkrieg.

(185)

1525.

1. Es nahet sich der summerzeit,
da erhůb sich mancher seltsamer streit:
die blůmlein auf grůner heiden,
das ein ist weiß, das ander rot,
ir farb ist mancherleie.

2. Es nahet sich des herbstes zeit
und daß man in dem felde leit
mit pfeifen und mit trummen,
des freut sich mancher Geckenknab
die all gon Ufholz kummen.

3. An einem sonntag es geschach
daß man die Gecken kummen sach,
gon Ufholz teten sie ziehen,
gar mancher burger zů Ufholz was
der in den wald tet fliehen.

4. Sie zugen all gon Ufholz ein,
da funden sie vil des gůten wein
auch vil gůt ander brobande,
und eh es ward zinstags zů nacht
stieß in groß leid zů hande.

5. Bald sie das dorf hand eingenummen
haben sie die burger gfangen gnummen;
wolten sie bleiben bei leben
sie müsten fünf hundert gulden verheißen,
die solten sie inen geben.

6. Die Gecken kriegten umb dgrechtigkeit,
fürwar es ist in worden leid,
ist inen ein große schande:
das evangelium hands in der kisten gsücht
mit hammern und mit zangen.

7. Dem fürsten von Mürbach kamen die mär
wie Ufholz eingenummen wär,
die Gecken hettens gnummen,
da dacht der fürst in seinem müt
wie er uns möcht zhilf kummen.

8. Gott halt den fürsten in stäter hüt!
er schickt uns etlich landsknecht güt
daß wir unser statt solten bhalten,
das sagen wir dem fürsten lob
die jungen und die alten.

9. Man ließ sie hinein züm obern tor,
ein eid hand wir züsamen gschworn:
die statt wöllen wir nit aufgeben
dieweil ein stein auf dem andern ligt,
wend e verlieren leib und leben.

10. Hettens die von Afsholz recht bedacht
und hetten ir gůtlin zůsamen bracht
und wären gon Wattwiler kummen,
gon Wattwiler in die kleine statt,
die Gecken hettens in nit gnummen.

11. Das haben sie aber nit getan,
sie můßen den spott zům schaden han,
hat sie gar oft gerawen
daß sie Wattwiler der kleinen statt
so gar nit wolten vertrawen.

12. An einem montag es beschach
daß man den keiser Wetzel sach,
ein brieflein ließ er schreiben,
er schickts gon Wattwiler in die statt
fürwar mit einem weibe.

13. Das ist den Gecken ein große schand:
haben sie kein botten in irem land,
daß weiber brief můßen tragen;
fürwar es ist ein spöttlich sach
wo man solchs von in tůt sagen.

14. Ein andern brief schickten sie dar,
den selben bracht Jörg Kürsner har
und Heinrich Weinzepflein mit namen,
seind beid der Gecken botten gewesen,
das můßen sie sich schamen.

15. Sie trůgen in gon Wattwiler an die port,
sie triben vil trutzlicher wort:
‚wöllen ir uns nit einlaßen
wir werfen den brief in den graben hinein.‘
in den merzenbrunnen hands in gstoßen.

16. Der brief der ward genummen an,
man wolt erfarn was drinnen was stan,
man tet in bald überlesen
zů Wattwiler vor der ganzen gemein,
bin selbs darbei gewesen.

17. Im selbigen brieflein stůnd die mär:
wie Wetzel oberster hauptman wär
über Suntgaw und ober Elsäßen;
fürwar er hats erlogen gar,
hats im selbs zůgemeßen.

18. Die von Wattwiler wurden der lugen gewar,
sie schickten ein gschwornen botten dar:
sie solten ein weil verziehen;
der Wetzel sprach: ‚das tůnd wir nit,
wir wöllend eilends ziehen.‘

19. Am zinstag umb die nennte zeit
da erhůb sich erst der rechte streit,
sie schlůgen auf die trummen:
‚wolauf, ir Gecken alle samt!
daß wir gon Wattwiler kummen.‘

20. Sie ruckten mit einem großen strauß
zů Ufholz auß dem dorf hinauß
wol über die crenzmatten,
sie zugen mit schwärer ordnung dahar,
der schimpf der wolt sich machen.

21. Sie schwůren zůsamen einen eid:
fürwar es wär ir gröste freud,
es möcht nit beßer werden,
alles was über siben jar alt wär
můst in iren henden sterben.

22. Ach! gott in seinem höchsten tron
der sach das selbig übel an,
er wolt uns nit lon strafen;
sie ruckten mit ganzer ordnung dahar
biß an die Sulzer straßen.

23. Sie hetten weder rast noch rů,
sie eilten all auf Wattwiler zů,
gon Wattwiler für die feste:
nun frewent euch, ir frummen leut!
euch kummen vil frembder geste.

24. Die zal ich nit gezelen kan,
ich achts für sechzehen tausent man,
ist war und nit erlogen;
sie zugen mit zweien haufen dahar,
an den sturm seind sie gezogen.

25. Der Wetzel der reit auch daher,
sein hůtlein bracht er auf der sper,
Hans zů der Matten mit gwalte:
sie ritten gon Wattwiler an die port,
ein sprach wolten sie halten.

26. Der Wetzel lůgt in turn hinauf:
‚ir burger, ich beger dise statt auf!
wöllen ir mir sie aufgeben
darzů mit gůt und aller hab?
es bleibt sonst keiner bei leben.‘

27. Der hauptman sprach: ‚wir seind dir nit hold,
wir gend dir weder silber noch gold,
darbei solt uns lon bleiben!
zů Wattwiler da seind redlich leut,
du wirst uns nit vertreiben.‘

28. Die Gecken hettens fürwar kein er:
sie brachen dem stättlein seine wer
e daß die sprach auß ist kummen,
die fallbruck und grengel zerhůwen sie gar
und teten nit wie die frummen.

29. Hans Zimmerman sprach on allen spott:
‚gebt irs nit auf so helf euch gott!‘
unser hauptman lůgt zůr zinnen außen,
er sprach: ‚helf uns gott allen hinn
und euch der teufel daußen!‘

30. Damit schrei er den friden auß,
bald gâng ein doppelhocken auß
auch andre büchsen mit schallen,
die Gecken so auf der brucken stånden
iren sechs die seind gefallen.

31. Bastion von Wattwiler, das edel blåt,
er tet gar manchen schuß, was gåt,
auß hocken und halben schlangen;
daß er die båben nit sehen mocht
was im die zeit gar lange.

32. Ach Hirzenstein, du hohes haus!
es gâng so mancher schuß herauß
wol gegen den Geckenknaben;
het er sie mögen vorn bäumen sehen
het inen geton einen großen schaden.

33. Sie luffen gon Wattwiler an das tor,
sie meinten es wär kein rigel darvor,
das tor hands aufgehawen,
dasselbig der Gecken verderben was,
man schutt in heiß waßer under die augen.

34. Fürwar man ließ inen kleine weil,
wir schußen sie mit Steffans pfeil;
heiß waßer und auch immen
das tet den Gecken also trang,
iren keiner wolt im graben bleiben.

35. Das lob ich auch die weiber all:
sie trûgen steinen jung und alt
wol auf die maur und weren,
gar manchen Gecken man damit warf
daß er sein augen tet verkeren.

36. Es tet den Gecken allen zorn
und daß sie hatten den sturm verlorn,
von dannen teten sie laufen,
zû fliehen was inen also not
als wolt man sie verkaufen.

37. Am tor ließ man inen kein lauf,
sie luffen alle den platz hinauf,
die Gecken fluhen alle,
da sach man manchen Gecken groß
über die mauren abhin fallen.

38. Sie luffen über die dorfmat hinab,
da sach man manchen Geckenknab
schantlich von dannen ziehen,
iren keiner wolt der hinderst sein,
sie teten eilends fliehen.

39. Das solten sich die Gecken schamen,
auf dem rechen kamen sie wider zûsamen
die Gecken und kriegsknechte,
einen eid haben sie zûsamen gschworn:
sie wolten im tûn gar rechte.

40. Iren keiner wolt der hinderst sein:
‚und hilft uns gott zů der statt hinein
es möcht nit beßer werden:
weib und auch kind, beid jung und alt
die műßen alle drumb sterben.‘

41. Sie haben sich gar wol bedacht
und haben ein wagen mit leittern bracht,
als ichs vernummen habe,
sie fűrten sie gegen der műlen zů
und wurfens in den graben.

42. Den dritten sturm den luffen sie an,
da ward es kosten manchen man,
die wurden da erschoßen:
da trauret manches Gecken weib,
hat seinen nit vil genoßen.

43. Gott sei gelobt und Maria zart!
kein leitter nie aufgrichtet ward
dann under in nur eine,
der selb gar bald ein schutz empfieng
daß sie im fiel auf die beine.

44. Es tet den Gecken im herzen we,
sie hetten kein pulfer und steinen we,
sie kunten nit mer schießen,
das tet den Gecken allen zorn
und ward sie hart verdrießen.

45. Zů Wattwiler bei dem můlenturm
da hand die Gecken verlorn ein sturm,
sie fluhen von dannen schiere
und kruchen durch die reben auß
wie die hund auf allen vieren.

46. Es ward den Gecken allen kund:
die stift Mürbach het einen schwarzen hund,
der het iren vil gebißen;
das traurt noch mancher Geck im land
daß mans im tůt verwißen.

47. Sie schwůren bei dem sacrament:
‚so wir die statt nit gwunnen hend
so gwinnen wir sunst keine.'
es war gar mancher under inen
vor zorn da tet er weinen.

48. Sie zugen wider gon Ufholz in,
sechs stund seind sie am sturm gesin
und haben in doch verloren,
des schemt sich mancher Geck im land
und tůt in großen zoren.

49. Sie lagen zů Ufholz die selbige nacht,
fürwar sie hetten ein kleinen bracht,
morgens schlůg man auf die trummen:
‚wol auf, ir Gecken alle samt!
daß wir von hinnen kummen.'

50. Ich habs für warheit hören sagen:
sie hatten ir fenlin umb dstangen gschlagen,
hieß Wetzel und Hans von der Matten,
zů fliehen was inen also not
daß sie durch dbach seind gwatten.

51. Der uns das liedlin new gesang
Lienhart Ott ist ers genant,
er hats also gesungen;
er ist auch selbs am sturm gewesen,
die Gecken seind im nit alle entrunnen.

Die krainischen Bauern.

(186).

1. Hört wunder zů! der baurn unrů
tet sich so ser auß praiten,
in kurzer zeit zu krieg und streit
kam maniger her von weiten,
auß irer gmain teten si schrein:
stara prauda!
ain ieder wolt sich rechen,
seins herren gůt nun schwechen;
lenkhup lenkhup lenkhup lenkhup woga gmaina!
mit gmainem rat si kamen dar
für gschlößer, markt, das ist war.

2. Der adel gůt auß freiem můt
tet sich gar stark auf schwingen,
er macht das pest, was nit der lest
mit vechten und mit ringen;
der bauren schar was růfen dar:
stara prauda!
die landsknecht teten prangen
mit spießen und mit stangen;
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
der bauren pund was zertrent,
ir kainer west umb das end.

3. Der bauren list man nit vergißt
zu singen und zu schreiben,
in irem můt das edel plůt
erdachten si zu vertreiben,
si schraien ser ie lenger ie mer:
stara prauda!
den gaistlichen nit schenken,
ir nūtz und gwin bedenken;
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
ir kainer sol ab wenden
er můst den krieg vor enden.

4. Der bauren rat gar oft und drat
gen Cili her tet schicken,
begert do vil ain seltsam spil;
die stat tet sich erquicken,

mit püchsen gůt si schrecken tůt;
stara pravda!
ain ieder schwůr bei seinem aid:
es solt der stat werden laid,
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
wir wellens frischlich vahen an,
kainen darin leben lan.

5. Ains tags nit weit nach vesperzeit
die bauren teten her dringen
wol zu der stat, in jamers not
vermainten die zu bezwingen
mit irer macht, ir herz das lacht:
stara pravda!
pald was man in entgegen gan,
man gsach si auf der walstat stan,
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
ir püchsen wurden krachen,
das spil wil sich machen.

6. Gar pald darnach ain spil da gschach,
gar maniger ward erstochen
auf der bauren seit in klainer zeit,
es het ain end ir pochen,
etlich auß in heten klain gwin,
stara pravda!

si haben die schanz verloren,
man hat in trucken gschoren,
  leukhup l. l. l. woga gmaina!
durch ir falsch sinn und arglist
erhangen und auch gespist.

Pavia.

(187)

1525.

1. Bart schöns jungfräwelein,
lass dir mein junges herz befolen sein
weil ich im elend bin!
dein nimmer zu vergessen
ligst mir in meinem sinn.

2. Bart schöns jungfräwelein,
mein höchster hort,
denk an mein wort!
far immer fort
dein nimmer zu vergessen.

3. Herr Görg von Fronsperg
herr Görg von Fronsperg
der hat die schlacht vor Pavia gewunnen, :|:
gewunnen hat er die schlacht vor Pavia in eim tiergart,
in neunthalben stunden gewunnen land und leut.

4. Der könig auß Frankreich
der könig auß Frankreich
der hat die schlacht vor Pavia verloren, ·|·
verlorn hat er die schlacht vor Pavia in eim tiergart,
in neunthalben stunden verlor er land und leut.

5. Nun grüß dich gott, du königstöchterlein im ganzen
Frankenreich! ·|·
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben
stunden land und leut;
ich habs gewagt frisch unverzagt,
ich habs gewagt frisch unverzagt,
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben
stunden land und leut.

6. Im blut musten wir gan,
im blut musten wir gan
biß über biß über die schuch:
barmherziger gott, erkenn die not!
barmherziger gott, erkenn die not!
wir müßen sonst verderben also.

7. Lermen lermen lermen
lermen lermen lermen!
tet uns die trummel und die pfeifen sprechen; ·|·
her her her, ir frommen teutschen landsknecht gut!
last uns in die schlachtordnung stan,
last uns in die schlachtordnung stan
biß daß die hauptleut sprechen: iezt wollen wirs
greifen an!

8. Reuter zum pferd,
sattel und zaum!
der feind der ist verhanden.
es get wol gegen der sommerzeit
daß mancher knecht zu felde leit,
ich wil euch dapfer lonen
mit lauter doppelkronen,
gut postparten wil ich euch geben
weil ir mir habt beschützt mein land und leut
darzu mein junges leben.

Landsknechtorden.

(188)

1. Gott gnad dem großmechtigen keiser frumme,
Maximilian! bei dem ist auf kumme
ein orden, durchzeucht alle land
mit pfeifen und mit trummen:
landsknecht sind sie genant.

2. Fasten und beten laßen sie wol bleiben
und meinen pfaffen und münich sollens treiben,
die haben davon iren stift,
des mancher landsknecht frumme
im gartsegel umb schifft.

3. In wammes und halbhosen můß er springe,
schne, regen, wind alles achten geringe
und hart ligen für gůte speis,
mancher wolt gern schwitzen
wenn im möcht werden heiß.

4. Also můß er sich in dem land umb keren
biß er hört von krieg und feindschaft der herren,
darnach ist im kein land zů weit,
darein lauft er mit eren
biß er auch findt bescheid.

5. Erstlich můß er ein weib und flaschen haben,
darbei ein hund und einen knaben:
das weib und wein erfrewt den man,
der knab und hund sol spüren
was in dem haus tůt stan.

6. Das was der brauch, gewonheit bei den alten,
also sol es ein ieder landsknecht halten:
würfel und karten ist ir geschrei,
wo man hat gůten weine
sollen sie sitzen bei.

7. Da sollen sie von stürmen, schlachten sage,
des můßen sie warten nacht und tage,
darumb so tůt in lernens not
wie man mit langen spießen
processiones hat.

8. Wenn sie dann ir capitel wöllen halte
mit spieß und helleparten steht mans balde
zum fenlein in die ordnung stan,
dann tůt der haubtman sagen:
‚die feind wöll wir greifen an!‘

9. Darnach hört man das groß geschütz und kleine,
‚her her!‘ schreien die frummen all gemeine,
so hebt sich an das ritterspil,
mit spieß und helleparten
sicht man ir fechten vil.

10. ‚Lerman lerman!‘ hört man die trummen spechte,
darbei setzens die iren rechte:
ein grůne heid ists richters bůch,
darein schreibt man die urteil
biß eim rinnts blůt in dschůch.

11. In dem orden findt man gar seltsam knaben,
sie laufen an stett und schloß und graben,
des můß man iezund haben acht:
wo der orden regieret
werden lär hofstett gmacht.

12. Wie möchtens doch ein hertern orden trage?
sie leiden groß not bei nacht und tage
biß sie überkummen eins herren huld,
darbei bleibt mancher tode,
wolt bhalten seins herrn huld.

13. Erst hebt sich an die klag der trewen frawen,
ein iede tůt nach irem man umb schawen;
welcher der ir ist bliben tot
darf nit vor schanden lachen
biß sie ein andern hat.

14. Darnach helfen sie das requiem singen,
sie spricht: ‚junger man, ich will euchs bringen!‘
so hat dann alte lieb ein end,
in dem confessione
wirt ein newes regiment.

15. Das ist der kriegsleut observanz und rechte,
sang Jörg Graff, ein brůder aller landsknechte,
unfall hat im sein freud gewendt,
wär sunst im orden bliben
willig biß an sein end.

---

(189)

1. Der in krieg wil ziehen
der sol gerůstet sein,
was sol er mit im fůren?
ein schönes frewelein,
ein langen spieß, ein kurzen tegen;
ein herren wöl wir sůchen
der uns gelt und bscheid sol geben.

2. Und geit er uns dann kein gelt nit
leit uns nit vil daran,
so laufen wir durch die welde,
kein hunger stoßt uns nit an:
der hüner, der gens hab wir so vil,
das waßer auß dem prunnen
trinkt der landsknecht wenn er wil.

3. Und wirt mir dann geschoßen
ein flügel von meinem leib
so darf ichs niemand klagen,
es schadt mir nit ein meit
und nit ein creuz an meinem leib,
das gelt wöl wir vertemmen
das der Schweizer umb hendschüch geit.

4. Und wirt mir dann geschoßen
ein schenkel von meinem leib
so tü ichs nacher kriechen,
es schadt mir nit ein meit:
ein hülzene stelzen ist mir gerecht,
ja e das jar herumbe kumt
gib ichs ein spitelknecht.

5. Ei wird ichs dann erschoßen,
erschoßen auf preiter heid,
so tregt man mich auf langen spießen,
ein grab ist mir bereit;

so schlecht man mir den pumerlein pum,
der ist mir neun mal lieber
denn aller pfaffen geprum.

6. Der uns das liedlein news gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein landsknecht,
got geb im ein fein gůt jar!
er singt uns das, er singt uns mer;
er můß mir noch wol werden
der mirs gloch bezalen můß.

---

(190)

1. Wol auf, ir landsknecht alle,
seit frölich, seit guter ding!
wir loben gott den herren
darzu den edlen köning:
er legt uns ein gwaltigen haufen ins felt,
es soll kein landsknecht trauren umb gelt,
er will uns erlich lonen
mit stüwern und sonnenkronen.

2. Der herzog auß Burgunde,
der selbig trewlose man,
wolt uns den edlen Franzosen
schentlich verraten han;

das schaffet gott durch seine güt,
gott wöll uns den edlen könig behüt!
er ist ein edler herre,
wir dienen im allzeit gerne.

3. Beim pauren muß ich dreschen,
muß eßen saure milch,
beim könig trag ich die volle fleschen,
beim pauren ein groben zwilch,
beim könig trit ich ganz tapfer ins felt,
zieg daher als ein freier helt,
zerhawen und zerschnitten
nach adelischen sitten.

4. Es soll kein landsknecht garten
für eines pauren haus,
denn er muß rotten und hacken
daß im der schweiß bricht auß
darzu das mark in seim gebein;
vil lieber dient ich dem könig allein
denn einem reichen pauren,
er gibt uns das gelt mit trauren.

5. Der uns diß newe liedlein sang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein landsknecht gut,
ist glegen vor mancher stat,

in mancher feltschlacht ist er gewesen,
in vilen stürmen hat er genesen;
dem edlen könig zu eren,
sein lob ist weit und ferne.

---

(191)

1. Nim dirs ein můt, dracht nit nach gůt,
laß niemands von dir erben,
kauf nichts ins haus, dracht nur herauß,
tů weib und kind verderben!
nim darnach ein orden an
und werd ein freier kriegsman,
sůch dir ein reichen herren
wilt du das kriegen lernen!

2. In hungers not schlag hennen tot
und laß kein gans mer leben,
trags ins wirtshaus, rauf ir die federn auß!
da brät man dirs gar eben
und setzt dirs oben auf den tisch,
da iß und trink und leb ganz frisch!
ein patzen leg darneben,
tů nur frölich leben!

3. Ob der wirt wär ein geizig man,
wölt sich nit laßen bschaiden,
mit den gsellen fach ein hader an!
tů keiner des andern beiten

und schlagt einander auß dem haus!
der wirt wirdt fro wenn ir kumt nauß;
so schwingt euch über die haiden
so gar mit großen freuden!

4. Nun wenn ir kumt ins bauren haus
so lebt mit klůgen witzen,
einer ge ein, der ander bleib herauß,
lůg wo die hennen sitzen!
aier und käs und ander probant
das nemt frölich on alle schand!
das ist der kriegsleut sitten,
so flůcht die bäurin den jarritten.

5. Sůch dir ein herren in der welt,
tů dich daran nit sparen,
der dir geit beschaid und gelt!
ein schöne fraw můst haben,
ein knaben, ein hund und ein han,
so bistu gerüst wie ein kriegsman;
gůt rüstung solt du tragen,
harnisch und banzerkragen.

6. Der Türk ist aber gwaltig auf,
hört man in Polen klagen,
manch freier kriegsman rüst sich drauf,
verhofft glück zů erjagen,

darauf trinkt er den külen wein,
welcher wolt nit gern ein kriegsman sein?
wir wöllens gering wagen,
mit den feinden dapfer schlagen.

7. Des glücks wöll wir da warten tůn
es kum heint oder morgen,
wir wöllen bald ein herren han;
darumb dörf wir nit sorgen,
der uns das groß wochenlon geit;
käm einer nur bald! es wär zeit:
der wirt will nimmer borgen,
ist unser gröste sorgen.

---

(192)

1. Was sol ich aber singen?
ein wunderseltsam gschicht,
das herz möcht eim zerspringen
ders nur ein mal ansicht;
was man doch hat erfunden
aldort in jennem land
sicht man zu allen stunden,
ein große sünd und schand.

2. Es hat die welt gestanden
mer als fünf tausent jar,
ist solche große schande
aufkommen nie fürwar;

daß man die gottesgaben
alſo miſsbrauchen ſol
das wird kein menſch nicht loben
und inen ſprechen wol.

3. Welcher denn nu wil wißen
was doch erfunden ſei:
die kriegsleut ſind gefließen
auf ſolche büberei,
ſie laßen hoſen machen
mit einem überzug,
der hengt biß auf die knochen,
daran han ſie nicht gnug.

4. Ein laß muß ſein darneben
wol eines kalbskopfs groß,
kartecken drunder ſchweben,
ſeiden on alle maß,
kein gelt wird da geſparet
und ſolt man betteln gan,
damit wird offenbaret
wer in wird geben den lon.

5. Da gen ſie einher watten
gleich als der teufel recht,
ſchüren ſie nur ein platten
ſie wären ſeine knecht;

auch hangen dran die zotten
einer halben ellen lank,
tut man dann irer spotten
sie heben an ein zank.

6. Und wollen da verfechten
die ungeheure gstalt,
als hettens sie zu rechten
und stünd in irer gwalt;
nach gott tun sie nicht fragen
wies im gefallen werd,
was er darzu wird sagen
ist in on alles gfärd.

7. Und wär es in befolen
sie tätens nimmermer;
solt man den teufel malen
mit seinem ganzen her
erger könd mans nicht machen
denn auf ein solch gestalt,
noch sind sie freie hachen,
wer wils in weren bald?

8. Sie meinen wenn sie tragen
ein solch gesperr am bein
so darf sie niemand schlagen,
kriegsleut sind sie allein:

so doch oft wird gefunden
ein solch verzagtes herz,
so man in wolt verwunden
er gäb die flucht on scherz.

9. Nu wolt ich doch gern sehen
wie ers wolt greifen an
wenn solt ein sturm geschehen
als ich oft gsehen han:
zu laufen noch zu steigen
kan man in brauchen nicht,
zu watten wil ich gschweigen
wie denn da oft geschicht.

10. Da stet er wie ein küllen
in seim zerhackten kleid,
wie wil er doch erfüllen
seinen geschworen eid?
schickt man in zu scharmützen
und laufen von nöten wär,
kan er sich selbs nicht bschützen
sein haut muß halten her.

11. Kein Türk, kein heid, kein Tatter
solchen unflat erfindt,
da vorhin ein hausvatter
het kleidet weib und kind

das muß itzt einer haben
zu eim par hosen gar,
noch sind sie freie knaben,
trutz wers in weren tar!

12. Sechs eln lündisch gewande
wird eim benügen kaum,
ist das nicht große schande?
darunder hat auch raum:
wol neun und neunzig ellen
kartecken muß er han,
denn sind sie freie gsellen
und sten wol für ein man.

13. Es haben unsre alten
die kleider darumb gmacht
daß sie sich für dem kalten
beschirmten tag und nacht,
so geben dise kleider
doch weder kalt noch warm,
groß straf die fürcht ich leider
auf uns, daß gott erbarm!

14. Wie kan doch gott glück geben
dem deudschen kriegesher
weil sie so schendlich streben
wider sein lob und er?

niemand ſol wunder nemen
daß der Türk nimt überhand,
wir ſollen uns doch ſchemen
gegen eim andern land.

15. Der teufel mag wol lachen
zu ſolchem affenſpil,
im gfallen wol die ſachen,
fleißig ers fürdern wil,
tag und nacht tut er raten,
ſeim rat folgen ſie nach
biß er bezalt ir taten,
rew iſt zu ſpat darnach.

16. Diß laſter tut verklagen
ein alter landsknecht gut,
der hat all ſeine tage
gehabt eins lewen mut,
ſein leib tet er nie ſparen
in deudſch und welſchem land,
noch hat er nie erfaren
von Deudſchen ein größer ſchand.

17. Ir fürſten und ir herren,
laſts euch zu herzen gen,
tut diſes laſter weren,
heiſt ſie darvon abſten!

denn gott wils an euch rechen,
euch ist geben die gwalt,
tut iren willen brechen!
denn gottes straf komt bald.

18. O gott, tu du drein sehen,
verzeih uns unser sünd
und laß uns nicht geschehen
nach dem wir wirdig sind,
sonder tu dich erbarmen
über unser blödigkeit
und hilf zuletz uns armen
in die ewige seligkeit!

---

(193)

1. Ic stont op hoghen berghen,
ic sach een steinen hous,
daer riden alle merghen
drie stoute slumerkens ous.

2. Die een dat was een ruiter stout,
die ander een boermans soon,
die derde was een lantsknecht goet,
hi wonde tbruin mechdelijn haen.

3. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den ruiter wonde haen?
so moeste ic desen somer lanc
stijn leersen en sporen doen aen.

4. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den keerl woude haen?
so moeste ic desen somer lanc
met sijnen rossen tso velde gaen.

5. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den lantsknecht woude haen?
so moeste ic desen somer lanc
metter flesschen tso wine gaen.

6. Boeren dat sijn boeren,
si drinken so selden den wijn,
so en doet die vrome lantsknecht niet,
hi schencter so dapperlic in.

7. Boeren dat sijn boeren,
si drinken so selden den wijn,
si drinken liever botermelc
dan den hubschen coelen wijn. —

8. Die dit liedeken dichte
dat was er een lantsknecht sijn,
sijn herte dat verlichte
tso Heinsberch inden wijn.

9. Maer diet eerst heeft ghesonghen
dat was er een lantsknecht goet,
hi heeft daer aenden dans ghewest
met ons keiser, dat edel bloet.

(194)

1. ‚Och metgen! wat hait dir der rocken gedain
dat du niet me machs spinnen?
du suist in over die aesselen an
recht wolstu mit eime kinge;
o metgen, nu lais dir wael die weil
dat dich der rocken niet overeil:
och grues mir min spinnerinne!‘

2. Och moder! ich haven ein eit gesworn
dat ich niet me mach spinnen,
ich haven ein lantsknecht lef und wert,
licht mir in minen sinnen,
hi drinkt so gerne den kölen win,
hi sluit mich in sin blanke armelin
den awent zu dem morgen.

(195)

Unser liebe frawe
vom kalten brunnen
bescher uns armen landsknechten
ein warme sunnen
daß wir nit erfrieren!
wol in des wirtes haus
trag wir ein vollen seckel
und ein lären wider auß.

(196)

A.

1. Ich kam für einer fraw wirtin haus,
man fragt mich: wer ich wäre?
‚ich bin ein armer schwartenhals,
ich eß und trink so gerne.‘

2. Man fürt mich in die stuben ein,
da bot man mir zu trinken,
mein augen ließ ich umbher gan,
den becher ließ ich sinken.

3. Man setzt mich oben an den tisch
als ich ein kaufherr wäre,
und do es an ein zalen gieng
mein seckel stund mir läre.

4. Do ich zu nachts wolt schlafen gan
man wis mich in die scheure,
do wart mir armen schwartenhals
mein lachen vil zu teure.

5. Und do ich in die scheure kam
do hub ich an zu nisten,
do stachen mich die hagendorn
darzu die rauhen distel.

[illegible] ich zu morgens frü auf stund
[illegible] reif lag auf dem dache,
do must ich armer schwartenhals
meins unglücks selber lachen.

7. Ich nam mein schwert wol in die hand
und gürt es an die seiten,
ich armer muſt zu füßen gan,
das macht ich het nicht zreiten.

8. Ich hub mich auf und gieng darvon
und macht mich auf die straßen,
mir kam eins reichen kaufmans son,
sein tesch muſt er mir laßen.

B.

1. Ick gink vor einer werdinnen hus,
men fraget mi: wol ick were?
‚ick bin ein armer schwarter knab,
ick et unde drinke gerne.‘

2. Men let mi in de dörnze henin,
dar bot men mi to drinken,
min öglin let ick herümme gaen,
den beker let ick sinken.

3. Men sett mi baven an den disch
alse effte ick ein koepman were,
unde do it an ein talent gink
min seckel was mi lere.

4. Und do men scholde schlapen gaen
men wiset mi in de schüne,
dar stunt ick armer schwarter knab,
min lachent wart mi sure.

5. Unde do ick in de schöne quam
do hoef ick an to nesteln,
do steken mi de hagedorn
darto de scharpen disteln.

6. Do ick des morgens froe upstunt
de ripe lach up den daken,
do most ich armer schwarter knab
mins ungelücks sülven lachen.

7. Ick nam min schwert all in de hant,
ick bant it wol an de siden,
do ick nen gelt im büdel hadde
to vote most ick riden.

8. Ick makede mi up und toech darvan,
ick makede mi up de straten,
do bejegende mi ein koepman gut,
sin tassche most he mi laten.

(197)

1. It seten dre landsknechte bi dem kolden win,
se rededen van einer kleinen kortewil,
de erste hoef an to reden:
‚ick wet mi dre rösslin up einem stalle stan,
se können gar sachte draven
up frier straten.‘

2. De ander sprack: ‚unde ick wil mit,
ick hebb mines leven vaders gut vorspelt,
it wert balt wedder kamen;
ick hebbe mi so mengen winter lank ernert,
got wet wol wor ickt hebbe genamen,
all averkamen.‘

3. De drüdde sprack: ‚unde it mot sin
des avendes bi dem lichten maeneschin,
de maen de schinet so helle;
wi quemen vor eines riken buren hus,
dar legen dre witte hunde,
weren angebunden.‘

4. Ein ider fragde na sinem bescheden del,
se schneden den hündlin dat brot so klein,
de hündelin leten er bellent;
se breken dre löcker tor achterdör henin,
se bröchten de rösslin to velde,
se mösten gelden.

5. Ein ider settede sick up ein ross,
se reden aver berch unde depe dael,
wol aver de depen gründe;
se reden all to dem Behmer wolt henin,
se meinden se hedden gewunnen,
wol averkamen.

6. ‚Herr wert, schenkt nu dat kendlin mit dem win
unde latet uns gude gesellen sin!
wi willent juw wol betalen;
de leve got wet wol wenn wi tosamen kamen
wol in dem behemischen wolde,
wol aver alle.

7. It schniet edder regent edder weiet kolden wint
und de de scho mit baste bindt
de schal uns dat lach betalen;
de leve got wet wol wor wi tosamen kamen,
wol in dem Schackendale,
wol aver alle.‘

8. Se quemen to Friborch vor de stat,
se geven dre rösslin vor achtein olde schock,
darvör weren se nicht düre;
ein ider nam sin bescheden del darvan,
se frageden na dem besten wine:
‚schenkt dapper inne!‘

9. De uns dit nie letlin sank
ein frier landsknecht is he genant,
he hefft it wol gesungen;
he is dre mal in der schlachting gewest,
it hefft em ganz wol gelungen,
is wedder kamen.

---

(198)

1. Nun wil ichs frölich heben an
wie ich es ſelbs gehöret han:
von ſiben ſtalbrůdern die ſaßen
in einem offnen wirteshaus,
teten ſie ir gelt verpraſſen,
da lebten ſie frei nach der paus,
irs unglücks alles vergaßen.

2. Da ſprach der erſt wol unter in:
‚wie pringen wir nun den winter hin?
welcher kan das auß ſinnen
daß wir erlangen ein gůte peut?
der witz wil mir zerrinnen;
wir ſind warlich ſunſt arme leut
ſo wir nit gůt gewinnen.‘

3. Der ander ſprach: ‚ſo wil ich mit,
ich hab nit vil das ich verſchüt,
das red ich on alles trauren.‘
Der dritt der ſprach: ‚ich kumm hernach,
ich weiß mir ein gelriſchen pauren,
mich irt doch zwar kein waßerbach,
ich weiß ich wil in erlauren.‘

4. Der viert der ſprach: ‚ſo ich in find
und der die ſchůch mit weiden bind
můß uns das gloch vergelten,
es hilft in weder ſaur noch ſüß,

kein flůchen oder kein schelten,
ich acht auch nit wen es verdrieß,
es glückt mir warlich selten.'

5. Der fünft der redt auß freiem mût:
,bei mir bleibt weder gelt noch gût,
darvon so můß ich kummen,
ich hab mich manchen winter ernert,
gott weiß wo hab ichs genummen;
wenns gleich lang regenwetter ist
so scheint darnach die sunne.'

6. Der sechst der sprach: ,hielt wir uns recht
so wären wir gar frumm landsknecht,
so möchten wir frölich traben,
laufen den pauren durch die heuser
und nemen in was sie haben;
wir tûn nit wie ander tockmenser
die heimlich schinden und schaben.

7. Dieselben sind gar färlich leut;
wolauf ir gesellen! es ist zeit,
daß wir uns nit versaumen:
der winter ist hin, der summer kumt her,
es plůen auch schier die baumen;
gepraten öpfel die schmecken wol,
doch eß ich hůner für pflaumen.'

8. Der sibent sprach: ‚solt mich vernemen!
und ob wir wider zůsamen kämen
auf einer preiten heide
daß wir einander kenten bald,
wir můßen uns iezund scheide.'
hiemit machten sie sich darvon,
geschach in allen leide.

9. Do sie wider zůsamen kamen
einander sie gar bald vernamen,
erkanten einander balde;
ein ieder bracht sein teil darvon,
sie liefen wol auß dem walde
und was sie da gewunnen heten
das verzerten sie gar balde.

10. Wol auß dem wald ins wirtes haus,
tranken zů halb, zů ganzen auß:
‚wirt, hast nicht gůte speise?'
‚gůter speis der hab ich genůg,
nun sagt mir ewer weise
was ir für kaufleut mügt gesein!
so wart ich ewer mit fleiße.'

11. ‚Wir sind kaufleut und das ist war,
wir haben alles verzeret gar,
wir kummen auß obern Normanden;
wen juckt der kopf der scher den bart!

hiemit scheid wir von dannen,
nach gůtem můt so trachten wir,
darnach tůt uns verlangen.'

12. Und der uns dises liedlein sang
ein freier landsknecht ist er genant,
er hats so frei gesungen,
der schwarzen pfenning hat er nit vil,
der weißen sind im zerrunnen,
er trinkt vil lieber trůben wein
dann waßer auß lauterem prunnen.

---

(199)

1. It weren negen landsknechte
des morgens froe upgestan,
up fribůte dat se gingen;
nu hört! ick wilt juw singen
wo it en is gegan.

2. Se gingen sitten und drunken,
it was en nen gelück,
er rike stunt nicht lange:
de marschalk nam se gefangen,
he brocht se in ein strick.

3. He ded einen wagen hüren,
mit ross unde knechten upsatt,
darup ded he se vören
van Rangelrouw na Düren,
gebrocht all in de stat.

4. He brocht se to Düren binnen
wol vor de overicheit,
all in de stat van rechte,
dar wurden de negen landsknechte
in den torne gebrocht.

5. ‚Ach wüstent nu mine oldern
dat ick gefangen bin,
wo balde scholden se schriven
umm gelt und gut to krigen
dat ick möchte los sin!‘

6. Se seten vertein weken
unde segen sünn noch maen,
de bödels van Gülink dar quemen
wo bald se dat vornemen,
tormenten angedaen.

7. De bödel dede se pinigen
dat men jamer daran sach,
en vorlangede to werven
wo dat se scholden sterven,
wol na dem lesten dach.

8. Dat vornam ein megdeken
van achtein jaren olt,
se quam so balde gegangen
dar de leveste sat gefangen,
er hert was ser benout.

9. Se gink in toren inne
und was nicht wolgemot,
se sprack mit bedröveden sinnen:
‚wat schal ick nu beginnen?
o lef! it is nicht gut.‘

10. Alse dat ardige megdelin
wol in den toren quam
do rep stolt Robrecht klene:
‚gi sint de leveste alleine,
könde gi mi helpen hir ut.‘

11. ‚Efft ick juw möchte vorbidden
unde juw dar helpen ut
unde gi tögen ut dem lande
unde leten mi megdeken in schanden
dar wer minem herten ein crüz.‘

12. ‚It schal juw nicht gerüwen,
könde gi mi helpen ut
so wil ick juw, leveken, trüwen
to einer echten frouwen,
gi schölt de leveste sin.‘

13. ‚Ick wil it don vorsöken,‘
sprack dar de junge magt,
‚biddet got umm ein gude ure!‘
stech heimlick aver de müre
wol vor des amptmans hus.

14. Do sede se: ‚herr amptman,
wilt mi ein wort vorstan!
ick bidde juw, leve here,
gevet mi doch tor ere
den jüngsten los to gan!‘

15. ‚Dar batet nen biddent noch karment,
gnade schal dar nicht sin,
gi können nen trost erwerven,
de junge helt mot sterven,
bringet minem herten pin.‘

16. Dat megdelin wrank er hende,
was er so schwar ein crüz,
se dede bedröveden weinen
to Düren aver de stene
in eres vaders hus.

17. Wat halede se ut der kisten?
ein schnewitt hemdelin:
‚holdet dat, min allerleffste!
dat schenk ick juw tor leste,
it mot gescheiden sin.‘

18. Wat toech he van siner hende?
ein ringelin rot van golt:
'holdet dat! gi dörst nicht kriten,
den rink schöl gi vorschliten,
it is min egendom!'



19. 'Ick wil en ok vorschliten
to klenen stückelin,
wat mach mi de rink denn baten
wenn ick juw, lef, mot vorlaten?
des hebb ick grote pin.

20. Als he to klenen stückelin
hel vorschleten schal sin
wenn ick van hir mot scheiden,
min trüw darmit vorbreiden
to einer gedechtniss sin.'

21. 'Fründe raet wi nicht achtedeu,
des sint wi int vordret;
gesellen, wilt juw wachten
bi dage und bi nachte!
so geschüt juw sölkes nicht.'

22. De uns dit ledeken dichte
de behelt einen guden mot
in den torn, dat het stichte,
sin herte was em so lichte
all störte he sin blot.

Münster.

(200)

1534.

1. Wie was die ghene die die loverkens brac
ende diese inder narren cappen stac?
het wil hem openbaren;
wi riepen dat cruice al vanden hemel an,
wi vrome lantsknechten alle.

2. Het was op enen maendach
dat men den storm voor Munster sach
ontrent den seven uren,
daer bleef so menich lantsknecht doot
te Munster onder die mueren.

3. Die storm die duerde een corte tijt
tot dat die metten waren bereit,
die metten waren ghesonghen,
doen schoten wi daer drie bussen los,
alarm so sloeghen die trommelen.

4. Wi vielen Munster dapperlijc an,
wi leden schade so menighen man,
men sach daer menich bloet verghieten,
men sach daer menighen vromen lantsknecht
het bloet liep over haer voeten.

5. Die lantsknechten waren in groter noot,
daer bleffer wel drie duisent doot
in onderhalver uren,
was dat niet een grote schare van volc?
noch en sal gheen lantsknecht trueren.

6. Wi weken in een wilde velt,
in die scanssen hebben wi gevuert ons gelt,
enen raet souden si ons gheven;
wi riepen Maria gods moeder aen:
‚beschermt ons lijf ende leven!‘

7. Knipperdollinc tot sinen knechten sprack:
‚ghi borghers, coemt hier op die wacht,
laet ons den hoop aenschouwen!
al waren si noch drie duisent sterc
den prijs willen wi behouden.‘

8. Een busschieter die daer was
hi schoot drie cortouwen al op dat pas
veel snelder dan een duive;
wistent mijn vader ende moeder thuis
si souden mi helpen trueren.

9. Die dit liedeken eerstmael sanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet seer wel ghesonghen,
hi heeft te Munster aen dans gheweest,
den rei is hi ontsprongen.

Der Landgraf.

(201)

1. Was wöllen wir aber singen?
wir singen ein neus gedicht
wol von dem landgrafen auß Hessen
wie ers hat außgericht,
wol von dem bischof von Halle
wol in des keisers tum;
sein lob stet weit und breit,
zum streit war das fürstlein bereit.

2. Er ließ im ein keplein schneiden
wie er ein kaufman wär,
gen Lübik tet er reiten
zu erfaren newe mär
was freund- oder feindschaft wär.

3. Und da er nun gen Lübik kam,
wol in die werde stat,
zum wirt zu dem weißen schwane
da er zur herberg lag,
zu erfaren newe mär
was der reichstag im sinne wär:

4. Wol in dem selbigen wirteshaus
da war ein junger knab,
der kant den landgrafen auß Hessen
an seinen braun euglein klar:

'das ist mein herr auß Hessen,
schickt zu und last in eßen!
er ist der rechte man
der das glach bezalen kan.'

5. 'Und wer ist der mich kennet
und mein kein kundschaft hat?
bin ich so weit gezogen
durch manches fürsten stat
es hat mich kein man kennet,
ich hab mich selber genennet
zu Meinz wol auf dem tum,
da schlag gut glück darzu!'

6. Das waren die herren von Lübik gewar,
sie kamen all daher,
dem landgrafen wolten sie schawen
in sein braun englein klar:
'ist das unser herr auß Hessen
so wolln wir mit im zechen,
nun schenkt uns frei tapfer ein!
vorraten muß der kurfürst sein.'

7. Des morgens do der tag an brach
das daucht den fürsten gut:
in zwei und dreißik stunden
reit er auf Cassel zu
wol über die lünneburgischen heiden,

die herrn von Lübik teten in beleiten;
sein rösslein braun liess er stan,
zu fuss must der landgraf gan.

8. Und da er nun gen Cassel kam,
wol in die werde stat,
mit pfeifen und mit drummeln
ward er genomen an,
mit reutern und landsknechten,
gots wort wolt er verfechten,
solts kosten gar manchen man
gots wort wolt er beistand ton.

9. Der kurfürst gieng im sal herum,
sein heuptlein tet im we,
er dacht in all seinen sinnen
wie er vorraten wär:
‚bin ich ein gefangner man
nun helf mir got darvan!‘

10. Und der uns dises liedlein sang,
so wol gesungen hat,
das haben getan zwen fürsten gut
zu Cassel in der stat;
sie habens so wol gesungen,
got behüt sie für falschen zungen!
sie habens fein wol bedacht,
alde zu guter nacht!

Magdeburg.

(202)

1550. 51.

A.

1. Magdenburg ist ain schöne statt,
ain hochgewertes haus,
komen vil frembder geste,
die wöllen uns dreiben auß;
die gest und die uns komen
seind münch und pfaffenknecht,
hilf, reicher Christ von himel,
daß wir si machen recht!

2. Zů Magdenburg auf der brucken
da ligen drei hündelein,
si heulen alle morgen,
kain Spanier laßen si ein;
zů Magdenburg auf dem markte
da ligt ain faß mit wein,
will in der kaiser trinken
ain landsknecht můß er sein.

3. Zů Magdenburg auf der maure
da ligt ein eisener man,
will in der kaiser gwinnen
sein Spanier můßen dran;
zů Magdenburg auf der maure

da seind zwai guldine schwert,
und gwint si herzog Moritz
ains kurfürsten ist er wert.

4. Zů Magdenburg in der werden statt
da seind der bůren vil,
si trauren alle morgen
daß der kaiser nit komen will;
zů Magdenburg in der werden statt
da ist ein kartenspil,
die von Nürnberg habens gemischt,
die sestett spilen darmit.

5. Zů Magdenburg auf der brucken
da seind drei jungfrewlein,
si machen alle morgen
drei schöne krenzelein:
das erst gehört dem kurfürsten,
das ander seinem gemahl,
das dritt gehört graf Albrechten,
der hat das best geton.

6. Wer ist der uns diß liedlin sang,
von newem gesungen hat?
das haben geton drei landsknecht gůt
zů Magdenburg in der statt.

B.

1. Och Meideborch, holt di veste,
du wol gebuwede hus!

dar kamen vel frömder geste,
de willen di driven ut.

2. De geste de dar kamen
de kent men wit und breit,
se vorfolgen Christ vam hemmel,
is mannigem christen leit.

3. Se denen mönniken und papen,
de pawest is ere got,
gades wort wolden se strafen,
de christen bringen in not.

4. Se krigen wedder rechte,
de gotlose papenschar,
valsch christen und mönkeknechte
willen di vordriven gar.

5. ‚So wil ick nicht vorzagen,
ick arme megdelin,
und wil it Christo klagen,
de wert min beschütter sin.

6. Meideborch bin ick genennet,
ganz fri und wol bekant,
ich truw up Christ van hemmel,
mi helpet sin geweldige hant.

7. De middel wil ick bruken
als mi min brüdegam lert,
vor dissem bescharen hupen
bin ick noch unvorfert.‘

8. In Meideborch der reinen
is manniges christen sel
se röpt to got im hemmel,
klaget em er ungesel.

9. In Meideborch wert geleret
gades wort rein, luter und klar,
gelavet wert got de here
mit psalmen ümmerdar.

10. In Meideborch der guden
is mannich junkfröuwlin stolt,
bidden vor dat unschüldich blot,
se sint nenem Spanier holt.

11. In Meideborch der vesten
is mannich fröuwlin fin,
se bidden vor de christen,
den Spaniern sint se vient.

12. In Meideborch der frien
is mannich kindelin zart,
it röpt to got dem heren
dat he de stat bewart.

13. In Meideborch der werden
dar sint der krigslüde vel,
to vote und ok to perden
driven se er ridderspel.

14. In Meideborch up dem huse
dar sitten dre junkfrōuwlin,
se winden alle morgen
van palmen dre krenzelin.

15. Dat eine got dem vader,
dat ander got dem sōn,
dat drūdde dem hilligen geiste:
got wolde er bistant don.

16. To Meideborch up der mūren
dar liggen der būssen vel,
se klagen alle morgen
aver der valschen christen spel.

17. To Meideborch up der brūggen
dar liggen twe hūndelin klein,
de bellen alle morgen
und laten nen Spanier in.

18. To Meideborch up dem markede
dar liggen twe vate mit win,
und wol darvan schal drinken
dat mot ein Dūdescher sin.

19. To Meideborch up dem markede
dar steit ein isern man,
wolden en de papen hebben
mannich Spanier mōst daran.

20. To Meideborch up dem rathuse
dar licht ein gülden schwert,
welker de it wil halen
de mot sin ein krigsman wert.

21. De uns dit nie letlin sank
de singt uns noch wol mer;
got behöd all frame christen
lif, gut und er!

22. It is so wol gesungen
mit frischem friem mot
dorch dre so eddele vörsten,
got holde se in siner hot!

Der Fähnrich.

(203)

1552.

1. Was wöllen wir aber heben an? ·|·
das best das wir gelernet han, ·|·
ein newes lied zu singen, ja singen.

2. Der marggraf der schifft über Rein ·|·
mit spießen und mit schiffelein, ·|·
tet über Rein her schweben, ja schweben.

3. Gen Frankfurt kamen die newe mär ·|·
wie der marggraf über Reine wär, ·|·
über Rein da tet er schweben, ja schweben.

4. Des nam sich herzog Moritz war, ·|·
sechs tausent setzt er auf die pferd, ·
acht tausent legt er neben den weg,
tet auf den marggrafen warten, ja warten.

5. Der marggraf ließ sein geschütz abgan, ·|·
er schoß über berg und tiefe tal,
er schoß vil manchen stolzen man,
es muß gleich gott erbarmen, erbarmen.

6. Der fendrich zu dem hauptman sprach: ·|·
,laßt uns ein kleine weil stille stan!
es seind wol siben an einen man,
die schlacht han wir verloren, verloren.'

7. Der hauptman zu dem fendrich sprach: ·|·
,hab gmeint du seist ein fendrich gut
so bist du ein verzagtes blut,
laß du dein fendlein schweben, ja schweben!'

8. Der fendrich nam ein stolzen gang,
er gab dem fendlein einen schwang,
er schwangs über feiel und grünen kle:
,heut fendrich, morgen nimmerme!
beim fendlein will ich sterben, ja sterben.'

9. Der fendrich der ward hart verwundt: ·|·
,nun wird ich iezund nimmer gsund, ·|·
also nun muß ich sterben, ja sterben.'

10. Wer ist der uns das liedlein sang?
ein freier landsknecht ist ers genant,
er hats ganz wol gesungen;
er ist drei mal beim marggrafen gwesen,
ist allzeit wider kommen, ja kommen.

Hans von der Wehr.

(204)

1. Weiß mir ein prasen rittersman
der sich vor seim feind weren kan;
wer ist der, deri deri der?
wer ist der Hans von der Wer?

2. Der Hans von der Wer hat ein braunen gaul,
stet vor seim feind fest wie ein maur;
wer ist der &c.

3. Der Hans von der Wer hat ein scharpfen degen,
vor seinem feind kan er sich weren;
wer ist der &c.

4. Der Hans von der Wer hat ein braunen hut,
darauf drei federn wolgemut;
wer ist der &c.

5. Die federn sind mit gold beschlagen,
es darfs ein ieder ritter tragen;
wer ist der &c.

6. Die trummen hieß er brummen drein,
er tet allezeit lustig sein;
wer ist der 2c.

7. Die stück ließ er zusammen füren,
gen Weißenburg wolt er marschieren;
wer ist der 2c.

8. Er schickt drei trumpeter hinein,
Weißenburg muß gewunnen sein;
wer ist der 2c.

9. Man schicket sie gleich wider darvon:
was fragen sie nach eins bauren son?
wer ist der 2c.

10. Er fragt nicht vil nach gelt und gut,
daran streckt er sein fleisch und blut;
wer ist der 2c.

11. Preßlein müßen geschoßen sein,
das volk das ziehet in dstatt hinein;
wer ist der 2c.

12. Er ritt wol über die bruggen hinein,
er sprach: sein volk soll lustig sein;
wer ist der 2c.

13. Er ritt wol umb das rathaus herumb,
sie sprachen: ‚er ist nur eins bauren son;‘
wer ist der 2c.

14. Die burger sten beisamen im rat,
sprachen allesamen ja ja!
wer ist der 2c.

15. Er ritt daher in stifel und sporen,
er hat noch nie kein schlacht verloren;
wer ist der 2c.

16. Der Hans von der Wer ist eren wert
er ge zu fuß oder reit zu pferd;
wer ist der 2c.

17. Wann man nach dem Hans von der Wer will fragen,
zu Wien zu Wien ligt er begraben;
wer ist der, deri deri der?
wer ist der Hans von der Wer?

